AGOMWBW-Rundbrief Nr. 848

vom 06. Juni 2024

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de **www.westpreussen-berlin.de**

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Stettin, Hakenterrasse.- *Aufnahme.: WIKIMEDIA.*

Seiten A a bis A e: Übersicht in Karten
Seite A f: Impressum

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A von insgesamt 7 Seiten

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

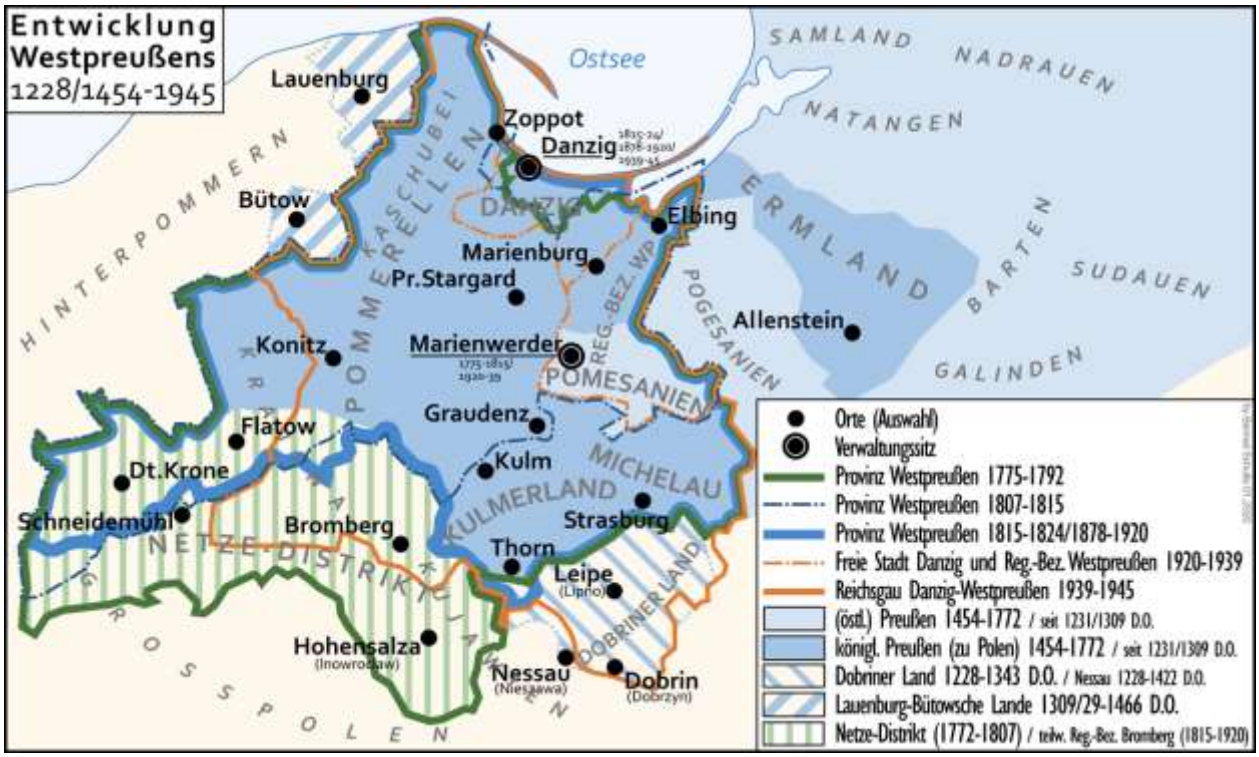
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

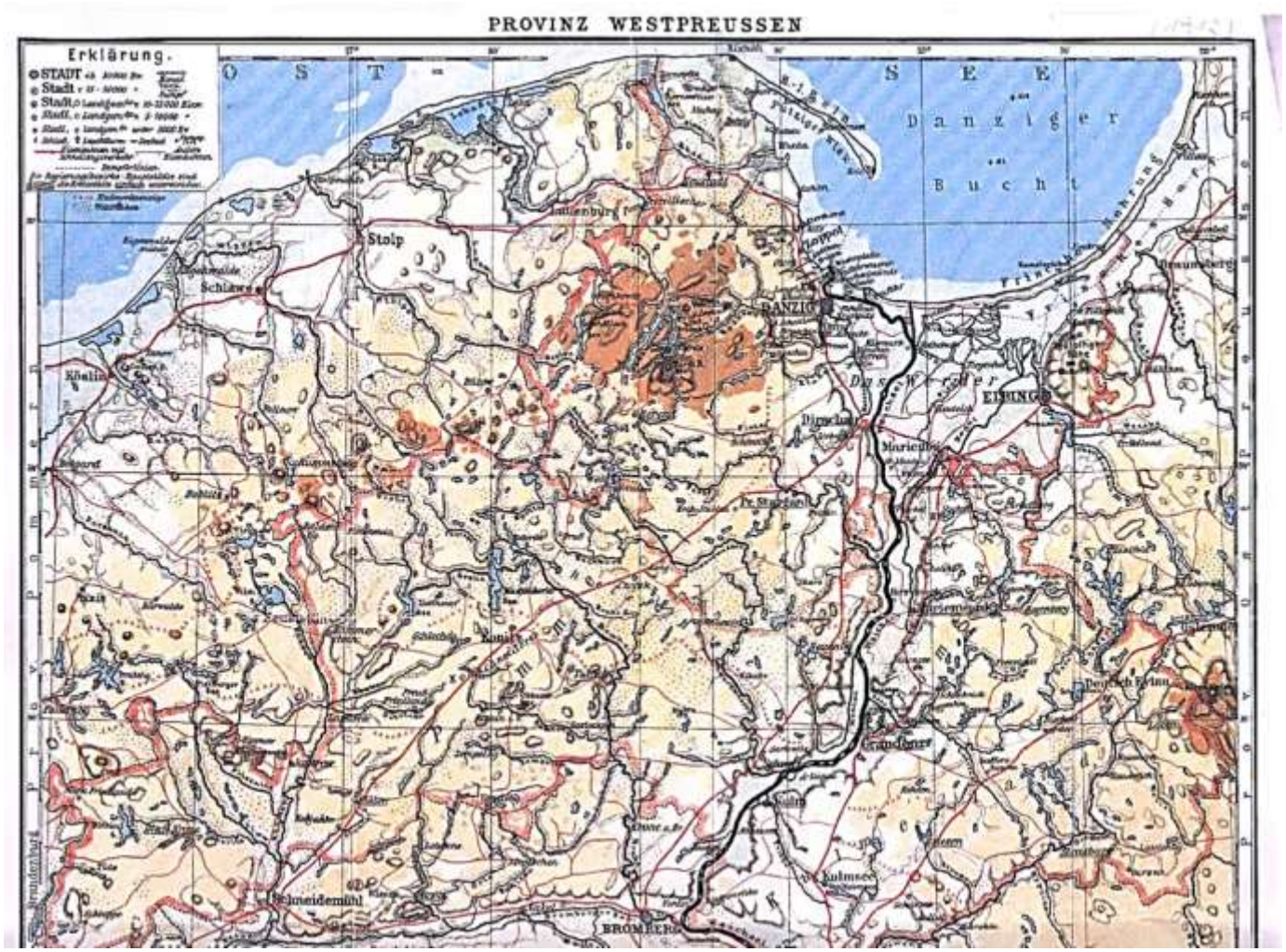
https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

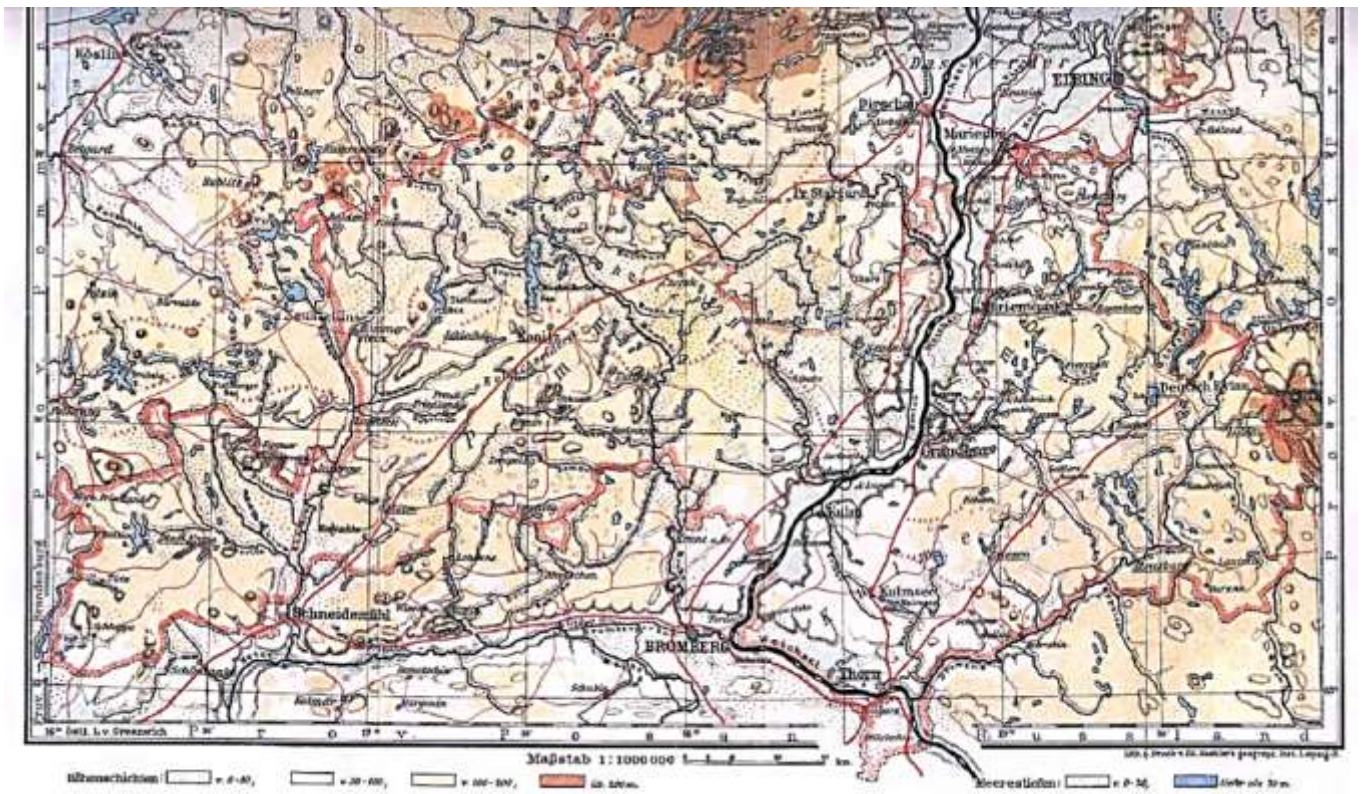
Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png



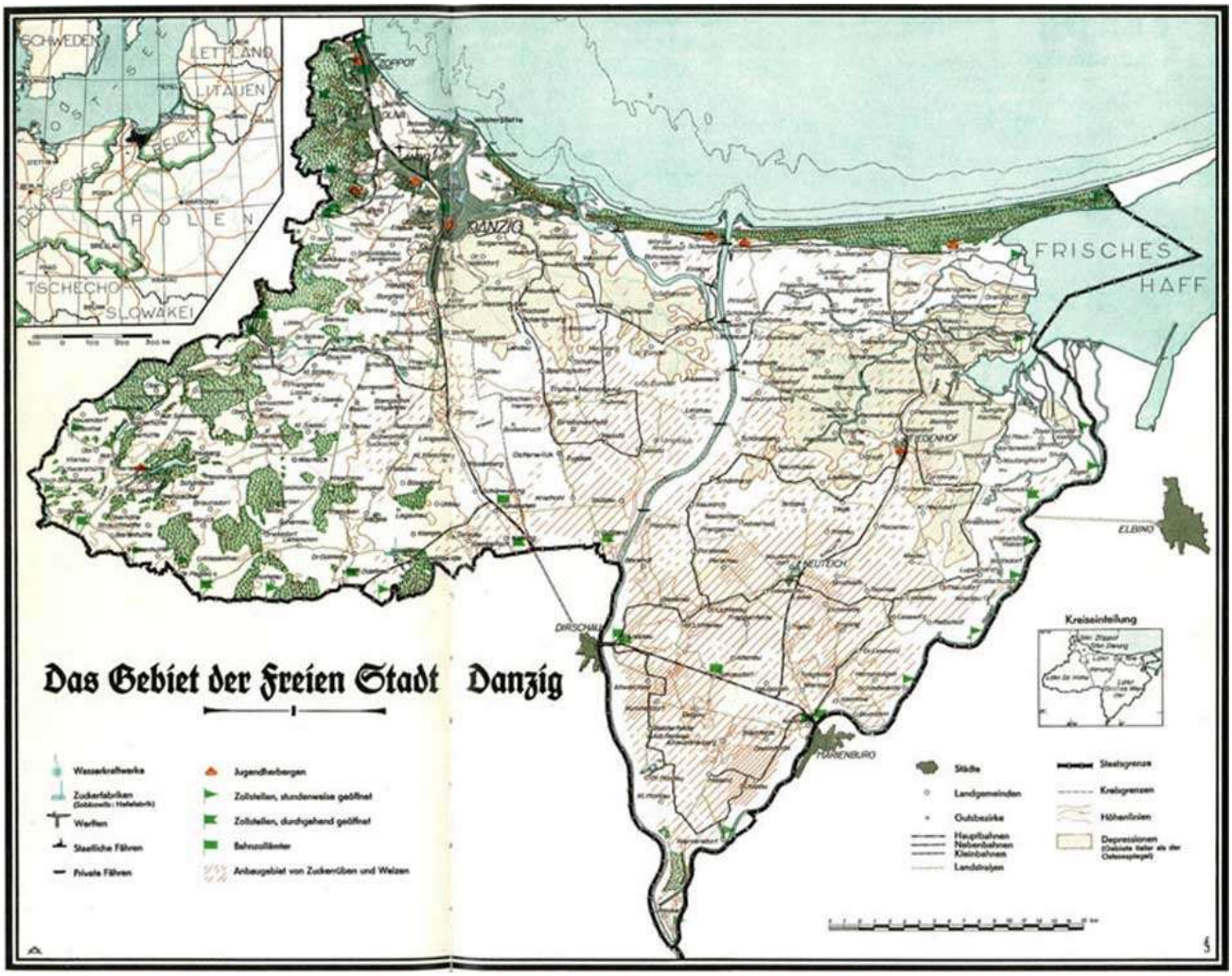
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.- *https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png*.
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. *https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode*

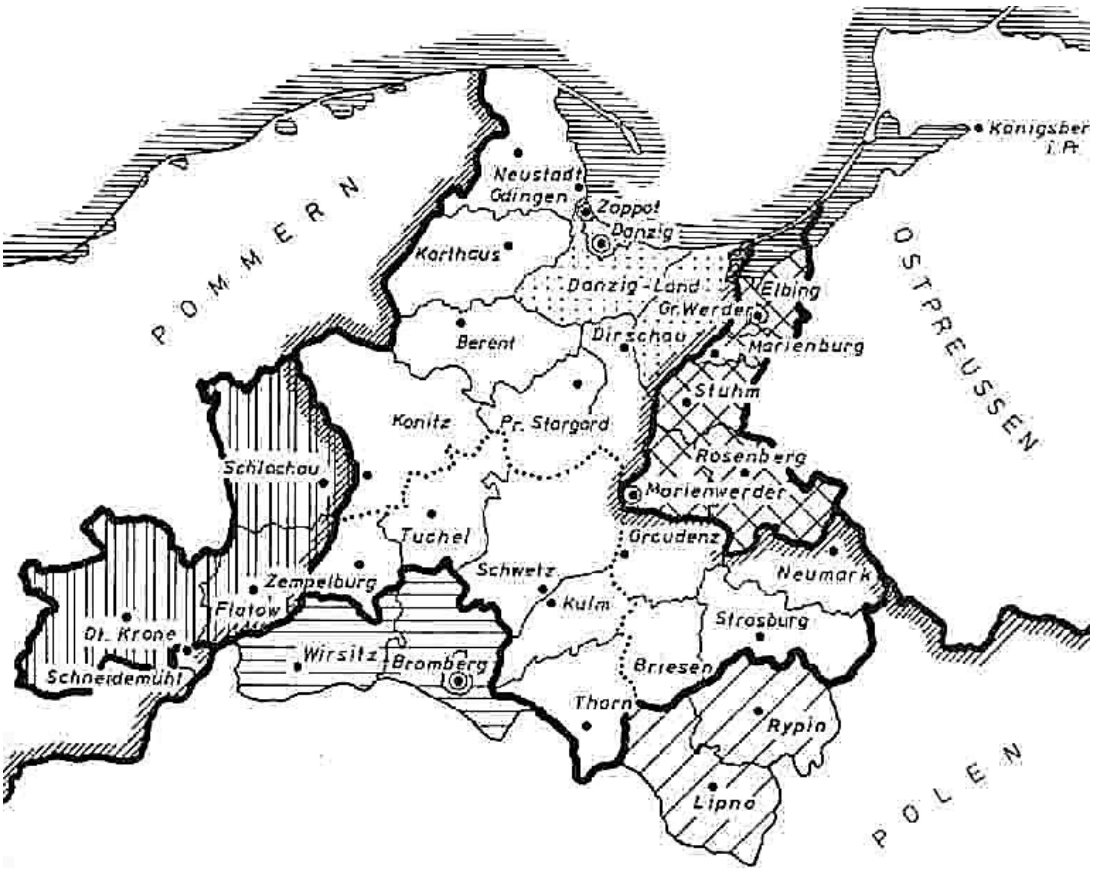

PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T S E E
Danziger Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
Lauenburg
DANZIG
Dirschau
Marienburg
ELBING
Deutsch Eylau
Graudenz
Kulmsee
Briesen
BROMBERG
Thorn


Köslin
Dirschau
Marienburg
ELBING
Deutsch Eylau
Graudenz
Kulmsee
Briesen
BROMBERG
Thorn
Maßstab 1:1000000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.
(siehe zur Erläuterung die Karte auf Seite A b unten)

IMPRESSUM
Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 847 vom 02.05.2024:

Mittwoch, 30.04.2024, 12:00 Uhr (vereinzelt auch früher)

Der nächste Rundbrief Nr. 848 erscheint) voraussichtlich, am Donnerstag, dem 06.06.2024.

Redaktionsschluss für AWR-848: Montag, 03.06.2024, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:

Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit:

Tanzgruppe „Beschwingter Kreis" – Leitung Horst Teschendorf
Chinesische Tanzgruppe Berlin – Leitung QunZu
Montagsgruppe Selerweg-Griechischer Tanz – Leitung Thomas Bakalios
Folklore Tanzkreis – Leitung Marlies Hartung

REISEN UND WANDERN

Reise und Wandergruppe „Post-Senioren" – Leitung Hans-Eckhard Bethge
Erlebnisreisen – Leitung Detlef Lohmann

REPAIR CAFÉ

Repair-Café – Leitung Rüdiger K. Büttner

UND WAS GIBT ES AUCH NOCH?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige – Leitung Marina Dillmann
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Landsmannschaft Westpreussen e.V. Berlin – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Briefmarken – Leitung Wolfgang Hartmann
Seniorengruppe Feierabend – Leitung Friedrich Limbach
Auszeit für die Seele – Leitung Ivette Nitsche
FAL-Freude am Leben e.V. – Leitung Rosita Schiffler
Hausfrauen-Trödel – Leitung Eveline Zitzlaff

Die Gruppen haben alle eine Gruppenleitung, die ehrenamtlich tätig ist und Interessenten und Neueinsteiger gerne berät.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns bitte an.
Wir beraten und vermitteln Sie an eine unserer Gruppen.
Wir stehen Ihnen ebenfalls zur Verfügung, wenn Sie eine Gruppe gründen möchten.

KONTAKT

Michael Mielke, 0176 – 34 66 58 27
michaelmielke1000@t-online.de
Zusätzliche Informationen finden Sie unter
www.seniorenmitpower.com

50 Jahre

DACH VERBAND STEGLITZ ZEHLENDORFER SENIOREN VEREINIGUNGEN

Aktiv im Alter – Gemeinsam statt einsam

50 Jahre Dachverband – Ein Rückblick, aber auch ein Ausblick

Anfang der 70er Jahre kamen in Steglitz die ersten Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit zu gestalten. Unter dem Motto: „Miteinander – Füreinander" gründeten sie am 5. September 1973 den Dachverband Steglitzer Seniorenvereinigungen unter der Leitung von H.J. Behrendt. Bis 1991 war der Dachverband auch gleichzeitig Seniorenbeirat im Bezirk und nahm Aufgaben wahr, die heute von der Seniorenvertretung übernommen worden sind. Mit der Verschmelzung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf fand die Anpassung des Dachverbandes statt, so dass es heute den Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen gibt. Das Interesse der älteren Bevölkerung an aktiver Freizeitgestaltung hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Heute sind 55 Mitgliedsgruppen in 8 Sparten organisiert. Der Dachverband ist überparteilich, unabhängig, gemeinnützig und wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und vielen Spendern unterstützt und gefördert. Was ist Aufgabe des Dachverbandes in der Zukunft? Nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen gilt es, Menschen eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die ihrem Leben einen schöneren Sinn geben kann, die fördert und zusammenführt. Es steht für unsere Zielsetzung, Abwechslung und motivierende Gruppenerlebnisse zu organisieren und wegzukommen von Langerweile. Der Dachverband wird auch in Zukunft als Sprachrohr für und Bindeglied zwischen Senioren und Bezirk auf ehrenamtlicher Basis zu verstehen sein und daher ein nicht weg zu denkender Faktor bleiben.

UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

FOTO UND VIDEO

Fotoclub Steglitz-Zehlendorf – Leitung Reinhard Krause
Berliner Tonfilm Amateure e.V. BTA – Leitung Inga Winterfeldt

GYMNASTIK UND YOGA

Cantienica-Beckenboden- und Rückentraining – Leitung Corinna Buchholz
Yoga 50+ – Leitung Sabine Goldbach
Gymmis – Leitung Heidrun Kistler
Trampolinfitness – Leitung Tania Lipowski
Chi Gong Gruppe – Leitung Dr. Ortwin Lüers
Sportgruppe – Leitung Martina Lutter-Walther
Old Gymnastics Boys – Leitung Michael Mielke
Gymnastikgruppe Trimmis – Leitung Ilona Nixdorf
Yogagruppe – Leitung Hildegard Pätzold
Taiji Gruppe – Leitung Wolfgang Wagner

KARTENSPIELE UND SCHACH

Doppelkopf für Nichtraucher – Leitung Conny Amor
Bridge Sport Club Nr. 6 – Leitung Claus-Dieter Barnowski
Canasta – Leitung Eva-Maria Fornarelli
60 + Doppelkopf ohne 9! – Leitung Hans-Jürgen Rook
Bund Schachgruppe – Leitung Abdollah Safai-Nia
Skatfreunde ‚09 – Leitung Thomas Scherzer
Skatfreunde Kute 85 – Leitung Wolfgang Schutsch
Skatgruppe – Leitung Jürgen Seidel
Doppelkopf für Nichtraucher „Moonlight Gamblers" – Leitung Kurt Thiede
Bridge – Leitung Wolfgang Walter
Skatgruppe – Leitung Sylvia Weihe

KREATIVES GESTALTEN

Malen – Leitung Monika Fischer
Malen „Berliner Palette" – Leitung Renate Heckert
Porzellanmalen – Leitung Gabriele Tschampel
Acrylmalgruppe – Leitung Antonia Vogt

MUSIK UND TANZ

Nefatari – Orientalischer Tanz – Leitung Gisela Altintas
Seniorenorchester Berlin-Zehlendorf – Leitung Renate Blauert-Catudal
Alphorn – Leitung Horst Jaitner
Shanty-Chor Berlin e.V. – Leitung Peter Keller
Kapelle B/The Dixies/September – Leitung Karl-Josef Lenz
Square Up's SDC – Leitung Günter Löscher
Ess Choreal – Leitung Gisela Manz
Frauenchor – Leitung Heidrun Nicking
Dynamite Devils Berlin SDC – Leitung Rainer Peter
Honey Bears SDC – Leitung Carsten Rauter
Rubber Dollies SDC – Leitung Erika Schütten
Naturton-Salon – Leitung Gesa Schumann
Orientalischer Tanz – Leitung Alexandra Staats

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A V)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite A a*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite A b*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite A c*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite A d
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite A e*

Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite A f*
Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:
Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit *Seite A g*

Rechtsradikal? **Seite A 0**

A. a) Editorial **Seite A 1**

Petition für die Danziger Paramente

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe **Seite A 2 – A 3**

01) Kulturgutschutz? So geht es!

A. c) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 4 – A 8**

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 7*
Du musst denken …. *Seite A 8*

A. d) Forderungen und Grundsätze **Seite A 9**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<***http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf***>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten **Seite A 10**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten A 11 – A 26

01) DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 67 Jahrgang / Nr. 2 /2024
02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin, 28.03.2024
04) 15.06.2023, Westpreußischer Gesprächskreis
05) 25.09.2024,Tagesfahrt mit der Bahnf nach Wismar (Deutschlandticket)
06) Heimatkreis Flatow
07) Heimatkreis Schlochau
08) Heimatkreis Wirsitz: Weißenhöher Himmelfahrt
09) 34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025: Breslau
10) 15.06.2024, Heimatkreis Grenzmark-Treffen in Berlin
11) Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.
12) 13.06.2024, AGOM-Schlesien-Bibliothek:
Dr. Hans Weinert: Erdmannsdorf im Riesengebirge – Sommerresidenz preußischer Könige
13) 18.08.2024, AGOM-Wanderung in Potsdam

A. h) Vortragsveranstaltungen **Seiten A 37 – A 64**

01) 24.06.2024, 18.30 Uhr: Der Architekt Friedrich Heitmann (1853-1921) – ein deutscher Baumeister. (Mit Medien).
Referent: Jörn P e k r u l, Berlin

02) 21. Juni 2024, 19:00 Uhr: Brandenburg. Strukturwandel in der Lausitz. (Mit Medien).
Vortrag von Uwe R a d a, Berlin

03) Lehrkräfteseminar in Berlin, Einladung zum Lehrkräfteseminar in Berlin - „Flucht und Vertreibung vermitteln“, 13.-15. September 2024

04) 13.06.2024, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Endlich wieder normal? Kabarett

05) 14.06.2024, UTB: Systemtransformationen in Belarus und deren Einfluss auf die politischen Beziehungen zu Polen.
Vortrag von Prof. Dr. habil. Krzysztof Fedorowicz;
Moderation: Dr. habil. Brygitta Helbig

06) 08.06.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Drei Berliner Friedhöfe in Brandenburg. Besuch in Güterfelde und Stahnsdorf mit dem größten Friedhofsareal in Brandenburg, insgesamt ca. 6,0 km, geplante Dauer ca. 2,5 Stunden

07) 22.06.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Glückliche Zufälle beim Kirchenbau in Hohen Neuendorf. Besichtigung der Kirche sowie weiterer baulicher Zeugnisse der Ortsgeschichte im unmittelbaren Umfeld von Bahnhof und Kirche.
Führung: Ingrid Zache (Hohen Neuendorf)

08) 19.06.2024, Verein für die Geschichte Berlins e.V.: Egon Erwin Kisch und das Romanische Café.
Christian Buckard, freier Autor und Journalist, liest und erzählt die geschichte von egon erwin Kisch im Romanischen Café

09) 24.-25.06.2024, Verein für die Geschichte Berlins e.V.:
Bundeskongress Heimat 2024: Heimat – Krieg und Frieden

10) 15.06.2024, Literaturhaus Berlin: Li-Be Sommerfest »Letztes Heimspiel« Abschiedsfest aus der Fasanenstraße 23

11) 11.06.2024, Literarisches Colloquium Berlin: Im Juniversum von Elke Erb

12) 28.05.2024, Topographie des Terrors: Abrechnung. Hitler, Röhm und die Morde vom 30. Juni 1934. Buchpräsentation, gemeinsam mit Molden Verlag

13) 16.06.2024, Brandenburg-Preußen-Museum: Burgen, Bliden, Bombarden, Bastionen. Kriegführung im Mittelalter und die ersten Geschütze. Vortrag von Dr. Lutz Partenheimer14**)** 29.05.2024,

14) 03.06.2024, Gesellschaft für Erdkunde: Auf dem Weg zur Verkehrs-wende? Vortrag von Prof. Dr. Matthias Gather, Fachhochschule Erfurt, Professur für Verkehrspolitik und Raumplanung

15) 04.06.2024, Dr. Gerda Schirrmeister: Streifzüge durch die Vielfalt der Naturwerksteine in Berlin

16) 29.06.2024, Dr. Gerda Schirrmeister: Grenzsteine und Naturwerksteine an Gebäuden im Regierungsviertel am Spreebogen

17) 29.07.2024, Dr. Gerda Schirrmeister: Mehringplatz und Umgebung

18) 13.06.2024, URANIA Berlin**:** Skulpturale Dialoge - Käthe Kollwitz und Ernst Barlach treffen Georg Kolbe und Reneé Sintenis bzw. BEZIEHUNGSWESEN. Vortrag Thomas R. Hoffmann
19) 04.07.2024, Staatsbibliothek zu Berlin: Kriegslandschaften verdichten: Joseph Roths Hotel Savoy. Vortrag von Prof. Dr. Ulrike Steierwald mit Lesung von Maria Hartmann

A. j) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 65 – A 93

01) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés in Berlin-Wilmersdorf – Programm 2024
02) 06.03.2024 – 02.06.2024, Kommunale Galerie: Ukrainian Dreamers. Charkiwer Schule der Fotografie
03) 13.05.2024 – 15.09.2024, Kommunale Galerie: Susanne Wehland. My Eyes Are Set on Freedom. Malerei, Skulptur
04) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
05) 15.09.2023 – 12.05.2024, Tempelhof Museum: Überlebenskunst. Alltag während der Luftbrücke. Sonderausstellung
06) Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin. Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum
07) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
08) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
09) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte**.** Die Hauptausstellung
10) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Hinweis auf Startseite
11) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Jede Fluchtkrise ist auch eine Bildungskrise, die Millionen Menschen trifft. UNHCR und Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnen gemeinsame Sonderausstellung
12) 23.06.2021, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Das Jahrhundert der Flucht. Ausstellungs-Rezension

A. k) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin Seiten A 94 – A 118

01) Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: Kabinettausstellung im Kreuzgang: Heimatgefühle. Danzig im Postkartenmotiv
02) 2024/2025, Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg: Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025
03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024
04) Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums in Görlitz

05) 12.11.2023-30.06.2024, Schlesisches Museum zu Görlitz: Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage
06) Weitere Termine im Schlesischen Museum"
07) Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C, D und E sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!

Mein Sohn glaubt es gibt nur zwei Geschlechter… außerdem an Gott und die Familie. Ach ja und er geht gerne wandern.
Und wie LANGE ist er schon rechtsradikal?
SNICKERS für Linkshänder

Die deutsche Sprache als Kulturgut gehört uns allen. Keiner hat ein Recht, darin herumzupfuschen.Ich frage mich, wie eine politisch motivierte Minderheit dazu kommt, einer Mehrheit vorschreiben zu wollen, wie wir uns in Zukunft ausdrücken wollen.
Dieses unsägliche ‚Gendern' ist absurd und eher betreutes Sprechen.
Der Kabarettist Dieter Hallervorden kritisiert den absurden „Gender"-Irrsinn.

Teil A

A. a) Editorial *Seite A 1*

Petition für die Danziger Paramente

Liebe Landsleute, liebe Leser,

sind Sie auch enttäuscht über den Verlauf unserer Unterschriftensammlung für die Petition zum Erhalt von Danziger Paramenten als deutsches Kulturgut im Lande?
Enttäuschung ist wohl ein nicht zutreffender Ausdruck. Vielmehr sollten wir eher von einem Skandal sprechen. Parteien, Verbände (auch unsere eigenen), Vereinigungen, Kirchen, gesellschaftliche und öffentliche Einrichtungen – sie alle zeigten ihr Desinteresse. Allenfalls machten Schlagworte von „Europa“, „Freundschaft“. „Frieden und Zusammenarbeit“ die Runde. Halt, eine Partei im Bundestag richtete eine „Kleine Anfrage“ an die Bundesregierung. Die Antwort war enttäuschend.
Welche Partei? Na, welche schon. Die, die nicht zum demokratischen Spektrum gehören soll. Ausgrenzung pur!
Aber wir bleiben am Thema dran, gegen den Ausverkauf ostdeutschen, ja deutschen Kulturguts.
Den aktuellen Stand unserer Petition können Sie auf den Seiten
https://www.ostdeutsche-museen.de/html/ostdeutsche_museen.html
verfolgen! Und hier vor allem bei den Danziger Paramenten:
https://www.ostdeutsche-museen.de/html/paramente__marienkirche.html

Mit herzlichen landsmannschaftlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.
B Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).
C Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.
D Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.
E Ausgewählte globale Entwicklungen bzw. Entwicklungen in Ostmitteleuropa.

Gehen Sie auf unsere Leitseiten:

www.westpreussen-berlin.de

www.ostmitteleuropa.de

A. b) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen Seiten A 2 – A 8

Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

01) Kulturgutschutz? So geht es!

Ein Schaden für den Kulturgutschutz

Am 30. November 2023 versteigerte das Auktionshaus Grisebach in Berlin ein kleines Skizzenbuch von Caspar David Friedrich, das seit 200 Jahren in Familienbesitz war (WELT AM SONNTAG berichtete). Der Hammer fiel im Rahmen des Schätzpreises bei 1,45 Millionen Euro, der Verkaufspreis lag zuzüglich der bei Versteigerungen üblichen „Aufgelder" bei 1,8 Millionen Euro. Ein gutes Geschäft für das Auktionshaus wie für den Einlieferer, sollte man meinen. Ja, wenn es auch zum Verkauf gekommen wäre.

VON MARCUS WOELLER

Doch das Geschäft ist geplatzt – mit Ansage. Vor der Versteigerung hatte der Auktionator dem Publikum im Saal verkünden müssen, dass die Berliner Behörden kurzfristig ein Verfahren zur Eintragung des sogenannten „Karlsruher Skizzenbuchs von 1824" in die offizielle Liste der national wertvollen Kulturgüter eingeleitet hatten. Schon diese hastige Anmeldung könnte Einfluss auf die Preisentwicklung in der Auktion gehabt haben, sie hat womöglich den Eifer konkurrierender Bieter gebremst. Denn Kunstgegenstände, die unter das im Jahr 2016 nach langen Kontroversen zwischen der zuständigen Staatsministerin für Kultur und Medien (damals Monika Grütters) und dem Kunsthandel verabschiedete Kulturgutschutzgesetz fallen, dürfen nicht außer Landes gebracht werden.

Der Verkauf eines Skizzenbuchs von Friedrich ist geplatzt. Das verunsichert nicht nur den Handel

Caspar David Friedrichs „Karlsruher Skizzenbuch von 1824"

Nach einem halben Jahr diskreter Prüfung wurde in der vergangenen Woche bekannt, dass dieser gesetzliche Schutz nun greift und das kleine Skizzenbuch Friedrichs – kein berühmtes Gemälde wie „Abtei im Eichwald" oder „Das Eismeer" – endgültig in die Liste für das kulturelle Erbe identitätsstiftender und schützenswerter Güter eingetragen worden ist.

Die Geschäftsführerin des Auktionshauses Grisebach sei darüber nicht einmal informiert worden. Sie zeigt sich nicht nur wegen der verlorenen Provisionen, sondern vorrangig wegen der Auswirkungen auf den deutschen Auktionsmarkt erschüttert: „Diejenigen, die sich unsicher sind, ob sie etwas von womöglich nationalem Interesse verkaufen wollen, werden sich sehr gut überlegen, ob sie das in Deutschland tun", sagte Diandra Donecker in einem Interview mit der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung". Damit werde der „Kunstmarktstandort nachhaltig beschädigt".

Dem Eigentümer des Skizzenbuchs ist jedenfalls ein wirtschaftlicher Schaden entstanden. Für den Versuch eines neuerlichen Verkaufs ist er nun auf den deutschen Markt beschränkt. Laut Donecker plant der Eigentümer juristisch gegen die Entscheidung der Kulturgutschutzbehörden vorzugehen. Es könnte ein Präzedenzfall werden.

Mit allen willkürlichen Eingriffen in private Eigentumsrechte und der intransparenten Eintragung in die Listen wird auch der Grundgedanke des Kulturgutschutzes beschädigt, vor allem wenn eine vermeintlich nationale Bedeutung überbetont wird. Im Fall des „Karlsruher Skizzenbuchs" wäre der Käufer ein „großes Museum aus dem angelsächsischen Raum" gewesen. Die Klädde hätte also die kunstwissenschaftliche Forschung bereichern können, Caspar David Friedrichs Zeichnungskunst mehr internationale Aufmerksamkeit bekommen. Nun muss das Büchlein auf immer in Deutschland bleiben, wo der Romantiker im Jubiläumsjahr seines 250. Geburtstags schon bis zum Überdruss gefeiert wird.

Aus: Welt am Sonntag, Nr. 22, vom 01.06.2024, Seite 46

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten A 11 – A 26

01) DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 67 Jahrgang / Nr. 2 /2024

Impressum

Herausgeber und Verlag:
BdV – Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

Telefon: (0228) 810 07-26/28
Telefax: (0228) 810 07-52
E-Mail: markus.patzke@bdvbund.de
Internet: www.Bund-der-Vertriebenen.de

Bankverbindung:
Commerzbank
BIC: COBADEFFXXX
IBAN: DE59 3804 0007 0111 7043 00

Chefredaktion:
Markus Patzke

Layout:
TopTeam Werbeagentur
Sandra Rogelin
Niemöllerallee 46
59555 Lippstadt
Telefon: (02941) 742 623 4

Druck:
DCM Druck Center
Meckenheim GmbH
Werner-von-Siemens-Str. 13
53340 Meckenheim
Telefon: (02225) 88 93 556

Erscheinungsweise:
zweimonatlich

Bezugspreis im
Jahresabonnement: 48,- Euro
für BdV-Mitglieder: 36,- Euro

Abdruck nach Vereinbarung.
Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Gefördert durch
Bundesministerium des Innern und für Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

DOD DEUTSCHER OSTDIENST

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen

Immer auf dem Laufenden bleiben!

Mein Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift des Bundes der Vertriebenen „DOD – Deutscher Ostdienst". Der DOD erscheint zweimonatlich. Der reguläre Bezugspreis im Jahresabonnement beträgt 48,- Euro, für BdV-Mitglieder 36,- Euro. Sie können auch ein Schnupper-Abo zum Vorzugspreis von 10,- Euro für drei Ausgaben bestellen. Das Angebot endet automatisch. Bitte füllen Sie auch die nebenstehende Einzugsermächtigung aus.

- ☐ Ich bestelle ein Jahresabo.
- ☐ Ich bestelle ein Schnupperabo.
- ☐ Ich bestelle ein kostenloses Probeheft.

Name, Vorname: .....

Straße, Haus-Nr.: .....

PLZ & Ort: .....

E-Mail: .....

Telefon: .....

.....

Ort, Datum und Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 73 ZZZ 00000318658

Ich ermächtige den Bund der Vertriebenen, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bund der Vertriebenen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kreditinstitut (Name und Sitz der Bank)

.....

Bic (Swift-Code): .....

IBAN: .....

halbjährlich

- ☐ 18,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- ☐ 24,00 € Nichtmitglieder

jährlich

- ☐ 36,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- ☐ 48,00 € Nichtmitglieder
- ☐ 10,00 € Schnupperabo; 3 Ausgaben (einmalig)

.....

Ort, Datum und Unterschrift

Wir versichern, dass wir Ihre hiermit übermittelten Daten ausschließlich für die hier benannten Zwecke nutzen werden.
Unsere ausführliche Datenschutzerklärung finden Sie unter: bund-der-vertriebenen.de/datenschutz

ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN"
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE"
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: "ANGEKOMMEN"
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN"
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN"
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

JETZT BESTELLEN

ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

Kataloge zu den Ausstellungen der Stiftung

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

EINZELKATALOG | 5 € Stück

Die Gerufenen .... Expl.

Erzwungene Wege .... Expl.

Angekommen .... Expl.

In Lagern .... Expl.

Verschwundene Orte .... Expl.

KATALOGSAMMLUNG | 25 € Stück .... Expl.

FRANZ-WERFEL-MENSCHENRECHTSPREIS | 14,95 € Stück

Dokumentationsband der Preisträger 2003–2023 .... Expl.

zzgl. Versandkosten

Rechnungsadresse

☐ Rechnungs- und Lieferadresse sind identisch

..... Name, Vorname

..... Straße, Hausnummer

..... PLZ, Ort

Lieferadresse (nur bei Abweichung ausfüllen)

..... Name, Vorname

..... Straße, Hausnummer

..... PLZ, Ort

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro | Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Tel.: 0228/81 007 30 | Fax: 0228/81 007 52
Konto: Deutsche Bank | IBAN: DE76 380 700 240 3171717 00 | BIC: DEUT DE DB380

www.z-g-v.de | info@z-g-v.de

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Der Schlüsselmoment wird zu einem Fokuspunkt der Verständigung. Alte und neue Bewohner des Hauses sehen das Gemeinsame, überwinden dadurch das Trennende – und die Tür öffnet sich.

Liebe Leserinnen und Leser,

mitten im Kalten Krieg besucht eine vertriebene deutsche Familie ihr heimatliches Haus in Schlesien, wo unterdessen Polen leben. Gemeinsam stellt man fest, dass der Schlüssel, der von den Deutschen mitgenommen wurde, noch immer das Schloss der Eingangstür aufschließt. In so einem buchstäblichen „Schlüsselmoment" wäre vieles denkbar und verständlich: Die Vertriebenen könnten, von der Situation und den sie begleitenden Erinnerungen überwältigt, einen Rechtsanspruch formulieren. Umgekehrt könnten die neuen Bewohner Abwehrreaktionen gegen diese „Manifestation des Heimatrechts" zeigen. Trotz passenden Schlüssels bliebe die Tür verschlossen.

Was aber passiert tatsächlich? Der Schlüsselmoment wird zu einem Fokuspunkt der Verständigung. Alte und neue Bewohner des Hauses sehen das Gemeinsame, überwinden dadurch das Trennende – und die Tür zwischen den Menschen und zwischen den Nationen öffnet sich. Die hier frei wiedergegebene Anekdote war ein Höhepunkt in der Ansprache des diesjährigen Festredners beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen, Friedrich Merz. Der Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag hatte darüber hinaus viele zukunftsweisende Botschaften mitgebracht, weshalb wir seine Rede auf unserer Internetseite dokumentieren.

Aber gerade diese Begebenheit dokumentiert, wofür Heimatvertriebene ebenso wie Heimatverbliebene neben notwendig zu klärenden rechtlichen Fragen und politischen Anliegen von Beginn an eingestanden haben – und bis heute einstehen: für ein geeintes und friedliches Europa.

Mit besten Grüßen

Dr. Bernd Fabritius

Inhaltsverzeichnis

Erinnerung nicht
einfach „wegstreichen" 5

„STILLgeschwiegen!
Die Vertriebenen in SBZ und DDR"
Eröffnungsveranstaltung 9

STILLgeschwiegen –
ein tabuisiertes Schicksal 11

Andreas Hofmeister neuer Beauftragter in Hessen 14

„Aufgabenerweiterung für das BKGE"
Im Gespräch mit Prof. Dr. Matthias Weber 15

„Keine Notwendigkeit für die
erfolgte Namensänderung" 17

Erster Meinungsaustausch:
Bayerns Beauftragte stellt sich dem BdV 18

Innenminister Poseck besucht Siebenbürger Sachsen 19

Stiftung Verbundenheit
tagt im Deutschen Bundestag 20

„Kleine Schritte, um zur Zeitenwende
im Großen zu kommen" 21

Christa Wank
feierte ihren 100. Geburtstag 23

Auf den Spuren von
Immanuel Kant 25

Deutsch-Europäisches Bildungswerk
mit neuem Vorstand 26

„Riss durch Europa. Die Folgen des Hitler-Stalin-Pakts" 27

„Ich suche Realität" 28

Mehr denn je für
Heimatpflege und Erinnerung 30

Baden-Württemberg schreibt
Russlanddeutschen Kulturpreis aus 30

„Silberfieber" im Oberschlesischen Landesmuseum 31

Landkarten und Veduten im Haus Schlesien 32

Ein grenzüberschreitender Leuchtturm 33

Kafka-Tagung: „Kafka, Käfer und Kakanien" 34

Georg Dehio-Buchpreis 2024 für
Ulrike Draesner und Karolina Kuszyk 36

Neues Jahr: Kaffee, Kant und Kunst 37

Pommern verbindet, gerade auch
zum Jubiläumstreffen 40

Niederschlesien: Toskana des Ostens 41

Landestagung der Frauen im BdV in Stuttgart 41

74. Sudetendeutscher Tag in Augsburg
wirft Schatten voraus 42

Seglerallee in Stettin 43

Jahresempfang des BdV in
Baden-Württemberg 44

Heimatvertriebene
und Heimatverbliebene:
GEMEINSAM
FÜR EIN FRIEDLICHES EUROPA

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.

O Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.

Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

_____

Geburtstag: _____

O Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50-, Euro.

Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung:

_____

Ort, Datum, Unterschrift:

_____

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden:

****

Aufnahme im Vorstand beschlossen am: _____

Der MV mitgeteilt am: _____

FRAUENVERBAND
im Bund der Vertriebenen e.V.

HOMEPAGE
www.frauenverband-bdv.de

PRÄSIDENTIN
Dr. Maria Werthan
Pochmühlenweg 85
52379 Langerwehe

KONTAKT
+ 49 (0) 2423/4070756
maria.werthan@
frauenverband-bdv.de

SPENDEN
Unser Verein ist gemeinnützig.
Spenden sind absetzbar.

IBAN:
DE63 3806 0186 4961 3860 18
Volksbank Köln-Bonn

Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.

UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundgesetz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatverbliebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.

03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat), also das nächste Mal am 27. Juni 2024 von 14:00 – 16:30 Uhr. Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen *(Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?)*

Kontakt: Ruf 030-324 48 38 Frau Wallbaum.

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Mitte, Tram 10, U8 Bernauer Str.

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,
Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

04) Sonnabend, 15.06.2024, 15:00 Uhr: Landeskundlich-geschichtliche Aktivitäten in Westpreußen. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher und weiteren Teilnehmern.

Weitere Termine:
24.08.2024, 12.10.2024 und 07.12.2024.

05) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)

Mittwoch, 25. September 2024

Mindesteilnehmerzahl: 10 Personen

ganztägig
Interessenten melden sich bitte umgehend telefonisch in der Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannehmer mit Fernabfrage)

06) Heimatkreis Flatow

Heimatkreis Flatow

Vorstand:

1. Vorsitzender:
Rolf-Peter Wachholz
Gänseweg 20. 39167 Niederndodeleben
Tel.: 039204-62655

Stellvertreter:
Frank-Rainer Seelert
Lange Str. 6, 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350

https://www.heimatkreis-flatow.de/index.html

Buchempfehlung

Übergabe des Bandes von Heimatkreisvorsitzenden Rolf-Peter Wachholz (links) an den Landrat des Patenkreises Gifhorn, Tobias Heilmann (rechts). Deutschsprachige Ausgabe "650 Jahre Zlotow - Flatow".

Der reich illustrierte Jubiläumsband wurde 2020 von der polnischen Stadtverwaltung herausgegeben. Dank der Zustimmung konnte der Heimatkreis Flatow jetzt das Werk mit vom Autor Prof. Dr. Joachim Zdrenka aktualisiertem Teil und einem gemeinsamen Vorwort von Heimatkreis Flatow und Patenkreis Gifhorn einem breiteren Leserkreis zugänglich machen. Das Werk mit über 600 Seiten enthält zudem einen Anhang mit Darstellung der Zeit nach 1945 einschließlich Paten- und Partnerschaft und anschließender Chronologie.

Das Werk kann bezogen werden über
Frank-Rainer Seelert, Lange Str. 6, 27211 Bassum,
Tel. 04241/970359 oder e-mail: frank.seelert@t-online.de
zum Preis von 35,00 Euro zuzüglich Porto und Verpackung.

Auch vorrätig: Reprint "Heimatbuch für den Kreis Flatow" für 13,00 Euro

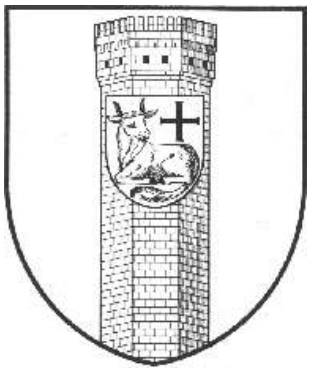
Die Aktivitäten der "Flatower" sind sehr vielfältig, u. a.:

- 2jährige Heimat- und Patenschaftstreffen in Gifhorn
- Fahrten in die alte Heimat
- Herausgabe des "Flatower-Briefes"
- Unterstützung der Jugendarbeit
- Austausch mit heutiger Verwaltung und Bevölkerung in Flatow/Złotów
- Unterstützung der Deutsch Sozialkulturellen Gesellschaft (Dt.
- Minderheit) in Flatow/Złotów
- Enge Zusammenarbeit mit Institutionen von Landkreis und Stadt Gifhorn
- Unterhalt der "Flatower Heimatstube" im Museum Schloß Gifhorn
- Unterstützung bei Auskunftsersuchen, Ahnenforschung
- Herstellen von Kontakten nach Flatow
- Kontaktpflege mit 6. Zug des Bürgerschützenkorps Gifhorn
- Buchversand mit Heimatliteratur
- Unterstützung von Forschungsvorhaben mit Heimatbezug

Seit dem 26. 4. 2003 besteht eine offizielle Partnerschaft zwischen dem Landkreis Gifhorn und dem Powiat Złotów (Flatow).

Seit dem 8. 3. 2006 besteht ein "Deutsch-polnischer Freundeskreis Gifhorn-Złotów" in Gifhorn.

07) Heimatkreis Schlochau



Heimatkreis Schlochau

https://sites.rootsweb.com/~mnprgm/Schlochau/Deutsch.html

Paul Sternberg
paulsternberg@msn.com

- Keine aktuellen Ankündigungen –

08) Heimatkreis Wirsitz, Weißenhöher Himmelfahrt

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

09) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“

Die „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“ geht in der Himmelfahrtswoche nach Breslau

Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

10) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 15. Juni 2024, 14:00 Uhr

Weitere Termine:
07.09.2024 und 14.12.2024.

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau“**,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends, ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosdall@freenet.de

11) Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.

Die Planungen des am 31.10.2023 neugewählten Vorstandes unter Wolfgang Liebehenschel, Silke Taube und Nadine Haberlandt laufen. Es besteht die Absicht, im Jahre 2024 monatlich Vorträge zu schlesischen Themen anzubieten, zwei Stadtrundfahrten im Mai und August „Auf schlesischen Spuren in Berlin“ zu organisieren, ein „Sommer-singen“ zu veranstalten, die Feier des Erntedankfestes wieder aufzunehmen.
Die Mitglieder werden zu mindestens zwei Mitgliederversammlungen aufgerufen. Wegen der Änderung des Vereinskontos sollen die Mitgliedsbeiträge entsprechend später eingezahlt werden.

Schlesien – Das Land im Herzen Europas

Auf einer Länge von etwa 500 Kilometern erstreckt sich Schlesien entlang des Ober- und Mittellaufs der Oder und gehört mit seinen Kulturschätzen und Naturschönheiten zu den interessantesten und schönsten Regionen im Herzen Europas. Im Verlauf seiner wechselhaften Geschichte hat Schlesien viele territoriale und politische Veränderungen erfahren. Im Mittelalter slawisch und deutsch besiedelt, unterstand das Land lange der polnischen, dann der böhmischen Krone und war über 200 Jahre im Besitz der Habsburger. Nach den „Schlesischen Kriegen" im 18. Jahrhundert fiel der größte Teil Schlesiens an Preußen und wurde nach der Reichsgründung von 1871 als preußische Provinz Schlesien Teil des Deutschen Reiches.

FLUCHT UND VERTREIBUNG

Anfang 1945 floh ein Teil der damals rund 4,6 Millionen Schlesier vor der anrückenden Roten Armee. Obwohl bis zum Beginn der Potsdamer Konferenz (17. Juli – 2. August 1945) eine Regelung über den Verbleib der deutschen Bevölkerung in Schlesien noch ausstand, begannen bereits im Frühjahr 1945 die sogenannten „wilden Vertreibungen", die von polnischen Stellen organisiert wurden. Die hierzu erlassenen Bierut-Dekrete ermöglichten die Einziehung des gesamten Eigentums von Personen deutscher Nationalität oder Staatsbürgerschaft zugunsten des polnischen Staates. Im Juni 1945 wurden alle Deutschen aus einem Gebietsstreifen von etwa 30 Kilometer Breite unmittelbar östlich der Lausitzer Neiße vertrieben.

AUF DEM LAUFENDEN BLEIBEN

Als Zeitschrift für Schlesien sind die Schlesischen Nachrichten seit 1986 das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft Schlesien.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift berichtet über bundesweite landsmannschaftliche Aktivitäten, über die schlesischen Landsleute in der Heimat, das deutsch-polnische Verhältnis sowie über Geschichte und Kultur Schlesiens. Auch die Tagespolitik ist Gegenstand der Berichterstattung. Die Schlesischen Nachrichten berichten über ganz Schlesien von Görlitz bis Kattowitz, informieren über Schlesien gestern und heute und diskutieren über die Zukunft Schlesiens.

Die Gebiete um Troppau, Jägerndorf, Teschen und Bielitz sowie Teile des Fürstentums Neisse blieben als Österreichisch-Schlesien bis 1918 Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Politisch gehört Schlesien heute überwiegend zu Polen und gliedert sich in die Woiwodschaft Niederschlesien mit der Hauptstadt Breslau, die Woiwodschaft Oppeln mit der Hauptstadt Oppeln und die Woiwodschaft Schlesien mit der Hauptstadt Kattowitz. Randbereiche Schlesiens gehören zu kleinen Teilen auch zur Woiwodschaft Lebus im Nordwesten.

Das frühere Österreichisch-Schlesien gehört heute zur Tschechischen Republik. Der nach 1945 bei Deutschland verbliebene Teil der ehemaligen preußischen Provinz Schlesien liegt heute im Freistaat Sachsen. Dieses Gebiet gehörte historisch weitestgehend zu der erst 1815 schlesisch gewordenen Oberlausitz.

Aufgrund der von den Alliierten in Potsdam getroffenen Beschlüsse begann ab 1946 eine systematische Vertreibung der verbliebenen deutschen Bevölkerung, die bis 1947/48 andauerte. Das Eigentum der geflüchteten und vertriebenen Deutschen wurde im Jahre 1946 durch zwei polnische Dekrete als „verlassenes bzw. herrenloses Gut" entschädigungslos konfisziert.

Die Gebiete Schlesiens, die bis zum Münchner Abkommen von 1938 Bestandteil der Tschechoslowakei gewesen waren, also Gebiete des früheren Österreichisch-Schlesien, fielen 1945 an die wiedererstehende Tschechoslowakei. Die deutsche Bevölkerung wurde auch hier mehrheitlich vertrieben.

Von den 15 Millionen Deutschen, die aus den ehemaligen Ostgebieten und deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa vertrieben wurden, waren über 3 Millionen Schlesier, die ihre Heimat verlassen mussten.

Bezugspreis:
Einzelexemplar 4,50 Euro
Jahresabonnement 49,00 Euro

Erscheinungsweise:
monatlich, 12 Ausgaben im Jahr

Weitere Informationen unter:
Mail: info@schlesische-nachrichten.de

Anzeigen:
Tel.: 02244 9259-0
Fax: 02244 9259-290
Mail: anzeigen@schlesien-lm.de

Jedes Abonnement der Schlesischen Nachrichten unterstützt die Arbeit der Landsmannschaft für Schlesien. Auch Patenschaftsabonnements sind möglich.

12) **13.06.2024**, Lesungen in der AGOM-Schlesien-Bibliothek:
Dr. Hans Weinert:
Erdmannsdorf im Riesengebirge – Sommerresidenz preußischer Könige

jeweils am 2. Donnerstag im Monat, 16 Uhr,
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12187 Berlin

13) AGOM-Wanderung in Potsdam am Sonntag, 18. August 2024

Interessenten melden sich bitte umgehend bei Frau Hanske (030-772 13 93).

A. h) Vortragsveranstaltungen, Führungen Seiten A 37– A 64

01) 24.06.2024, 18.30 Uhr: Der Architekt Friedrich Heitmann (1853-1921) – ein deutscher Baumeister. (Mit Medien).
Referent: Jörn P e k r u l, Berlin

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht; Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Der Bildvortrag entstand aus Jörn Pekruls gleichnamiger Publikation, erschienen 2020 bei der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Bayern (LOW). Heitmann kam aus dem Münsterland und wurde aufgrund seines Talents nach Pommern und Ostpreußen berufen, wo er um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ein weites Betätigungsfeld fand und beeindruckende Architekturformen entwickelte. Als gläubiger Christ und Katholik schuf er mannigfaltige Kirchenbauten in Stadt und Land; insbesondere aber in Königsberg. Daneben hinterließ er öffentliche Gebäude, von denen einige heute noch stehen, sowie den Villenvorort Amalienau als ein Pionier der Projektentwicklung. Als Mann seiner Zeit war er Teil einer Gesellschaft, die Fleiß und Entwicklung förderte und dennoch das Gemeinwohl nicht vergaß. Die Biographie endet im fortgeschrittenen Alter im Ersten Weltkrieg und seinen Nachwirkungen auf den Menschen wie auch auf die Stadt Königsberg. Im Vortrag werden diese Aspekte beleuchtet und ergänzt durch einen Blick auf die Architektur der Stadt bis hin in das moderne Kaliningrad. Der Bildvortrag dauert ca. 90 Minuten mit einer Pause auf halber Strecke.

Jörn Pekrul wurde 1963 als Sohn heimatvertriebener Eltern in Köln geboren. Nach einer kaufmännischen Ausbildung arbeitet er seither in einem buchhalterischen Beruf. Daneben absolvierte er eine Ausbildung zum Hospizhelfer und lernte auf einer Krankenstation den Umgang mit Grenzbereichen kennen, die sich subtil -wenn auch in anderen Zusammenhängen- in vielen Vertreibungsbiographien der Erlebnisgeneration widerspiegeln. Mit seiner autodidaktischen Erschließung der heimatlichen Kultur und Geschichte widmet sich Jörn Pekrul der Begleitung bei posttraumatischen Belastungsstörungen der "letzten Kinder Ostpreußens", - ein Begriff aus dem 2014 erschienen Buch von Freya Klier über diese Generation. Die Begleitung ist universell nutzbar für Fragen der Resilienz und der Kraftrückgewinnung aus der eigenen Identität des Menschen heraus- ein zeitloses und auch sehr aktuelles Thema.
Jörn Pekrul ist Vorstandsmitglied in der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) e.V. und schreibt regelmäßig und ehrenamtlich für den "Königsberger Bürgerbrief", den "Preußen-Kurier" der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Landesgruppe Bayern e.V. und verschiedene andere Publikationen.

E i n t r i t t f r e i

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht; Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher

im Dezember 2023 Hk/Br

E i n l a d u n g N r. 73

(Vortragsveranstaltungen Februar bis März 2024)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

342 **Montag** **05. Februar 2024,** **18.30 Uhr**
Thema Stettin. Metropole an der Grenze. (Mit Medien).
Referent Uwe R a d a, Berlin

343 **Montag** **04. März 2024,** **18.30 Uhr**
Thema Warum war Copernicus kein Astrologe? – Die Kometenwahrnehmung in Preußen und dem südlichen Ostseeraum im 16. und 17. Jahrhundert. (Mit Medien).
Referent Frau Prof. Dr. Marie-Luise H e c k m a n n, Werder / Havelland

344 **Montag** **22. April 2024,** **18.30 Uhr**
Thema Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919. (Mit Medien).
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

345 **Montag** **13. Mai 2024,** **18.30 Uhr**
Thema Warum es keine "Weimarer Verhältnisse" in der Freien Stadt Danzig (1920-1939) gab - eine verfassungsrechtliche Betrachtung. (Mit Medien).
Referent Dr. Bennet B r ä m e r, Velten

346 **Montag** **24. Juni 2024,** **18.30 Uhr**
Thema Der Architekt Friedrich Heitmann (1853-1921) - ein deutscher Baumeister. (Mit Medien).
Referent Jörn P e k r u l, Berlin

E i n t r i t t f r e i

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

02) 21. Juni 2024, 19:00 Uhr: Brandenburg. Strukturwandel in der Lausitz.
(Mit Medien).
Vortrag von Uwe R a d a, Berlin

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Ruf: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109 www.ostmitteuropa.de
Postbank Berlin post@ostmitteleuropa.de
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;
stv. Vors.: Joachim Moeller; Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Lange war die Lausitz die Landschaft der Kohle. Mit dem Ausstieg 2038 muss sich die Region neu orientieren. Dabei ist der Wandel nichts Unbekanntes. Schon seit mehr als 120 Jahren sind "neue Landschaften2 entstanden. Es gab sogar den Versuch, sie als Welterbe der UNESCO anerkennen zu lassen.

Uwe Rada, geboren 1963, ist Redakteur der »taz« und Buchautor. Er lebt in Berlin. Für seine publizistische Arbeit hat er verschiedene Stipendien und Preise erhalten, unter anderem von der Robert-Bosch-Stiftung und dem Goethe-Institut. Seine Bücher über Flüsse sind im Siedler Verlag erschienen. "Die Oder. Lebenslauf eines Flusses" (2009). "Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes" (2010) sowie "Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss" (2013)

E i n t r i t t f r e i !
Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;
stv. Vors.: Joachim Moeller; Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

E i n l a d u n g N r. 92

(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2024)

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

480 Freitag 19. Januar 2024, 19:00 Uhr
Thema Brennpunkte am Rande Europas. Ukraine, Armenien, Aserbaidschan, Israel, Palästina (Mit Medien).
Referent Dr. Gerd K l ö w e r, Berlin

481 Freitag 16. Februar 2024, 19:00 Uhr
Thema Wie der schlesische Schriftsteller und Journalist Gustav Freytag (1816-1895) seine preußische Staatsbürgerschaft verlor. (Mit Medien).
Referent Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin

482 Freitag 15. März, 2024, 19:00 Uhr
Thema Hellmut Diwald: Erinnerung an einen großen ostdeutschen Geschichtswissenschaftler. (Mit Medien).
Referent Dr. Hans W e i n e r t, Berlin

483 Freitag 19. April, 2024, 19:00 Uhr
Thema Als die Comics laufen lernten“. Das Werk von Wolfgang Kaskeline. (Mit Medien).
Referentin Frau Herma K ö p e r n i k - K e n n e l , Berlin

484 Freitag 24. Mai 2024, 19:00 Uhr
Thema Das Prinzip der Selbstbestimmung auf der Krim während der Besatzung durch die Mittelmächte 1918. (Mit Medien).
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

485 Freitag 21. Juni 2024, 19:00 Uhr
Thema Brandenburg. Strukturwandel in der Lausitz. (Mit Medien).
Referent Uwe R a d a, Berlin

E i n t r i t t f r e i !

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

- siehe Startseite -

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

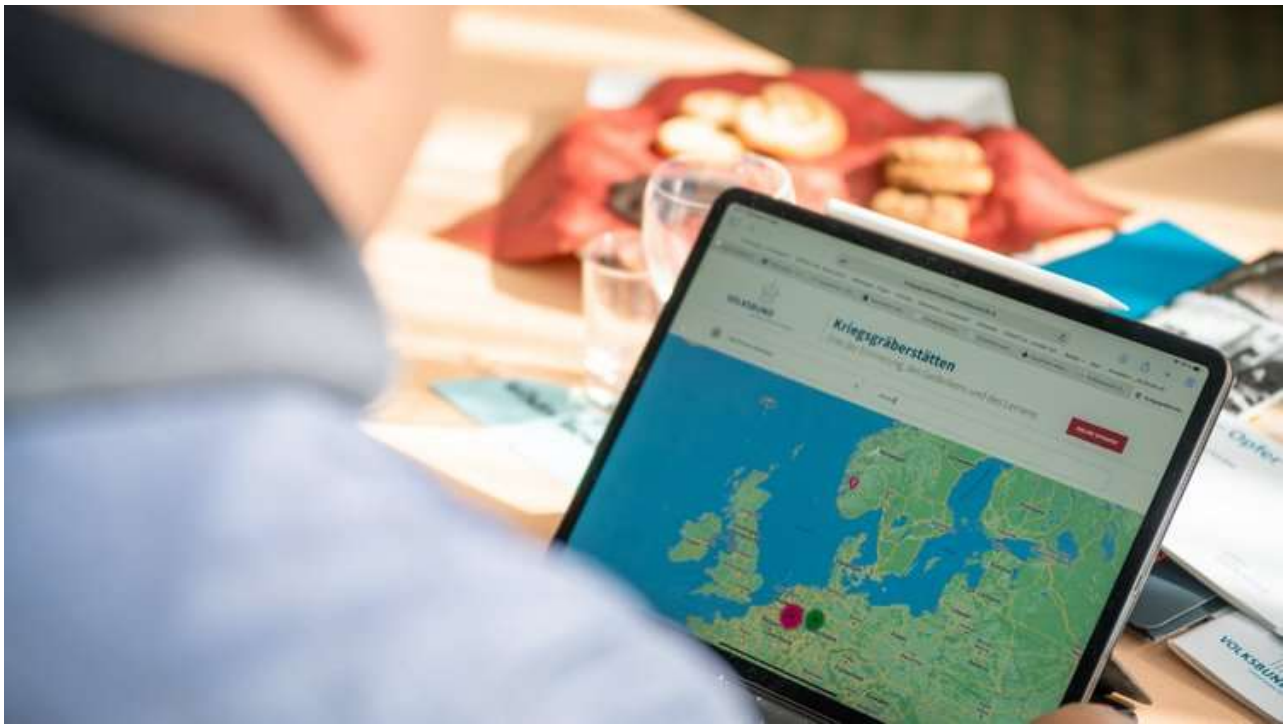
Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0
info@f-v-v.de
https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

03) Lehrkräfteseminar in Berlin

Einladung zum Lehrkräfteseminar in Berlin - „Flucht und Vertreibung vermitteln“, 13.-15. September 2024



Im Mittelpunkt des dreitägigen Seminars für Lehrkräfte aus allen Bundesländern stehen Fragen der Erinnerung und Geschichtsvermittlung zum Thema Zwangsmigrationen in Europa. Am Beispiel des Berliner Lernortes Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sowie der Kriegsgräberstätte Lilienthalstraße setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den historischen Hintergründen und der Vermittlungspraxis auseinander. Das bundesweite Lehrkräfteseminar dient zudem dem praxisorientierten kollegialen Austausch.

Informationen zum Abrufkontingent

Während des Lehrkräfteseminars bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Zimmerkontingente in zwei Berliner Hotels zu reservieren. Bei Interesse können Sie unter Verwendung eines spezifischen Stichworts reservieren, das wir Ihnen nach Ablauf der Anmeldefrist mitteilen.

Hotel 1
Zimmerpreis inkl. Frühstück pro Nacht
Einzelzimmer: 83,00 € inkl. Frühstück
Doppelzimmer zur Einzelnutzung: 99,00 € inkl. Frühstück
Hotel 2
Zimmerpreis inkl. Frühstück pro Nacht
Einzelzimmer: 154,00 € inkl. Frühstück
Doppelzimmer: 194,00 € inkl. Frühstück

Anmeldung bitte bis spätestens 12. Juli 2024.

Eine Anmeldung ist auch über unser Online-Anmeldeformular möglich.

Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zurzeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Bürgersaal, Heimatmuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.

04) Endlich wieder normal?

Kabarett

13. Juni 2024, 19:00 Uhr
Im Bürgersaal / Rathaus

Mit **Gerald Wolf**

Hurra, wir mussten nicht bibbern! Dank der tollen Spartips von Winfried Kretschmann: "Duschen sie nur kurz!" konnten wir auf's Gas locker verzichten! Und unser Verkehrsminister Volker Wissmann schützt uns zuverlässig vor einer Tempolimitdiktatur! Höchste Zeit für Galgenhumor! Denn hätten Sie gedacht, dass Putin die Ukraine angreift? Doch schaffen 100 Mrd. Sondervermögen für die Bundeswehr und 35 neue deutsche Atombomber wirklich Frieden?

Egal! Genießen Sie die "Ode an Olaf!" Schwelgen Sie in der neuen grünen Hymne! Erbauen Sie sich an einem pfiffigen Gentechniker! Staunen Sie, wie Amazon-Boss Jeff Bezos schwerelos ins All schwebt!

Parodien: Karl Lauterbach, zwei himmlische Überraschungsgäste u.a. Stegreif, Parodie, satirische Lieder und das Märchen "Fabula Gnomia" Regie: Albrecht Metzger

Eintritt: 7 €

utp@utp.berlin fleck.boguslaw@
utp.berlin l mobil: +49 176 83 17 16 09
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Leitthema**: Die Länder Mittel- und Osteuropas in Angesicht vor neuen**

05) Systemtransformationen in Belarus und deren Einfluss auf die politischen Beziehungen zu Polen

Vortrag von Prof. Dr. habil. Krzysztof Fedorowicz
Moderation: Dr. habil. Brygitta Helbig

Freitag, 14. Juni 2024, 18:00 Uhr
HU, Unter der Linden 6, Saal 2094

In meinem Vortrag möchte ich die politischen Beziehungen zwischen Polen und Belarus und den Einfluss der Systemtransformationen in Belarus auf diese analysieren.
Im Vergleich zu den polnisch-russischen oder polnisch-ukrainischen Kontakten sind die polnisch-belarussischen Beziehungen deutlich weniger dynamisch und inhaltsreich.
Das beispiellose Ausmaß an Wahlfälschungen und die sehr brutale Reaktion der Sicherheitskräfte auf die friedlichen Demonstrationen Tausender Belarussen im August 2020 führten zu einem Wendepunkt in den polnisch-belarussischen Beziehungen. Polen nahm eine entschiedene Haltung gegen solche Aktionen ein und beteiligte sich aktiv am Aufbau internationaler Unterstützung für demokratische Veränderungen in Belarus. Als Reaktion auf die anhaltenden Repressionen gegen belarussische Bürger nahm die polnische Seite etwa 100.000 Menschen auf, die Belarus verlassen hatten oder zur Ausreise gezwungen worden waren, und engagierte sich aktiv für die Unterstützung demokratischer Veränderungen in Belarus.

Moderation: Dr. habil. Brygitta Helbig

Mit herzlichen Grüßen,

Der Programmbeirat der UDG

Prof. UAM dr. hab. Krzysztof Fedorowicz

Politologe. Habilitierter Doktor der Sozialwissenschaften im Fach Politikwissenschaft und Verwaltungswissenschaft. Professor am Lehrstuhl für Oststudien der Fakultät für Geschichte der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen. Senioranalytiker im Ostteam des Instituts für Mitteleuropa in Lublin.

Forschungsschwerpunkte sind die Länder der ehemaligen UdSSR, insbesondere Belarus und der Südkaukasus. Er beschäftigt sich mit Themen wie: Systemtransformationen im post-sowjetischen Raum, politisch-soziale Veränderungen in Belarus, polnisch-belarussische Beziehungen, Belarus in den internationalen Beziehungen, die Ostpolitik Polens, die polnische Minderheit in Belarus, politisch-soziale Veränderungen im Südkaukasus, Migration und Flüchtlinge, sowie die Funktionsweise der sogenannten nicht anerkannten Staaten im Gebiet der ehemaligen UdSSR. Stipendiat an der Belarussischen Staatlichen Universität (2018), am Belarussischen Institut für Rechtswissenschaften (2005), an der Staatlichen Universität Jerewan (2013, 2018) sowie an der Armenischen Akademie der Wissenschaften in Jerewan (2021). Autor zahlreicher wissenschaftlicher Artikel und Publikationen über Belarus und Armenien:

Belarus angesichts des Krieges in der Ukraine – das Scheitern der „Neutralität“ und die geopolitischen Realitäten, in: Mitteleuropa und Osteuropa im Schatten des Krieges zwischen Russland und der Ukraine: geopolitische Herausforderungen und Sicherheitsdilemmata, Hrsg. Stępniewski Tomasz, Institut für Mitteleuropa, Lublin 2023. **Belarus angesichts der COVID-19-Pandemie**. Praxis und Realität, „Mitteleuropäische Politische Studien“ 2021, Nr. 4.

Polen in Belarus, in: Die polnische Minderheit in Belarus, Litauen, Lettland und der Ukraine: Bedingungen, aktueller Stand, Perspektiven, Hrsg. Tomasz Stępniewski, Institut für Mitteleuropa, Lublin 2020.

Mit herzlichen Grüßen,
Der Programmbeirat der UDG
Gefördert durch:

DEUTSCH POLNISCHE WISSENSCHAFTS STIFTUNG | POLSKO NIEMIECKA FUNDACJA NA RZECZ NAUKI

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: https://lgv.vufind.net/lgv/
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

06) Drei Berliner Friedhöfe in Brandenburg

Besuch in Güterfelde und Stahnsdorf mit dem größten Friedhofsareal in Brandenburg, insgesamt ca. 6,0 km, geplante Dauer ca. 2,5 Stunden.

Sonnabend 08. Juni 2024

Programm: 1. Wilmersdorfer Waldfriedhof Güterfelde

2. Spaziergang über den Südwestfriedhof Stahnsdorf, beginnend an den italienischen und englischen Soldatenfriedhöfen – nur wenige Einzelgräber werden besucht, sonst benötigen wir zwei Tage.

3. Wilmersdorfer Waldfriedhof Stahnsdorf

4. Auf Wunsch Einkehr Café und Restaurant Tick-Tack am Eingang Südwestkirchhof.

Führung: Dietrich König und Mathias Schebera (beide Berlin).

Treffen: 10.40 Uhr, Potsdam Hbf. (u.a. S1, S7, RE1), Busbahnhof, Bussteig Nr. 5, Abfahrt Expressbus X1 Richtung Teltow 10.56 Uhr, 3 Stationen bis Kienwerder. Rückfahrt: Vom Waldfriedhof Stahnsdorf 15 Minuten Fußweg zur Bushaltestelle Bahnhofstraße von dort mit Bus X1 oder Bus 601 nach Potsdam Hbf. Für An- und Abreise bitte aktuelle Fahrpläne beachten!

Anmeldung bis 01.06.2024 per E-Mail: dmj.schebera@t-online.de (bevorzugt) oder Tel. (030) 208 17 61.

Die Gelände der Friedhöfe wurden zwischen 1902 und 1912 durch die Berliner Stadtsynode und die Gemeinden Friedenau und Wilmersdorf erworben. Mit der 1913 eröffneten „Friedhofsbahn“ wurde eine direkte Verbindung von Wannsee aus ermöglicht. Allein auf dem Südwestfriedhof wurden ca. 110.000 Personen bestattet. Seit 1961 wurden die Friedhöfe von ihrem ursprünglichen Einzugsgebiet abgeschnitten. Vieles verwilderte, Bauten stürzten zusammen, Teile der Friedhöfe erinnern heute mehr an Wald oder Park, nach 1990 begann der Denkmalschutz zu wirken und Sanierungen begannen.

07) Glückliche Zufälle beim Kirchenbau in Hohen Neuendorf

Besichtigung der Kirche sowie weiterer baulicher Zeugnisse der Ortsgeschichte im unmittelbaren Umfeld von Bahnhof und Kirche.

Führung: Ingrid Zache (Hohen Neuendorf).

Sonnabend, 22. Juni 2024

Treffen: 10.30 Uhr, S-Bhf. Hohen Neuendorf. Anreise mit ÖPNV empfohlen: S 1 oder S 8, 20-Min.-Takt, bitte aktuelle Fahrplanänderungen beachten.

Beschränkte Teilnehmerzahl: 25. Anmeldungen erbeten: Ingrid Zache, Tel. (03303) 40 86 96 oder E-Mail: ingrid-zache@web.de.

Das ungewöhnlich kleine Bauerndorf Hohen Neuendorf, gelegen abseits der Chaussee Oranienburg–Berlin, hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch Villenkolonien und Landhäuser auf seiner Feldmark schon mehr als 1 000 Einwohner, jedoch noch keine eigene Kirche. Wie auch andere Orte im Berliner Umland hatte Hohen Neuendorf im Zuge der Expansion der Reichshauptstadt seinen dörflichen Charakter verloren und sich zu einer vorstädtischen Gemeinde entwickelt. Es entstanden im Berliner Umland Kirchenneubauten, die im eigentlichen Sinne keine Dorfkirchen waren, sondern sowohl bezüglich des Bauvolumens als auch der Architektursprache und Ausstattung eher städtische Vorortkirchen. Zu diesen Neubauten zählt die Kirche in Hohen Neuendorf, 1909 geweiht, deren ursprüngliche Ausstattung vollständig erhalten ist, ein Frühwerk im sogenannten „Heimatstil des preußischen Kirchenbaus“ des Baumeisters Georg Büttner. Er gehörte zu den einflussreichsten Architekten am Beginn des 20. Jahrhunderts in Berlin und Brandenburg. Die Kirche wurde im Januar 1999 in das Verzeichnis der Denkmale des Landes Brandenburg eingetragen. Siehe hierzu auch das Themenheft Dorfkirchen, Mitteilungsblatt der Landesgeschichtlichen Vereinigung 2013, Heft 3, S. 173 ff.

Bitte vormerken:

Sonnabend, 10. oder 17. August 2024

Fürstenberg an der Havel, Mirow, Neustrelitz und Hohenzieritz – Auf den Spuren einer Residenzlandschaft.

Eine Busexkursion. Leitung: Dirk Schumann M.A. (Berlin).

Detaillierte Auskünfte ab 1. Mai 2024 bei Gerhard Weiduschat, E-Mail g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Briefpost Engelmannweg 71, 13403 Berlin (bitte einen adressierten Freiumschlag beilegen)

Veranstaltungsorganisation:
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH
Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D
10587 Berlin
Tel 030 26 36 69 83
Fax 030 26 36 69 85
E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz
Neuer Marstall
Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin
Telefon: 030-90226449
E-Mail: info@diegeschichteberlins.de
www.diegeschichteberlins.de
Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

08) Egon Erwin Kisch und das Romanische Café

Christian Buckard, freier Autor und Journalist, liest und erzählt die geschichte von egon erwin Kisch im Romanischen Café.

Mittwoch, 19. Juni 2024, 19:00 Uhr
Berlinsaal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 10178 Berlin, Breite Straße 36

Rund zwölf Jahre lang, zwischen 1921 und 1933 wohnte der ›rasende‹ Reporter Egon Erwin Kisch in Berlin. Genauer gesagt: er wohnte im Romanischen Café. In seiner Wohnung schlief er nur. Zwischen morgens und nachts schlug Egonek immer wieder im Café auf, um dort Geschichten zu erzählen, Neuigkeiten zu erfahren, Weltreisen zu planen und – immer mit der Zigarette im Mundwinkel – die große Welt anzutreffen. Denn nur im Romanischen lag Prag direkt neben Odessa, Budapest, New York, Wien, Moskau und Tokio. Der Glanz erstrahlte damals in alle Kaffeehäuser der Welt und ist selbst heute, nachdem der romanische Stern längst erloschen ist, immer noch klar am literarischen Himmel zu sehen.

Gäste willkommen! Eintritt frei!

09) Bundeskongress Heimat 2024: Heimat – Krieg und Frieden

In Kooperation mit dem Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865
Montag, 24. Juni bis Dienstag, 25. Juni 2024

Berliner Rathaus, 10178 Berlin, Rathausstraße 15

Beim Bundeskongress Heimat wollen wir uns „Heimat – Krieg und Frieden“ aus verschiedenen thematischen Richtungen nähern und dabei stets das zivilgesellschaftliche Engagement in Deutschland und Europa in den Fokus nehmen.

Teilnahme: Die Teilnahme ist kostenfrei durch Anmeldung unter dem Link bhu.de/veranstaltungen/bundeskongress-heimat/ oder per e-Mail an: bk-heimat@bhu.de

» Um Anmeldung wird gebeten.

Veranstaltungsorganisation:
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH
Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D
10587 Berlin
Tel 030 26 36 69 83
Fax 030 26 36 69 85
E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

---

10) Li-Be Sommerfest »Letztes Heimspiel«

Abschiedsfest aus der Fasanenstraße 23

Sonnabend, 15.Juni 2024, 15:00 Uhr
Eintritt: frei
im ganzen Haus und Garten

Die vorerst letzte Veranstaltung in der Fasanenstraße 23, bevor wir für 18 Monate auf Tour gehen. Mit Jan Böttcher, Jan Brandt, Christian Dittloff, Adriano Henseler, Caro Korneli, Maurice Läbe, Andreas Merkel, Elina Penner, Moritz Rinke, Leona Stahlmann, Sebastian Stuertz, Stefanie de Velasco, Florian Werner, u.v.m.

Am 15. Juni findet unsere vorerst letzte Veranstaltung in der Fasanenstraße 23 statt, bevor wir anschließend für 18 Monate durch die Stadt touren. Gemeinsam möchten wir den vorübergehenden Abschied, den Beginn der Sanierungsmaßnahme und den Auftakt unserer »Li-Be für die Stadt«-Reihe feiern.

Das letzte Heimspiel im Li-Be ist ein Sommerfest im Glanze der Fußball Europameisterschaft 2024! Ab nachmittags grillen elf Freunde vom Li-Be Freundeskreis für uns und feiern zusammen beim Torwandschießen im Hof und Tischkicker im Haus.

Den literarischen Auftakt bilden die Kleinen, die am späteren Nachmittag zusammen mit den Autoren **Moritz Rinke**, **Florian Werner**, **Jan Böttcher**, **Andreas Merkel**, **Nils Straatmann** und **Mathias Schönsee**, allesamt fußballbegeisterte Schriftsteller der Autoren-Nationalmannschaft, die Buchpremiere von »Tor: Das Fußballbuch von Profis zum Vorlesen« feiern – und Profi-Ballsportlerinnen kommen natürlich auch darin vor!

Abends veranstalten der Autor **Sebastian Stuertz** und die Moderatorin **Caro Korneli** ein großes Jugendsündenbingo mit **Stefanie de Velasco**, **Christian Dittloff**, **Elina Penner**, **Jan Brandt** und **Leona Stahlmann** – fünf Autor:innen, die sich als Teenager:innen an Lyrik und Prosa versucht haben, weil sie nicht so recht wussten, wohin mit ihren großen Gefühlen. Diese unbeholfenen Schreibversuche gibt es hier zu hören. Doch niemand liest

das eigene Werk! Das Publikum muss raten, welcher Text von wem ist. Dazu werden die schönsten Teeniefotos aus den privaten Archiven der fünf gezeigt und Anekdoten aus der Jugend erzählt.

In der dritten Halbzeit rufen wir bei einer Séance mit **Adriano Henseler** und **Maurice Läbe** von der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch die guten Geister des Hauses und um ihre Unterstützung für unsere »Li-Be für die Stadt«-Tour 2024-2025. Und dann wird getanzt!

15:00 Uhr
Torwandschießen & Grillen mit elf Freunden im Garten

Gruppenspiel Ungarn-Schweiz im Kaminzimmer

16:00 Uhr
Buchpremiere »Tor: Das Fußballbuch von Profis zum Vorlesen« mit **Moritz Rinke**, **Florian Werner**, **Jan Böttcher**, **Andreas Merkel** und weiteren fußballbegeisterten Schriftsteller:innen der Autoren-Nationalmannschaft im Garten (ab 5 Jahren)

18:00 Uhr
Gruppenspiel Spanien-Kroatien im Kaminzimmer

19:30 Uhr
Jugendsündenbingo – Die Literatursshow zum Mitraten und Fremdschämen
mit **Stefanie de Velasco**, **Christian Dittloff**, **Elina Penner**, **Jan Brandt** und **Leona Stahlmann** im Großen Saal. Es moderieren **Sebastian Stuertz** und **Caro Korneli**

21:00 Uhr
Dritte Halbzeit: Séance & Party mit **Adriano Henseler** und **Maurice Läbe** von der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch im Kleinen Saal

Gruppenspiel Italien-Albanien im Kaminzimmer

Mit freundlicher Unterstützung der EXPO 2024 der Kulturprojekte Berlin und dem Verein der Freunde und Förderer des Literaturhauses Berlin

Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

Elke Erb, Juni 91.- © *Renate von Mangoldt*

11) Im Juniversum von Elke Erb

„Steinbrucharbeit ist es, einem Gedicht die eigene Sprache zu öffnen.“ (Elke Erb)

Texte, Gespräche und Interventionen von **Shane Anderson**, **Christian Filips**, **Aurélie Maurin**, **Ton Naaijkens**, **Katharina Narbutovic**, **Douglas Pompeu**, **Steffen Popp**, **Theresia Prammer** und **Verica Tričković**

Dienstag, 11. Juni 2024, 19:30 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

8 € / 5 €.
Auch an der Abendkasse

Diese vielstimmige Hommage widmet sich dem übersetzerischen Passagenwerk der unlängst verstorbenen Dichterin Elke Erb. Ihre Nachdichtungen aus dem Russischen (u. a. von Welimir Chlebnikow, Alexander Puschkin, Boris Pasternak), Belarusischen (Ales Rasanau) und Englischen (Rosmarie Waldrop) haben Maßstäbe gesetzt. »Zum Thema Nachdichten«, ein 1990 als Vortrag im Literarischen Colloquium Berlin gehaltener, 1994 überarbeiteter Gedicht-Essay, versammelt jahrzehntelange Selbstbeobachtungen beim Übersetzen und offenbart, wie untrennbar das Zusammenspiel von Dichten und Übersetzen für Elke Erb war, wie kompromisslos jedoch auch die Haltung der in der DDR sozialisierten, oft zusammen mit Kolleg·innen übersetzenden Wortarbeiterin.

Weggefährt·innen erinnern an die Zusammenarbeit, und JUNIVERS – das Treffen internationaler Lyrikübersetzer·innen – präsentiert die Ergebnisse eines Austauschs, der den inzwischen weltweiten Resonanzraum ihrer Gedichte auslotet.

Eine Veranstaltung von TOLEDO – Übersetzer im Austausch der Kulturen, in Kooperation mit dem LCB.

Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

12) Abrechnung. Hitler, Röhm und die Morde vom 30. Juni 1934

Gemeinsam mit Molden Verlag

Dienstag, 25. Juni 2024, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Ein Jahr nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten geriet das NS-Regime in eine Krise. Die politischen Erfolge blieben aus, die erste Euphorie unter der Anhängerschaft war verflogen. Ernst Röhm baute die SA weiter aus und forderte eine Fortsetzung der „nationalsozialistischen Revolution“. Gleichzeitig formierten sich konservative Gegenkräfte. Am 30. Juni 1934 und in den Tagen danach ließ Hitler mit Hilfe von Polizei, Gestapo und SS sowie mit logistischer Unterstützung der Reichswehr eine umfassende Mordaktion durchführen. Nicht nur Röhm und die SA-Spitze wurden erschossen. Die Morde an insgesamt 90 Menschen richteten sich auch gegen verschiedenste andere Gruppen und Personen.
In seinem Buch *Abrechnung* (2024) rekonstruiert Peter Longerich die komplexen Hintergründe des „Röhm-Putschs“ und zeigt anhand einer Auswertung zeitgenössischer „Stimmungsberichte“, wie die Bevölkerung auf die Morde reagierte. Sein Fazit: Die am 30. Juni 1934 ausgelöste Mordserie war ein die gesamte Diktatur nachhaltig veränderndes Zentralereignis, das Hitler den Durchbruch zur Alleinherrschaft ebnete.

Peter Longerich war Professor für Moderne Geschichte am Royal Holloway College der Universität London und Gründer des dortigen Holocaust Research Centre. Zuletzt lehrte er an der Universität der Bundeswehr in München. Zu seinen Publikationen gehören *Die braunen Bataillone* (1989, Neuausgabe: *Geschichte der SA*, 2003), *„Davon haben wir nichts gewusst!“ Die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945* (2006), die Biographien *Heinrich Himmler* (2008), *Joseph Goebbels* (2010) und *Hitler* (2015) sowie *Antisemitismus. Eine deutsche Geschichte* (2021) und *Außer Kontrolle. Deutschland 1923* (2022).

Grußwort: Matthias Opis, Geschäftsführer des Molden Verlags

Buchpräsentation: Prof. Dr. Peter Longerich, München

Moderation: Dr. Andrea Riedle, Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

13) Burgen, Bliden, Bombarden, Bastionen. Kriegführung im Mittelalter und die ersten Geschütze

Vortrag von Dr. Lutz Partenheimer

Sonntag, 16. Juni 2024, 15 Uhr

Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt.
Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitzer Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet

14) Auf dem Weg zur Verkehrswende?

Vortrag von Prof. Dr. Matthias Gather, Fachhochschule Erfurt, Professur für Verkehrspolitik und Raumplanung

Montag, 03. Juni 2024, 18:00 Uhr

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 54 28

15) Streifzüge durch die Vielfalt der Naturwerksteine in Berlin

Dienstag, 04. Juni 2024, 17:30 Uhr
Naturkundemuseum

16) Grenzsteine und Naturwerksteine an Gebäuden im Regierungsviertel am Spreebogen

Sonnabend, 29. Juni 2024, 14 Uhr
Treffpunkt: Große Querallee am Glockenturm (Carillon)

17) Mehringplatz und Umgebung

Sonnabend, 29. Juli 2024, 14 Uhr
Friedenssäule auf dem Mehringplatz

ein neuer Monat hat begonnen und Wolfgang Grahl hat wieder pünktlich die Fachgruppeninfo zusammengestellt, die ich gern weiterleite. Darin enthalten ist mein Vortrag am **Dienstag, den 4. Juni: Steifzüge durch die Vielfalt der Naturwerksteine in Berlin**. Ab 17 Uhr kommt man in den **Hörsaal 8 des Naturkundemuseums** hinein. Wer den Weg dahin noch nicht kennt und kommen möchte, kann sich gern melden, ich sende dann einen Wegeplan per Email zu. Der Vortrag beginnt dann **17.30 Uhr**.
Am **Sonnabend, den 29. Juni** wiederhole ich die Tour zum **Mehringplatz und Umgebung** in der südlichen Friedrichstadt, die am 27. April Premiere hatte. Treffpunkt ist **14 Uhr** an der **Friedenssäule auf dem Mehringplatz** (U1 und U6 Hallesches Tor). Wir beginnen mit der Geschichte des Platzes und seiner Steinsäule und folgen dann den Steinen im Verlauf der Friedrichstraße bis zur Kochstraße, wo uns als Endpunkt ein Verwendungsbeispiel für das Gestein dieses Jahres - der außerirdisch bedingte Suevit aus dem Nördlinger Ries - begegnet.
Am **Sonnabend, den 27. Juli** schauen wir uns **Grenzsteine und Naturwerksteine an Gebäude im Regierungsviertel am Spreebogen** an.
Treffpunkt: 14 Uhr Große Querallee am Glockenturm (Carillon) im Tiergarten (Bus 100 Haus der Kulturen der Welt, U5 Bundestag)
Südlich vom Bundeskanzleramt stehen auf der sogenannten Skulpturenwiese die "Grenzsteine", die beim Bildhauersymposium 1961 und 1962/63 als Protest gegen den Mauerbau geschaffen wurden. Ben Wagin, dessen Todestag sich am 28. Juli zum 3. Mal jährt, brachte sie mit vielen Aktionen immer wieder in unser Bewusstsein. Wir sehen sie uns genau an und setzen unsern Weg dann zu den Steinen der Regierungsviertelgebäude fort mit Bundeskanzleramt, Reichstagsgebäude, eh. Reichstagspräsidentenpalais und Jakob-Kaiser-Haus.

Die Führungen dauern wie gewohnt maximal 2 Stunden und kosten pro Person 15 Euro.

Nun freue ich mich auf Ihre/Eure Anmeldungen und grüße mit Glück auf!
Gerda Schirrmeister

Urania Berlin e.V.
An der Urania 17
10787 Berlin
Deutschland

030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

18) Skulpturale Dialoge - Käthe Kollwitz und Ernst Barlach treffen Georg Kolbe und Reneé Sintenis bzw. BEZIEHUNGSWESEN

Vortrag Thomas R. Hoffmann

Foto: Wikimedia - Ansicht von Georg Kolbes Atelier (1925), Bildarchiv Georg-Kolbe-Museum, Foto Margrit Schwartzkopff

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielten Frauen im Kunstbetrieb mehr und mehr eine entscheidende Rolle.

Donnerstag, 13. Juni 2024, 17:30 Uhr

Anfang des letzten Jahrhunderts wurden Frauen im Kunstbetrieb zu einflussreichen Akteurinnen. Die Akademie-Professorinnen Käthe Kollwitz und Renée Sintenis standen im engen Austausch mit ihren männlichen Kollegen Ernst Barlach und Georg Kolbe, die ihnen sogar in Skulpturen ein Denkmal setzten. Kunsthistoriker **Thomas R. Hoffmann** zeigt Ihnen die lebendige Berliner Kunstwelt des frühen 20. Jahrhunderts.

Eintritt: 8 €, ermäßigt: 5 €, Mitglieder: 3 €

Staatsbibliothek zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

https://blog.sbb.berlin/termine/kalender/

19) Kriegslandschaften verdichten: Joseph Roths Hotel Savoy

Vortrag von Prof. Dr. Ulrike Steierwald mit Lesung von Maria Hartmann
Eine Veranstaltung in der Reihe (Fast) frisch aus der Druckerpresse – Neuerscheinungen 1924

„Europäischer als alle anderen Gasthöfe des Ostens scheint mir das Hotel Savoy …“. Nur wenige Jahre vor dem Erscheinen des *Hotel Savoy* (1924) steht der Protagonist und Ich-Erzähler des Romans in Łódź vor dieser in sieben Stockwerken sich auftürmenden Stätte europäischer Kultur. Gabriel Dan ist einer der bis zu acht Millionen Kriegsgefangenen des Ersten Weltkrieges, den die Bezeichnung „Heimkehrer“ und das hegemoniale Selbstverständnis der europäischen Zivilisation wie blanker Hohn treffen müssen. Denn das Hotel wie die Stadt erweisen sich als eine immerwährende Durchgangsstation, als ein prekärer Schauplatz, auf dem die Gesellschaft der sogenannten Zwischenkriegszeit in der Dramaturgie eines Stationendramas vor Augen geführt wird. Gewalt – Diskriminierung, Ausbeutung, Prostitution, autokratisches Machtgehabe und militärische Eskalation – erscheint allgegenwärtig, verdichtet und bricht sich schließlich „wie ein Tier“ in den Flammen, im Feuerbrand des Hotels, Bahn. 2024 kann dieser in der Frankfurter Zeitung erschienene Gegenwarts- wie Fortsetzungsroman tatsächlich „druckfrisch“ gelesen werden: Denn Geschichte und Gegenwart des Krieges lassen sich – wie 1924 – nicht auf einen Anfang, ein Ende oder ein Dazwischen terminieren, sondern sind auf ein *Inmitten* (Karl Löwith) hin zu betrachten.

Vortrag: Ulrike Steierwald ist Professorin für Neuere deutsche Literatur an der Leuphana Universität Lüneburg.

Lesung: Die Schauspielerin Maria Hartmann ist häufig im Fernsehen, Rundfunk und Theater zu erleben, ihre Passion gilt darüber hinaus besonders literarischen Lesungen.

Um Anmeldung wird gebeten

Wo findet diese Veranstaltung statt? Staatsbibliothek zu Berlin
Theodor Fontane-Saal
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Wann findet diese Veranstaltung statt? 4. Juli 2024
Beginn: 19:00
Ende: 20:00
Während der Veranstaltung werden Bildaufnahmen für die Öffentlichkeitsarbeit der Staatsbibliothek zu Berlin angefertigt. Mit Ihrer Anmeldung stimmen Sie der Veröffentlichung zu nichtkommerziellen Zwecken zu.

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 65 – A 93

01) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés in Berlin-Wilmersdorf – Programm 2024

Deutsch Jüdisches Theater DJT

Programm Februar - Juni

Willkommen im DJT!
Jüdische Erlebnis-Welt seit 2001
Einen schönen Abend wünschen Ihnen Alexandra Julius Frölich und Team.

Premiere **am 13.06.2024 um 19 Uhr**

Besessen!
Der Dibbuk
Dramatische jüdische Legende

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf (Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3, UT
Bus 143, 115, 101

Kontakt: 0176 722 61 305
e-mail: karten@djthe.de
www.djthe.de

Rendez-Vous im DJT *Neues Format*

So, 03. März:
Von Kairo nach Berlin
Mohamed Askari ist seit Jahrzehnten eine prägende Persönlichkeit arabischer Musik in Deutschland. Mit seinen Nay-Flöten und seiner Daff schafft er Klänge, die den "Duft" von Tausendundeiner Nacht heraufbeschwören - und er hat eine höchst ungewöhnliche Lebensgeschichte zu erzählen. 1943 in Kairo geboren, träumt er schon als Kind von einem selbstbestimmten Leben und dem Studium der Musik. Doch in Ägypten kann er beides nicht bekommen...
Erleben Sie Mohamed Askaris virtuoses Spiel und lassen Sie sich von Auszügen aus seiner Autobiographie „EL Hadduta - Geschichte meines Lebens" verzaubern.
Mit: Eva Maria Kölling und Mohamed Askari
Eintritt: 15,- / ermäßigt 10,- / 5,-*

Fr, 12. April:
Der lange Weg hin zur genialen Inszenierung
Gespräch mit der Anatevka-Regisseurin Gudrun H.E. Lelek mit anschließender Filmschau:
"Das BUCH der BÜCHER flott erzählt", Teil 1 Genesis
(Regie: Gudrun H.E. Lelek)
Was genau macht so ein Regisseur? Wie arbeitet er - oder sie? Gudrun H.E. Lelek wird es Ihnen beim Rendez-vous genau erklären. Mit dabei ist ihr Lebenspartner und künstlerische Weggefährte, der Schwejk-Schauspieler Wolfram Grösser.
Beide können auf jahrzehntelange Arbeit in ganz Deutschland als Regisseurin und als Schauspieler zurückblicken und haben viele aufregende und wundersame Begebenheiten aus dem Künstlerleben zu berichten.
Eintritt: 15,- / ermäßigt 10,- / 5,-*

Kurt und Hildegard LöwensteinLosten Stiftung

		April		
Mo	01.04.	What the World needs now is LOVE		17h
Do	04.04.	Kishon-Intime Geständnisse		19h
Fr	05.04.	Rosinen aus Baghdad		19h
Sa	06.04.	Goldenes Jeruschalajim		18h
So	07.04.	Goldenes Jeruschalajim		17h
Fr	12.04.	Rendez-Vous im DJT		19h
		Mai		
Fr	24.05.	Kristina Gorodeze in Concert		19h
Sa	25.05.	Kishon: Die beste Ehefrau		19h
		Juni		
Sa	01.06.	Von Schwanengesang, Lerchen und Liebeslied		18h
Do	13.06.	Premiere "Der Dibbuk"		19h
Fr	14.06.	"Der Dibbuk"		19h
Sa	15.06.	"Der Dibbuk"		19h
So	16.06.	"Der Dibbuk"		18h

Szen. Lesung: Kishon - Die beste Ehefrau von allen und ICH
Die Ehe ist ein weltweites Fiasko, Monogamie und Treue sind unrealistisch, die Ehe ist nur für Frauen erfunden worden, und deshalb sollten eigentlich auch nur Frauen heiraten. Aber auch sonst ist die Ehe kein Zuckerschlecken für einen Mann! Glauben Sie mir, ich weiß, wovon ich da spreche, denn ich war 43 Jahre lang mit mir selbst verheiratet...
Konzept: A.J. Frölich
Mit: Alexandra Julius Frölich und Joachim Kolacs
Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Theaterhaus Berlin Mitte

DÜRR STIFTUNG

		Februar	
Fr	02.02.	Holocaust-Gedenktag: Filmschau „Fanias Traum"	19h
Sa	03.02.	Stummfilm-Konzert: Panzerkreuzer Potemkin	18h
So	04.02.	Rosinen aus Baghdad	17h
Do	08.02.	Kishon: Intime Geständnisse	19h
Fr	09.02.	Rosa – Ein Leben	19h
Sa	10.02.	Rosa – Ein Leben	19h
So	11.02.	Klezmer-Konzert: "Bei Madame Bienemowitsch"	17h
		März	
Fr	01.03.	Kishon: Intime Geständnisse	19h
Sa	02.03.	Rosinen aus Baghdad	19h
So	03.03.	Rendez-Vous im DJT	17h
Sa	09.10.	What the World needs now is LOVE	19h
So	10.03.	What the World needs now is LOVE	17h
Sa	30.03.	What the World needs now is LOVE	19h
So	31.03.	What the World needs now is LOVE	19h

kultur

NEU START

Besessen! - Der Dibbuk

Dramatische jüdische Legende nach Salomon An-Ski aus der verlorenen Welt des Shtetls.
Lea ist die Tochter eines reichen Rabbiners und soll standesgemäß verheiratet werden. Was ihr Vater nicht ahnt: die junge Frau hat bereits anderweitig zarte Bande zu dem Talmudstudenten Chanan geknüpft. Als der junge Mann von der bevorstehenden Hochzeit seiner Geliebten mit einem anderen erfährt, sucht er Hilfe in der Macht alter, magischer Texte und stirbt bei dem Versuch, diese zu enträtseln. Chanans Liebe zu der jungen Frau ist jedoch so stark, dass seine Seele lebendig bleibt und als Dibbuk in den Körper der Braut eindringt..
„Der Dibbuk" behandelt anhand der unerfüllten Liebe nicht nur das klassische jüdische Motiv der „Anhaftung", nämlich der gequälten Seele, die keinen Frieden findet, sondern er sucht vor allem die Antwort auf die grundlegenden menschlichen Fragen nach Gott und nach dem Urgrund des Bösen in der Welt und im Menschen…

Regie: Evgenija Rabinovitch
Textfassung: A.J. Frölich
Musik: Alexander Gutman
Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Clara Tekampe, Joachim Kelsch.
Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Stummfilmkonzert: Panzerkreuzer Potemkin

Der Film „Panzerkreuzer Potemkin" des jüdischen Regisseurs Sergei Eisenstein wurde am 21. Dezember 1925 im Moskauer Bolschoi-Theater zur Feier der russischen Revolution 1905 uraufgeführt. Fortan galt er als Propagandafilm im Sinne der sowjetischen Regierung unter Stalin.
Aufgrund seiner eindrucksvollen Bilder, seiner innovativen Schnitttechnik hat der „Panzerkreuzer" international Filmgeschichte geschrieben und Generationen nachfolgender Regisseure künstlerisch inspiriert.
Der Pianist Alexander Gutman spielt live zur ungekürzten Originalfassung des Films.
Eintritt: 12,- / ermäßigt 8,-

SpreeEnsemble

FRIEDRICH EBERT STIFTUNG

ROSA – Ein Leben

Manchmal vergisst sie beinahe, welchen Tag und welches Jahr sie heute schreiben muss. Eine lange Zeit ist Rosa Luxemburg schon in Haft, eine zu lange Zeit, die auch nie zu enden scheint. Sie ist fast immer allein und ohne menschliche Nähe. Natürlich, das Wachpersonal ist da, aber das zählt nicht. Da sind nur die Vögel und Wolken, die Sonne und das Lichtspiel des Himmels, die Bücher, seltene Briefe und noch seltenere Besuche, die das Herz sich zaghaft freudig regen lassen… Allein mit sich und ihrer inneren Welt, den Gedanken an Vergangenheit und Zukunft, an Freunde und Liebe, allein mit den Träumen, die man vom Leben hatte…

Buch: R. Luxemburg, A.J. Frölich, Gudrun H.E. Lelek
Regie: Evgenija Rabinovitch
Musik: Alexander Gutman
Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Alexander Gutman, Joachim Kelsch
Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Kino-Filmschau: Fanias Traum

Noten in Not. Das Mädchenorchester von Auschwitz.
Eigenproduktion DJT 2021.
Es ist der 2. September 1966.
Die französische Sängerin Fania Fénelon, Überlebende des Mädchenorchesters von Auschwitz-Birkenau, sitzt in ihrem Garten und erwartet prominenten Besuch, der sie offiziell in der DDR willkommen heißen soll.
Sie schläft für einen Augenblick ein und begegnet im Traum ihrer Vergangenheit: der Violinistin und Orchesterleiterin Alma Rosé, die für sie bewundertes Vorbild und gehasste Rivalin zugleich war, der Aufseherin über das Orchester, der als „Bestie" bekannten Lagerführerin Maria Mandl sowie dem Musikliebhaber Lagerkommandant Josef Kramer…

Regie: Evgenija Rabinovitch
Buch: Alexandra Julius Frölich
Idee & Recherche: Bettina Exner
Mit: A.J. Frölich, Eva Maria Kölling, Xenia Wolfgramm, Joachim Kelsch und Alexander Gutman
Eintritt: 8,- / erm. 5,-

Klezmer-Konzert: "Bei Madame Benemovitch" …

Auch Musik kann lachen und weinen. Zumindest die jüdischen Klezmerlekh lassen keine menschliche Gefühlsregung aus. Hören Sie nur ganz genau hin…und gehen Sie mit unseren jüdischen Musikern Ilja Bondar (Violine) und Sascha Gutman (Klavier) auf eine wundersame Reise quer durch die jiddische und israelische Musikliteratur.
Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Rosinen aus Baghdad

Es wird orientalisch: In spielerischer Erzähltradition lässt die Schauspielerin Eva Maria Kölling gemeinsam mit dem Musiker Mohamed Askari (Nay und Oud) eine Welt entstehen, in der fast vergessene Geschichten von weiblicher Liebe, Klugheit und Scharfsinn ihre zeitlose Kraft entfalten. Der ferne Blick eröffnet erstaunlich aktuelle und alltagstaugliche Perspektiven auf das gemeinsame Leben von Mann und Frau. Nehmen Sie Platz auf dem fliegenden Teppich der Möglichkeiten und lassen Sie sich von außergewöhnlichen Frauenfiguren inspirieren, die mutig ihrem Herzen folgen.
Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

What the World needs now is LOVE

Was die Welt jetzt braucht, ist LIEBE. Hat man dieses Lied von Burt Bacharach einmal gehört, so geht es einem nicht mehr aus dem Kopf. Genauso wenig wie der Song „Raindrops keep falling on my head", der mit dem Film „Zwei Banditen" berühmt und eigens mit dem Oscar prämiert wurde. Unsere Reise durch die Musik- und Lebensgeschichten jüdischer Singer-Songwriter geht weiter mit Amy Winehouse, Charles Aznavour, Barbra Streisand, KISS und anderen.

Text: Bettina Exner
Regie: Evgenija Rabinovitch
Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling/Clara Tekampe, Olha Sanchyshyn, Joachim Kelsch
Musikalische Leitung und Klavier: Alexander Gutman
Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Goldenes Jeruschalajim

Literarisches Konzert mit bekannten Werken aus der jüdischen Welt und Texten von Isaac Bashevis Singer u.a.
Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling
Ilja Bondar, Alexander Gutman
Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Als Special-Gast im DJT: die Sopranistin Kristina Gordadze mit ihrem Konzertprogramm Frühlingszauber…

Unendlich ist die Fülle der Musik und fast ebenso sind es das Repertoire und der Charme von Kristina: Sie erleben populäre Opernliteratur von Donizetti bis hin zu Gershwin und Bernstein ebenso wie neapolitanische und georgische Lieder und berühmte Jazzballaden.
Kristina Gordadze stammt aus Georgien, hat ihre Ausbildung in Moskau absolviert, ist Preisträgerin internationaler Opernwettbewerbe und seit vielen Jahren eine international gefragte Künstlerin.
Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Von Schwanengesang, Lerchen und Liebesleid - Klassisches Konzert zum Samstagabend mit Werken von Mozart, Sarasate, Saint-Saens, Kreisler, den Komponisten Straus und Strauß, Schostakowitsch, Lloyd-Webber u.a.

Und für jede Dame gibt's ein Glas Sekt zur freudigen Begrüßung…
Es spielt das Duo Inspiration mit Mira Bondar (Klavier) und Ilja Bondar (Violine).
Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Ephraim Kishon: Intime Geständnisse

Szenische Lesung
"*Existiert sie überhaupt?*" wurde ich neulich misstrauisch von irgendeiner Matrone gefragt.
"*Wenn es diese Frau wirklich gäbe, hätte sie schon längst eine Ehrenbeleidigungsklage gegen Sie eingereicht.*" Ja, natürlich gibt es sie, die beste Ehefrau von allen. Und das Eheleben mit ih ist der tägliche Kampf ums Überleben!
Mit: Clara Tekampe und Joachim Kelsch
Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

* Preis gilt an der Abendkasse für Schüler, Studenten, Azubis und Empfänger von ALG II und Grundsicherung je nach Verfügbarkeit.
Programmänderungen sind vorbehalten. Bildnachweis: Jens Schicke (ROSA), Nik Sentenza (ROSA / Wonderful World) und Joachim Kelsch.

Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

02) Ukrainian Dreamers. Charkiwer Schule der Fotografie

Ausstellung vom 6. März bis 2. Juni 2024

Eröffnung am Dienstag, 5. März 2024, 18 Uhr

Künstler:innen: Sergiy Bratkov, Viktor and Sergiy Kochetov, Bella Logachova, Oleg Maliovany, Boris Mikhailov, Evgeniy Pavlov, Roman Pyatkovka, Daniil Revkovskiy and Andriy Rachinskiy, the Shilo Group (Vladyslav Krasnoshchok and Sergiy Lebedynskyy), the SOSka Group (Mykola Ridnyi, Serhiy Popov, and Hanna Kriventsova) and Oleksandr Suprun.

.***https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/ukrainian-dreamers*****>**

03) Susanne Wehland. My Eyes Are Set on Freedom

Malerei, Skulptur

Ausstellung vom 13. Mai bis 15. September 2024

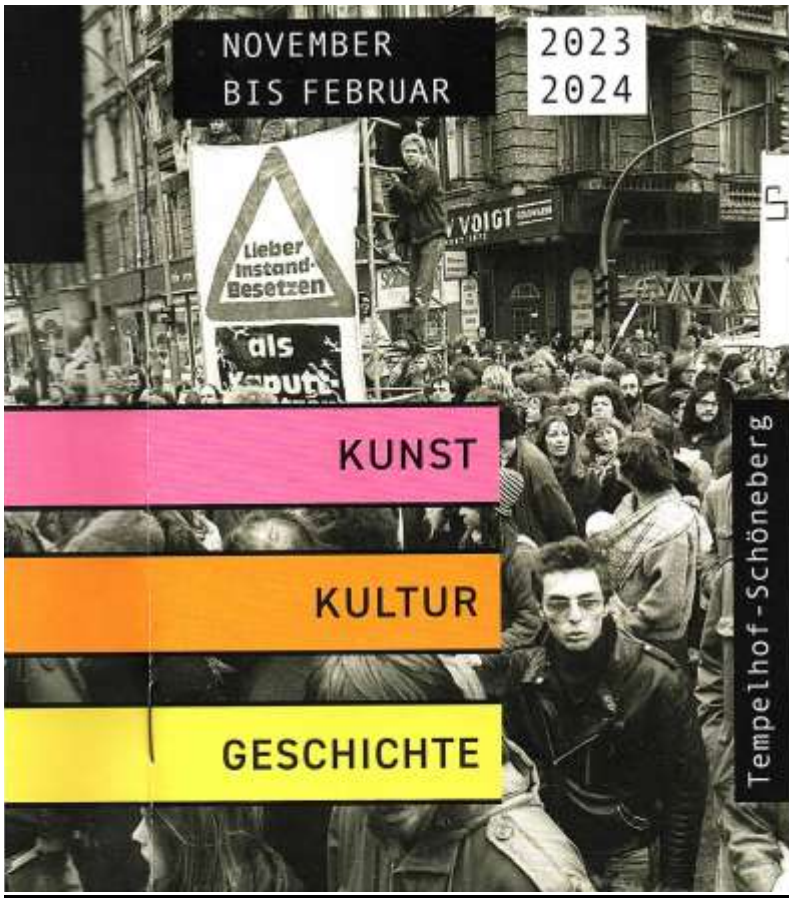
Susanne Wehland, My Eyes Are Set on Freedom, Öl, Acryl, Spachtelmasse, Kies, Gips und eingeschweißtes Foto auf Leinwand, 100 x 140 cm, Fotografie: Bernd Borchardt

In ihren großformatigen Bildwerken reflektiert Susanne Wehland mit malerischen Mittel, angereichert mit Fotomontagen und Materialcollagen gesellschaftliche und politische Themen, d.h. den Kampf für Frieden und Freiheit, Umwelt und Natur, Geschlechterrollen. Die umfangreiche Einzelausstellung zeigt daneben eine Auswahl aus ihrem bildhauerischen Werk, das sich besonders der Darstellung von Frauengestalten widmet. Die Ausstellung erlaubt anhand bedeutender Themen das Gesamtwerk einer Berliner Künstlerin zu entdecken.

Die Meisterschülerin, die 1973 nach dem Studium der Bildhauerei in Essen an der Folkwangschule für Gestaltung nach Berlin an damalige Hochschule für bildende Kunst wechselte kam, lebt und arbeitet in Berlin-Charlottenburg.

Das umfangreiche Oeuvre der Künstlerin Susanne Wehland begeistert!

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr
Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

04) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg:

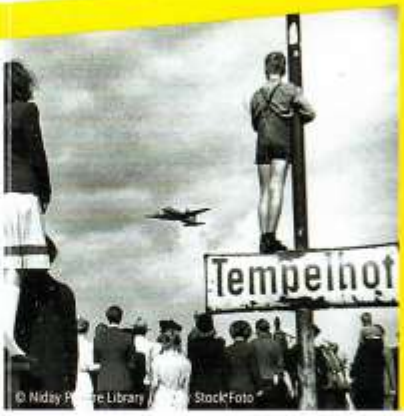
https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

05) Überlebenskunst. Alltag während der Luftbrücke

Sonderausstellung

15.09.2023 – 12.05.2024
Tempelhof Museum



Alle drei Minuten eine Landung in Tempelhof. Wie war das möglich?

↓

Mobile „Snackbars" und Reparaturteams verhinderten Staus und Leerläufe, im Luftkorridor flogen die Maschinen auf fünf Ebenen übereinander.

Die Ausstellung

Elf Monate kaum elektrisches Licht, oder Kochstrom und nur wenige Briketts – wie haben die Menschen in West-Berlin das geschafft?

Die Sonderausstellung blickt auf den alltäglichen Erfindungsreichtum während der Berlin-Blockade 1948/49. Sie erzählt von Gemüse in Pulverform, Schulunterricht bei Kerzenschein, Hühnern im Wohnzimmer – und vom Wagnis, eine Millionenstadt fast vollständig aus der Luft zu versorgen.

Rahmenprogramm

Kuratorenführungen
19.11.23 | 15 Uhr
18.2.24 | 15 Uhr

Vortrag
29.11.23 | 18 Uhr
Schöneberg Museum
Hauptstraße 40–42, 10827 Berlin

Vergnügen in Besatzungszeiten:
Für die westlichen Alliierten gab es nach 1945 zahlreiche Offiziers- und Soldatenclubs in Berlin.
Auch Deutsche arbeiteten in den Clubs oder besuchten sie als Gäste.
Die entstandenen Begegnungen sowie ihren Einfluss auf Politik und Gesellschaft stellt *Dr. Lena Rudeck* vor.

Nur zwei Stunden Strom am Tag!

↓

Wie würde ich diese 120 Minuten nutzen?

06) Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin
Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum

Schöneberg
Museum

Veranstalter
Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Schöneberg Museum
Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
museum@ba-ts.berlin.de
Tel. 030-902 77 61 63
www.museen-tempelhof-schoeneberg.de

Öffnungszeiten
So–Do 14–18 Uhr
und Fr 9–14 Uhr
Eintritt frei.

Als politisch engagierter Chronist fotografiert **Jürgen Henschel** (1923-2012) Protestkultur, Stadtumbau und Alltag in West-Berlin. Das ikonische Foto des sterbenden Benno Ohnesorg ist sein berühmtestes Bild.

Henschel arbeitet ab 1967 als Pressefotograf für die Zeitschrift »Die Wahrheit« der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins (SEW), die von der DDR-Staatspartei SED finanziert und angeleitet wird. Die SEW ist in Henschels Fotos präsent, spielt im politischen Leben West-Berlins aber kaum eine Rolle.

Im Archiv der Museen Tempelhof-Schöneberg finden sich etwa 23.000 Negative von Jürgen Henschel, der auch als »Mann mit der Leiter« bekannt ist. Zum 100. Geburtstag des Fotografen zeigt das Schöneberg Museum 100 seiner Schwarz-Weiß-Aufnahmen von 1953 bis 1990. Sie erzählen Berlingeschichte und spiegeln den Zeitgeist der geteilten Stadt.

Führungen mit den Kuratorinnen
26.11.2023, 10.12.2023
28.1.2024, 25.2.2024
jeweils 15 Uhr

07) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.
Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa** bis **Do**, **10–18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,
Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin

WC

08) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: **www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html**

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt. Melden Sie sich gern unter:
Stolpersteine@ba-ts.berlin.de
Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
<>*www.brandenburg-preussen-museum.de*

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

09) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte**.** Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung.** Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang

Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

Rundgang starten

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von Dorothea Erxleben, der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin Sophie Henschel. Aus dem Zusammenwirken von Aufklärung und Pietismus in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.

Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

10) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

- siehe Startseite -

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0
info@f-v-v.de
https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

11) Jede Fluchtkrise ist auch eine Bildungskrise, die Millionen Menschen trifft. UNHCR und Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnen gemeinsame Sonderausstellung

PRESSEINFORMATION

Jede Fluchtkrise ist auch eine Bildungskrise, die Millionen Menschen trifft

UNHCR und Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnen gemeinsame Sonderausstellung

Berlin, 25.04.2024

Die Bedeutung der Bildung für Flüchtlinge im Bestreben, das eigene Leben wieder in die Hand zu nehmen, beleuchtet die neue Ausstellung des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin. Es ist zugleich eine Sonderausstellung in Zusammenarbeit mit UNHCR, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen. Sie beschreibt nicht nur, wie Millionen junge Menschen weltweit durch Vertreibung und Flucht aus Schulen und Universitäten gerissen werden und somit die Zukunft ganzer Generationen auf dem Spiel steht. Die Schau legt den Schwerpunkt auch auf beeindruckende Porträts studierender Flüchtlinge, die mit Ausdauer und Durchsetzungskraft gegen die hohen Hürden auf ihrem persönlichen Bildungsweg kämpfen. Der Faktor Bildung ist nicht nur für die Betroffenen lebenswichtig, sondern auch für ihre Familien, ihre Umgebung und nicht zuletzt ihr Aufnahmeland elementar. Zu sehen ist die Sonderausstellung mit dem Titel „Becoming who you are – Studium trotz Flucht" bis zum 13. Oktober.

Im Mittelpunkt stehen die Bilder des Fotografen Antoine Tardy. Der Genfer Fotoreporter dokumentiert seit sieben Jahren das Leben von Flüchtlingen in aller Welt. "Sie haben natürlich unterschiedliche Charaktere und leben in sehr unterschiedlichen Verhältnissen, aber sie haben eines gemeinsam: diese Stärke und Ausdauer, diesen Ehrgeiz und den Willen, ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen, verstärkt durch die Härte, der sie sich stellen müssen. Die letzten sieben Jahre waren wie eine Reise. Eine Reise, in der sich meine Vorstellung, wer und was ein Flüchtling ist, völlig dekonstruiert und verändert hat. Die Bilder sollen ein Zeugnis für Würde und Menschlichkeit sein. Zu werden, wer man ist, ist ein universelles Bestreben. Es verweist darauf, was uns eint, und nicht auf das, was uns trennt."

Bildung ist ein Menschenrecht. Doch während im Bevölkerungsschnitt 42 Prozent der Menschen studieren können, sind es bei Flüchtlingen und Vertriebenen nur 7 Prozent. Angesichts solcher Zahlen ist die Sonderausstellung auch eine Gelegenheit, den eigenen Bildungsweg zu reflektieren: Welche Hindernisse musste ich überwinden? Welche Möglichkeiten wurden mir geschenkt? Welche Lehrer haben meine Entwicklung geprägt? Wohin hat mich persönlich Bildung gebracht?

Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Leonie Mechelhoff
Bereichsleiterin Kommunikation

Stresemannstr. 90, 10963 Berlin

T +49 30 206 29 98-11
F +49 30 206 29 98-99
presse@f-v-v.de

flucht-vertreibung-versoehnung.de

Die barrierefreie Ausstellung wird von Multimediainstallationen begleitet, die über die unterschiedlichen Aufnahmeländer informieren und mit Foto, Text und Video einzelne Schicksale dokumentieren.

So wie das von Ahmad, der bei einem Bombenanschlag ein Bein verlor und nach seiner Flucht in den Libanon Architektur studiert, um später in seiner Heimat Syrien die antiken Stätten wieder aufbauen zu können.

Oder Mireille, die aus politischen Gründen im Gefängnis in Burundi saß und dort vergewaltigt und misshandelt wurde. Und nun in Fernstudien Kurse zu Ethik und Kinderrechten belegt.

Oder Raïssa, die immer nachts studiert, wenn ihr kleiner Sohn schläft: „Wir sind nur zu zweit und machen einfach weiter."

Oder Patience, die als Kind mit ihrer Schwester von ihrer Familie getrennt wurde, aber zur Schule gehen konnte. Sie studiert Informatik – obwohl sie nicht mal einen Computer besitzt: „Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg. Bildung schafft etwas. Sie macht nie etwas kaputt."

Die portraitierten Studentinnen und Studenten waren Stipendiaten des sogenannten DAFI-Programmes, das 1992 von der Bundesregierung ins Leben gerufen worden war. Die Deutsche Akademische Flüchtlingsinitiative Albert Einstein ermöglicht Flüchtlingen, in ihrem Erstaufnahmeland zu studieren. Das soll die Situation nicht nur dieser Menschen selbst, sondern auch für ihr Umfeld und nicht zuletzt ihre Gastländer verbessern. In den ersten 30 Jahren des Programmes konnten so mehr als 26 500 Flüchtlinge in 59 Ländern studieren.

Mehr Informationen unter
www.f-v-v.de

12) Das Jahrhundert der Flucht

Veranstalter
Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

10963 Berlin

Vom - Bis
23.06.2021 -

Website
https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/besuchen/staendige-ausstellung
Rezensiert für H-Soz-Kult von
Stephan Jaeger, Department of German and Slavic Studies, University of Manitoba

Was genau ist die Aufgabe des am 23. Juni 2021 im komplett entkernten und neugestalteten Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof in Berlin eröffneten Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung und seiner Ständigen Ausstellung?1 Wie kann dieses Dokumentationszentrum den Spagat bewältigen, einerseits eine vermeintliche Leerstelle des deutschen Gedenkens und des historischen Wissens zum Leiden der deutschen Vertriebenen um 1945 zu schließen und andererseits einen Ort zu schaffen, der allen Flüchtlingen und Vertriebenen, gerade im heutigen Deutschland, eine Sprache und einen Raum gibt sowie zu kritischen Diskussionen über Zwangsmigration im 21. Jahrhundert einlädt? In der vorliegenden Rezension interessiere ich mich weniger für die ausgiebig dokumentierte, sehr kontroverse Entstehungsgeschichte des Dokumentationszentrums im Zusammenhang mit der ab 1999 entwickelten Idee für ein „Zentrum gegen Vertreibungen“ des Bundes der Vertriebenen und der 2008 durch die Bundesregierung geschaffenen unselbstständigen Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung.2 Diskutieren möchte ich vielmehr, was eine Institution und besonders deren Ständige Ausstellung, irgendwo zwischen Gedenkstätte, historischem Museum, Dokumentations- und Forschungszentrum angesiedelt, im von Migration und Einwanderung geprägten Deutschland der 2020er-Jahre leisten kann.

Die Direktorin Gundula Bavendamm, seit 2016 in diesem Amt, benennt in einer konkreten Anfrage nach dem intendierten Publikum des Dokumentationszentrums drei Hauptzielgruppen: „(1) Die noch lebenden Heimatvertriebenen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs und vermehrt auch die zweite und dritte Generation aus diesen Familien. (2) Die zahlreichen Menschen verschiedenster kultureller Herkunft, die in den letzten Jahrzehnten als Flüchtlinge oder Vertriebene nach Deutschland und insbesondere Berlin gekommen sind. (3) Schülerinnen und Schüler bzw. Jugendliche verschiedenster Klassen- und Altersstufen mit und ohne Fluchthintergrund.“ Sie bemerkt, dass „von den rund 800 Gruppen, die [2023] eine Führung durch die Ständige Ausstellung machten, 33 Prozent Schulklassen [waren], vorwiegend Sekundarstufen 1 und 2, und Jugendgruppen“.

Abb. 1: Außenaufnahme des Deutschlandhauses mit Dokumentationszentrum. Der Gebäudekomplex (Europahaus) war von 1925 bis 1931 für verschiedene Veranstaltungs- und Unterhaltungszwecke errichtet worden (Festsäle, Theater, Kino, Cafés). Während der NS-Zeit gehörten das Reichsarbeitsministerium (ab 1938) und der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums (ab 1939) zu den Nutzern. Nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurde ein Teil des Baus instandgesetzt bzw. wiedererrichtet. Er diente nun als Begegnungs- und Kulturort für deutsche Vertriebene aus den ehemaligen Ostgebieten sowie für Übersiedler aus der DDR. 1974 wurde die Stiftung Deutschlandhaus gegründet und das Gebäude nach ihr benannt; hier waren mehrere Jahrzehnte die Landsmannschaften des Bundes der Vertriebenen untergebracht. Seit 2013 wurde das denkmalgeschützte Deutschlandhaus von den Architekten Bernhard und Stefan Marte für die heutigen Ausstellungszwecke saniert und umgebaut. Siehe https://www.bbr.bund.de/BBR/DE/Bauprojekte/Berlin/Kultur/stiftung-flucht-vertreibung-versoehnung/deutschlandhaus.html (28.02.2024) und die Zeittafel im Erdgeschoss des Gebäudes. Eine Medienstation informiert dort ausführlicher über die Ortsgeschichte. *(Foto: Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung)*

Die Ständige Ausstellung ist auf zwei Stockwerke und insgesamt 1.300 Quadratmeter Fläche mit ca. 700 Exponaten und zahlreichen Medienstationen verteilt. Seit ihrer Gründung baut die Stiftung auch eine eigene Sammlung auf. Im ersten Obergeschoss begegnen die Besucher in sechs Themeninseln – Nation und Nationalismus, Krieg und Gewalt, Wege und Lager, Erinnerungen und Kontroversen, Recht und Verantwortung sowie Verlust und Neuanfänge – der Ausstellung „Eine europäische Geschichte der Zwangsmigrationen“. Diese entfaltet das Thema von der Zeit des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart mit Dutzenden unterschiedlicher globaler Beispiele von der Flucht und Vertreibung der Deutschen, der Teilung Indiens, den Balkan- und Jugoslawienkriegen im 20. Jahrhundert bis zur Gewalt und Vertreibung gegen die Rohingya in Myanmar. Jede Themeninsel wird durch eine Leitinstallation eröffnet, zum Beispiel eine Vitrine mit Ausweisen und anderen Identitätsdokumenten oder einen Stapel von Gesetzestexten zum Schutz von Flüchtlingen. Zu sehen sind interessante historische Objekte, doch bleiben diese – etwa in der

Themeninsel Krieg und Gewalt – als kurze Fragmente von Geschichten oft so unverbunden, dass es für Besucher ohne Führung schwierig sein dürfte, darin mehr Sinn zu erkennen, als dass es allgemeine Beispiele für bestimmte Unterkapitel sind. Die konzeptuell wichtige Medienstation zu Begriffen wie Flüchtlinge, Vertriebene, Migrationshintergrund oder Genozid versteckt sich im hinteren Bereich (in der Themeninsel zu Erinnerungen), anstatt von vornherein Orientierung zu bieten. Zudem sind die recht kurzen Definitionen dort vornehmlich auf deutsche Perspektiven und Rechtskategorien beschränkt.

Abb. 2: Erstes Obergeschoss, Leitinstallation mit Pässen und weiteren Identitätsdokumenten, Themeninsel Nation und Nationalismus (Foto: Stephan Jaeger)

Im zweiten Obergeschoss befindet sich der Ausstellungsteil „Flucht und Vertreibung der Deutschen“, der chronologisch in drei Abschnitten angelegt ist. Er führt von der Bevölkerungspolitik des Nationalsozialismus und den Vertreibungen während des Zweiten Weltkrieges sowie dem Bereich „Neuordnung durch Vertreibungen“ in der unmittelbaren Nachkriegszeit bis zum Abschnitt über die Integration von Vertriebenen in Deutschland nach 1945. In letzterem wird ausführlich auf die kollektive Erinnerung der Deutschen und die individuelle Erinnerung der Vertriebenen Bezug genommen. Ein sehr knapp geratener Ergänzungsteil thematisiert den Aspekt der Versöhnung und europäischen Verständigung ab 1989.

Auf beiden Stockwerken wird die Ausstellung von einem gut funktionierenden Audioguide in sechs Sprachen begleitet (Deutsch, Englisch, Polnisch, Russisch, Tschechisch, Arabisch), der mit insgesamt 197 Stationen in allen Bereichen deutliche Vertiefungen von Einzelthemen und -geschichten ermöglicht. Selbst zweieinhalb Jahre nach Eröffnung liegt leider noch kein Katalog zur Ständigen Ausstellung vor (er soll im Herbst 2024 erscheinen). Das Zentrum beherbergt auch einen Raum der Stille zum Innehalten und zur Reflexion, eine Bibliothek und ein Zeitzeugenarchiv4, letzteres bisher mit eindeutigem Schwerpunkt auf den Geschichten der Deutschen.

Abb. 3: Zweites Obergeschoss, Leiterwagen der Familie Ferger (links im Bild) und erster Teil des Abschnitts „Vertriebene und Flüchtlinge in Deutschland nach 1945“. Die zur deutschen Bevölkerungsgruppe gehörende Familie Ferger war im Oktober 1944 aus einem Dorf im heutigen Serbien vor der Roten Armee nach Oberösterreich geflüchtet. Der Leiterwagen wurde später nicht mehr als Arbeitsgerät genutzt, aber zu Familienfeiern wieder zusammengebaut.
(Foto: Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung)

Während der erste Stock stärker durch historiographische Thesen gerade zur Bedeutung von Nationalismus für Minderheiten geprägt ist, widmet sich die Ausstellung im zweiten Obergeschoss – ausgehend vor allem von Deutschland, aber mit europaweiten Folgen – der Frage, wie politische Ideologien, Strukturen und Entscheidungen den Boden für Flucht und Vertreibung bereiteten. Dies drückt die eindeutige Erkenntnis aus, dass es ohne den Nationalsozialismus sowie dessen Bevölkerungs-, Kriegs- und Vernichtungspolitik die Flucht und Vertreibung der Deutschen vor und nach Kriegsende nie gegeben hätte. Die kuratorische Entscheidung, die Ursachen von Flucht, Vertreibung und Zwangsmigration auf einer allgemein politischen Ebene zu belassen, führt aber gleichzeitig dazu, dass die Gegenüberstellung von Tätern und Opfern für den komplexen deutschen Kontext nur an wenigen Stellen in ihrer Schwarz-Weiß-Dichotomie hinterfragt werden kann.5 Zum Beispiel wird lediglich am Rande erwähnt, wie spätere Vertriebene zuvor von neuem Besitz nach Zwangsumsiedlungen profitiert hatten.

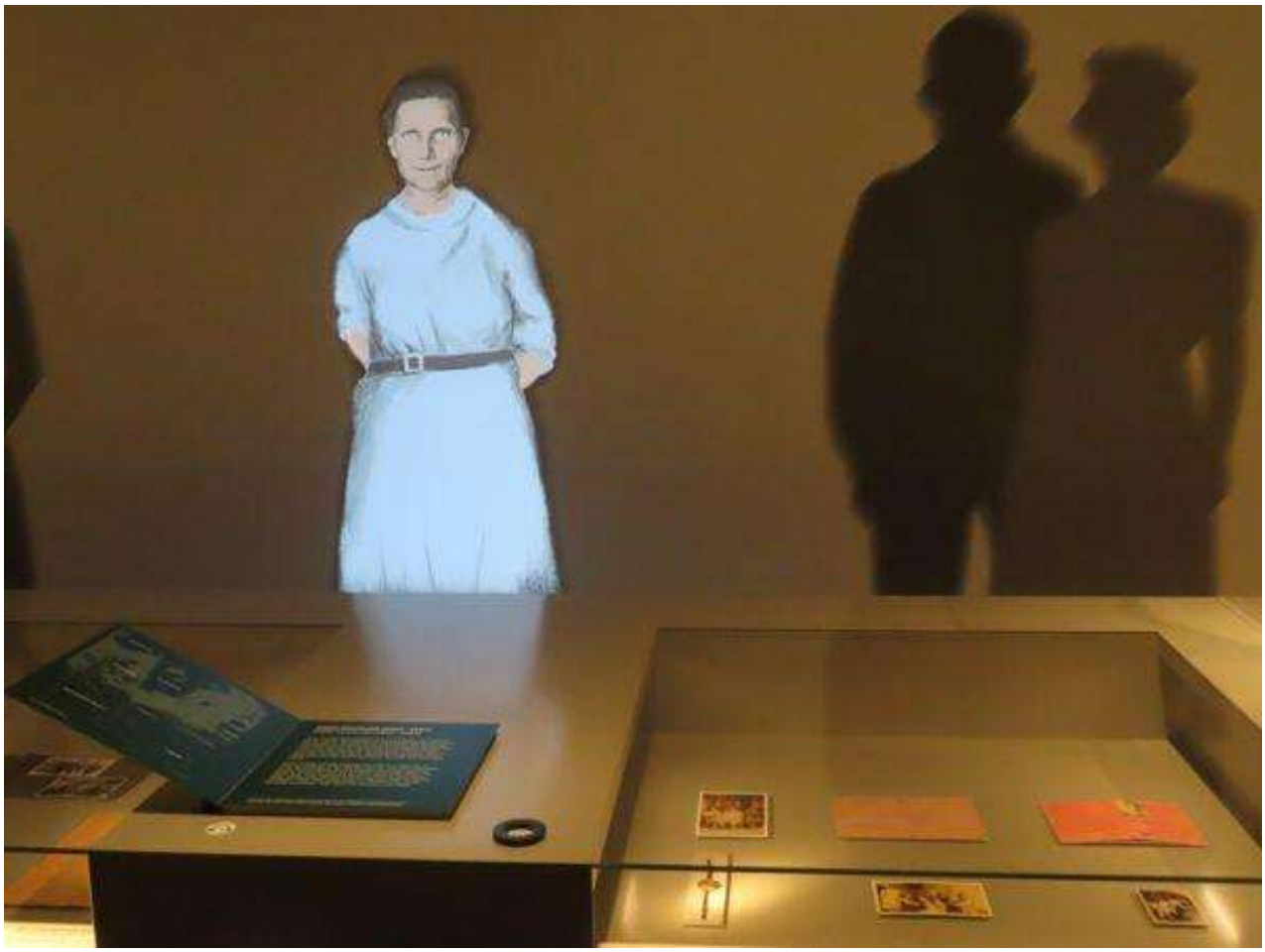


Abb. 4: Biographisches Cluster im zweiten Obergeschoss, „Deutsch genug?“. Nach der sowjetischen Besatzung des Baltikums 1940 siedelte die litauendeutsche Familie Schiller nach Pommern über. Ihr Einbürgerungsantrag im Deutschen Reich wurde aber abgelehnt. Im Februar 1945 musste die Familie vor der Roten Armee flüchten und wurde für drei Jahre voneinander getrennt.
(Foto: Stephan Jaeger)

Das Dokumentationszentrum hat ein starkes Interesse daran, die Erfahrungsebene hervorzuheben, was Flucht und Vertreibung konkret bedeuten. Dies gelingt an zwei Stellen der Ausstellung besonders gut. Erstens sehen sich Besucher in der Sektion „Verlust und Neuanfänge“ im ersten Stock jeweils drei lebensgroßen Hologrammen von Zeitzeugen gegenüber, die in die Bundesrepublik, in die DDR oder das wiedervereinigte Deutschland geflohen sind oder ausgewiesen wurden. In einer etwa zehnminütigen Multimedia-Installation von drei vertikalen Bildschirmen treten insgesamt neun Zeugen aus drei historischen Kontexten von Flucht und Vertreibung auf – den deutschen Ostgebieten zum Ende des Zweiten Weltkrieges und kurz danach, aus Südvietnam in den späten 1970er-Jahren sowie aus Bosnien-Herzegowina im Zuge der Jugoslawienkriege in den frühen 1990-Jahren. Durch Ausschnitte aus längeren Interviews geben die Befragten einen kurzen Eindruck von ihren Flucht- und Vertreibungsgeschichten sowie ihrer Integration im Ankunftsland.

Abb. 5: Installation mit Hologrammen, erstes Obergeschoss, Themeninsel Verlust und Neuanfänge – Huyen Tran Chau (geb. 1963), Hans Schiller (geb. 1941), Anita Dadić (geb. 1977)
(Foto: Stephan Jaeger)

Zum Beispiel erzählt die aus Bosnien stammende Anita Dadić von ihrer gebrochenen Immigrationsgeschichte: Einerseits konnte sie sich mit ihrer Familie gut in Deutschland einleben, doch andererseits verlor sie ihre Eltern zum zweiten Mal, als diese nach dem Ende des Bosnienkrieges Deutschland wieder verlassen mussten. Hans Schiller beschreibt die Trennung der Familie bei der Flucht über die Ostsee von Pommern nach Dänemark im Jahr 1945 und später die schwierige Aufnahme von Flüchtlingen in Niedersachsen. Der Schwerpunkt der Installation liegt auf den Herausforderungen und Chancen der Integration in Deutschland. Besucher haben zudem die Möglichkeit, an Audiostationen auf der Rückwand der Filminstallation tiefer in etwa zehnminütige Ausschnitte der einzelnen Zeitzeugenbiographien einzutauchen und zu den dargestellten Menschen eine Verbindung aufzubauen. Diese Option, kognitive und emotionale Bezüge zwischen unterschiedlichen Fluchtgeschichten herzustellen, ist sehr ansprechend; sie wird allerdings in anderen Ausstellungsteilen zu wenig genutzt.

Zweitens wird Erfahrungsgeschichte für die Besucher sehr plastisch durch dreizehn auf dem Audioguide abhörbare Teile von jeweils drei sich ergänzenden Stimmen ermöglicht, die sich über beide Stockwerke ziehen. Die kurzen Aussagen enthalten in der Regel je eine Stimme aus der Gruppe der Zeitzeugen (oder deren Nachfahren), Kuratoren und meistens Historiker. Ein Beispiel ist der Hausschlüssel von Paul Rohrmoser, der sein Haus in Königsberg im Januar 1945 verlassen musste. Während die Tochter Helgard Rohrmoser

als Schenkerin des Objekts das Gefühl ausdrückt, dass das Gedenken an ihren Vater fortbesteht und der Schlüssel im Museum ein Zuhause gefunden hat, verbindet die Kurdischlehrerin Mirav Najah Sido den Schlüssel mit ihrer eigenen Geschichte des verlorenen Hauses in Aleppo, wodurch der mitgenommene Schlüssel zu einem übergreifenden Symbol wird. Der Kurator Alfons Adam stellt den biographischen Kontext her, dass das verlorene Haus Rohrmosers Lebenstraum war.

Generell ist die Ständige Ausstellung vor allem auf eine kosmopolitische Versöhnung orientiert, die eine globale Geschichte von Flucht, Vertreibung und Zwangsmigration zu repräsentieren versucht, anstatt dauerhafte Kontroversen zu zeigen. Eine der Ausnahmen ist die Drei-Stimmen-Installation zur Charta der Heimatvertriebenen vom 5. August 1950. Während die Kuratorin Andrea Moll und der Historiker Mathias Beer die museologische und historische Bedeutung des Dokuments differenziert erklären, betont Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen (seit 2014), die aus seiner Sicht positive Rolle der Heimatvertriebenen als Friedensgeber für Europa. Dies widerspricht gerade der komplexen historischen Kontextualisierung von Beer zwischen deutschem Opferdiskurs, dem eingeforderten Recht auf Heimat und Fragen aktueller Zwangsmigration.[6]

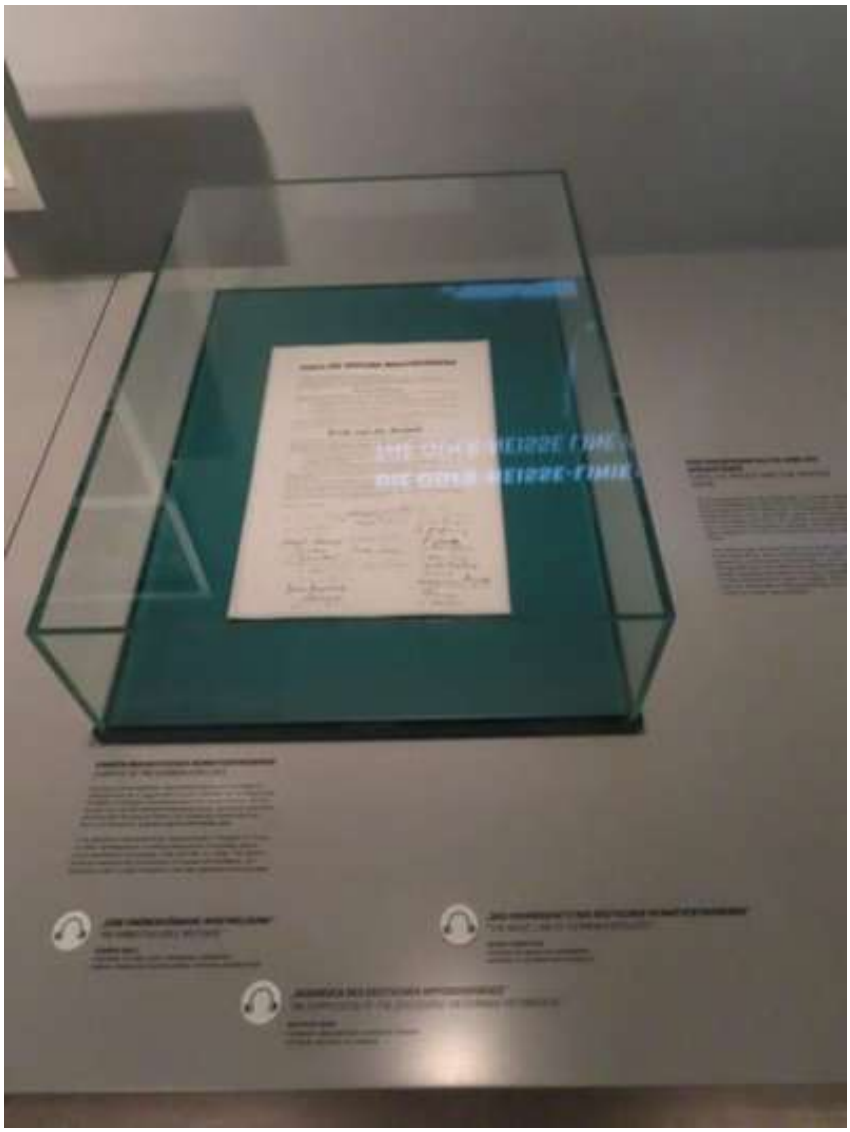


Abb. 6: Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950 und Drei-Stimmen-Installation zu diesem Dokument
(Foto: Stephan Jaeger)

Im Forum im ersten Stock gibt es verschiedene Möglichkeiten für Besucher, sich interaktiv einzubringen, unter anderem in regelmäßig geänderten Abstimmungen etwa zur Funktion des Dokumentationszentrums, zum Ukraine-Krieg und zum aktuellen Nahostkonflikt. Am interessantesten ist das Angebot, dass Besucher ihre eigenen Fluchtrouten (bzw. diejenigen von Familienmitgliedern) mit einer biographischen Notiz auf einem Computer verzeichnen können. Alle Besucher können dann an einer Medienstation mit digitaler Europa- und Mittelmeerraumkarte die Verflechtungen und Überlagerungen von Zwangsmigration zu unterschiedlichen Zeiten und aus unterschiedlichen Kulturen mit Bezug auf das Publikum des Dokumentationszentrums erfahren.

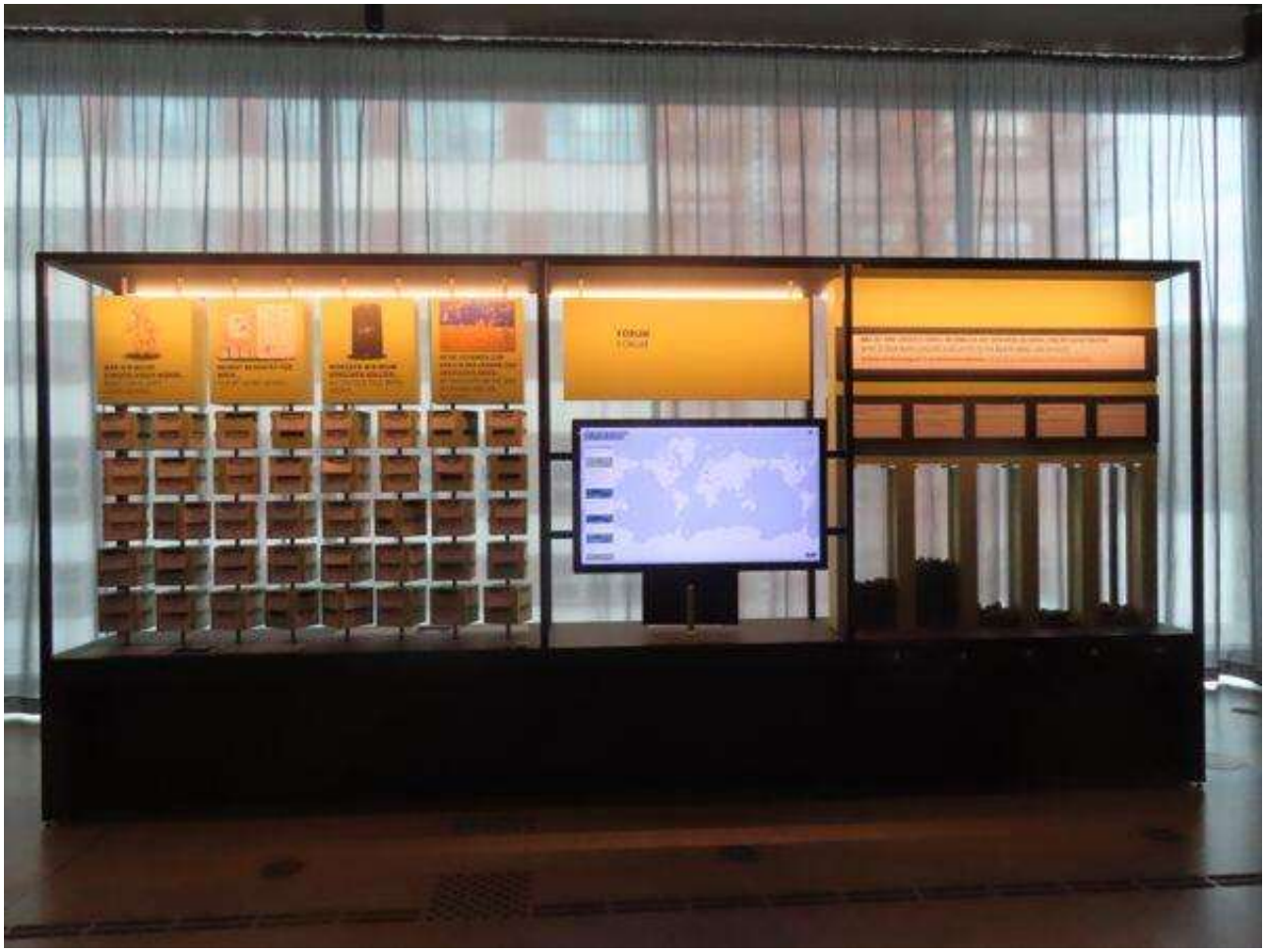


Abb. 7: Forum mit Partizipationsangeboten, erstes Obergeschoss
(Foto: Stephan Jaeger)

Trotz dieser sehr gelungenen Ansätze, die Besucher kognitiv und affektiv in ihrer Selbstpositionierung mit dem Dargestellten in Verbindung zu bringen, ist der Großteil der Ausstellung didaktisch-erklärend, was Besucher wenig Spielraum lässt, eigene historische Urteile und Erfahrungen zu entwickeln. Man lernt von der nicht-lokalisierten Perspektive der Historiker. Die meisten Geschichten von Flucht und Vertreibung in den Ausstellungstexten und im Audioguide werden in der dritten Person als biographische Fakten berichtet. Gerade in den Teilen zu Flucht und Vertreibung der Deutschen um 1945 stellen sie vornehmlich eine Auflistung exemplarischer Fälle dar, die verschiedene Kategorien und regionale Herkunft abdecken – einschließlich einzelner Beispiele gerade der Vertreibungen von Polen –, während individuelle Erfahrungen nicht im Vordergrund stehen.[7] Der durchaus reichhaltige Abschnitt zur Zeit nach 1945 beschränkt sich auf individuelle und kollektive Erinnerungen an Heimat und Traditionen für die Mehrzahl der Vertriebenen, sodass ungeklärt bleibt, inwieweit sich viele Vertriebene eigentlich mit der west- oder ostdeutschen Gesellschaft arrangiert bzw. sich in diese integriert haben. Auch die jahrzehntelange Rolle

der Vertriebenenverbände als *„pressure groups“* in der Bundesrepublik könnte jenseits der oben diskutierten Drei-Stimmen-Installation zur Charta der Heimatvertriebenen noch tiefgehender und multiperspektivischer dargestellt werden. So entsteht letztlich doch eher ein kollektiver Opferdiskurs, statt unterschiedliche Erfahrungen nebeneinander zur Geltung zu bringen.8

Mit der Ausnahme einiger Darstellungstechniken sowie der Präsenz zahlloser Geschichten und Objekte der deutschen Flucht und Vertreibungen erscheinen beide Ausstellungsebenen eher unverbunden. Die Architektur des österreichischen Architektenbüros Marte.Marte ist zwar ästhetisch beeindruckend, führt aber dazu, dass der Eingang im Erdgeschoss und die beiden Ausstellungsobergeschosse gerade für Einzelbesucher kaum Orientierung bieten, wie man sich durch die Ausstellung bewegen könnte. Auch die unglückliche Entscheidung, die durch ein Panaromafenster geschaffene zentrale Sichtachse zur benachbarten „Topographie des Terrors“ im ersten Obergeschoss aus konservatorischen Gründen durch einen Vorhang zu verdecken, statt kreativere Lösungen zu suchen, die die Sichtachse bei gleichzeitiger Verdunkelung inszenieren könnten, zeigt den geringen Dialog zwischen Gebäudearchitektur und Ausstellungsdesign. Die strenge Ästhetik der Ausstellungsgestaltung des Stuttgarter Ateliers Brückner wirkt thematisch passend, erschwert aber, dass Besucher sich zu den durch rechtwinklige Tische und Vitrinen auf Distanz gehaltenen Objekten und Objektgeschichten selbst positionieren können.

Abb. 8: Wendeltreppe zum zweiten Obergeschoss
(Foto: Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung)

Letztlich verfolgt das Dokumentationszentrum ein Konzept von zwei unterschiedlichen Ausstellungen9; die obere wirkt mit dem bevorstehenden Sterben der letzten Zeitzeugen als größtenteils abgeschlossen. Die Kontroversen zwischen Polen und Deutschland um den Ursprung des Zentrums werden zwar genannt, aber im abschließenden, bis 2020 reichenden Zeitstrahl zur europäischen Verständigung im zweiten Obergeschoss scheint die Gründung der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung die Probleme gelöst zu haben.

Deshalb fehlt ein klares Sinnangebot, die obere Ebene wieder mit den aktuellen, politisch brisanten Fragen zu Zwangsmigration und Akzeptanz bzw. Ablehnung von Flüchtlingen im heutigen Deutschland zu verknüpfen.

Vergleicht man das erste Konzept für die Ständige Ausstellung von 201210 mit dem unter Leitung von Gundula Bavendamm überarbeiteten Konzept von 201711 und der entstandenen Ausstellung, wird sehr deutlich, dass Flucht und Vertreibung der Deutschen durch das erste Obergeschoss zwar in einem langfristigen europäischen und globalen Zusammenhang von Zwangsmigration stehen; doch die Grundidee, dass die Universalmetapher der Versöhnung es erlaube, alle Formen von Zwangsmigration unter der Leitlinie deutscher Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges zu verstehen, bleibt relativ unverändert. Um wirklich ein dynamisches Bildungsangebot für die heutige deutsche Einwanderungsgesellschaft zum nicht abschließbaren Thema der Zwangsmigration schaffen zu können, müsste auch die Ständige Ausstellung über ein vornehmlich auf die Vergangenheit orientiertes Konzept hinausgehen. Ansätze hierzu sind im pädagogischen Begleitprogramm und in Veranstaltungen des Dokumentationszentrums vielfach erkennbar, auch in Projekten für Sonderausstellungen (demnächst ab April 2024 in Kooperation mit dem UNHCR die Sonderausstellung „Becoming Who We Are – Studium trotz Flucht“, die mit Arbeiten des Schweizer Fotografen Antoine Tardy die Geschichten von rund 20 Flüchtlingen vorwiegend aus Krisengebieten in Afrika und im Nahen Osten erzählt) oder in der Erweiterung des Archivs durch ein geplantes Oral-History-Projekt „Von Bosnien nach Berlin“. Darüber hinaus arbeitet das Dokumentationszentrum mit dem Museum Friedland bei Göttingen und der Berliner Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde an dem Projekt „Was uns verbindet – Erfahrungen von Zwangsmigration gestern und heute“, um die Erfahrungen von Zeitzeugen mehrerer Generationen mit unterschiedlichen Biographien und kulturellen Hintergründen in Dialog zu bringen. So ist zu hoffen, dass diese Verflechtung von Zwangsmigrationen über verschiedene Zeiten und Kulturen hinweg trotz der fehlenden Verzahnung der beiden Teile der Ständigen Ausstellung mittelfristig doch besser gelingen kann.

Anmerkungen:
1 Das Dokumentationszentrum befindet in direkter Nähe der „Topographie des Terrors“ und des als Neubau am Anhalter Bahnhof geplanten Exilmuseums. Zu letzterem siehe https://stiftung-exilmuseum.berlin/de (28.02.2024).
2 Siehe z.B. Gregor Feindt, From ‘Flight and Expulsion’ to Migration. Contextualizing German Victims of Forced Migration, in: European Review of History/Revue européenne d’histoire 24 (2017), S. 552–577. Institutioneller Träger der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist die Stiftung Deutsches Historisches Museum.
3 E-Mail-Austausch Stephan Jaeger – Gundula Bavendamm, 22.02.2024.
4 Nach Registrierung sind einige Zeitzeugeninterviews zugänglich unter https://portal.oral-history.digital/fvv/de (28.02.2024).
5 Siehe auch die deutliche Kritik von Winson Chu, From Expellee to Refugee. Absolute Victimhood and the Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, in: Central European History 55 (2022), S. 587–595, der die „segregation of macrolevel collective guilt from microlevel victimization“ herausarbeitet, hier S. 592.
6 Zur Charta der Heimatvertriebenen siehe auch Feindt, From ‘Flight and Expulsion’ to Migration, S. 554f.
7 Siehe demgegenüber die Erzähl- und Darstellungsstrategien in FLUGT – Refugee Museum of Denmark (2022 eröffnet) und meine Rezension der dortigen Dauerausstellungen, in: H-Soz-Kult, 09.12.2023, https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-139113 (28.02.2024).
8 Siehe auch Chu, From Expellee to Refugee.

9 So auch Andreas Kilb, Die Heimat ist ein Stück Holz, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.06.2021, S. 11, https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ausstellung-der-stiftung-flucht-vertreibung-versoehnung-17400611.html (28.02.2024).
10 Siehe https://assets.ctfassets.net/qdxd3oucyup5/4iFCeJx1lrZVKDkC46eIYl/baab9cdd788f3858e2eb9043cd0a3d0f/Konzeption_fu__r_die_Stiftungsarbeit_sfvv.pdf (28.02.2024). Siehe auch das Forum: Vertreibungen ausstellen. Aber wie? Debatte über die konzeptionellen Grundzüge der Ausstellungen der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, in: H-Soz-Kult, 09.09.2010, https://www.hsozkult.de/text/id/texte-1350 (28.02.2024).
11 Siehe https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf (28.02.2024).

Zitation
Stephan Jaeger, Ausstellungsrezension zu: *Das Jahrhundert der Flucht* , 23.06.2021 Berlin, , In: H-Soz-Kult, 09.03.2024, <www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-140816>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten A 94 – A 118

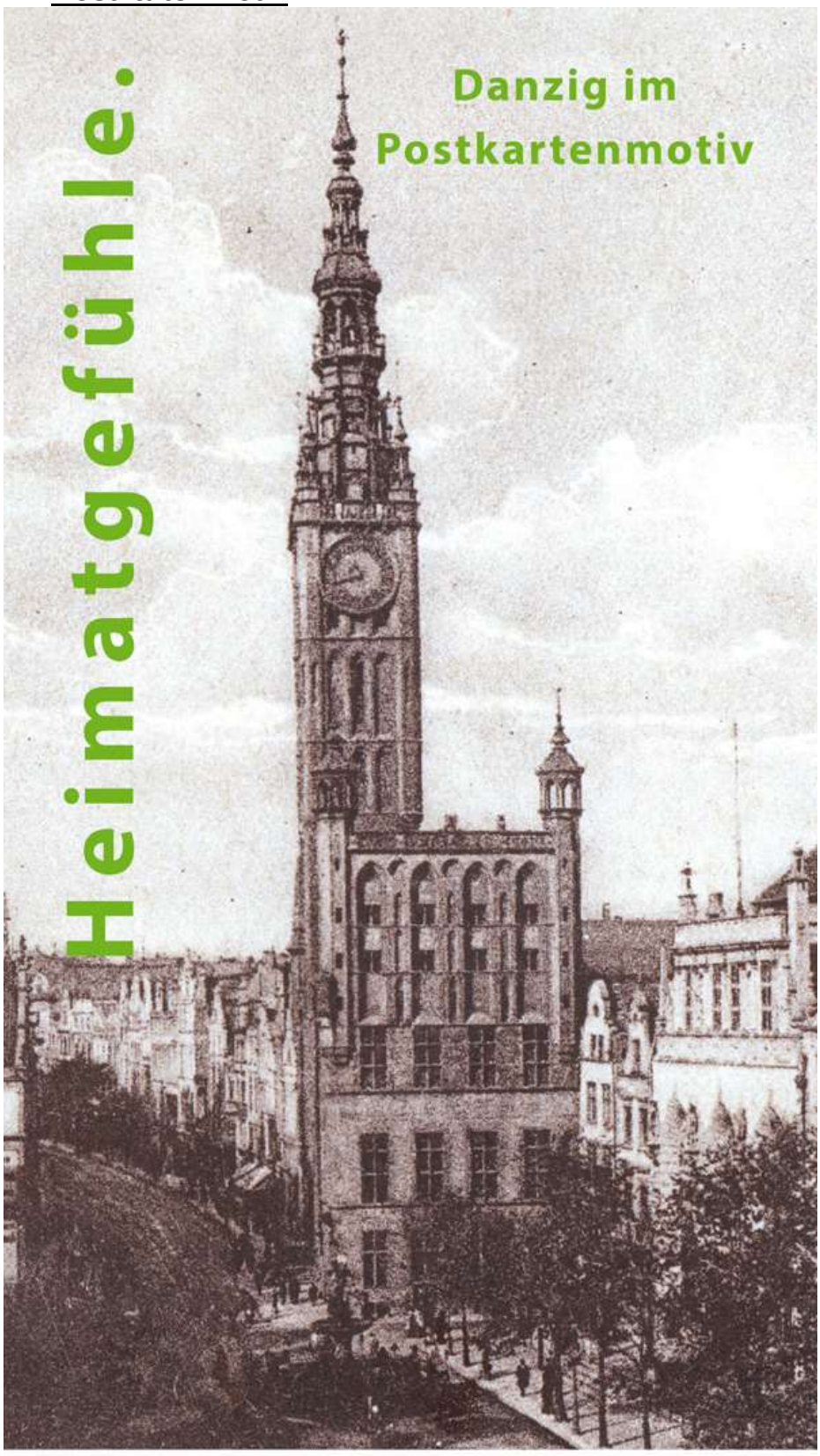
WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Kabinettausstellung im Kreuzgang: Heimatgefühle. Danzig im Postkartenmotiv



Seit dem 19. Januar 2024 präsentiert das Westpreußische Landesmuseum die Kabinettausstellung „Heimatgefühle. Danzig im Postkartenmotiv“.
Die Sammlung historischer Ansichten, die über Jahrzehnte von einer privaten Sammlerin zusammengetragen und 2021 dem Westpreußischen Landesmuseum als Stiftung übergeben wurde. Die daraus entstandene Ausstellung beleuchtet das Phänomen des Sammelns von Ansichtskarten seit ihrer Einführung bis zu der Entstehung sogenannter Heimatsammlungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Sammeln historischer Ansichtskarten als Erinnerung an eine in Folge von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg verlorene Heimat. In diesem Kontext übernehmen die privat angelegten Sammlungen eine wichtige Rolle: Sie geben der Erinnerung und dem Gedenken Gestalt und Struktur.

Dabei werden die Karten als historische Bilddokumente gesammelt und erfüllen somit für die Vertriebenen vielfach die Funktion eines Bildarchivs gegen das Vergessen. Gleichzeitig öffnet sich vor dem Hintergrund der Stadtgeschichte ein komplexes Bild der alten Hansestadt Danzig bis zu ihrer Zerstörung 1945.

Bei der hier vorgestellten Sammlung handelt es sich um die umfassendste Zusammenstellung historischer Ansichtskarten aus Westpreußen, die dem Museum bislang übergeben worden ist. Die Ausstellung stellt eine Auswahl der etwa 450 Karten dieser Privatsammlung vor, unterteilt in verschiedene Kapitel. Neben den bekannten Wahrzeichen der Stadt wie dem Krantor und der Marienkirche, Ansichten der Mottlau und der Speicherinsel dokumentieren die Bildmotive unter anderem auch politische Ereignisse wie den Besuch Wilhelms II. 1903 oder Kundgebungen gegen die drohende Abtretung Danzigs vom Deutschen Reich an Polen durch den Versailler Vertrag, aber auch Hauseinstürze oder Brände und nicht zuletzt das geschäftige Alltagsleben, wie es besonders zu Marktzeiten erlebbar war. Der Großteil der Aufnahmen zeigt das Bild der Hansestadt um 1900, zu Beginn noch mit Pferdewagen und Kutschen, später dann mit elektrischen Straßenbahnen und den ersten Automobilen. So vermittelt die Ausstellung auch einen Eindruck von dem technischen Fortschritt der sich nicht zuletzt in dem Ausbau der großen Werftanlagen an der Weichsel widerspiegelt.

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025

OL.
Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

Jahresprogramm / Ausstellungen 2024

21.10.2023 – 25.2.2024
„Stinthengste, Krähenbeiser, Lange Wurst und Co."
Ostpreußische Bräuche im Wandel
Kabinettausstellung

18.11.2023 – 25.2.2024
Die Königsberger Kunstakademie (1845-1945)
Künstler aus zwei Jahrhunderten
Sonderausstellung

19.4.2024 – 23.10.2024
Kant 300
Ein Leben in Königsberg
Sonderausstellung

26.10.2024 – 23.2.2025
Das alte Dorpat
Tartu in Fotografien von 1889
Kabinettausstellung

1.11.2024 – 3.11.2024
Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes
Kunsthandwerkermarkt

23.11.2024 – 23.3.2025
„Nichts blieb als nur weißer Schnee..."
Winter in Ostpreußen
Sonderausstellung

Ab Dezember 2024
Immanuel Kant und der Geist der Aufklärung
Neue Dauerausstellung

29.09.2023 – 03.03.2024
Karl Eulenstein (1892–1981). Sugrįžęs į Klaipėdą / Zurück in Klaipėda / Returning to Klaipėda
Ausstellung in der Domscheitgalerie (Pranas Domšaitis Galerie)
in Memel (Klaipėda)

– Änderungen vorbehalten –

Heiligengeiststraße 38 | D-21335 Lüneburg | Tel. 04131 75995-0 | info@ol-lg.de
www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Unser Programm im Juni 2024

Abbildung: Juni-Mond im Watt, Heinz Sprenger (Öl/Leinwand, 1971).-
© *Ostpreußisches Landesmuseum*

Unser Programm im Juni

Liebe Freundinnen und Freunde des Ostpreußischen Landesmuseums und unserer Deutschbaltischen Abteilung,

der Mai hat mit sommerlichen Temperaturen die Freibadsaison eingeläutet, aber natürlich lohnt auch ein Museumsbesuch auch bei Sonnenschein. Unsere aktuelle Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ hat bereits ein breites Publikum begeistert, und unser Neubau macht erfreulicherweise stete Fortschritte. Was also erwartet Sie im Juni im Ostpreußischen Landesmuseum?
Am 2. Juni wird geht es in unserer Sonntagsführung durch die neue Sonderausstellung zu Immanuel Kant. Die erste „Museum Erleben“-Veranstaltung am 6. Juni bietet einen Einblick in das vielseitige Künstlerleben des ostpreußischen Landschaftsmalers Alfred Partikel. Am 12. Juni haben wir das sicher anregende Vergnügen, den Autor Prof. Dr. Thomas Meyer mit seiner Biografie zu der bedeutenden Philosophin Hannah Arendt bei uns zu begrüßen.

Nun ist es bald 80 Jahre her, am 8. Mai 1945, endete mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht in Europa der Zweite Weltkrieg und damit die von millionenfachem Mord geprägte nationalsozialistische Schreckensherrschaft. Die Monate vor und nach dem 8. Mai 1945 waren für die deutsche Zivilbevölkerung, insbesondere in Ostpreußen, von Gewalt, Flucht und Vertreibung gezeichnet. Am 18. Juni thematisiert unser Kurator Dr. Eike Eckert die Flucht aus Ostpreußen 1945.

Am 21. Juni folgt ein weiteres Veranstaltungshighlight zur "Geschichte einer Mühle in Bartenstein" (poln. Bartoszyce in Polen), die während der sog. „Arisierung“ nach 1933 von einer jüdischen an eine deutsche Familie überging.
Auch für Kinder haben wir selbstverständlich im Juni wieder spannende Themen im Angebot. Bei unserem ersten Kinderclubtermin am 13. Juni stellen wir uns den Fragen: Gibt es Orte, wo wir uns zu Hause fühlen? Was bedeutet Heimat? Während des zweiten Kinderclubs am 27. Juni gehen wir auf Entdeckungsreise in die Natur-Abteilung und finden mehr heraus über die größte Raubkatze Europas.

Für Familien und Kinder gibt es einen besonderen Moment im Juni: der alljährliche Ferienstarter aller Lüneburger Museen am 23. Juni, der einen kostengünstigen Eintritt für Familien in vier Museen Lüneburgs ermöglicht.

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unten, darunter spannende Angebote, etwa die Reihe Museum Erleben, Vorträge und Führungen. Lassen Sie sich überraschen! Alle weiteren Informationen finden Sie auch auf unserer Website.

Weitere Einblicke in unser Museum bekommen Sie digital über unseren Blog, auf Facebook und Instagram oder auf YouTube. Dort zeigen wir etwa einen Rückblick auf die Brauchtum aus Ostpreußen-Ausstellung mit Kuratorin Hannah Janowitz.

Wir wünschen Ihnen einen sonnigen Juni und freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Team des Ostpreußischen Landesmuseums

Unsere aktuellen Ausstellungen

Sonderausstellung

noch bis 13.Oktober 2024

"Kant 300. Ein Leben in Königsberg“

Pünktlich zur 300. Wiederkehr seines Geburtstags widmet das Ostpreußische Landesmuseum dem Philosophen Immanuel Kant eine Sonderausstellung.

Kant ist der größte deutsche Aufklärer und eine zentrale Figur der europäischen Moderne. Diese berühmte Persönlichkeit wird in einer einprägsamen Inszenierung vorgestellt. Zu sehen sind einzigartige, zum Teil noch nie öffentlich gezeigte Originalobjekte: Haare von Kant, sein Spazierstock, zahlreiche Ölgemälde, das „Kant-Glas“ mit persönlichen Gravuren und vieles mehr, Kurioses wie Erhellendes.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Person Kants, nicht seine Philosophie. Wie wurde aus dem Handwerkersohn ein Gelehrter? Warum

spielte Kant Billard? Wer waren seine Freunde? Fast sein gesamtes Leben verbrachte Immanuel Kant in seiner Heimatstadt Königsberg. Virtual Reality-Stationen lassen das historische Königsberg aus der Zeit Kants in 3D wieder auferstehen und bieten spielerische Zugänge zu seinen Ideen.
Geboten wird auch eine Vorschau auf die entstehende Kant-Dauerausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum: Wie bringt man Kants Philosophie ins Museum? Welche seiner Ansätze sind heute besonders relevant? Welche sind kritikwürdig? Die Dauerausstellung wird 2025 fertig sein und dann vor allem Kants Ideenwelt thematisieren.

Das Ostpreußische Landesmuseum zu Gast in:
Künstlermuseum Heikendorf-Kieler Förde: Künstlerkolonie Nidden. Malen in freier Natur
8. Juni bis 1. September 2024

Aus der Sammlung des Ostpreußischen Landesmuseums werden unter anderem Werke von Ernst Bischoff-Culm, Eduard Bischoff, Carl Knauf, Karl Eulenstein, Alexander Kolde, Gertrud Lerbs-Bernecker und Ernst Mollenhauer gezeigt. Motive der Küste, der Landschaft und der Kurenfischer stehen im Mittelpunkt der Gemälde und Graphiken. Die große Bandbreite des herausragenden künstlerischen Schaffens in Ostpreußen im vergangenen Jahrhundert wird damit dem Kieler Publikum präsentiert.

Abbildung: Abend am Kurischen Haff, Ernst- Bischoff-Culm (Öl/Leinwand, um 1900) © Ostpreußisches Landesmuseum

---

Unsere Veranstaltungen im Juni 2024

Sonntag, 2. Juni 2024, 14.00 Uhr, 1,50 € (zzgl. Museumseintritt)

Immanuel Kant. Weltendenker aus Königsberg

Öffentliche Sonntagsführung durch die Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ mit Vera Thiel

Was bewegte den Denker, was prägte ihn? Ein Einblick anhand einzigartiger Objekte.

Die Plätze sind begrenzt, und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Abbildung: Kants Wohnhaus in der Prinzessinstraße, Lithographie nach Friedrich Heinrich Bils von 1842, ca. 1850 © Ostpreußisches Landesmuseum / Leihgabe Stadt Duisburg

Dienstag, 4. Juni 2024, 14.30 Uhr, Eintritt: 7,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

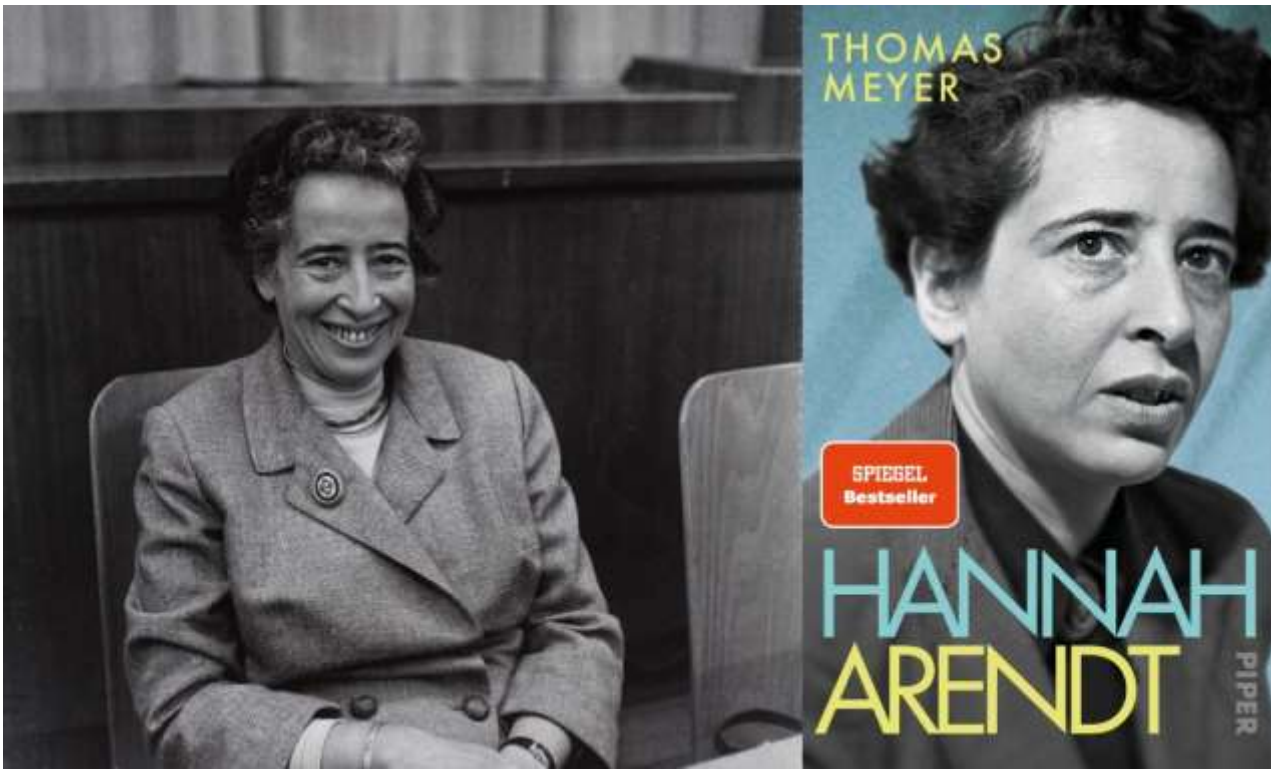
Zwischen Ahrenshoop und Ostpreußen – Der Maler Alfred Partikel

Vortrag von Jan Rüttinger in der Reihe „Museum Erleben“

Der in Goldap geborene Alfred Partikel (1888-1945) ist einer der herausragenden Maler der ostpreußischen Landschaft. Die Veranstaltung möchte die vielfältigen Facetten des Künstlerlebens von Alfred Partikel vorstellen und seinen Weg von Masuren über Königsberg bis nach Ahrenshoop durch die verschiedenen Stile nachvollziehen.

Die Plätze sind begrenzt, und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Abbildung: Alfred Partikel, Der Loyoler See, Öl_Leinwand, 1937 © A.PopovJ.Kosinova collection (Nidden)



Mittwoch, 12. Juni 2024 um 18:30 Uhr, Eintritt: 5,00€

Vortrag und Buchvorstellung: „Hannah Arendt. Die Biographie“

mit Prof. Dr. Thomas Meyer

„Ich glaube nicht, dass es irgendeinen Denkvorgang gibt, der ohne persönliche Erfahrung möglich ist. Alles Denken ist Nachdenken, der Sache nach – denken.“ Für Thomas Meyer bilden diese Sätze den Leitfaden seiner Biografie der bedeutenden Philosophin Hannah Arendt. Ihm folgt der Autor, wenn er anhand neuer Quellen ihr Leben und Werk von Königsberg nach New York, von der Dissertation über den Liebesbegriff bei Augustin bis hin zum unvollendeten Opus magnum „Vom Leben des Geistes“ nachzeichnet und deutet. Seine Biografie beleuchtet die Faszination und die Kritik, die ihre Person und ihre Schriften zeitlebens auslösten, und macht dabei sowohl für Interessierte wie für Kenner das Phänomen „Hannah Arendt“ verständlicher. Die Plätze sind begrenzt, und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Abbildung (Collage): Hannah Arendt auf dem 1. Kulturkritikerkongress 1958, Fotografie von Barbara Niggl Radloff (gemeinfrei); Buchcover © Thomas Meyer

Donnerstag, 13. Juni 2024, von 15 bis 17 Uhr, Eintritt frei!

Was ist Heimat? – Philosophieren mit Kindern

Kinderclub mit Oskar Freitag

Gibt es Orte, wo wir uns zu Hause fühlen? Welches sind die Dinge, Tiere und Menschen, die uns besonders vertraut sind? Warum zieht es manche Menschen dauernd in die Ferne und andere verlassen nie das Haus? Der berühmte Philosoph Immanuel Kant gehörte wohl eher zur letzteren Sorte, schließlich hat er seine Heimatstadt Königsberg fast nie verlassen. In der aktuellen Kant-Ausstellung geht es auf Spurensuche und wird der Frage nachgegangen, was ihn so sehr an seine Heimatstadt gebunden hat.
Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt. Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lg.de jederzeit möglich.

Abbildung: Die Heimat verloren (Dünen), Heinz Sprenger (Öl/Leinwand, 1983) © Ostpreußisches Landesmuseum

---

Dienstag, 18. Juni 2024, 14.30 Uhr, Eintritt: 7,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

Die Flucht aus Ostpreußen 1945

Vortrag und Führung mit Dr. Eike Eckert in der Reihe „Museum Erleben“

Nachdem die Rote Armee bereits am 16. Oktober 1944 die Reichsgrenze in Ostpreußen überschritt, stoppte sie überraschend im November ihren Vormarsch. Am 13. Januar 1945 begann dann die sowjetische Großoffensive, und bereits am 26. Januar 1945 hatte die Rote Armee das Frische Haff erreicht. Ostpreußen war eingekesselt und der Bevölkerung der

direkte Fluchtweg über Land nach Westen versperrt. Der Vortrag befasst sich sowohl mit dem Verlauf der Flucht, den unterschiedlichen Fluchtwegen zu Land und zu Wasser und geht der Frage nach, wie es unter der Zivilbevölkerung zu den hohen Opferzahlen während der Flucht kommen konnte.

Die Plätze sind begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Abbildung: Fluchtinszenierung in der Dauerausstellung © Ostpreußisches Landesmuseum

---

Freitag, 21. Juni 2024, 18:30 Uhr, Eintritt: 4,00 €

Geschichte einer Mühle in Ostpreußen - eine Spurensuche

Vortrag und Gespräch mit Burchard Dabinnus, Henri Rösch und Dr. Christian Rohrer

In der Vorkriegszeit gab es in Bartenstein einen großen modernen Mühlenbetrieb, der der jüdischen Familie Meyer gehörte. Nach 1933 begann in Ostpreußen - wie in ganz Deutschland - der Prozess der so genannten "Arisierung", bei dem jüdischer Besitz zwangsweise an neue, arische Eigentümer übertragen wurde. So gelangte die Meyer-Mühle in die Hände der deutschen Familie Dabinnus. Einem Teil der Familie Meyer gelang es, noch vor Kriegsausbruch aus Deutschland zu emigrieren, andere wurden Opfer des Holocausts. 80 Jahre später versucht Burchard Dabinnus, Schauspieler und Regisseur aus München, dessen Großeltern die Mühle der jüdischen Nachbarn übernommen hatten, die „Mühlengeschichte“ aufzuklären. Gemeinsam mit den Meyer-Nachfahren analysiert er historische Fakten, recherchiert und wertet überlieferte Dokumente aus, sucht nach Berichten von Verwandten und Zeitzeugen. War die Übernahme lediglich ein getarnter Versuch, den Besitz der befreundeten jüdischen Familie zu "verstecken", oder handelte es sich um eine Enteignung zu einem Schleuderpreis?

Die Plätze sind begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Abbildung: Collage von Marlene Rösch, Fotos privat

Ferienstarter
23. Juni 2024
10 - 18 Uhr
Lüneburger
Familientag
Museum Lüneburg
Ostpreußisches Landesmuseum
Kloster Lüne
Deutsches Salzmuseum
4 Häuser
für 15 €
pro Familie
KLOSTER LÜNE
OL.
MUSEUM LÜNEBURG
DEUTSCHES SALZMUSEUM

Sonntag, 23. Juni 2024, 10.00 – 18.00 Uhr, Familienkarte für alle Museen und Kloster Lüne: einmalig 15,00 €

Ferienstarter 2024 – Familientag der Lüneburger Museen
Zum Ferienstart können die Familien durch die Stadt von Museum zu Museum ziehen und sich von den abwechslungsreichen Angeboten und Ausstellungen begeistern lassen. Die Familien-Eintrittskarte (zwei Erwachsene plus max. fünf Kinder) gibt es für einmalig 15 Euro an diesem Tag an jeder Museumskasse. Die Tickets berechtigen zum Eintritt in die Museen (Kloster Lüne, Museum Lüneburg, Ostpreußisches Landesmuseum, Salzmuseum) sowie zur Teilnahme an allen Ferienstarter-Aktionen. Wer sich bei jedem Museum einen Stempel abholt, kann zudem an einer Verlosung teilnehmen und mit etwas Glück einen Museums-Kindergeburtstag gewinnen.

Donnerstag, 27. Juni 2024, von 15.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei!
Der Luchs – die größte Raubkatze Europas
Kinderclub mit Noemi Ronge
Es geht auf eine Entdeckungsreise in die Naturkunde-Abteilung. Dort ist die größte Raubkatze Europas zu finden: der Luchs! Wenn man in Deutschland vom Luchs spricht, ist der Eurasische Luchs gemeint. Nach Bär und Wolf ist er das größte Raubtier in Europa. Viele Jahre lang wurden Luchse verfolgt. Erst seit einigen Jahren durchstreifen sie wieder die Wälder Europas.
De Lebensweise dieser schönen Tiere wird vermittelt, danach wird im Atelier eine Landschaft mit Luchs gemalt oder ein kleiner Luchs aus Ton geformt. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt.

Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lg.de jederzeit möglich.

Abbildung: Luchs in der Dauerausstellung © Ostpreußisches Landesmuseum

---

Vorschau auf unsere
Veranstaltungen im Juli 2024

Dienstag, 2. Juli 2024, 14.30 Uhr (mit Wiederholungstermin am 3. Juli 2024, 14.30 Uhr) Eintritt: 7,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)
Kants Freunde – Kaleidoskop der Welt
Führung und Vortrag mit Dr. Tim Kunze im Rahmen der Reihe „Museum Erleben“
In der Moderne wächst die Bedeutung der Freundschaft. Die frei gewählten Freundschaften treten an die Stelle ständisch vorgegebener Sozialbeziehungen und werden zu einem zentralen Ort der persönlichen

Selbstentfaltung. Für den abstrakten Philosophen Kant waren die Freunde auch das Tor zur Welt: englische Kaufleute, Pfarrer und Studenten, ein Laborpionier und ein feministischer Oberbürgermeister – Kants Freundeskreis war ebenso vielfältig wie seine Philosophie. Der Vortrag bietet einen Einblick in die reiche Kulturwelt Königsbergs und eröffnet einen neuen, konkreten Blick auf das Leben und Denken Immanuel Kants.
Die Plätze sind begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Abbildung: Kant und seine Tischgenossen, Emil Doerstling, Öl auf Leinwand, vermutl. 1893
© Privatbesitz / Foto: 2020 Gesellschaft der FREUNDE KANTS UND KÖNIGSBERGS e.V.

Sonntag, 7. Juli 2024, 14.00 Uhr, 1,50 € (zzgl. Museumseintritt)
Immanuel Kant. Weltendenker aus Königsberg

Öffentliche Sonntagsführung durch die Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ mit Katja Eichhorn
Was bewegte den Denker, was prägte ihn? Ein Einblick anhand einzigartiger Objekte.

Die Plätze sind begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Abbildung: Kants Wohnhaus in der Prinzessinstraße, Lithographie nach Friedrich Heinrich Bils von 1842, ca. 1850 © Ostpreußisches Landesmuseum / Leihgabe Stadt Duisburg

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 28.07.2024	**Seedienst Ostpreußen**
19.05.2024	**Internationaler Museumstag**
10.08.2024 – 03.11.2024	**Joachim Rágóczy – Samlandansichten**
26.10.2024	**2. Landeskulturtagung 2024 (um Anmeldung wird gebeten!)**
23./24.11.2024	**29. Bunter Herbstmarkt**

Kabinettausstellung

Noch bis 31.05.2024	Fotografien einer geteilten Landschaft – **Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus
Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

****

Ganzjährig — **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen · Schloßstr. 9 · 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)
Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX**

04) Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums in Görlitz

Das Schlesische Museum bietet in diesem Jahr mit seinen Sonderausstellungen ein sehr abwechslungsreiches Panorama schlesischer Kultur und Geschichte. Bis zum 14. April 2024 ist die Schau „Niederschlesien im Aufbruch" zu sehen, in der charakteristische Gewerbe- und Industrieansiedlungen entlang der 1867 eröffneten Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz über Hirschberg (Jelenia Góra) bis Waldenburg (Wałbrzych) vorgestellt werden. Eine kleinere, aber sehr eindrucksvolle Ausstellung erleben die Besucher mit der Präsentation „Kunst und Krieg". Bis zum 30. Juni 2024 können Bilder aus dem 17. bis 21. Jahrhundert besichtigt werden, mit denen verschiedene Sichtweisen von Künstlerinnen und Künstlern auf Kriegsereignisse deutlich werden.

Große Aufmerksamkeit erhält bereits jetzt die geplante Ausstellung über Jacob Böhme (1575–1624) anlässlich der Jubiläumsjahre 2024 und 2025. 450 Jahre nach seiner Geburt und 400 Jahre nach seinem Tod soll die Ausstellung „LILIENZEIT. Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der Welt" vom 31. August 2024 bis 2. Februar 2025 seine Gedankenwelt und insbesondere seine Bedeutung in Schlesien einer breiten Öffentlichkeit anschaulich nahebringen. Jacob Böhme zählt zu den wichtigsten deutschen Denkern, der die Literatur, Philosophie, Religion und Kunst über die Jahrhunderte nachhaltig geprägt hat.

Die Schau reiht sich in eine Ausstellungsserie der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ein, die 2017 mit einer vielbeachteten Präsentation in der Dresdner Schlosskapelle ihren Anfang nahm. 2019 folgten Ausstellungen in Coventry und Amsterdam sowie 2022 in Breslau (Wrocław). Mit der Präsentation 2024/25 beteiligt sich das Schlesische Museum an den zahlreichen Vorhaben in Görlitz und Zgorzelec, mit denen Jacob Böhme in diesem und im kommenden Jahr angemessen gewürdigt werden soll.

„Aurora oder Morgenröte im Aufgang" ist das 1612 verfasste Erstlings- und Hauptwerk Jacob Böhmes; hier in einem frühen Druck von 1634 aus der Bibliothek des Schlesischen Museums. *Foto: SMG*

Pressemitteilung
Neue Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz

05) 12.11.2023-30.06.2024, Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage

Das Schlesische Museum zu Görlitz setzt sich in einer kürzlich eröffneten Kunstausstellung mit dem Thema „Kunst und Krieg“ auseinander. Etwa 50 Gemälde, Druckgrafiken und kunsthandwerkliche Objekte aus dem 17. bis 21. Jahrhundert zeigen ein Spektrum von künstlerischen Perspektiven und Techniken. Ziel der Sonderschau ist es, die schwierige Rolle der Kunst in Bezug auf den Krieg zu verdeutlichen und Sichtweisen von teilnahmsvoller Zeitzeugenschaft, kritischer Distanz bis zu heroischen Gesten und Verherrlichung militärischer Macht vorzustellen.

Das Museum dankt besonders der Erika-Simon-Stiftung (Görlitz) für die großzügige finanzielle Unterstützung der Ausstellung, ebenso dem Förderverein des Museums und für zahlreiche Bildspenden an das Museum. Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni 2024 zu sehen.

Schlesisches Museum zu Görlitz
Schönhof, Brüderstraße 8
02826 Görlitz
Tel. +49 3581 87910
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

Darstellung der Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813 während der Befreiungskriege, 1824, kolorierte Lithographie, vermutlich von Johann Jakob Kirchhoff (1796–1848), © Foto: SMG

Martin Pautsch (1905–1964): Leid über dem Land, 1947, Pastell, © für den Künstler: Uta Loeber-Pautsch, Oldenburg, © Foto: SMG

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz
Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

06) Weitere Termine im Schlesischen Museum

Veranstaltungsinformationen

Öffentliche Montagsführungen
Obwohl Ruhetag ist, bietet das Schlesische Museum zu Görlitz jeden Montag um 10 Uhr eine exklusive Führung zu wechselnden Themen an.

Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro (Hinweis: ab 1. Juli gelten neue Preise. Die Eintrittskarte berechtigt auch zum Museumsbesuch am darauffolgenden Tag.)

Freitag, 31. Mai, 14 Uhr
Sonntag, 16. Juni, 11 Uhr
Sonntag, 30. Juni, 11 Uhr (letztmalig)

Führungen durch die Sonderausstellung „Kunst und Krieg“
Die neue Kunsthistorikerin am Schlesischen Museum Katarzyna Sonntag lädt herzlich zu einer Führung durch die Sonderausstellung „Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage“ (noch bis 30. Juni) ein. Die Schau zeigt Kunstwerke aus mehreren Jahrhunderten, die sich mit dem Krieg und seinen Begleiterscheinungen auseinandersetzen

Teilnahme: 3 Euro (zzgl. Eintritt)

Freitag, 14. Juni, 18 Uhr
Weltkrieg und Wahrnehmung – Mythen und Realitäten des Ersten Weltkriegs. Vortrag mit Diskussion
Die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg wird von nationalen Perspektiven dominiert. Die vorherrschenden Geschichtsbilder in verschiedenen Ländern stellen die zentralen Schlachten oder anderen Ereignisse, manche Einzelpersonen oder auch Bildmotive mitunter in unterschiedlicher Gewichtung und Interpretation dar. Auch die damalige Propaganda wirkt nach, in der die Positionen der beteiligten Länder begründet und

verfestigt wurden. War die Kriegsbegeisterung nicht überall vorhanden? Verteidigten sich nicht alle Nationen gegen verräterische Feinde? Viele „Helden“ und „Märtyrer“ sind weiterhin in den Erinnerungskulturen präsent. Doch wo lag die „Wahrheit“? Der Vortrag von Martin Bayer behandelt viele bekannte und unbekanntere Mythen des ersten globalen Kriegs der Menschheit, dessen Auswirkungen noch weltweit spürbar sind.
Referent: Martin Bayer, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Landesverband Berlin
Eintritt: 5 Euro
Eingang: Brüderstraße 8 | Untermarkt

Samstag, 22. Juni, 12 bis 21 Uhr
Kunstfest zur Finissage der Ausstellung IMMER NOCH | NADAL
Kunsthalle Görlitz, Jakobstraße 2, Eintritt frei

Zur Finissage der Ausstellung IMMER NOCH laden wir am 22. Juni von 12 bis 21 Uhr in die Kunsthalle Görlitz zu einem Kunstfest ein. Im Programm stehen unter anderem ein Vortrag zur Geschichte der Häuser Jakobstraße 2-3 (das jetzige Domizil der Kunsthalle), die letzte Führung durch die Ausstellung mit ihrer Kuratorin Jagna Domżalska, gemeinschaftliches Konsumieren (wortwörtlich!) von Ausstellungsobjekten sowie Gespräche mit den anwesenden Künstlerinnen und Künstlern. Beim letzten Künstlergespräch wird der Abbau der Ausstellung performativ eingeleitet …
Nähere Informationen unter D+PL Kunstfest zur Finissage | IMMER NOCH | Finisaż NADAL | Kunsthalle Görlitz | Facebook

Führungen durch die Sonderausstellung „Kunst und Krieg“ in polnischer Sprache
Oprowadzanie po wystawie czasowej „Sztuka i Wojna. Między zachwytem a zarzutem“ po polsku
Czwartek, 30.05., godz. 14:00
Piątek, 31.05., godz. 11:00
Niedziela, 16.06, godz. 14:00
Niedziela, 30.06., godz. 14:00
Nowa kuratorka Muzeum Śląskiego w Görlitz, Katarzyna Sonntag, zaprasza na wspólne zwiedzanie wystawy czasowej, już niebawem dobiegającej końca. Wystawa ukazje różnorodne postawy w obliczu wojny i na przestrzeni wieków. Serdecznie zapraszamy do okrycia tego mało znanego rozdziału historii sztuki Śląska.
Opłata za oprowadzanie 3,00 € plus bilet wstępu do muzeum

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8, Görlitz
www.schlesisches-museum.de

07) Zentrum gegen Vertreibungen: Ausstellungen

ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN"
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE"
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: "ANGEKOMMEN"
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN"
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN"
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Aus: DOD 3 / 2023, Seite 48

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B VII)

B. a) Termine von Tagungen u.ä. Seiten B 1 – B 59

01) Preußen-Stipendium
02) Online-Fortbildung für Lehrkräfte „80 Jahre Warschauer Aufstand: 1944/2024“
03) 12. Europäisches Geschichtsforum
04) 1949–2024–2049: Vergangenheit erinnern, Gegenwart meistern, Zukunft gestalten
05) Polish Affairs - Polnische Kultur zu Gast in der Stabi
06) Wege in die Promotion. Welche Stiftung passt zu mir?
07) Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer mit Bezug zum östlichen Europa
08) Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa: Neue Methoden – Themen – Herausforderungen
09) Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte
10) Bergbau im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet
11) Palast der Erinnerung. Die Macht der Bilder
12) Central and East European History
13) Neue Forschungen zu Themen der Geschichte der ländlichen Gesellschaft
14) Der Abzug der Alliierten aus Berlin. Bedingungen – Ablauf – Folgen
15) Gesungener Glaube – Mehr als 500 Jahre gedruckte und lebendige Kirchenlieder. Das tschechische Gesangbuch 1501 und seine Nachfolger
16) Studium exemplare - Westpreußen: Geschichte und Menschen
17) Deutsch-polnische Erinnerungskulturen
18) 2. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung
19) Poland and Its Neighbours in the 20th and 21st Century, 1918-2022. Convergences and Divergences
20) 30 Jahre Abzug der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland – Ursachen, Verlauf und Wirkungen
21) Vergnügungskultur im östlichen Europa (1880-1945)
22) Kriegsendverbrechen. Der Rückzug der Wehrmacht und die letzte Phase des Zweiten Weltkriegs
23) Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns

B. b) Berichte von Fachtagungen Seiten B 60 – B 114

01) 18. Werkstattgespräch zur DDR Planungsgeschichte
02) Die Reichswehr als „Staat im Staat“
03) Nähe und Distanz in der Arbeit mit mündlichen Quellen. Treffen des Netzwerk Oral History
04) XI. Dr. Fritz Exner-Kolloquium zur Südosteuropaforschung

05) Geschichte als Kritik
06) Karten-Arbeit / Travailler avec des cartes

B. c) Zeitschriftenschau Seiten B 115– B 179

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 5
02) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 6
03) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 5
04) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 4
05) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 5
06) Journal of Medieval History 50 (2024), 2
07) Aus Politik und Zeitgeschichte 74 (2024) 6-8
08) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 1
09) Nordost-Archiv 33 (2024)
10) Nordost-Archiv 32 (2023)
11) Historia Aperta 50 (2023)
12) Osteuropa 73 (2023), 3–4
13) Osteuropa 74 (2024), 1–3
14) Kritika 24 (2024), 2

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten B 180 – B 183

A. Besprechungen (Seite B 180)

01) Preußenland. Jahrbuch 14 (2023)**.** Hrsg.: Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. und Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.
(Osnabrück) fibre (2023). 344 Seiten.
ISBN 978-3-944870-87-8. Euro 35,00.

02) Wulf D. Wagner: Die Königstraße in Königsberg i. Pr. Aus der Geschichte einzelner Grundstücke und ihrer Eigentümer vom späten 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert. (46 Abb. und Pläne).
(Osnabrück) fibre 2023 VIII, 192 Seiten.
= Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. 33.
ISBN 978-3-944870-88-1. Geb. EUR 48,00.

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 181)

01) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

02) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin

04) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 182 – B 183)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

08) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

09) Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.

10) 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021.Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?

11) Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?

12) Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs.
(Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

13) Karol Plata-Nalborski**:** Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.). Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

Teil B

B. a) Termine von Tagungen u.ä. Seiten B 1 – B 59

Letzte Termin-Gesamtschau, siehe AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022

01) Preußen-Stipendium

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Gefördert durch Stiftung Preußischer Kulturbesitz

14195 Berlin

Bewerbungsschluss 05.07.2024

https://gsta.preussischer-kulturbesitz.de/ueber-uns/newsroom/nachrichten/news-detailseite/artikel/2024/05/31/preussen-stipendium.html

Von
Elisabeth Heigl, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Anlässlich seines Jubiläums „100 Jahre in Dahlem“ vergibt das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK) Stipendien für Studierende und Wissenschaftler:innen an deutschen Universitäten, die an einem Forschungsprojekt mit Preußenbezug arbeiten bzw. vorbereiten, dazu die zentral-, provinzial- oder auch nichtstaatliche Überlieferung Preußens im GStA PK in Berlin-Dahlem nutzen möchten. Mit dem Stipendium ist die Präsentation des Forschungsvorhabens in Berlin oder im Bundesland der Herkunftsuniversität verbunden.

Preußen-Stipendium

Gut zwanzig Jahre nach der Eröffnung des neuen Archivgebäudes in Berlin-Dahlem im Jahr 1924 stellte sich mit der endgültigen Auflösung des Staates Preußen die Frage nach dem Erhalt und der Entwicklung der bedeutenden öffentlichen Sammlungen und der zentralstaatlichen Überlieferung Preußens. Dies ist eine Aufgabe der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK), zu der seit 1963 auch das GStA PK zählt und die von Bund und allen Bundesländern gemeinschaftlich getragen wird.

Dieser besonderen Verbindung trägt die SPK Rechnung, indem sie den regelmäßigen Austausch mit Kultur- und Bildungseinrichtungen der Länder sucht. Dabei soll die Arbeit an gemeinsamen Themen gefördert und Wissenschaftlern die Verbindung ihrer eigenen Arbeit mit den Sammlungen der SPK erleichtert werden. Vor diesem Hintergrund hat das Preußen-Stipendium zum Ziel, die Zusammenarbeit der SPK mit den Ländern durch den wechselseitigen und teilöffentlichen Austausch und Wissenstransfer der Partner zu stärken.

Mit dem Preußen-Stipendium sollen Studierende und Wissenschaftlern an deutschen Universitäten gefördert werden, die an einem Forschungsprojekt mit Preußenbezug arbeiten bzw. vorbereiten und dazu die zentral-, provinzial- oder auch nichtstaatliche Überlieferung Preußens im GStA PK in Berlin-Dahlem nutzen möchten. Gefördert werden soll die Forschung und der Austausch zur Geschichte Preußens und damit zu Entwicklungen der deutschen und europäischen Geschichte – sowohl in landeshistorischen als auch in (trans-) nationalen Kontexten.

Verbunden mit dem Stipendium ist eine Präsentation des Forschungsprojektes bzw. Forschungsthemas zum Beispiel bei der Landesvertretung des Bundeslandes der jeweiligen Herkunftsuniversität in Berlin, oder im Bundesland selbst, um in dieser Weise die Thematik einem breiteren Publikum vorzustellen, zu diskutieren und weitere Vernetzung voranzutreiben.

Bewerben können sich Masterstudierende, Doktoranden und Post-Docs, die an einer deutschen Universität eingeschrieben bzw. beschäftigt sind und an einem Forschungsprojekt mit Preußenbezug arbeiten bzw. solches vorbereiten. Masterstudierenden legen Ihrer Bewerbung bitte ein Empfehlungsschreiben einer wissenschaftlichen Betreuungsperson (mind. promoviert) bei.

Mögliche Förderdauer: 1 bis 3 Monate

Förderumfang: 1.600,00 Euro/ Monat

Die Forschungsaufenthalte müssen an einem Stück und vor dem 31.12.2024 erfolgen.

Bewerbungsfrist ist der 05. Juli 2024. Die Auswahl der Stipendiaten wird spätestens bis zum 26. Juli 2024 mitgeteilt.

Reichen Sie Ihre Bewerbung, die aus den folgenden Unterlagen besteht, bitte innerhalb der Bewerbungsfrist beim GStA PK ein (posteingang@gsta.spk-berlin.de).

Bewerbungsunterlagen:
- Antragsformular inklusive Projektskizze
- Tabellarischer Lebenslauf
- Empfehlungsschreiben einer wissenschaftlichen Betreuungsperson (nur bei Masterstudierenden)
- Liste der Veröffentlichungen (falls vorhanden)
- Kopien von relevanten Hochschulzeugnissen und Urkunden über die Verleihung akademischer Grade (unbeglaubigt)

Weitere Informationen zum Stipendienprogramm und zur Durchführung der Forschungsaufenthalte im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz entnehmen Sie bitte den Richtlinien des Preußen-Stipendiums.

Kontakt

posteingang@gsta.spk-berlin.de

https://gsta.preussischer-kulturbesitz.de/ueber-uns/newsroom/nachrichten/news-detailseite/artikel/2024/05/31/preussen-stipendium.html

Zitation

Preußen-Stipendium., In: H-Soz-Kult, 05.06.2024, <www.hsozkult.de/grant/id/stip-144568>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Online-Fortbildung für Lehrkräfte „80 Jahre Warschauer Aufstand: 1944/2024“

Pilecki-Institut in Berlin
10117 Berlin

Findet statt Digital
Vom - Bis
17.05.2024 -

https://berlin.instytutpileckiego.pl/de/events/online-fortbildung-80-jahre-warschauer-aufstand-1944-2024

Von
Alexander Kliymuk, Pilecki-Institut Berlin

Online-Fortbildung für Lehrkräfte bei der wir Ihnen didaktische Materialien zum Einsatz im Unterricht über die größte organisierte Widerstandsaktion gegen die deutsche Besatzung während des Zweiten Weltkriegs vorstellen möchten.

Online-Fortbildung für Lehrkräfte „80 Jahre Warschauer Aufstand: 1944/2024“

Online-Fortbildung für Lehrkräfte bei der wir Ihnen didaktische Materialien zum Einsatz im Unterricht über die größte organisierte Widerstandsaktion gegen die deutsche Besatzung während des Zweiten Weltkriegs vorstellen möchten.

17.05.2024, 14 Uhr
05.07.2024, 14 Uhr
Online per ZOOM
Anmeldung: https://forms.gle/YkkWiFf4gaUrREqY6

Am 17. Mai 2024 (14-16 Uhr) laden wir Sie herzlich zu unserer Online-Fortbildung „80 Jahre Warschauer Aufstand: 1944/2024“ ein, bei der wir Ihnen didaktische Materialien zum Einsatz im Unterricht über die größte organisierte Widerstandsaktion gegen die deutsche Besatzung während des Zweiten Weltkriegs vorstellen möchten. Gemeinsam beschäftigen wir uns mit dem Alltag der Kämpfenden und der Warschauer Zivilbevölkerung während des Aufstands anhand von Primärquellen. Darüber hinaus schlagen wir die Brücke in die Gegenwart, indem wir auf verschiedene erinnerungskulturelle Verarbeitungen wie Filme und Ausstellungen eingehen. Dabei setzen wir uns mit der Sinnhaftigkeit des Aufstandes auseinander und stellen uns auch Fragen wie „Warum spielt der Warschauer Aufstand eine so zentrale Rolle in der polnischen Erinnerungskultur?“ und „Was können Jugendliche aus dieser Geschichte für die Gegenwart lernen?“.

Eine vorherige Anmeldung ist erforderlich. Die Teilnahme am Online-Seminar ist kostenfrei, eine Bescheinigung der Teilnahme kann auf Nachfrage ausgestellt werden. Die Anmeldefrist endet am 12. Mai 2024.

Das Online-Seminar bietet nicht nur tiefgehende Einblicke in die Geschichte und die gegenwärtige Bedeutung des Warschauer Aufstands. Es regt auch dazu an, sich mit verschiedenen Perspektiven und Kontroversen auseinanderzusetzen, die Ihre pädagogische Arbeit gewiss bereichern werden.

Für diejenigen, die diesen Termin nicht wahrnehmen können, bieten wir einen zweiten Termin für die Online-Fortbildung am 5. Juli 2024 (14-16 Uhr) an. Die Anmeldefrist für dieses Seminar endet am 30. Juni 2024.

https://berlin.instytutpileckiego.pl/de/events/online-fortbildung-80-jahre-warschauer-aufstand-1944-2024

Zitation
Online-Fortbildung für Lehrkräfte „80 Jahre Warschauer Aufstand: 1944/2024“., In: H-Soz-Kult, 02.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143849>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) 12. Europäisches Geschichtsforum

Heinrich-Böll-Stiftung (Referat Ost- und Südosteuropa)
Ausrichter Referat Ost- und Südosteuropa
, Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
21.05.2024 - 22.05.2024

https://calendar.boell.de/en/event/12th-european-history-forum

Von
Solveig Bartusch, Bereich Inland / Referat Zeitgeschichte, Heinrich-Böll-Stiftung

12. Europäisches Geschichtsforum

Wann beginnt Zeitgeschichte? Die historisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den 90er Jahren in Ost- und Südosteuropa

12. Europäisches Geschichtsforum

Es gibt kaum ein historisches Narrativ über die Zeit zwischen 1990 und 1995, dessen Inhalte nicht heute zugleich Gegenstand aktueller tagespolitischer Kontroversen ist – vor allem, aber nicht nur in Südost- und Osteuropa. Wie kam es zur Auflösung der Sowjetunion und Gründung neuer unabhängiger Staaten? Woran zerbrach Jugoslawien, und wie entstanden die gewaltsamen Konflikte auf dem Westbalkan? Welche sozioökonomischen Brüche entstanden, wer waren Gewinner und Verlierer? Wie veränderten sich Staat und Gesellschaft? Wo gab es demokratische Konsolidierung, wo autoritäre Regression?

Nahezu alle aktuellen Entwicklungen in Europa und darüber hinaus folgen aus den Umbrüchen der 90er Jahre; kaum einer der damaligen Konflikte erscheint bis heute dauerhaft beigelegt, weshalb das Reden über die Dekade in den Gesellschaften der Region bis heute heftige tagespolitische Auseinandersetzungen auslöst. Deshalb fällt eine differenzierte, auf wissenschaftliche Forschung basierende Historisierung der Ereignisse

sehr schwer und stößt zum einen auf die kontroversen Erinnerungen der Augenzeugen und Betroffenen, zum anderen auf den Widerstand derjenigen, die aus aktuellen politischen oder propagandistischen Gründen auf ihrer Version der Geschichte beharren.

Unser 12. Europäisches Geschichtsforum möchte anhand ausgewählter Themen und Beispiele der Frage nachgehen, ob und wie kritische Geschichtswissenschaft und -didaktik ein differenziertes, perspektivenreiches und auf moderner Forschung beruhendes Bild der Umbruchsepoche 90er Jahre vermitteln kann, das sich der aktuellen politischen Polarisierung und Instrumentalisierung entzieht. Inwieweit ist eine historisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser ereignisreichen Dekade überhaupt möglich? Wie kann angesichts der gesellschaftlichen Polarisierung und politischen Instrumentalisierung kritisch über diese Zeit geforscht werden? Welche Quellen sind zugänglich? Finden sich Beispiele gelungener überregionaler und multiperspektivischer Betrachtungen von Kriegserfahrung und einschneidendem sozioökonomischem Wandel?

Die von der Heinrich-Böll-Stiftung seit 2011 organisierte Konferenzreihe "Europäisches Geschichtsforum" will vor allem jüngeren Historiker, Museumsmitarbeiter:innen und Aktiven aus Medien und Nichtregierungsorganisationen mit einem Fokus auf Ost- und Südosteuropa eine Möglichkeit zum Austausch bieten. Auf diese Weise soll ein gesamteuropäischer Diskurs über Erinnerungskulturen und Geschichtspolitik gefördert werden. Gleichzeitig richtet sich das Forum an alle, die sich beruflich, ehrenamtlich oder privat kritisch mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts und ihrer Vermittlung auseinandersetzen.

Mit u.a.:
Claudia Kraft, Universität Wien
Andrii Portnov, Viadrina Centre of Polish and Ukrainian Studies, Frankfurt/O.
Giorgi Maisuradze, Ilia State University, Tbilisi
Ivan Ejub Kostić, Institute for Philosophy and Social Theory, Belgrade
Nihad Kreševljeković, MESS International Theatre Festival, Sarajewo

Programm

Tuesday, 21 May

10:00, Welcoming speech
Jan Phillip Albrecht, Heinrich-Böll-Foundation (hbs), Berlin

10:15-11:15, Introductory talk: When does contemporary history begin? On the (im)possibility of historicizing the 90s
Claudia Kraft, University of Vienna
Andrii Portnov, Viadrina Centre of Polish and Ukrainian Studies, Frankfurt/O
Chair: Walter Kaufmann, hbs Berlin

11:15-11:45, Break

11:45-13:15, Fishbowl 1: What do we know and what do we not know? Research on the dissolution of the Soviet Union and the collapse of Yugoslavia
Giorgi Maisuradze, Ilia State University
Ivan Ejub Kostić, Institute for Philosophy and Social Theory, Belgrade
Corinna Kuhr-Korolev, Center for Contemporary History Potsdam
Moderation: Milan Bogdanović, hbs Belgrade

13:15-14:30, Break

14:30-16:00, Fishbowl 2: Gender aspects of everyday life. How have gender relations transformed in the 90s in social and economic life?
Eli Krasniqi, Independent Scholar, Prishtina
Lenka Krátká, Institute of Contemporary History, Prague
Sona Baldryan, Indep. Researcher, Yerevan
Kateryna Kobchenko, University of Munster
Moderation: Kateryna Kvashnytska, hbs Kyiv

16:00-16:30, Break

16.30-18:00 Presentations: How historical education can be different.
Teaching/Communicating the history of the 90s
1) Narek Manukyan, Paradigma Foundation, Yerevan
2) Belgrade: Museum of the 90s (concept stage), Sanja Radović, historian (pre-recorded video presentation) and additional input by Aleksa Gačić, 3rd year history student and volunteer in the "Labyrinth of the 90s" exhibition.
3) Project Transition Dialogue. Nora Korte, Austausch, Berlin
4) Youth Initiative for Human Rights: Pristina initiative to establish the Children of War Museum - Bjeshka Guri, YIHR Kosovo

18:00-20:00, Break

20:00, Book reading and discussion
Nino Haratischwili: The lack of light (Novel about the 90s in Georgia) moderated by Nino Lejava, hbs Belgrade

German with simultaneous translation to English

Wednesday, May 22

10:00-12:00, Fishbowl 3: The imagination of Europe in the 1990s: Ideas, spaces, politics
Florian Peters, University of Jena, Polish Perspective
Nihad Krelševljeković, MESS International Theatre Festival, Bosnian perspective
Victor Jaeschke, University of Munich, Western European Perspective
Jan Philipp Albrecht, hbs Berlin, Political expertise of a former MEP
Moderation: Clara Frysztacka, hbs Berlin

Kontakt
Nina Happe
Projektbearbeitung
Referat Ost- und Südosteuropa
E-Mail: nina.happe@boell.de
https://calendar.boell.de/en/event/12th-european-history-forum

---

Zitation
12. Europäisches Geschichtsforum., In: H-Soz-Kult, 15.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144130>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) 1949–2024–2049: Vergangenheit erinnern, Gegenwart meistern, Zukunft gestalten

Deutsche Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort Rathaus Schöneberg
Gefördert durch Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat; Stiftung Forum Recht
10825 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
22.05.2024
Frist
21.05.2024

https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/1855-symposium-1949-2024-2049.html

Von
Deutsche Gesellschaft e. V.

Das Symposium sucht nach Antworten auf die Frage, ob und inwiefern das Grundgesetz weiterentwickelt werden kann oder muss, damit unsere Verfassung(sordnung) für die Erfordernisse von Gegenwart und Zukunft gewappnet ist.

1949–2024–2049: Vergangenheit erinnern, Gegenwart meistern, Zukunft gestalten

75 Jahre nach Inkrafttreten des Grundgesetzes muss sich unsere Verfassung in einer Welt bewähren, die sich fundamental verändert: Digitalisierung, Globalisierung, Klimawandel, Migration oder Demographie stellen die Bundesrepublik vor vielfältige Aufgaben, ebenso der Wandel der Sicherheits- und Außenwirtschaftspolitik – und nicht zuletzt die Tendenz zum Autoritarismus, die national wie global die Demokratie unter Druck setzt.

Angesichts solcher Herausforderungen sucht das Symposium nach Antworten auf die Frage, ob und inwiefern das Grundgesetz weiterentwickelt werden kann oder muss, damit unsere Verfassung(sordnung) für die Erfordernisse von Gegenwart und Zukunft gewappnet ist.

Wir würden uns freuen, Sie im Rathaus Schöneberg begrüßen zu dürfen! Der Eintritt ist frei – um Anmeldung wird bis zum 21. Mai 2024 gebeten, an: grundgesetz@deutsche-gesellschaft-ev.de

Programm

10:00 – 10:15 Uhr Begrüßung
Dr. Lars Lüdicke, Bevollmächtigter des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft e. V.

10:15 – 11:15 Uhr
Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung
75 Jahre Grundgesetz: Deutschland in bester Verfassung?

Prof. Sabine Böhne-Di Leo, Professorin für Printjournalismus und Politik an der Hochschule Ansbach

Prof. Dr. Wolfgang Merkel, em. Professor für Politikwissenschaft und Demokratieforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin und ehem. Direktor der Abteilung „Demokratie und Demokratisierung" am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Linda Teuteberg MdB, Stv. Vorsitzende Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V., Stv. Vorsitzende Deutsche Gesellschaft e. V.

Prof. Dr. Alexander Thiele, Professor für Öffentliches Recht, insbesondere Staats- und Europarecht an der BSP Business & Law School Berlin

11:15 – 11:45 Uhr Pause

11:45 – 12:45 Uhr
Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung
Das politische System der Bundesrepublik: Herausforderungen für Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat

Prof. Dr. Stephan Bröchler, Professor für Politik- und Verwaltungswissenschaften an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, Landeswahlleiter Berlin

Prof. Dr. Hendrik Hansen, Professor für politischen Extremismus und politische Ideengeschichte an der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung

Lorenz Maroldt, Chefredakteur der Tageszeitung Der Tagesspiegel

12:45 – 13:45 Uhr Mittagspause

13:45 – 14:45 Uhr
Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung
Deutschland und die Welt: Das Grundgesetz in der Zeitenwende

Elmar Brok, Ehrenpräsident Europa Union Deutschland, Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft e. V.

Nico Lange, Senior Fellow Zeitenwende-Initiative bei der Münchner Sicherheitskonferenz

Prof. Dr. Marcus M. Payk, Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Hel-mut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg

14:45 – 15:15 Uhr Pause

15:15 – 16:15 Uhr
Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung
Recht auf Zukunft: Nachhaltigkeit als Verfassungsziel

Prof. Dr. Christian Calliess LL.M., Universitätsprofessor für Öffentliches Recht und Europarecht an der Freien Universität Berlin

Prof. Dr. Georg Miribung, Dekan des Fachbereiches für Wald und Umwelt der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)

Dr. Marc-Oliver Pahl, Leiter der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung

16:15 – 16:30 Uhr Pause

16:30 – 17:30 Uhr
Podiumsdiskussion mit Publikumsbeteiligung
1949 – 2024 – 2049: Vergangenheit erinnern, Gegenwart meistern, Zukunft gestalten

Prof. Dr. Harald Biermann, Präsident der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Markus Meckel, Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Außenminister a.D.

Eva Quadbeck, Chefredakteurin und Leiterin der Hauptstadtredaktion des RND Redaktionsnetzwerks Deutschland

Kathrin Schön, Leiterin Programm und Veranstaltungen der Stiftung Forum Recht

Moderation: Hannah Böhme, Norddeutscher Rundfunk

https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/1855-symposium-1949-2024-2049.html

---

Zitation
1949–2024–2049: Vergangenheit erinnern, Gegenwart meistern, Zukunft gestalten., In: H-Soz-Kult, 14.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143992>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Polish Affairs - Polnische Kultur zu Gast in der Stabi

Staatsbibliothek zu Berlin, Theodor-Fontane-Saal, Unter den Linden 8
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
22.05.2024 -

https://blog.sbb.berlin/termin/polishaffairsjones/

Von
Remigiusz Stachowiak, Handschriften und Historische Drucke, Staatsbibliothek zu Berlin

Der polnische Schriftsteller und Reporter Mirosław Wlekły liest aus der Biografie Gareth Jones. Chronist der Hungersnot in der Ukraine 1932–1933. Der walisische Politikberater und Journalist Gareth Jones wurde zum Augenzeugen des Holodomor, der als kollektives Trauma bis heute in der Ukraine nachwirkt. Anders als seine meisten Kollegen unterwarf er sich nicht der Selbstzensur, sondern berichtete mutig über die Gründe und das Ausmaß der Hungersnot, wofür er später einen hohen Preis bezahlte.

Polish Affairs - Polnische Kultur zu Gast in der Stabi

Die Veranstaltungsreihe Polish Affairs. Polnische Kultur zu Gast in der Stabi bietet in Gesprächen mit Autor:innen, Wissenschaftler:innen und Übersetzer:innen tiefe Einblicke und intensiven Austausch rund um Polen und polnische Publikationen. Das Programm reicht von historischen Themen über Biografien und Reportagen bis zu polnischer Literatur.

Beginn: 19 Uhr

Um Anmeldung wird gebeten (siehe Link).

In Kooperation mit dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften und dem Lektor und Übersetzer Benjamin Voelkel.

Kontakt

Remigiusz.Stachowiak@sbb.spk-berlin.de

https://blog.sbb.berlin/termin/polishaffairsjones/

Zitation
Polish Affairs - Polnische Kultur zu Gast in der Stabi., In: H-Soz-Kult, 03.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143894>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Wege in die Promotion. Welche Stiftung passt zu mir?

Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien (FSGS) (Freie Universität Berlin)
Ausrichter Freie Universität Berlin
14195 Berlin

Findet statt
Digital
Vom - Bis
04.06.2024 - 02.07.2024

Website
https://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/friedrichschlegel/aktivitaeten/worldcafe/2024/index.html

Von
fsgs fsgs, Friedrich Schlegel Graduiertenschule, Freie Universität Berlin

Die Veranstaltungsreihe „Wege in die Promotion. Welche Stiftung passt zu mir?“ wird von der Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien (FSGS) organisiert.

Ziel dieser Veranstaltungsreihe ist es, einen Überblick über die Förderprogramme deutscher Stiftungen für Promovierende zu geben und einen Dialog zwischen

Promotionsinteressierten und Stiftungen zu eröffnen. In den Online-World-Cafés bietet sich die Gelegenheit, Fragen direkt an Stiftungsvertreter zu stellen.

Wege in die Promotion – Welche Stiftung passt zu mir?

Liebe Studierende, liebe Promotionsinteressierte,

anbei möchte ich Sie auf unsere digitale Veranstaltungsreihe „Wege in die Promotion – Welche Stiftung passt zu mir?“ aufmerksam machen. Diese wird alljährlich von der Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien (FSGS) organisiert. Die Informationsveranstaltung richtet sich ausdrücklich an Promotionsinteressierte aller Disziplinen.

Die Netzwerkveranstaltung findet in diesem Jahr an fünf Dienstagen im Juni (04.06., 11.06., 18.06., 25.06.) und Juli (02.07.) jeweils von 12:00–14:00 Uhr als Webinar statt.

Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, einen Überblick über die Förderprogramme deutscher Stiftungen für Promovierende zu geben und einen Dialog zwischen Promotionsinteressierten und Stiftungsvertreter zu eröffnen. Die erste Veranstaltung informiert grundsätzlich über die verschiedenen Modelle der Promotion und über Möglichkeiten der Promotionsfinanzierung. In jedem weiteren Webinar findet ein WorldCafé mit Stiftungen und Mittelgeber statt, in dem Fragen etwa zum Bewerbungsprozess und den Fördermodalitäten direkt an deren Vertreter:innen gestellt werden können. Das Programm sowie die notwendigen Zugangsdaten finden Sie auf unserer Website. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und eine erfolgreiche Veranstaltung!

Kontakt

office@fsgs.fu-berlin.de

https://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/friedrichschlegel/aktivitaeten/worldcafe/2024/index.html

---

Zitation
Wege in die Promotion. Welche Stiftung passt zu mir?., In: H-Soz-Kult, 22.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144116>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer mit Bezug zum östlichen Europa

Veranstalter
Leibniz-WissenschaftsCampus „Eastern Europe-Global Area“ (EEGA) (GWZO Leipzig)
Ausrichter GWZO Leipzig
Reichsstr. 4
Gefördert durch Leipziger Regionalgruppe der Jungen DGO
04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
05.06.2024 -
Frist
29.05.2024

https://www.leibniz-eega.de/event-calendar/workshop-zu-wissenschaftskommunikation-und-wissenstransfer-mit-bezug-zum-oestlichen-europa/

Von
Melanie Mienert

Auch in diesem Jahr bietet der Leibniz-WissenschaftsCampus „Eastern Europe – Global Area“ (EEGA) in Kooperation mit der Jungen DGO einen Workshop an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kommunikation für Nachwuchswissenschaftler an. Ziel des diesjährigen Workshops ist es, jungen Wissenschaftlern das Feld der Wissenschaftskommunikation näherzubringen und ihnen zudem Einblicke in die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und journalistisches Schreiben zu geben.

Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer mit Bezug zum östlichen Europa

Referent:innen: Renate Zöller (Kulturkorrespondenz Östliches Europa), Pandeli Pani (IDEM / Deutsche Welle)

Der eintägige Workshop gliedert sich in drei Teile: Nach einem kurzen Input durch die Referenten Renate Zöller und Pandeli Pani folgt der praktische Teil der Veranstaltung. In zwei parallelen Workshops arbeiten die Teilnehmer an spezifischen Texten und diskutieren Prozesse der Kommunikation über Wissenschaft. In einer abschließenden Auswertungs- und Reflexionsrunde möchten wir die Eindrücke des Tages sammeln und besprechen. Der Workshop-Tag endet mit einem informellen Ausklang in Leipzig.

Die Veranstaltung wird von Julia Reinke (MUA CAS) sowie Madeleine Hartmann und Magda Wlostowska (beide Junge DGO) moderiert und in deutscher Sprache durchgeführt.

Ein vollständiges Tagesprogramm finden Sie auf der Homepage des EEGA:
https://www.leibniz-eega.de/event-calendar/workshop-zu-wissenschaftskommunikation-und-wissenstransfer-mit-bezug-zum-oestlichen-europa/

Der Workshop richtet sich vorrangig an Wissenschaftler auf PhD- und Postdoc-Level, die ein Interesse an Osteuropa in seinen globalen Verflechtungen haben, aber auch interessierte Studierende am Ende ihres MA-Studiums sind herzlich willkommen. Wir

bitten um eine Anmeldung mit Short CV, Forschungsinteressen und Angabe, welcher Workshop besucht werden möchte, bis zum 29. Mai 2024 an leibniz-eega@leibniz-ifl.de.

Die Veranstaltung ist eine Kooperation zwischen der Leipziger Regionalgruppe der Jungen DGO und dem Leibniz-WissenschaftsCampus „Eastern Europe-Global Area“ (EEGA).

Programm

08:30 Registrierung, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Specks Hof (Eingang A), Reichsstr. 4-6, 04109 Leipzig

08:45 Begrüßung
Lena Dallywater (EEGA)

Teil I: Einführung

09:00 – 10:00 Einführung: Wissenschaftskommunikation, Journalismus vs. Wissenschaft und Wissenstransfer (in Präsenz und online über ZOOM)

Renate Zöller und Pandeli Pani sprechen über die Herausforderungen einer guten Wissenschaftskommunikation, die Unterschiede zwischen Journalismus und Wissenschaft und ihre Erfahrungen mit Wissenstransfer zum östlichen Europa.
Moderation: Magda Wlostowska und Madeleine Hartmann

10:00 – 10:30 Kaffeepause

Teil II: Workshops

10:30 – 16:30 Workshop I: Wissenschaftskommunikation, Journalistisches und Wissenschaftliches Schreiben
Leitung: Renate Zöller (Kulturkorrespondenz Östliches Europa)

Schwerpunkte:
- Unterschied von wissenschaftlichen und journalistischen Texten
- Verfassen und Bearbeitung von wissenschaftlichen Texten für ein nicht-wissenschaftliches Publikum
- Zielgruppen-Definition und -Orientierung
- Themen finden und anbieten
- Praktische Übungen, Analyse und Diskussion

parallel

10:30 – 16:30 Workshop II: Wissenschaftskommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und Journalistisches Arbeiten
Leitung: Pandeli Pani (Deutsche Welle)

Schwerpunkte:
- Unterschiede Journalismus vs. Wissenschaft
- Storytelling in der Wissenschaftskommunikation
- Neue Medien und Pressemitteilungen
- Leitlinien zur guten Wissenschafts-PR
- Praktische Übungen, Analyse und Diskussion

Ca. 12:00 – 13:00 Mittagsimbiss

16:30 – 16:45 Kaffeepause

Teil III: Diskussion

16:45 – 17:45 Reflexionsrunde und Zusammenfassung

Feedback und Diskussion mit den Teilnehmer:innen
Ausblick und Abschied
Moderation: Julia Reinke

18:00 Gemeinsames Abendessen

Ha Noi Cuisine (Brühl 54, 04109 Leipzig)
(optional, auf eigene Kosten)

Kontakt

leibniz-eega@leibniz-ifl.de

https://www.leibniz-eega.de/event-calendar/workshop-zu-wissenschaftskommunikation-und-wissenstransfer-mit-bezug-zum-oestlichen-europa/

Zitation
Wissenschaftskommunikation und Wissenstransfer mit Bezug zum östlichen Europa., In: H-Soz-Kult, 21.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144184>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa: Neue Methoden – Themen – Herausforderungen

Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien & Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft des Leo-Baeck-Instituts in der Bundesrepublik Deutschland
Veranstaltungsort Steintorcampus der MLU Halle
Gefördert durch Herder Forschungsrat; MLU Halle; Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft des Leo-Baeck-Instituts in der Bundesrepublik Deutschland
06108 Halle (Saale)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis
12.06.2024 - 14.06.2024

https://www.aleksander-brueckner-zentrum.org/veranstaltungen/detail/call-for-papers-biografieforschung-in-deutschland-und-ostmitteleuropa-neue-methoden-themen-herausforderungen

Von
Iwona Dadej, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien

Internationale Konferenz, Halle 12.-14. Juni 2024

Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa: Neue Methoden – Themen – Herausforderungen

Die Tagung verfolgt das Ziel, die Biografieforschung innerhalb neuer methodologischer Zusammenhänge, Themen und damit verbundenen Herausforderungen anhand von disziplinär heterogen angelegten Projekten zu reflektieren. Der regionale Fokus liegt dabei auf Deutschland und Ostmitteleuropa.

Programm

Mittwoch, 12. Juni 2024
Ort: Hörsaal II, Steintorcampus, Ludwig-Wucherer-Str. 2, 06108 Halle

15:00 Uhr:
Iwona Dadej, Paulina Gulińska-Jurgiel & Jeannette van Laak: Begrüßung und Eröffnung

15:15 Uhr – 17:00 Uhr: PANEL I: NEUE METHODEN IN DER BIOGRAFIEFORSCHUNG
Anna M. Rosner (Warszawa): “Focused Biographies” – the Question on the Subjective Reception of the Past and the Moment of the Creation of the Source at the Example of the Holocaust Materials

Jakub Gałęziowski (Warszawa): When Interviewee Wishes to Be Anonymous – on the Crossroads of Oral History and Biographical Method

Jeannette van Laak (Halle): Lea Grundigs Zeichnungen zum Flüchtlingslager in Palästina

Kommentar: Anna Grochocka (Weimar)

18:00 Uhr:
Filmvorführung Kobieta na dachu / Woman on the Roof, R: Anna Jadowska, PL/FR/SE 2022, OmeU, 96 Min.
Einführung & Moderation: Rebecca Braune (Halle), Diskussion: Renata Makarska (Germersheim) & Rainer Mende (Leipzig)
Ort: Puschkino, Kardinal-Albrecht-Str. 6, 06108 Halle (Saale)

Donnerstag, 13. Juni 2024
Ort: Seminarraum 7, Steintorcampus, Emil-Abderhalden-Str. 26-27, 06108 Halle

10:00 Uhr – 11:45 Uhr: PANEL II: KÜNSTLER-BIOGRAFIEN ODER BIOGRAFIE-KUNST
Alexander Hilpert (Saarbrücken): Der Betrüger und sein Lehrmeister? Die transgressive Biografie Heinrich Schaeffers zwischen Mittel- und Osteuropa im 19. Jahrhundert

Ralf Pasch (Berlin): Die Schaleks – Fakten und Fiktionen. Eine Familienbiografie als Ausstellung, Buch und Film

Jenny Brückner & Toni Hanel (Dresden): Biografien von Kunsthändlern der DDR/SBZ. Neue Wege zur Quellengenerierung

Kommentar: Olaf Peters (Halle)

Mittagspause

13:30 Uhr – 15:15 Uhr: PANEL III: MODERNE ERZÄHLWEISEN IN MODERNEN MEDIEN?
Joanna Hytrek-Hryciuk (Wrocław): Junge weibliche Freiwillige in der Władysław-Anders-Armee 1942-1947. Zur Darstellung von kollektiven Biografien in Ausstellungskonzeption

Robert Luft (München): Gender-Aspekte bei seriellen Biografien in der Geschichtswissenschaft: Zu Perspektiven der Frauenbiografieforschung in Tschechien, Österreich und Deutschland

Paulina Gulińska-Jurgiel (Halle): Tschechische Zeitgeschichte akustisch. Lebensschicksale aus der Podcast-Serie Osudy

Kommentar: Iwona Dadej (Halle)

Kaffeepause

15:45 Uhr – 17:30 Uhr: PANEL IV: DOPPELBIOGRAFIEN
Verena Dohrn (Hannover): Helene und David Koigen im Spiegel der Korrespondenz mit Jonas Fraenkel (1905-1953)

Hans-Martin Behrisch (Leipzig): Die „Paar- bzw. Doppelbiografie“: Methodische Zugänge und Interdisziplinarität bei der Betrachtung des Theologenpaares Walter und Anneliese Feurich

Anna-Dorothea Ludewig (Potsdam): Lebensgefährten. Max Brod und Felix Weltsch in Palästina/Israel

Kommentar: Anne Kluger (Halle)

Freitag, 14. Juni 2024
Ort: Seminarraum 7, Steintorcampus, Emil-Abderhalden-Str. 26-27, 06108 Halle

9:00 Uhr – 10:15 Uhr: PANEL V: HERAUSFORDERUNG: NEUE KOLLEKTIVBIOGRAFIE
Karolina Belina (Tübingen): Grundlagenforschung für Karriere-Netzwerke oder zweifelhafte Jugenderinnerungen? Bildungsbezogene Kollektivbiografie um 1800

Markus Eberharter (Warszawa): Übersetzer:innen und ihre Biographien: Methoden und Ziele der Erforschung

Pause

10:30 Uhr – 11:45 Uhr:
Laura Loew (Gießen): Biografien von unten – Wettbewerbsmemoiren im sozialistischen Polen

Marie Sinde (Halle): Sprecher werden, sein und bleiben - Eine Analyse autobiographischer Texte von Nguyễn Đỗ Thịnh, eines Vertreters der vietnamesischen Community in Rostock (1987-2023)

Kommentar: Jürgen Heyde (Halle)

Abschlusskommentar: Iwona Dadej, Paulina Gulińska-Jurgiel & Jeannette van Laak

12:00 Uhr: Konferenzende

Kontakt

aleksander-brueckner-zentrum@uni-halle.de

https://www.aleksander-brueckner-zentrum.org/veranstaltungen/detail/call-for-papers-biografieforschung-in-deutschland-und-ostmitteleuropa-neue-methoden-themen-herausforderungen

---

Zitation
Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa: Neue Methoden – Themen – Herausforderungen., In: H-Soz-Kult, 15.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144137>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte

Christian Zehnder, Clemens Günther (Otto-Friedrich-Universität Bamberg)
Ausrichter Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Obere Karolinenstraße 8, Raum 02.04
Gefördert durch
Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschafstförderung
96049 Bamberg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
13.06.2024 - 15.06.2024

Von
Clemens Günther, Osteuropa-Institut, Abt. Kultur, FU Berlin

Vom 13.-15.06.2024 findet an der Universität Bamberg eine interdisziplinäre Tagung zur "Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte" statt.

Konferenz zu Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte

Säkularisierung gehört zu den notorisch unscharfen Begriffen der Geistesgeschichte. Obwohl Säkularisierung im engeren juristischen Sinne als staatlicher Entzug kirchlichen Eigentums klar definiert und auch historiographisch für verschiedene Kontexte untersucht werden kann (und auch untersucht worden ist), so fungiert die Deutungskategorie der Säkularisierung in der Geistesgeschichte doch primär als „ideenpolitischer Begriff“ (Hermann Lübbe 1965), der „in einer unverbindlichen Vieldeutigkeit und auf Präzision gar nicht angelegten Okkasionalität“ (Hans Blumenberg 1983) verwendet wird. An solchen impliziten Referenzen herrscht auch in Arbeiten zur russischen Kulturgeschichte kein Mangel, wohl aber an expliziten Erklärungen, was wo in welcher Weise säkularisiert wird.

Ist von Säkularisierung die Rede, dann geht es zumeist um normative Fragen der (Il-)Legitimität einer geschichtlichen Entwicklung und einer gegenwärtigen Situation oder um geschichtsphilosophische Konstruktionen struktureller Analogien zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Säkularisierung als diskursiver Begriff und ideenpolitisches Narrativierungsangebot unterliegt dabei Konjunkturen, die sich in identitären Krisensituationen konzentrieren. In diesen werden grundlegende Fragen nach historischen Trajektorien und moralischen Orientierungsquellen einer Gesellschaft thematisiert. Idealtypisch steht hierfür die deutsche Säkularisierungsdebatte nach der Niederlage im Zweiten Weltkrieg, deren ideengeschichtliche „Aufarbeitung“ anhand der Säkularisierungsthese (Lübbe 1965, Blumenberg 1983, Flasch 2017 u.a.) konzeptuell für die Untersuchung der russischen Kultur- und Intellektuellengeschichte herangezogen werden soll.

Eben dieser Nexus von Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung steht im Zentrum der Tagung zur Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte. Diese verfolgt ein primäres Interesse an (werk)biographischen, generischen, ästhetischen und epochalen Konstellationen, in denen die Bezugnahme auf die religiös geprägte Vergangenheit von zentraler ideenpolitischer

Bedeutung für individuelle und kollektive Identitätsbildungen sowie für ästhetische Um(be)setzungen ist. Besonders interessieren in diesem Zusammenhang die normativen und rhetorischen Gehalte der Reflexion über Prozesse der Verweltlichung sowie die mit diesen verbundenen metaphorologischen und argumentativen Schemata und ihre werkimmanenten und diskursgeschichtlichen Funktionen. Eine untergeordnete Rolle spielen hingegen soziologische Fragen nach dem Stellewert religiöser Praktiken und Institutionen oder historische Fragen nach der Gültigkeit von Säkularisierungsdiagnosen.

Auf Basis eines breiten Untersuchungsfokus vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart werden folgende Schwerpunkte fokussiert werden:
1) Diskursivierungen von Säkularisierung an ausgewählten „Epochenschwellen“
2) (Anti)-Säkularisierungsnarrative der russischen Literatur
3) Konzeptuelle Substitutionen religiöser Denkfiguren
4) Metaphorologische Schemata

Programm

DONNERSTAG, 13. JUNI 2024

Panel 1: Säkularisierung in Russland: Grundlagen

14.30 Begrüßung (Kai Nonnenmacher, Dekan der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften)
Einführung (Clemens Günther, Christian Zehnder)

15.00 Lilia Berezhnaya (Münster)
Säkularisierung in Russland als historiographisches Forschungsthema

15.45 Aage A. Hansen-Löve (München/Wien)
Säkularisierung und Remythisierung – am Beispiel der russischen Literatur vom Realismus zur Postmoderne. Typologische Konstanten und Varianten

Panel 2: Topographien

17.00 Josephine von Zitzewitz (London)
Literatur als Religion und die Russisch-Orthodoxe Kirche: Das Religiös-Philosophische Seminar (Leningrad 1974–1980)

17.45 Eliane Fitzé (Fribourg)
Belovod’e, Bujan, Kitež: Insel-Tropen als Antisäkularisierungsnarrative in der russischen Literatur und im Film von der Sowjetzeit bis heute

FREITAG, 14. JUNI 2024

Panel 3: Säkularisierung und Macht

9.00 Regula M. Zwahlen (Fribourg)
Theokratie im post-konstantinischen Zeitalter

9.45 Rainer Goldt (Mainz)
Die Wiederkehr des verborgenen Herrschers: Die Legende vom Starcen Fedor Kuz’mič als Antisäkularisierungsnarrativ

Panel 4: Verweltlichung
11.00 Heinrich Kirschbaum (Freiburg)
„Die große Verweltlichung der Sprache“: Osip Mandel’štams Säkularisierungsbegriff zwischen Kulturkritik und Poetik

11.45 Dirk Uffelmann (Gießen)
Verweltlichte Inkarnation. „Sorokin“ in Dachau

Panel 5: Sonderwege? Säkularisierungsnarrative in Russland

14.00 Clemens Günther (Berlin)
Gott und Golem – Kybernetik, Säkularisierung und die Frage nach einem sowjetischen Sonderweg

14.45 Christian Zehnder (Bamberg)
Säkularisierungsnarrative der spätsowjetischen Geisteswissenschaften

15.30 Nikolaj Plotnikov (Bochum)
Kontroversen um das normative Menschenbild in der russischen Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts

SAMSTAG, 15. JUNI 2024

Panel 6: Tolstoj und die (Il-)Legitimität der Moderne

9.00 Lina Steiner (Bonn)
Leo Tolstoy on the Path to Secular Modernity

9.45 Jens Herlth (Fribourg)
Nataša betet: Legitimitätsproblematiken in Vojna i mir

Panel 7: Jenseits des Christentums

11.00 Michał Mrugalski (Tübingen)
Schamanische Depression: Über das Schweben zwischen Säkularisierung und Sakralisierung

11.45 Klaus Buchenau (Regensburg)
Die russische Islamdebatte. Russlands indigener Islam als Argument für und wider die Säkularisierung

Kontakt

clemens.guenther@fu-berlin.de

Zitation
Ideengeschichte und Ideenpolitik der Säkularisierung in der russischen und sowjetischen Kulturgeschichte., In: H-Soz-Kult, 07.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143963>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-

10) Bergbau im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet

Historische Kommission für die böhmischen Länder e. V.; Leibniz Zentrum für Archäologie; Landesamt für Archäologie Sachsen
Veranstaltungsort
Landesamt für Archäologie Sachsen, Zur Wetterwarte 7; Tagungsraum im A.-B.-Meyer-Bau
Gefördert durch Kofinanziert von der Europäischen Union (Interreg)
01109 Dresden

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
14.06.2024 - 14.06.2024
Frist
31.05.2024

https://lsnq.de/montanarchaeologie2024

Von
Hildegard Schmoller, Historikerin und Dokumentarfilmerin, Wien

Jahrestagung der Historischen Kommission für die böhmischen Länder / 2. Tag der Montanarchäologie

Der Silberbergbau begründete vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit den Reichtum der Herrscher Böhmens und Sachsens und prägte zusammen mit dem Abbau von Buntmetallvorkommen Landschaft, Wirtschaft und Kultur des böhmisch-sächsischen Grenzgebietes.

Bergbau im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet

Die historische Bedeutung des Bergbaus im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet zeitigte in der Vergangenheit zahlreiche Publikationen aus den Federn von Historikerinnen und Historikern aus der Tschechoslowakei bzw. Tschechien und Deutschland. Neuen Schub erhält die Forschung jetzt durch die Montanarchäologie, die im Rahmen der Projekte Archaeo-Montan und ArchaeoTin mit dem Landesamt für Archäologie Sachsen und dem Institut für archäologische Denkmalpflege in Most seit 2012 grenzübergreifend neue Themen in der Erforschung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bergwerke des sächsischen und böhmischen Erzgebirges setzt und so einen Impuls zur Neubewertung der Zeit des sogenannten ersten und zweiten Berggeschreys gibt.

Der 2. Tag der Montanarchäologie findet in Kooperation mit der Historischen Kommission für die Böhmischen Länder statt. Der 1954 damals noch unter dem Namen Historische Kommission der Sudetenländer gegründete gemeinnützige Verein kehrt mit dieser Tagung thematisch in seine Anfangsjahre zurück und entdeckt ein in seiner Bedeutung unterschätztes Thema für die Bohemistik neu.

Die Tagung »Bergbau im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet« will die Ergebnisse der aktuellen Forschung präsentieren und in den Diskurs der bohemistischen Forschung hinein geben. Sie rückt ein altes Thema neu in den Fokus des Interesses und zeigt zugleich das Potenzial grenzübergreifender denkmalpflegerischer Forschung.

Programm

Das Simultandolmetschen ins Deutsche und Tschechische wird gewährleistet.

ab 09:00 Uhr Öffnung des Tagungsbüros

10:00 – 10:10 UhrEröffnung der Tagung
Regina Smolnik, Landesarchäologin Sachsens

10:10 – 10:20 UhrBegrüßung
Stefan Albrecht, Obmann der Historischen Kommission für die böhmischen Länder

10:20 – 10:50 Uhr
Montanarchäologie im böhmischen Erzgebirge: Forschungsgeschichte, Ergebnisse und museale Präsentationen
Kryštof Derner, Institut für archäologische Denkmalpflege Most

10:50 - 11:20 Uhr
Die Erforschung der Anfänge des Seifenbergbaus auf Zinn im Projekt „ArchaeoTin“
Tomáš Zachar & Matthias Schubert, Landesamt für Archäologie Sachsen

11:20 – 11:50 Uhr
Montanarchäologie im Welterbe - Die hochmittelalterlichen Silberbergwerke von Dippoldiswalde und das Museum für mittelalterlichen Bergbau im Erzgebirge (MiBERZ)
Christiane Hemker, Landesamt für Archäologie Sachsen

11:50 – 12:15 Uhr Kaffeepause

12:15 – 12:45 Uhr
Der Wald um Dippoldiswalde im 12. und 13. Jahrhundert
Grit Neubauer, Technische Universität Dresden - Professur für Waldwachstum und Produktion von Holzbiomasse

12:45 – 13:15 Uhr
Ergebnisse und Methoden der montanarchäologischen Forschung an der Wasserscheide Elbe-Donau (Jihlava, Tschechien)
Petr Hrubý, Karel Malý, Petr Kočár, Libor Petr und Tomáš Kyncl (Masaryk-Universität in Brünn) & Knut Kaiser (Geoforschungszentrum Potsdam)

13:15 – 14:15 UhrMittagspause

14:15 – 14:45 Uhr
Der mittelalterliche Edel- und Buntmetallbergbau in Sachsen aus Sicht der Schriftquellen
Yves Hoffmann, Landesamt für Archäologie Sachsen

14:45 – 15:15 Uhr
Das Bergrecht und der Bergbau im Lichte der erhaltenen Schriftquellen
Michaela Hrubá, Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem

15:15 – 15:45 Uhr
Die Umwandlung der Montanlandschaft des Osterzgebirges in der frühen Neuzeit
Vilém Zábranský, Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem

15:45 – 16:15 Uhr
Technik zwischen Tradition und Innovation – Wasserhaltung im westerzgebirgischen Bergbau um 1500
Georg Drechsler, Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege - Arbeitsstelle Montanarchäologie

Kontakt

Um Anmeldung wird gebeten bis einschließlich 31. Mai 2024 unter folgendem Link:
https://lsnq.de/montanarchaeologie2024

https://lsnq.de/montanarchaeologie2024

Zitation
Bergbau im böhmisch-sächsischen Grenzgebiet., In: H-Soz-Kult, 17.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144207>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Palast der Erinnerung. Die Macht der Bilder

Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss
Humboldt Forum, Saal 1
10178 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
15.06.2024 - 16.02.2025

https://www.humboldtforum.org/de

Von
Sönke Schneidewind, Kommunikation, Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Der Palast der Republik existiert bis heute als Erinnerung und Geschichte in den Köpfen mancher Menschen. Doch Erinnerungen sind unzuverlässig, lückenhaft und bisweilen verklärend. Mit der Zeit verändern sie sich. Neue Bilder und Erzählungen entstehen.

Die CyberRäuber zeigen im Humboldt Forum den „Palast der Erinnerung“ als Mixed-Reality-Erfahrung. Die Installation lädt auf mehreren Ebenen zum Entdecken ein.

Palast der Erinnerung. Die Macht der Bilder

Programm zur Ausstellung "Hin und weg. Der Palast der Republik ist Gegenwart". Der Palast der Republik existiert bis heute als Erinnerung und Geschichte in den Köpfen mancher Menschen. Doch Erinnerungen sind unzuverlässig, lückenhaft und bisweilen verklärend. Mit der Zeit verändern sie sich. Neue Bilder und Erzählungen entstehen. Die CyberRäuber zeigen im Humboldt Forum den „Palast der Erinnerung“ als Mixed-Reality-

Erfahrung. Die Installation lädt auf mehreren Ebenen zum Entdecken ein: Eine raumgreifende Video-Projektion aus Bildwelten auf drei Leinwänden versetzt die Besucher mitten in ein bildgewordenes Palast-Universum. Ein Fototisch gewährt Einblick in die Einzelbilder. Und in einer 20-minütigen Mixed-Reality-Erfahrung für maximal 10 Personen pro Zeitslot treten reale und generierte Palast-Objekte in einen Dialog.
In ihrer Installation "Palast der Erinnerung" thematisieren die Künstler CyberRäuber den wandelbaren Charakter von Erinnerungen. Mit Hilfe künstlicher neuronaler Netze, in denen eine große Zahl alternativer Bilder und damit auch Erzählungen liegen, werden in dieser Installation unsere Erinnerungen und Vorstellungen an den Palast der Republik auf die Probe gestellt. Es sind Bilder zu sehen, die von den CyberRäubern aus Erinnerungen und Impulsen der Besucher mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) erzeugt wurden. Dank des unendlichen Erzählpotenzials der Netzwerke werden unsere Vorstellungen an den Palast auf eine Reise geschickt. Diese partizipative Installation stellt Fragen über historischen Wahrheiten, über persönliche und gesellschaftliche Geschichte und über die Macht der Bilder.
Für diesen Raum sammeln die Cyberräuber bei den Besuchern Erinnerungen an den Palast der Republik. Die Besucher hinterlassen Szenen aus dem Gedächtnis, Erinnerungen oder kleine Geschichten über den Palast der Republik auf Zetteln oder sprechen diese in ein Telefon. Diese Hinterlassenschaften sind Impuls für neu geschaffene Bilder, mit denen die Installation "Der Palast der Erinnerung" im Humboldt Forum in regelmäßigen Abständen aktualisiert wird. Die Erinnerungen und Vorstellungen der Besuchern werden so zu neuen Bildern einer möglichen Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft eines Palastes, den es so nie gegeben hat.

BETEILIGTE
Als CyberRäuber arbeiten Marcel Karnapke und Björn Lengers seit 2016 gemeinsam an der Kunst im Digitalen Raum. Mit einer „wohl einzigartigen Mischung aus Technikaffinität, Pioniergeist, Pragmatismus und Liebe zum Theater“ (Theater der Zeit) kreieren sie Inszenierungen, Projekte und mit dem "Palast der Erinnerung" erstmals eine dauerhafte Installation, die von einer großen Neugierde auf die kreativen Möglichkeiten von Technologie getrieben und in Galerien, Stadttheatern, auf internationalen Festivals und Museen gezeigt werden.

Programm

- Ort: Foyer Sonderausstellungsfläche
- Dauer 20 Minuten
- Reality (mit Ticket): 15. Juni 2024 bis 16.02.2025
- täglich: 12.00; 12.30; 13.00; 13.30; 14.00; 15.00; 15.30; 16.00; 16.30
- Sprache: Deutsch
- ab 12 Jahren
- maximale Gruppengröße: 10 Personen
- Preis: 3,00 EUR

https://www.humboldtforum.org/de

Zitation
Palast der Erinnerung. Die Macht der Bilder., In: H-Soz-Kult, 15.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144041>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Central and East European History

University of Konstanz, AG Osteuropäische Geschichte
University of Konstanz, Universitätsstraße 10, Room Y 326
78464 Konstanz

Findet statt iIn Präsenz
Vom - Bis
20.06.2024 - 21.06.2024

https://www.geschichte.uni-konstanz.de/forschung-geschichte/kolar/

Von
Jessica Sawatzky, Universität Konstanz

Colloquium in Central and East European History

Colloquium in Central and East European History

The Working Group for Eastern European History at the University Konstanz cordially invites you to the Compact Colloquium in Central and East European History

Organised by Gruia Bădescu, Maria Buko and Pavel Kolář

Programm

Thursday 20 June 2024 (Room Y 326)

14:00
Welcome by Pavel Kolář, Maria Buko and Gruia Bădescu

14:10-15:00
Karolina Koziura (Florence/Konstanz): Between East and West: The Cold War-Era Transnational Contests over the Ukrainian Famine of 1932-1933

15:00-15.50
Christina Späti (Fribourg): The Swiss Ambassador in Bucharest and the Protection of Swiss Jews in Romania, 1940-1944

Chaired by Muriel Janke (Konstanz)

Coffee break

16:10-17:00
Francesca Rolandi (Prague): Humanitarianism, the Yugoslav Way. Domestic Conceptualizations, Regional Solidarities, Global Ties

17:00-17.50
Milica Popović (Paris/Konstanz): The Silence of Saying No: (Un)Remembering Deserters from the Yugoslav Wars

17:50-18.40
Marco Abram (Trento/Koper): Crossing the Watershed: Mountaineering and Cross-border Cooperation in the Alps-Adriatic Area 1960s-1980s

Chaired by Kornelia Kończal (Bielefeld)

Friday 21 June 2024 (Room Y 326)

09:30-10:20
Mischa Gabowitsch (Vienna): Eternal Flames: Towards A Global History of a Symbol of Memory and Industrialization

10:20-11:10
Alexandra Kolesnik (Bielefeld): Soviet Rock Music Past as Urban Heritage in Russia: Cases of Ekaterinburg and Saint-Petersburg.

11:10-12:00
Felix Ackermann (Hagen): A Short History of WWIII. Imagining a Future War against the Soviet Union as a Practice of Temporal Mobility

Chaired by Tomáš Glanc (Zürich)

Coffee and Elevenses

12:20-13:10
Jakub Beneš (London): The Peasant Revolution of 1918-1920 and Political Instability in Interwar East Central Europe

13:10-14.00
Jurij Kryuchkov (Konstanz): The Struggle for National Identity: Ukrainian and Russian Emigration in Interwar Czechoslovakia

Chaired by Rudolf Kučera (Prague/Konstanz)

Kontakt

E-Mail: barbara.muellner@uni-konstanz.de

https://www.geschichte.uni-konstanz.de/forschung-geschichte/kolar/

Zitation
Central and East European History., In: H-Soz-Kult, 31.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144315>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Neue Forschungen zu Themen der Geschichte der ländlichen Gesellschaft

Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA) (Landwirtschaftsverlag Münster (LV))
Ausrichter Landwirtschaftsverlag Münster (LV)

Verlagshaus des Landwirtschaftsverlags, Münster Hiltrup (Hülsebrockstraße 2-8)
Gefördert durch DLG; LV Münster
48165 Münster

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
27.06.2024 - 28.06.2024
Frist
21.06.2024

Von
Friederike Scholten-Buschhoff, Möhnesee/ Gunter Mahlerwein, Saarbrücken/Gimbsheim // Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA), Frankfurt/Main

Einladung zur Sommertagung der "Gesellschaft für Agrargeschichte" (GfA) zum Thema "Neue Forschungen zu Themen der ländlichen Geschichte der ländlichen Gesellschaft" im Landwirtschaftsverlag in Münster am 27. und 28. Juni 2024

Neue Forschungen zu Themen der Geschichte der ländlichen Gesellschaft

Auf Einladung des Landwirtschaftsverlags Münster findet unsere diesjährige Sommertagung in den Verlagsräumen in Münster statt.
Die Tagung dient der Präsentation und Diskussion neuer geschichts- und kulturwissenschaftlicher Forschungsprojekte zu Themen der ländlichen Gesellschaft, des ländlichen Raumes und der Agrarwirtschaft. Dabei wird Bezug auf Themen genommen, deren Relevanz auch in aktuellen Diskussionen um den ländlichen Raum und die Agrarwirtschaft mehr als deutlich ist und die historisches Handeln in Umbruchzeiten hinterfragen. Ein Themenschwerpunkt gilt der historischen Verortung des Mensch-Tier-Verhältnisses in der Landwirtschaft. Fragen des Tierwohls werden ebenso historisch aufgearbeitet wie die sich verändernde Rolle von Tierärzten und Besamungstechnikern in der Rinderhaltung im 20. Jh.
Ein anderer Fokus wird auf Formen des Konsums in der ländlichen Gesellschaft liegen. Hier gilt die Aufmerksamkeit der differenzierten Darstellung von Konsumpraktiken in der ländlichen Gesellschaft seit dem späten Mittelalter.

Siedlungsformen und Wanderungsprozesse stellen ein weiteres wichtiges Themenfeld der Agrargeschichte dar, dessen Untersuchung mit neuen Fragestellungen und Methoden vorgestellt wird. Zeitaktuelle Relevanz erhält dieser Themenbereich durch Diskurse über aktuelle Abwanderungsbewegungen aus dem ländlichen Raum einerseits, über die Folgen von Migrationsprozessen für die ländliche Gesellschaft andererseits. Mit der gezielten Einbeziehung jüngerer Forscherinnen und Forscher ist zum einen das Interesse der Gesellschaft für Agrargeschichte an der Auseinandersetzung mit den neuesten Forschungstrends sichtbar, zum anderen auch perspektivisch die Hoffnung auf eine engere Vernetzung der in den genannten Themenfeldern Forschenden verschiedener Generation verbunden.

Anmeldung bis zum 21.6.24 an:
guntermahlerwein@aol.com

Programm

27. Juni 2024

Ab 11:30 Anmeldung und Mittagsimbiss

12.00 Einführung in die Tagung

12:20 Begrüßung durch den Landwirtschaftsverlag

12.30 Dr. Stephan Ebert (Darmstadt), Zur Kulinarik des ausgehenden Mittelalters im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis

13.15 Leon Zimmermann (Tübingen), Ländliche Lebensstandards in Südwestdeutschland ca. 1680-1805

14.00 Pause

14.15 Henning Bovenkerk (Antwerpen), Soziale Agrosysteme und Konsum: Voraussetzungen des Wandels materieller Kultur in ländlichen Haushalten Nordwestdeutschlands, spätes 16.- frühes 19. Jahrhundert

15.00 Dr. Karsten Igel (Münster), Die Gertrudenberger Register als Quelle zur westfälischen Agrargeschichte

15.45 Pause

16.15 Vivien Specht (Kiel), Haus, Feld und Saatgut!? Aushandlungsprozesse bei der Siedlungsmigration der Heide und Moorflächen der jütischen Halbinsel im 18. Jahrhundert

17.00 Jan Ocker (Kiel), Die vergessenen „Rentengüter“. Zur „inneren Kolonisation“ im Königreich Preußen und speziell in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein zwischen 1890 und Erstem Weltkrieg

17.45 Johanna Keller (Halle), Erfahrungswissen in Sachsen-Anhalt von 1900 bis heute

18.30 Vorstandssitzung

28. Juni 2024

8.30: Möglichkeit des Besuchs der Bibliothek des Landwirtschaftsverlags

9.00 Julius Virnyi (Münster), „Sitte“ oder „Unsitte“? Hofnamen in Westfalen zwischen Alltag und staatlicher Regulierung, 1901-1919

9.45 Zofia Durda (Goslar) Nebenerwerbsstellen, Stallgebäude und Mehrzweckschuppen. Die Typenbauten der Treuhandstelle für Flüchtlingssiedlung in Niedersachsen (1949-1959)

10.30 Daniel Sobanski (Bochum), Fuhrleute, Erzgräber, Pächter. Die Rolle der Landbevölkerung während der Frühindustrialisierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

11.15 Pause

11.30 Dr. Jadon Nisly-Goretzki (Kassel/Witzenhausen), “Auch die Kuh brauche frische Luft und Sonne” - Tierwohl als bäuerliches Argument in Konflikten um die Privatisierung der Allmende

12.15 Dr. Michael Schulz (Potsdam), Tierschutz und Tierwohl in der Debatte über landwirtschaftliche Nutztiere im Deutschen Reich 1900–1939

13.00 Pause

14.00 Sara Müller (Zürich), Neue Akteure im Stall des Anthropozäns

14.45 Marie Schneider (Berlin), Ländliche Räume, städtische Blicke: Projektion und Praxis von Protest auf dem Land

15.30 Abschlussdiskussion, Ausblick

16.00 Abschluss durch Gisbert Strotdrees (Landwirtschaftsverlag Münster)

16.15: Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Agrargeschichte

Kontakt

guntermahlerwein@aol.com

Zitation
Neue Forschungen zu Themen der Geschichte der ländlichen Gesellschaft., In: H-Soz-Kult, 31.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144485>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Der Abzug der Alliierten aus Berlin. Bedingungen – Ablauf – Folgen

Eine Kooperation des AlliiertenMuseum mit dem Museum Berlin-Karlshorst, dem Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwisenschaften der Bundeswehr, der Stiftung Berliner Mauer, der Université de Lorraine CEGIL und dem UMR Sirice

Gedenkstätte Berliner Mauer – Besucherzentrum

Mit Unterstützung der Stiftung Luftbrückendank

13355 Berlin
Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
10.07.2024 - 12.07.2024

https://www.stiftung-berliner-mauer.de/de/abzugderalliierten

Von
Stiftung Berliner Mauer

Internationale Konferenz
Museum Berlin-Karlshorst & Gedenkstätte Berliner Mauer
Mittwoch, 10. Juli – Freitag, 12. Juli 2024

Der Abzug der Alliierten aus Berlin

2024 jährt sich zum 30. Mal der Abzug der Siegermächte des Zweiten Weltkriegs aus Berlin und der Bundesrepublik Deutschland. 49 Jahre lang hat ihre Anwesenheit die Geschichte der ehemaligen Reichshauptstadt nachhaltig geprägt. In dieser Zeit war sie in vier Sektoren geteilt, wurde anfänglich noch gemeinsam von den vier Mächten verwaltet und entwickelte sich ab Ende der 1940er-Jahre zum Brennpunkt des Kalten Krieges, in dem die Stadt sowohl geopolitisch als auch rechtlich einen Sonderstatus einnahm. Der Abzug der Alliierten im Jahre 1994 kam dann für die ehemalige „Frontstadt“ einer tiefen Zäsur gleich. Die Konferenz fragt nach der Bilanz der Zeit bis 1994, den Bedingungen des Abzugs und seiner Umsetzung sowie den Folgen, die der Abzug für die Stadt Berlin gehabt hat.

Begleitend zur Konferenz werden im Museum Berlin-Karlshorst Aufnahmen von Christian Adam gezeigt: "Hinterlassenschaften. Sowjetische und US-amerikanische Kasernen in Großformatfotographien".

Programm

+++ Mittwoch, 10. Juli 2024 +++
Museum Berlin Karlshorst (Zwieseler Straße 4, 10318 Berlin)

19.00 Uhr
Begrüßung I Jörg Morré (Museum Berlin-Karlshorst)
Berlin: Frontline of the Cold War I Hope M. Harrison (George Washington University)
Hinterlassenschaften. Sowjetische und US-amerikanische Kasernen in Großformatfotographien – eine Ausstellung I Christian Adam (Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Potsdam)
Empfang

+++ Donnerstag, 11. Juli 2024 +++
Gedenkstätte Berliner Mauer – Besucherzentrum (Bernauer Straße 119, 13355 Berlin)

9 – 9.30 Uhr: Ankunft

9.30 Uhr
Begrüßung I Juliane Haubold-Stolle (Stiftung Berliner Mauer)
Grußwort I Alaric Searle (ZMSBw, Potsdam)
Zäsur für eine „Frontstadt“? Das Ende alliierter Militärpräsenz in Berlin. Einführung I Jörg Echternkamp (ZMSBw, Potsdam)

10.15 Uhr
Sektion I: Die Alliierten in Berlin 1945 bis 1994: ein Rückblick
Moderation: Jörg Morré (Museum Berlin-Karlshorst)
Die Stationierung sowjetischer Truppen in der SBZ/DDR I Matthias Uhl (Deutsches Historisches Institut, Moskau)
Die Westmächte in Berlin. Fakten, Forschung und gegenwärtige Geschichtspolitik I Jürgen Lillteicher (AlliiertenMuseum, Berlin)
Diskussion

11.15 Uhr: Kaffeepause

11.45 Uhr
Sektion II: Der Abzug der alliierten Streitkräfte (1)
Moderation: Juliane Haubold-Stolle (Stiftung Berliner Mauer)
Emerging Post-Cold War Order: der Alliierten-Abzug im Kontext der internationalen Sicherheitspolitik I Tim Geiger (Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin)
Die Verabschiedung der ehemals sowjetischen/russischen Streitkräfte in Berlin: russische Vorstellungen und deutsche Überlegungen I Christoph Meißner (Museum Berlin-Karlshorst)
Diskussion

12.45 Uhr: Mittagspause

13.45 Uhr
Sektion III: Der Abzug der alliierten Streitkräfte (2)
Moderation: Jürgen Lillteicher (AlliiertenMuseum, Berlin)
The US Military, German Labor, and Conversion in Berlin 1989-1995 I Adam R. Seipp (Texas A&M University)
Bedeutsamkeit statt Militärpräsenz. Der Abzug der britischen Besatzungsmacht und der Einzug der Bundeswehr am Beispiel der General-Steinhoff-Kaserne und des Flugplatzes Gatow I Doris Müller-Toovey (Militärhistorisches Museum der Bundeswehr Flugplatz Berlin-Gatow)
Was bleibt nach 49 Jahren französischer Truppenstationierung in Berlin? Eine Bestandsaufnahme I Andreas von Studnitz (Berlin)
The memory of the French forces in Berlin at the Musée de l'armée: from collection to exhibition I Carine Lachèvre & Christopher Pommier (Musée de l'armée, Paris)
Diskussion

15.30 Uhr: Kaffeepause

16.00 Uhr
Sektion IV: Nachnutzung: Militärstandorte im Wandel
Moderation: Jörg Echternkamp (ZMSBw, Potsdam)
Gebaut auf der NVA. Die Stationierung der Bundeswehr in Berlin ab Oktober 1990 I Klaus Storkmann (ZMSBw, Potsdam)
Die sowjetische Berlin-Brigade in Berlin-Karlshorst I Jörg Morré (Museum Berlin-Karlshorst)
Field Station Berlin, The Teufelsberg – traces of everyday secrecy I Wayne D. Cocroft (National Specialist Services Department Historic England, Cambridge)
Diskussion

17.30 Uhr: Ende

+++Freitag, 12. Juli 2024+++
Gedenkstätte Berliner Mauer – Besucherzentrum (Bernauer Str. 119, 13355 Berlin)

9.00 – 9.30 Uhr: Ankunft
9.30 Uhr
Sektion V: Spuren in der Stadt: Kultur und Sport
Moderation: Uta Birkemeyer (AlliiertenMuseum, Berlin)
Das Centre français de Berlin: Umbrüche seit 1994 I René Möhrle (Universität Trier) & Florian Fangmann (Centre français de Berlin)
Das Erbe der alliierten Kinos in Berlin und ihre Umwandlung I Antoine Beaudoin (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg)
„No Smoking, No Running". Die Schwimmhalle in der Finckensteinallee als vielschichtiger Erinnerungsort I Hanno Hochmuth (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam)
Diskussion

10.50 Uhr: Kaffeepause

11.20 Uhr
Sektion VI: Spuren in der Stadt: Landschaft und Gesellschaft
Moderation: Ulrich Pfeil (Université de Lorraine, Metz)
Die Mauer als Ressource. Die stadtplanerische und bauliche Nutzung des ehemaligen Grenzstreifens I Günter Schlusche (Stiftung Berliner Mauer)

What “traces” has the French military presence left on the current French population in Berlin? I Cédric Pellen (Université de Strasbourg)
Der Preis der Freundschaft. Alliierte und die Aushandlungen mit der Zivilbevölkerung in Berlin Ost/West und Brandenburg I Małgorzata Popiołek-Roßkamp (Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung, Erkner)
Imaginierte Freundschaft. Warum Ost-Berlin die Russen liebt und im Westen den Amis nachgetrauert wird I Juliane Haubold-Stolle (Stiftung Berliner Mauer)
Diskussion

13.15 Uhr: Mittagspause

14.15 Uhr
Sektion VII: Erbe und Erinnerung: die Alliierten im kulturellen Gedächtnis Berlins
Moderation: Gerhard Sälter (Stiftung Berliner Mauer)
Kleistpark – Tempelhof – Clayallee: Etappen der Gründungsgeschichte des AlliiertenMuseums, 1989-1996 I Florian Weiss (AlliiertenMuseum, Berlin)
Das Museum Berlin-Karlshorst – Der Weg zur Gründung I Arkadi Miller (Museum Berlin-Karlshorst)
Mythos Checkpoint Charlie. Vom Werden eines weltbekannten Erinnerungsorts I Susanne Muhle (Stiftung Berliner Mauer)
Diskussion
Bilanz der Tagung I Corine Defrance (CNRS, SIRICE, Paris) & Ulrich Pfeil (Université de Lorraine, Metz)

16.15 Uhr: Ende der Konferenz

Informationen und Anmeldung unter:
https://www.stiftung-berliner-mauer.de/de/abzugderalliierten

Kontakt

presse@stiftung-berliner-mauer.de

https://www.stiftung-berliner-mauer.de/de/abzugderalliierten

Zitation

Der Abzug der Alliierten aus Berlin. Bedingungen – Ablauf – Folgen., In: H-Soz-Kult, 31.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144494>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Gesungener Glaube – Mehr als 500 Jahre gedruckte und lebendige Kirchenlieder. Das tschechische Gesangbuch 1501 und seine Nachfolger

Internationale Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie (IAH) / International society for hymnological studies (IAH mit lokalem Team der Karls-Universität)

Ausrichter IAH mit lokalem Team der Karls-Universität

Veranstaltungsort Karls-Universität, Faculty of Education Charles University

Gefördert durch EKD, Faculty of Education Charles University, Faculty of Arts Charles University

116 39 Prag

Findet statt In Präsenz

Vom - Bis
29.07.2024 - 02.08.2024

https://iah-hymnologie.de/de/tagung-2024/

Von
Elisabeth Fillmann, Forschungsstelle Kirchenlied und Gesangbuch, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Die Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie vom 29.07.-02.(04.)08.2024 an der Karls-Universität in Prag beschäftigt sich mit dem tschechischen Gesangbuch von 1501, vor den ersten deutschsprachigen Gesangbüchern erschienen, seinem Umfeld, u.a. den Utraquisten, und seinen Wirkungen. Fakultative Exkursionen führen zu Stätten von Jan Hus und der Böhmischen Brüder.

Gesungener Glaube – Mehr als 500 Jahre gedruckte und lebendige Kirchenlieder. Das tschechische Gesangbuch 1501 und seine Nachfolger

Das tschechische Gesangbuch von 1501 liegt vor den ersten gedruckten deutschsprachigen Gesangbüchern.
Sein Umfeld und seine Wirkung sind Thema von zahlreichen Referaten. Zur Wirkung gehören auch Brüdergesangbücher in der Karibik und digitale Gesangbücher und die Veränderung des Gemeindegesangs durch Digitalität und Medialität.

Programm

Tschechien (Teil 1) – Dienstag, 30. Juli

Das Gesangbuch von 1501: Ein noch unbekanntes Zeugnis für die Anfänge des tschechischen Gemeindegesangs (PhDr. Eliška Baťová, dipl. um) – Vortrag auf Englisch
Quellen der hussitischen Liturgie aus dem 15. Jahrhundert (doc. PhDr. Hana Vlhová-Wörner Ph.D.) – Vortrag auf Englisch
Die böhmische Reformation und ihre Musik (doc. PhDr. Martin Horyna, Ph.D.) – Vortrag auf Deutsch
Böhmische und Mährische Literatenbruderschaften und ihre Gesangbücher im 16. Jahrhundert (doc. Mgr. Vladimír Maňas, Ph.D.) – Vortrag auf Englisch

Von Böhmen in die Welt – Mittwoch, 31. Juli

Hauptreferat und Interview von und mit Rev. Dr. Mikie A. Roberts (Ökumenischer Rat der Kirchen)

Tschechien (Teil 2) – Donnerstag, 1. August

Die Liturgie der Brüderunität in der Zeit des Lukas von Prag, ca. 1460–1528 (Doc. Tabita Landová, Ph.D.) – Vortrag auf English
Tschechische Gesangbücher der sog. Habrovanischen Unität, ca. 1530–1537 (Mgr. Marie Hanzelková, Ph.D.) – Vortrag auf English
Die böhmische Reformation des 16. Jahrhunderts (Mgr. Jiří Just, Th.D.) – Vortrag auf Deutsch
Die lutherische Kultur in Böhmen des 16. Jahrhunderts und böhmisch-sächsische Beziehungen der Reform (doc. PhDr. Petr Hlaváček, Ph.D.) – Vortrag auf English

Kirchengesang im digitalen Zeitalter – Freitag, 2. August

Die Auflösung eines offiziellen, nationalen Gesangbuchs – Fluch oder Segen? (Morten Skovsted)
Traditionelle Kirchenlieder, Gemeindegesang heute, Medienökologie und Gedenk-Singstunden (Prof. Dr. Jonathan Dueck)

Sektionsbeiträge, Workshops, Konzert, Bibliotheksbesichtigung Strahov-Bibliothek, Hymn festival, Exkursionen zu Stätten von Jan Hus (Tabor u.a.) und der Böhmischen Brüder (Kralicer Bibel-Gedankstätte u.a.), Gottesdienste

Kontakt

sekretariat@iah-hymnologie.de

https://iah-hymnologie.de/de/tagung-2024/

Zitation

Gesungener Glaube – Mehr als 500 Jahre gedruckte und lebendige Kirchenlieder. Das tschechische Gesangbuch 1501 und seine Nachfolger.., In: H-Soz-Kult, 01.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143758>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Studium exemplare - Westpreußen: Geschichte und Menschen

Veranstalter
Copernicusvereinigung. Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens (CV)
Gefördert durch Copernicusvereinigung. Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens (CV)
22087 Hamburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
31.08.2024 - 07.09.2024
Frist
31.05.2024

https://copernicus-online.eu/ueber-uns

Von
Marie-Luise Heckmann, Mittelalterliche Geschichte, Universität Potsdam

Eine Studienreise der Copernicus Vereinigung e.V. vom 31.08. – 07.09.2024

Abfahrt und Ankunft: Danzig-Zoppot

Kosten: 450 Euro + Zuschuss der CV + An- und Abreise nach / von Danzig

Studium exemplare - Westpreußen: Geschichte und Menschen

Wir legen eine Strecke von über 600 km und werden u.a. den ehemaligen Zisterzienserkathedralkomplex in Danzig-Oliva, die Marienburger Ordensburg und das Schloss in Marienwerder, die Zitadelle in Graudenz, die Altstadt von Elbing und Thorn sowie ausgewählte Museen besuchen. Wir werden mit dem Schiff auf dem Pberländer Kanal "über die Wiesen fahren". Darüber hinaus gibt es aber auch genug Zeit für persönliche Eindrücke an den besuchten Orten. Jeder Ort steht unter der Schirmherrschaft einer historischen Persönlichkeit des 18. oder 19. Jahrhunderts.

Bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen kann nach vorheriger Absprache eine Bestätigung für Studienzwecke ausgestellt werden.

Programm

Am 31.08. - Danzig-Zoppot (Gdańsk-Sopot)
am 01.09. - Marienburg (Malbork)
am 02.09. - Elbing (Elbląg)
am 03.09. - Hohenstein (Olsztynek)
am 04.09. - Graudenz (Grudziądz)
am 05.09. - Thorn (Toruń)
am 06.09. - Marienwerder (Kwidzyn)
am 07.09. - Danzig-Zoppot (Gdańsk-Sopot)

Kontakt

Grażyna Patryn
E-Mail: patryn@copernicus-online.eu

https://copernicus-online.eu/ueber-uns

Zitation
Studium exemplare - Westpreußen: Geschichte und Menschen., In: H-Soz-Kult, 17.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143969>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

17) Deutsch-polnische Erinnerungskulturen

Deutsches Polen-Institut
Veranstaltungsort Residenzschloss 1
Gefördert durch Sanddorf-Stiftung Regensburg und DPWS (angefragt)
64283 Darmstadt

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
03.09.2024 - 08.09.2024
Frist 25.06.2024

https://www.sommerakademie-polen.de/

Von
Christof Schimsheimer, Deutsches Polen Institut Darmstadt

Deutsch-polnische Erinnerungskulturen: interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts

Darmstadt, 3. bis 8. September 2024

Gefördert durch: Sanddorf-Stiftung Regensburg und DPWS (angefragt)

Das Deutsche Polen-Institut (DPI) lädt ein zur internationalen und interdisziplinären Sommerakademie nach Darmstadt. Die Sommerakademie zum Thema deutsch-polnischer Erinnerungskulturen soll Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit bieten, ihre aktuellen Forschungsprojekte (Abschlussarbeiten, Dissertationen, Post-Doc-Forschung) vorzustellen, sie miteinander und mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten zu diskutieren.

Deutsch-polnische Erinnerungskulturen: interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts

Sommerakademie 2024
Deutsch-polnische Erinnerungskulturen: interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts
Darmstadt, 3. bis 8. September 2024

Gefördert durch: Sanddorf-Stiftung Regensburg und DPWS (angefragt)

Das Deutsche Polen-Institut (DPI) lädt ein zur internationalen und interdisziplinären Sommerakademie nach Darmstadt. Die Sommerakademie zum Thema deutsch-polnischer Erinnerungskulturen soll Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit bieten, ihre aktuellen Forschungsprojekte (Abschlussarbeiten, Dissertationen, Post-Doc-Forschung) vorzustellen, sie miteinander und mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten zu diskutieren, sich zu vernetzen und die Bestände der Bibliothek und des Archivs des Instituts zu nutzen.

Der für dieses Jahr ausgewählte Schwerpunkt Erinnerungskulturen besitzt einen hohen Stellenwert in den aktuellen deutsch-polnischen Beziehungen. Die eingeladenen Dozenten werden in Seminaren das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven der Geschichts- und Kulturwissenschaften gemeinsam mit den ausgewählten Teilnehmenden diskutieren und die Präsentation der Projekte der Teilnehmenden moderieren. Die Sommerakademie lebt, wie in jedem Jahr, vom Austausch der Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die in ihrer Arbeit ganz eigene und unterschiedliche Themen und Ansätze verfolgen. Es sind ausdrücklich alle Bewerbungen mit deutsch-polnischen Forschungsprojekten von hoher Relevanz und Aktualität auch jenseits dieses thematischen Rahmens willkommen.

Erörterungen neuer Forschungsansätze, die Möglichkeit zum intensiven Austausch sowie die unterschiedlichen Blickrichtungen der verschiedenen Wissenschaftstraditionen werden den Teilnehmenden neue Impulse für ihre Projekte geben. Möglichkeiten zur Recherche in den umfangreichen Beständen des DPI sowie zur Beratung mit den Betreuern der Sommerakademie sind Bestandteil des Programms. Beim Rahmenprogramm, das sich thematisch an den Inhalten der Sommerakademie orientiert und das eine Tagesexkursion zu deutsch-polnischen Erinnerungsorten in der Region einschließt, stehen (Erinnerungs-)Kultur und informeller Austausch im Mittelpunkt.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungen!

Hier geht es zur Bewerbung: https://www.sommerakademie-polen.de/bewerbung/

(Bewerbungschluss ist der 25. Juni 2024.)

...und hier zum Programm: https://www.sommerakademie-polen.de/programm/
Kontakt

Christof Schimsheimer, schimsheimer@dpi-da.de, +49 6151 4202-25

Programm

Programm (vorläufig)

Dienstag, 3. September
Anreise nach Darmstadt

15.30 Uhr, Begrüßung
Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Julia Röttjer, Christof Schimsheimer

16.00 Uhr, Erinnerung im deutsch-polnischen Kontext – Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg oder doch mehr? (Kulturwissenschaftliches Seminar, Teil 1):
Prof. Dr. Stefan Garsztecki (Technische Universität Chemnitz)

18.30 Uhr, Gemeinsames Abendessen

Mittwoch, 4. September
9.00 Uhr, Kulturwissenschaftliches Seminar (Teil 2):

Prof. Dr. Stefan Garsztecki (Technische Universität Chemnitz):

11.30 Projektpräsentationen

19.30 Vorstellung und Diskussion: „Deutsch-Polnisches Haus. Ort des Gedenkens, der historischen Aufklärung und der Begegnung“
Dr. Robert Parzer (Stabsstelle Deutsch-Polnisches Haus, Berlin)

Donnerstag, 5. September
9.00 Karina Garsztecka (angefragt), Die Bestände des Archivs an der Forschungsstelle Osteuropa in Bremen

Gelegenheit zur Bibliotheksarbeit

Rundgang in Darmstadt und Mittagessen

14.30 „Flucht, Vertreibung, Umsiedlung? Perspektiven und Politiken in BRD, DDR und Polen“ (Geschichtswissenschaftliches Seminar): Prof. Dr. Maren Röger (Universität Leipzig)

Freitag, 6. September
9.30 Projektpräsentationen

12.30 Mittagessen

14.00 Projektpräsentationen

Gemeinsame Wanderung und Abendessen

Samstag, 7. September
Exkursion zu Erinnerungsorten in Südhessen und Projektvorstellung: „Lebenszeichen. Polen und der Zweite Weltkrieg – Erinnerungsorte in Deutschland“
Julia Röttjer, Ramona Bechauf, Christof Schimsheimer (DPI)

Abschlussessen

Sonntag, 8. September
10.00 Uhr, Abschlussbesprechung nach dem Frühstück

11.00 Uhr Abreise

Kontakt

Christof Schimsheimer, schimsheimer@dpi-da.de, +49 6151 4202-25

Änderungen des Programms vorbehalten.

Die Sommerakademie wird von der Sanddorf-Stiftung Regensburg und von der Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung (angefragt) gefördert.

Programm zum Herunterladen: https://www.sommerakademie-polen.de/assets/Uploads/DPI-Soak-Programm-2024-Stand-24.52024.pdf

Kontakt

Christof Schimsheimer, schimsheimer@dpi-da.de, +49 6151 4202-25

https://www.sommerakademie-polen.de/

Zitation
Deutsch-polnische Erinnerungskulturen., In: H-Soz-Kult, 04.06.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144456>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) 2. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung

Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam; Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Universität Vilnius in Kooperation mit der Carl-Schirren-Gesellschaft, Lüneburg (Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Universität Vilnius)

Ausrichter Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Universität Vilnius

01131 Vilnius

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
18.10.2024 - 19.10.2024
Frist
01.07.2024

Von
Martin Pabst, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa, Potsdam und der Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Vilnius veranstalten am 18./19. Oktober 2024 die zweite IdbN in Vilnius, Litauen. Diese Tagung bietet allen Nachwuchswissenschaftler ein Podium, die sich mit Themen befassen, die den deutsch(baltisch)en Anteil an Geschichte und Kultur der baltischen Länder berühren.

2. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung (IdbN)

Die deutschbaltische Literatur ist – so begann Gero von Wilpert seine Deutschbaltische Literaturgeschichte – eine „kleine Literatur, eine Literatur der Vergangenheit und eine Literatur ohne Zukunft, eine Literatur, die im Aussterben ist und die es nur noch so lange geben wird, wie Menschen sich ihrer annehmen, sie lesen und vielleicht gar erörtern.“ Möglicherweise würde der 2009 verstorbene Germanist staunen, wie lebhaft an estnischen, lettischen und litauischen Universitäten heute noch eben diese deutschbaltische Literatur – als Teil einer Baltischen Literatur in deutscher Sprache – von jungen Germanisten akademisch erörtert wird. Auch wenn unter den Student:innen der Geschichte an den baltischen Universitäten die Deutschkenntnisse rückläufig sind und die meisten sich primär der jüngeren Geschichte zuwenden, gibt es in auch hier – wie auch in anderen kulturwissenschaftlichen/-geschichtlichen Fächern – weiterhin

Nachwuchswissenschaftler, die sich mit Themen befassen, die den deutsch(baltisch)en Anteil an Geschichte und Kultur der baltischen Länder berühren. Ebenso entscheiden sich auch an deutschen Universitäten Studenten und Doktoranden – immer wieder dafür, „baltische Themen“ zu erforschen.

An all diese Nachwuchswissenschaftler richtet sich die Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung (IDBN), die ihnen jährlich einen Ort bieten soll, eigene Forschungsergebnisse zu präsentieren, miteinander zu diskutieren und sich zu vernetzen. Die Reihe „Digitalen Hochschulschriften zum Baltikum“ (HSB) der Carl-Schirren-Gesellschaft bietet die Möglichkeit zur Online-Publikation der Vorträge, darüber hinaus ist die Aufzeichnung der Vorträge und Veröffentlichung auf dem YouTube-Kanal des Deutschen Kulturforums östliches Europa (DKF) angedacht.

Die Tagungssprache ist deutsch, englische Beiträge sind ebenfalls willkommen. Kosten für Fahrt und Übernachtung können durch die Tagung teilweise übernommen werden.

Bitte senden Sie ein Abstract mit maximal 2.000 Zeichen, inkl. Leerzeichen, dazu eine kurze biographische Notiz (maximal eine halbe Seite) bis zum 01. Juli 2024 an: Dr. Martin Pabst (pabst@kulturforum.info)

Kontakt

Dr. Martin Pabst, pabst@kulturforum.info

Zitation

2. Interdisziplinäre deutsch-baltische Nachwuchstagung., In: H-Soz-Kult, 07.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143980>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Poland and Its Neighbours in the 20th and 21st Century, 1918-2022. Convergences and Divergences

Viadrina Center of Polish and Ukrainian Studies

Gefördert durch Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung / Polsko-Niemiecka Fundacja na rzecz Nauki

15230 Frankfurt (Oder)

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
18.10.2024 - 18.10.2024
Frist
15.06.2024

Von
Stephan Rindlisbacher, European University Viadrina Frankfurt (Oder) and Tomasz Rawski, University of Warsaw

In this workshop we explore, discuss, and compare converging and diverging transformations in Central and Eastern Europe since 1918. It will take place on 18 October in Frankfurt (Oder) right next to the German-Polish border.

Poland and Its Neighbours in the 20th and 21st Century, 1918-2022. Convergences and Divergences

Russia's war against Ukraine has brought Central and Eastern Europe into focus. Since February 2022, there has been a wave of solidarity with Ukraine in Poland – especially in the supply, transport or accommodation of Ukrainian refugees. Many Poles and Ukrainians see themselves united in resolutely opposing the Russian invasion. But these ostentatious convergences are also countered by structural divergences in economic development since 1989.
We want to explore such convergencies and divergencies between Poland and its neighbours since 1918. On the one hand, the region is united by shared experiences of fundamental economic, cultural and demographic transformations in the last century. On the other hand, political life in Poland, Ukraine, but also in the Baltic states, the former GDR and the Post-Yugoslav states is determined by divergent narratives. The antagonistic interpretation of Ukrainian nationalists in World War II in Poland and Ukraine is just one example. Can the war and Polish solidarity with Ukraine be a kind of catalyst for dialogue, for coming to terms with these divergences, or are antagonistic attitudes simply suppressed? What does this war mean for cultural studies? Will the eastern part of the continent become more important? Does this mean that national historical narratives are experiencing a rise? Should Europeanization processes be examined more from a Polish, Ukrainian, Lithuanian, Hungarian, Croatian or Serbian perspective?

A workshop with two sections will be organised on this topic. As a whole it offers new approaches beyond the classic topics of nation and empire. The participants explore and discuss converging and diverging economic, legal, social and cultural historical trends in interdisciplinary scope. Selected papers articles will be edited in a joint volume for the series Interdisciplinary Polish Studies in cooperation with the Harrassowitz publishing house. Contributions could deal with the following topics:

- Different experiences with economic transformation after the end of state socialism in Poland, the former GDR, the states of former Yugoslavia, Ukraine, the Baltic States or Belarus;
- Historical-political reasons for opposing support for Ukraine in Poland, Hungary or Slovakia;
- Comparison of economic and demographic trends;
- The image of Russia in Poland, Germany, Ukraine, former Yugoslavia or the Baltic States after 1991 in comparison;
- Between Russia and Germany: (Dis)continuities of Polish, Ukrainian, Belarusian and Baltic foreign policy between 1918 and 2022;
- From Intermarium via Visegrád to the Three Seas Initiative: Warsaw's ambitions from the point of view of its eastern neighbours;
- Military conflicts in Central and Eastern Europe in comparative perspective.

We invite scholars on all career stages interested in this topic to send their proposal of 250 to 300 words and their short academic CV of 100 words as well as their contact information in one PDF file to rindlisbacher@europa-uni.de no later than 15 June 2024. Early-career scholars are particularly encouraged to apply. All applicants will be informed about the decision no later than 30 June 2024.

This workshop is funded by the German-Polish Science Foundation (PNFN/DPWS) and the Viadrina Center of Polish and Ukrainian Studies. This will cover travel expenses up to 200 Euro and accommodation in Frankfurt (Oder) for each participant.

Kontakt

rindlisbacher@europa-uni.de

Zitation

Poland and Its Neighbours in the 20th and 21st Century, 1918-2022. Convergences and Divergences., In: H-Soz-Kult, 05.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143898>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) 30 Jahre Abzug der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland – Ursachen, Verlauf und Wirkungen

Universität Greifswald; Syddansk Universitet; Universität Rostock
17489 Greifswald

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
07.11.2024 - 09.11.2024
Frist
15.07.2024

Von
Ronny Grundig, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald

Vor 30 Jahren blickte die Öffentlichkeit nach Mukran auf Rügen, als feierliches militärisches Zeremoniell dort 1994 das Ende des Abzugs der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland markierte.

Mit diesem Festakt und einer Parade in Berlin ging ein historisches Kapitel zu Ende: die militärische Präsenz der Sowjetunion in der SBZ/DDR seit 1945 mit fast 500.000 Soldaten, Angestellten und Familienangehörigen sowie einem gewaltigen Waffenarsenal.

Tagung: „30 Jahre Abzug der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland – Ursachen, Verlauf und Wirkungen“

Über fast keinen Ort an der Ostseeküste wird seit Monaten so viel gesprochen wie über Mukran bei Sassnitz. Begleitet von Protesten aus der Bevölkerung entsteht am dortigen Tiefseehafen ein Flüssiggas-Terminal. Vor 30 Jahren blickte die Öffentlichkeit ebenfalls nach Mukran, als feierliches militärisches Zeremoniell dort 1994 das Ende des Abzugs der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland markierte.

Mit diesem Festakt und einer Parade in Berlin ging ein historisches Kapitel zu Ende: die militärische Präsenz der Sowjetunion in der SBZ/DDR seit 1945 mit fast 500.000 Soldaten, Angestellten und Familienangehörigen sowie einem gewaltigen Waffenarsenal inklusive Atomsprengköpfen. Fast die Hälfte der Ausrüstung der „Westgruppe der Truppen“ (WGT) kehrte über den Fährhafen und den Hafen Klaipeda in Litauen nach Osten zurück. Der Rest wurde per Bahn und Flugzeug in ein Land transportiert, das am 31. Dezember 1991 aufhört hatte zu existieren. Doch nicht nur in der Russischen Föderation entstanden Garnisonen und Wohnungen für die aus der Bundesrepublik abziehenden Soldaten und Offiziere, sondern auch in Belarus und der Ukraine. Was wurde aus diesen Projekten und wie wirkten sie auf die Streitkräfte der neu gebildeten Staaten?

Dass die (ehemalige) sowjetische Militärmaschinerie ab 1991 komplett in Richtung Osten abziehen würde, hatte während des Bestehens des Warschauer Paktes niemand erwartet. Viele Fragen bleiben offen und sollen während der Tagung diskutiert und bewertet werden:
- Welche politischen Entscheidungen hatten dazu geführt?
- Welche technischen Voraussetzungen waren für ein solches Unternehmen notwendig, das als größte Truppenverlegung der Menschheitsgeschichte in Friedenszeiten gilt?
- Welche Rolle spielten die Geheimdienste?

- Warum eignete sich der Fährkomplex Mukran besonders für den Transport in Richtung Osten?
- Wie gelang in revolutionären Zeiten und innenpolitischer Instabilität in den Staaten Osteuropas ein Unternehmen dieser Größenordnung ohne schwerwiegende Zwischenfälle?
- Welche Bedeutung bekam der Abzug für die Neugestaltung der sicherheitspolitischen Architektur in Zentral- und Ostmitteleuropa?
- Und inwieweit wirkt der Abzug – insbesondere hinsichtlich der Bewertung in Russland - bis heute nach?

Mit diesen und weiteren Fragen werden sich Historiker und Zeitzeugen auf der Tagung „30 Jahre Abzug der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland – Ursachen, Verlauf und Wirkungen“ vom 7. bis zum 9. November 2024 an der Universität Greifswald beschäftigen.

Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Die Tagung will Akzente für die Regionalgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns und die Geschichte des Ostseeraumes setzen, indem sie lokale mit internationalen/transnationalen und geschichtswissenschaftliche mit zeitzeugenschaftlichen Perspektiven verbindet. Die Kosten für Reise, Unterkunft und Verpflegung werden von den veranstaltenden Institutionen übernommen.

Teilnahmegebühren fallen nicht an.

Abstracts bitte bis zum 15. Juli 2024 an Dr. Arne Segelke: segelkea@uni-greifswald.de

Die Tagung wird veranstaltet von der Universität Greifswald, dem Max Weber Netzwerk Osteuropa, dem Zentrum für die Erforschung des Kalten Krieges der Süddänischen Universität und dem Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Universität Rostock mit Förderung der Landeszentrale für Politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern.

Kontakt

Dr. Arne Segelke: segelkea@uni-greifswald.de

Zitation
30 Jahre Abzug der ehemaligen sowjetischen Truppen aus Deutschland – Ursachen, Verlauf und Wirkungen., In: H-Soz-Kult, 04.06.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144588>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Vergnügungskultur im östlichen Europa (1880-1945)

BKGE und Willy Brandt Zentrum der Universität Wroclaw/Polen (BKGE)
Oldenburg
26127 Oldenburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
24.03.2025 - 25.03.2025
Frist
31.10.2024

https://www.bkge.de/assets/downloads/Vergnuegungskultur/cfp-Vergnuegungskultur-im-oestlichen-Europa_Entwurf_final.pdf#asset:238259@1:url

Von
Maria Luft, Slavistik, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa

CfP zu einer Tagung des BKGE zur Vergnügungskultur des östlichen Europa

Vergnügungskultur im östlichen Europa (1880-1945)

Ende des 19. Jahrhunderts veränderten sich Lebens- und Arbeitsbedingungen durch Industrialisierung und Urbanisierung – die Menschen hatten andere Tagesabläufe und mehr Freizeit als je zuvor. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes brachte Mobilität für weite Kreise der Bevölkerung mit sich, technische Entwicklungen eröffneten in allen Bereichen neue Möglichkeiten (Maschinen, Beleuchtung, Fotografie und Film etc.). Ab etwa 1880 entwickelte sich die Vergnügungskultur rasant und vielfältig – Zirkus, Varieté, Kino, Lunaparks und Vergnügungsangebote im Kontext von Großveranstaltungen wie Gewerbeausstellungen, Messen oder Sportfesten hatten Konjunktur. Die angebotenen Attraktionen folgten international erfolgreichen Mustern. Einzelne Unternehmen wie beispielsweise die Hannoveraner Firma von Hugo Haase agierten deutschlandweit oder sogar grenzübergreifend. Viele Artistinnen und Akrobaten waren internationaler Herkunft und vermittelten dem Publikum ein ‚exotisches' Flair. Spaß und Lebensfreude kamen oft ohne Worte aus: Unterhaltung war universal verständlich, brauchte als Tanz, Musik oder Artistik keine gesprochene Sprache. Schaulust verband alle gesellschaftlichen Kreise – vom Arbeiterkind bis zum Kaiser, über nationale, sprachliche, ethnische Grenzen hinweg. Die bisherige Forschung konzentrierte sich stark auf die Großstadt (z.B. Die tausend Freuden der Metropole, hg. v. Tobias Becker u.a., 2014; Die Vergnügungskultur der Großstadt, hg. v. Paul Nolte, 2016). Die geplante Tagung nimmt Vergnügungskultur als kulturelles Phänomen auch kleinerer Städte in den Blick und richtet dabei den regionalen Fokus auf das östliche Europa im Zeitraum zwischen 1880 und 1945 – einer Periode der Modernisierungen, die in diesen Regionen zugleich eine Zeit einschneidender politischer Umbrüche war: der Fall der Imperien, die neu entstandenen Nationalstaaten Ostmitteleuropas der Zwischenkriegszeit, der Zweite Weltkrieg. Welche Rolle spielte Vergnügungskultur in diesen spezifischen Kontexten? Wie stellte sich das Spektrum von Akteur/innen, Aktivitäten und Schauplätzen zwischen Stettin, Breslau und Kattowitz/Katowice, Olmütz/Olomouc und Preßburg/Bratislava bis nach Budapest oder Odessa/Odesa dar? Wodurch zeichnete sich das Rezeptionsverhalten des Publikums aus? Folgende Themenkomplexe stehen zur Diskussion:

Kontexte und Formate

- Wer setzte die administrativen Rahmenbedingungen, erteilte Genehmigungen für Vergnügungsangebote auf staatlicher und/oder kommunaler Ebene?
- Welche Formate und Angebote – von lokal bis transnational – wurden aufgegriffen? Welche Orte der Vergnügungskultur konnten sich herausbilden?
- Welche Rolle spielten dabei die Größe der jeweiligen Stadt und die soziale Zusammensetzung ihrer Einwohnerschaft?
- Wie veränderte sich das Angebot in Zeiten von Wirtschaftskrisen und Weltkriegen?

Akteur/innen und Netzwerke
- Welche Akteur/innen (lokale oder externe) waren prägend?
- Welchen Anteil hatten jüdischer Akteur/innen, und wie entwickelten sich ihre Biographien und Unternehmungen?
- Welche Rolle spielten Frauen in der Vergnügungskultur?
- Wer etablierte welche Strukturen im Arbeitsfeld „Vergnügungskultur“?
- Wie wurden überregionale Tourneeplanungen organisiert?
- Gab es Netzwerke von Unternehmern, Schaustellern, Artisten, die regional und/oder national übergreifend tätig waren? Welche Medien und Praktiken des Austauschs waren relevant?
- Wie wurden deutschsprachige Kommunikationsplattformen - etwa die Zeitschriften „Der Komet“, „Der Artist“ oder „Das Programm“ – damals genutzt? Gab es vergleichbare Plattformen in anderen Sprachen? Und wie sind sie heute für die Forschung nutzbar?

Rezeptionen
- Welche Formate der Vergnügungskultur fanden besonderen Anklang?
- Welche Rolle spielte die Vergnügungskultur in den multiethnisch geprägten Gesellschaften des östlichen Europas? Wo verband sie, wann trennte sie soziale Gruppen (und warum)?
- Unterschied sich das Rezeptionsverhalten des Publikums im östlichen Europa von demjenigen in Städten vergleichbarer Größe im westlichen Teil des Kontinents?

Diesen und weiteren Fragen möchten wir vom 24.-25. März 2025 auf einer interdisziplinären Tagung des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte des östlichen Europas in Oldenburg in Kooperation mit dem Willy Brandt Zentrum der Universität Wrocław nachgehen. Beiträge (20 Minuten) in deutscher oder englischer Sprache, vergleichende Perspektiven ebenso wie Fallstudien, sind willkommen. Eine spätere Publikation ist geplant. Reisekosten können erstattet werden, sofern entsprechende Mittel zur Verfügung stehen.
Bitte senden Sie ein kurzes Exposé Ihres unveröffentlichten Beitrags (2.000 Zeichen) und Angaben zu Ihrer Person bis zum 31.10.2024 an Maria Luft (maria.luft@bkge.bund.de) oder Dr. Andrzej Dębski (andrzej.debski@uwr.edu.pl).

Kontakt
Maria Luft (maria.luft@bkge.bund.de)
Dr. Andrzej Dębski (andrzej.debski@uwr.edu.pl
https://www.bkge.de/assets/downloads/Vergnuegungskultur/cfp-Vergnuegungskultur-im-oestlichen-Europa_Entwurf_final.pdf#asset:238259@1:url

---

Zitation
Vergnügungskultur im östlichen Europa (1880-1945)., In: H-Soz-Kult, 02.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143845>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Kriegsendverbrechen. Der Rückzug der Wehrmacht und die letzte Phase des Zweiten Weltkriegs

Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (VWI); Heeresgeschichtlichen Museums HGM, Arsenal, Objekt 1, Ghegastraße
1030 Wien

Findet statt in Präsenz
Vom – Bis
09.04.2025 – 11.04.2025
Frist 15.07.2024

https://vwi.ac.at

Von
Sandro Fasching, Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien

Kriegsendverbrechen. Der Rückzug der Wehrmacht und die letzte Phase des Zweiten Weltkriegs

HGM-Konferenz 2025 / Simon Wiesenthal Conference 2025

Internationale Tagung des Heeresgeschichtlichen Museums (HGM) und des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) in Kooperation mit dem Institut für Geschichte der Universität Klagenfurt und dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

Call for Papers - Simon Wiesenthal Conference 2025

Der Zweite Weltkrieg war nicht nur durch NS-Massenverbrechen wie den Holocaust gekennzeichnet. Mit dem Rückzug der Deutschen Wehrmacht aus den besetzten Gebieten ab Anfang 1943 entwickelten sich auch neue Konstellationen der Gewalt. Unmittelbar vor dem Zurückweichen der deutschen Truppen vor den alliierten Offensiven erschossen Besatzungskräfte Häftlingsgruppen in Lagern und Gefängnissen, organisierten todbringende Evakuierungen und ermordeten Menschen, die sie als „widerständig“ oder „unproduktiv“ erachteten. Schließlich breitete sich diese Form der Gewalt beim Rückzug auch auf das Gebiet Deutschlands und Österreichs aus. Sie richtete sich nicht nur gegen Häftlinge, sondern in zunehmendem Maße auch gegen Zwangsarbeitskräfte, Kriegsgefangene und schließlich gegen die „Volksgenossen“: Selbst gegenüber der eigenen Bevölkerung fielen zuletzt alle Hemmungen.

Fragestellungen
Auf der Konferenz sollen Rahmenbedingungen und Faktoren dieser Typen finaler NS-Gewalt untersucht werden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem unmittelbaren Zusammenhang zwischen militärischem Rückzug und Verbrechen an der Zivilbevölkerung, und zwar nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch auf anderen Kriegsschauplätzen. Welche Prozesse der Gewalt entwickelten sich dabei, inwieweit waren militärische Akteure involviert, welche Legitimationsstrategien für das Gewalthandeln zirkulierten? Wie gestaltete sich die Dynamik der Verbrechen im Raum mit der zunehmenden Vermengung

verschiedener Opfergruppen, aber auch der Interaktion mit anderen gesellschaftlichen Gruppen, bis hin zu den nicht organisierten Teilen der Bevölkerung? Wie sah die Teilnahme an der Gewalt, aber auch ihre Begrenzung aus?

Themenbereiche
Zu erörternde Themenbereiche sind Massenverbrechen bei der Evakuierung in Osteuropa und Italien seit 1943, in Westeuropa seit Mitte 1944 und im Deutschen Reich 1945¬ – etwa die „Todesmärsche“ von Häftlingen, die letzten Mordaktionen in den unterschiedlichen Lagertypen oder die Tötung von unbotmäßigen Deutschen, die z.B. in den letzten Kriegsmonaten der Desertion oder des Defätismus verdächtigt wurden. Besonders sollen dabei Themen berücksichtigt werden, die bisher noch wenig erforscht sind, etwa die Gewalt an Kriegsgefangenen, Gefängnisinsassen oder Zwangsarbeitskräften in dieser letzten Phase des Zweiten Weltkriegs. Erwünscht sind Analysen von Interaktionen dieser Formen von Gewalt nicht nur auf der Mikroebene, sondern auch in größeren Zusammenhängen.

Technisches
Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Bewerbungen sollten in deutscher oder englischer Sprache verfasst sein und einen Abriss des Themas von höchstens 600 Wörtern sowie einen kurzen Lebenslauf und eine kurze Liste der bisherigen Veröffentlichungen enthalten. Bitte senden Sie Ihre Bewerbung in einer PDF-Datei per E-Mail mit dem Betreff „HGM-VWI-Conference 2025“ bis spätestens 15. Juli 2024 an cfp@vwi.ac.at.

Über die Annahme der Vorschläge entscheidet eine von den Veranstaltern eingesetzte Jury. Sie erhalten umgehend eine Bestätigung über den Eingang Ihres Vorschlags. Sollten Sie keine Bestätigung erhalten, senden Sie bitte eine Erinnerungs-E-Mail.

https://vwi.ac.at

Zitation

Kriegsendverbrechen. Der Rückzug der Wehrmacht und die letzte Phase des Zweiten Weltkriegs., In: H-Soz-Kult, 29.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144438>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

23) Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns

Die Universität Hamburg und die Universität Bordeaux-Montaigne/ L’Université de Hambourg et l’Université Bordeaux-Montaigne

Veranstaltungsort Bibliothek des Warburg-Hauses (Heilwigstraße 116, 20249 Hamburg)/ la bibliothèque du Warburg-Haus (Heilwigstraße 116, 20249 Hamburg)
20249 Hamburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
19.06.2025 - 21.06.2025
Frist 15.09.2024

Von

Christina Nissen

Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns

Die Universität Hamburg und die Universität Bordeaux-Montaigne, die im Jahr 2025 das zehnjährige Jubiläum des von der Deutsch-Französischen Hochschule geförderten deutsch-französischen Geschichtsstudiengangs „HamBord“ feiern, veranstalten vom 19. bis 21. Juni 2025 in der Bibliothek des Warburg-Hauses (Heilwigstraße 116, 20249 Hamburg) eine internationale Tagung für Doktoranden und junge Doktoren zum epochenübergreifenden Thema „Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns“ (Alte, Mittlere und Neuere Geschichte).

Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns

Ziel dieser Tagung ist es, im Rahmen einer Reflexion über die Geschichte und Zukunft Europas herauszuarbeiten, inwiefern der Blick auf die Vergangenheit zu allen Zeiten das Handeln bestimmt hat. Oft wurden Verweise auf die Vergangenheit genutzt, um Konflikte zu schüren, Kriege zu rechtfertigen oder Antagonismen aufrecht zu halten. Dies ist jedoch nur ein Aspekt der historischen Realität. Der ehemalige Präsident der Französischen Republik Georges Pompidou war der Meinung, dass „glückliche Menschen keine Geschichte haben“: Tatsächlich wurden die Momente, in denen die Vergangenheit genutzt wurde, um gemeinsame Projekte zu schmieden, weniger untersucht. Dieses Treffen möchte daher unter anderem auch dazu beitragen, diese Lücke zu schließen.

Dabei wird es sowohl um die Wahrnehmung der Vergangenheit in den unterschiedlichen Gesellschaftsschichten gehen (vom einfachen Bürger bis zu den politisch Verantwortlichen oder anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens), als auch um die Art und Weise, wie man sich zu diesem Thema äußert oder geäußert hat (unabhängig von der Art und Weise der Kommunikation: schriftlich, bildlich und/oder akustisch) und um die historiografische Produktion, die ein bestimmtes Denken und Handeln sowohl initiieren als zu seiner Ablehnung führen kann. Ein besonderes Augenmerk wird auf Deutschland und Frankreich gelegt, dies ist jedoch keineswegs ein exklusiver Ansatz: Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich über ganz Europa und Beiträge, die eine Reflexion über die Geschichte anderer Länder integrieren, sind willkommen!

Diese Tagung zur Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns widmet sich also sowohl der Benutzung der Vergangenheit (wie oder wodurch auch immer), als auch der Benutzung der Geschichte (als Schilderung der Vergangenheit) und der Historiographie (als Wissenschaft der Vergangenheit), von der Antike bis heute, gleich ob die jeweils handelnden Personen nun kriegerische oder friedliche, pragmatische oder utopische Absichten verfolgen… Es geht darum, die Entstehung Europas in seiner historischen Dimension besser zu verstehen und über seine mögliche Zukunft nachzudenken.

Die Dauer der Vorträge auf Französisch, Deutsch oder Englisch beträgt 30 Minuten; im Rahmen eines speziellen Workshops für Oberstufenschülerinnen und -schüler aus Hamburg und Umgebung sowie für Studierende des Studiengangs „HamBord“ werden die Teilnehmer zudem die Möglichkeit haben, ihr Forschungsthema mit einem jüngeren Publikum zu diskutieren. Die Reisekosten und die Unterbringung der Referenten werden übernommen; zu diesem Zweck werden die Veranstalter einen Förderantrag u.a. bei der Deutsch-Französischen Hochschule einreichen.

Alle, die mit einem Vortrag an der Tagung „Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns“ teilnehmen möchten, sind eingeladen, bis spätestens 15. September 2024 folgende Unterlagen an philippe.depreux@uni-hamburg.de, karine.sion-jenkis@u-bordeaux-montaigne.fr und nicolas.patin@u-bordeaux-montaigne.fr zu senden:
- Lebenslauf;
- Zusammenfassung der Dissertation (in Vorbereitung oder seit weniger als sechs Jahren abgeschlossen);
- Titel der vorgeschlagenen Kommunikation mit knapper Darstellung ihres Inhalts.

https://www.geschichte.uni-hamburg.de/internationales/ba-hambord.html

https://formations.u-bordeaux-montaigne.fr/fr/catalogue-des-formations/licence-XA/licence-hambord-KX5X64G1.html

Kontakt

philippe.depreux@uni-hamburg.de
karine.sion-jenkis@u-bordeaux-montaigne.fr
nicolas.patin@u-bordeaux-montaigne.fr

Zitation

Wahrnehmung der Geschichte als Triebfeder des Handelns., In: H-Soz-Kult, 30.05.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144474>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

B. b) Berichte von Fachtagungen Seiten B 60 – B 114

01) 18. Werkstattgespräch zur DDR Planungsgeschichte

Organisatoren Stefanie Brünenberg, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung; Harald Engler, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung; Piotr Kisiel, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung
Erkner

Fand statt Hybrid
Vom - Bis
11.04.2024 - 12.04.2024

Von
Paul Treffenfeldt, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)

Das 18. Werkstattgespräch zur DDR-Planungsgeschichte am Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) wurde nach einer Begrüßung von Kerstin Brückweh, von STEFANIE BRÜNENBERG (Erkner) und HARALD ENGLER (Erkner) eröffnet. Sie betonten, dass das 18. Werkstattgespräch im Zeichen neuer Forschungen zur DDR-Planungsgeschichte stand und diese einer kritischen Betrachtung im Rahmen aktueller Debatten in Forschung und Gesellschaft unterzogen werden sollte. Die spezielle Zusammensetzung der Teilnehmenden aus Zeitzeugen und Forschern, die das Werkstattgespräch auszeichnet, boten hierfür interessante Voraussetzungen.

Die erste Sektion zu Bürgerbeteiligung und Protest in der Stadtplanung der DDR eröffnete MATTHIAS GRÜNZIG (Berlin) mit einem Beitrag zur Einflussnahme organisierter Kleingartenbesitzer auf die Bebauungspläne der DDR in den Siebzigerjahren. Der Wohnungsbau in Ost-Berlin sollte massiv ausgeweitet werden und hierfür sollten insbesondere Kleingartensiedlungen verlegt werden, wogegen sich wiederum schnell Widerstand regte. Insbesondere über das Mittel der Bürgereingaben konnten sich die Protestierenden Gehör verschaffen und waren durchaus erfolgreich mit ihren Interventionen. Mit seiner Fallstudie lieferte Matthias Grünzig einen interessanten Einblick in die Verwaltungsvorgänge und Machtverhältnisse der DDR und die Möglichkeiten und Grenzen der Bürgerbeteiligung. Er attestierte besonders in Bezug auf die Stadtplanung eine rege Protestkultur in den Siebzigerjahren. Aus dem Vortrag entspann sich sogleich eine kontroverse Debatte über das Verhältnis der Protestler zum DDR-Staat und die Möglichkeit zur Durchsetzung von Partikularinteressen. So habe es häufig stark widerstreitende Interessen gegeben, die deutlich – wenn auch häufig nicht öffentlich – konkurrierten.

JANNIK NOESKE (Weimar) gab einen Überblick zum vom Bundeministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekt „Stadtwende“. Er beleuchtete den Zusammenhang zwischen dem Altstadtverfall in verschiedenen Städten Ostdeutschlands und den in diesen Städten aktiven Bürgerbewegungen zum Erhalt dieser Altstädte. Der Zuschnitt des Projekts war hierbei durchaus innovativ: Unter Einbeziehung ehemalig beteiligter Bürgern und anderen Interessierten wurde eine Wanderausstellung konzipiert, die wiederum dazu diente, mit anderen interessierten Personen oder Zeitzeug:innen ins Gespräch zu kommen. Am Beispiel der Proteste für den Erhalt und die Sanierung von Altstädten in der DDR charakterisierte Noeske verschiedene Beteiligungs- und Protestformen. Er argumentierte, dass diese Gruppen am Ende der Achtzigerjahre in einer

Zeit agierten, in der sich Diskursräume sukzessiv öffneten. Auch nach der „Wende“ blieb das Thema der Altstadtsanierung wichtig und wurde weiterhin stark politisiert. Zudem traten in den Neunzigerjahren vermehrt westdeutsche Akteure auf, die sich in ambivalenter Rolle und zumeist mit anderen Verwertungszielen an der Sanierung beteiligten.

Die zweite Sektion widmete sich der Rolle von Einfamilienhäusern in der DDR und wurde von ELKE RICHTER (Dessau) eröffnet. Sie stellte ein Bauprogramm von Einfamilienhäusern in der DDR von 1949-1953/61 vor. In einem speziellen Förderprogramm sollte es der „schaffenden Intelligenz“ der DDR ermöglicht werden, Einfamilienhäuser zu beziehen. Dies sollte auch dazu dienen, diese Personengruppe an die DDR zu binden, indem sie auf materieller Basis eine bevorzugte Behandlung erhielten. Dass diese Personen nach Ansicht der Entscheider in der DDR gewissermaßen selbstverständlich in Einfamilienhäusern leben und arbeiten wollte wurde wenig kritisch hinterfragt. Es wurden Vorstellungen darüber, wie die „schaffende Intelligenz“ leben sollte, auf die betreffenden Personen projiziert. Im Kontext des Bauprogramms entstanden mehrere Einfamilienhaussiedlungen in Berlin und anderen Städten. Elke Richter bemerkte, dass das Einfamilienhaus eine vom Kapitalismus geprägte Bauform sei, die nicht ohne weiteres für die sozialistische Organisationsform der DDR adaptiert werden konnte. Insbesondere spezifische Fragen wie die Finanzierungsmodelle, die Konditionen für die Kreditvergabe oder die Eigentumsverhältnisse der Bauten waren strittig oder blieben ungeklärt.

MAREN WEISSIG (Dresden) beleuchtete ein vornehmlich ab den Siebzigerjahren bestehendes Programm zum Eigenheimbau. Unter der aktiven Beteiligung der Wohnraumsuchenden wurden Wohnbauprogramme aufgelegt, welche den selbst durchgeführten Eigenheimbau fördern sollten. Die Programme enthielten etwa günstige Kreditkonditionen und relativ niedrige bürokratische Auflagen für den Eigenheimbau. Obwohl die Bauten auf typisierten Modellen basierten, entwickelte sich durch den Eigenanteil im Bau eine erstaunliche Anzahl von Varianten. Unterschiedliche regionale Bedingungen und Materialunterschiede verschärften diesen Trend. So entfernte sich die Bebauung in den verschiedenen Regionen weit von einer ursprünglich angedachten vereinheitlichten Bebauung.

Die dritte Sektion widmete sich der medialen und architekturtheoretischen Rezeption des DDR-Bauerbes. SIGRUN LEHNERT (Bamberg) präsentierte Überlegungen zur Darstellung von Großbaustellen in Ost und West in der Kino-Wochenschau und arbeitete deutliche Unterschiede in den verschiedenen Wochenschauen heraus. So unterschied sich die Darstellung in der DDR- Wochenschau „Der Augenzeuge“ stark von seinen westdeutschen Pendants. Während die DDR den Fokus insbesondere auf die Großbaustellen sozialistischer Prestigeobjekte richtete, bemühten sich die Macher der Wochenschau in der BRD zum Beispiel, den Wert des Marshallplans für den Wiederaufbau der deutschen Städte zu betonen. In der Darstellungs- und Erzählweise lassen sich Lehnert folgend Entwicklungstendenzen ablesen, die mit den gesellschaftlichen Trends in den jeweiligen Staaten korrespondierten.

HARALD KEGLER (Dessau) wies in seinem Vortrag auf eine aus seiner Sicht dringend zu bearbeitende Forschungslücke hin: die Geschichte und die Rezeption der Architekturtheorie der DDR zwischen 1980 und 2000. Er charakterisiert dieses seiner Ansicht nach vernachlässigte Forschungsfeld und stellte ein Projekt zur Analyse dieser Forschungslücke vor. Die zentralen Theoretiker, die zu historisieren seien, sind die beiden Architekturtheoretiker Lothar Kühne und Bruno Flierl. Trotz des frühen Stadiums des Projekts konnte Kegler schon einige Anknüpfungspunkte für die Erforschung und einen Ausblick auf den möglichen Quellenkorpus geben. So könnten Universitätslehrpläne und

Zeitschriften, die sich mit Architekturtheorie befassten, den Mittelpunkt des Quellenkorpus bilden. Interessant war die Anmerkung Keglers, dass insbesondere nach 1990 die Rezeption der besagten Architekturtheorie deutlich abnahm – weswegen eine Einbettung der Thematik in die Transformationsforschung nach 1990 mit Sicherheit interessant wäre.

Die vierte Sektion des Tages befasste sich mit digitalen Methoden zur DDR-Planungsgeschichte und lieferte so Einblick in interessante innovative Ansatzpunkte für neue Forschung zur Thematik. RITA GUDERMANN und PAUL PERSCHKE (beide Erkner) präsentierten das mit den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS durchgeführte Citizen-Science-Projekt „CitizenArchives“, bei dem Bürgern die Möglichkeit erhielten, bei der Erschließung und Beschreibung von Archivalien selbst tätig zu werden. Das Projekt wurde sehr gut angenommen und evaluiert sowie eine Möglichkeit zum Einsatz des Konzepts in anderen Archiven vorgestellt.

THOMAS BEUTELSCHMIDT (Berlin) stellte im Anschluss das Projekt zur Online-Dokumentation des in jüngster Zeit höchst umstrittenen Denkmalorts „Generalshotel“ auf dem Flughafen Schönefeld vor, die ab Sommer öffentlich zugänglich sein soll. Durch die Dokumentation bleibt der Ort trotz des im Januar 2024 abgeschlossenen Abrisses zu einem gewissen Grad erlebbar und wird zumindest im digitalen Raum konserviert. Beutelschmidt diskutierte anhand seines Vortrags auch im allgemeineren Sinne Chancen und Nutzen einer solchen Art von Online-Dokumentation, um verlorenes bauliches Erbe zugänglich zu erhalten.

Der erste Tagungstag wurde durch eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „DDR-Architektur im Rückblick: Von der pauschalen Abwertung über die wachsende Wertschätzung seit den 2000er Jahren – und zurück?“ abgeschlossen. Nach einem kurzen thematischen Einstieg von Stefanie Brünenberg, führten die Teilnehmenden KERSTIN BRÜCKWEH (Erkner), DÖRTE GRIMM (Pritzwalk), WOLFGANG KIL (Berlin), und MARTIN MALESCHKA (Eisenhüttenstadt) eine pointiert geführte Debatte über das bauliche Erbe der DDR und den Umgang damit seit den Neunzigerjahren. Sie schlossen aber auch an größere Diskurslinien um die Transformationszeit und den Umgang mit dem politischen und ökonomischen Erbe der DDR an.

Die fünfte Sektion am darauffolgenden Tag wurde von GEORG BALZER (Berlin) eröffnet. Anlässlich des 50. Jubiläums der Grundsteinlegung des Wohngebiets Fennpfuhl in Berlin-Lichtenberg richtete er einen Blick zurück auf die Geschichte und die Besonderheiten der Siedlung. Im anschließenden Vortrag blickte EDOUARD COMPERE (Berlin) auf die Geschichte des Wohnkomplexes Leipziger Straße in Ost-Berlin, der von 1969–1979 erbaut wurde. Er arbeitete insbesondere die Besonderheiten des Wohnkomplexes in Planung und Realisierung heraus, etwa zur realisierten Baukunst im Projekt. Weiterhin beleuchtete er die nachträgliche Verdichtung des Gebietes in den Neunzigerjahren. Zum Abschluss gab Edouard Compere einen durchaus vielschichtigen Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten rund um den Wohnkomplex. Etwa zu den sozialen Beziehungen innerhalb des Komplexes, oder aber das spezielle Verhältnis dieses Zentrums Ost-Berlins zur Peripherie der DDR.

Die Sektion beendete PETER LEONHARDT (Leipzig) mit einer Diskussion des Generalbebauungsplans für Leipzig aus dem Jahr 1970. Er beleuchtete sowohl die Entstehung, die Planung und die Umsetzung beziehungsweise Nichtrealisierung des Plans und stellte ihn in den breiteren Kontext von Bebauungsplänen in der DDR insgesamt. Die Planungen zum sozialistischen Stadtumbau waren für eine ganze Reihe von Städten unter Walter Ulbricht erstellt worden und wurden nach dessen Entmachtung weitgehend verworfen, weswegen der Umbau vielerorts unvollständig blieb – so auch in Leipzig.

In der sechsten Sektion nahmen die Vortragenden die internationale Dimension von Planungsgeschichte in das Blickfeld. Den Anfang machte CHRISTIANE FÜLSCHER (Dortmund) mit einem Vortrag zur Planungsabteilung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, die in besonderem Maße den staatlichen Repräsentationsbau im Ausland prägte. Sie wies deutlich auf die verschiedenen ökonomischen Startbedingungen der beiden deutschen Staaten hin und argumentierte, dass sich dies auch in Art und Weise des Repräsentationsbaus widerspiegelte. So konnte die DDR nur auf sehr begrenzte Mittel zurückgreifen. Fülscher machte dies am Beispiel des sehr lange nicht realisierbaren Versuchs deutlich, eine Botschaft der DDR in Polen zu errichten. Mit dem Fokus des Vortrags konnte Fülscher den politischen Charakter der Architektur herausstellen. Sie charakterisierte den Botschaftsbau als Instrument und repräsentatives Projekt, um außenpolitische Isolation zu überwinden.

EISKE SCHÄFER (Berlin) untersuchte Leben und Wirken von vier Architektinnen aus der DDR und der VR Polen in der unmittelbaren Nachkriegszeit, mit einem besonderen Fokus auf Kontinuitäten und Brüche im Angesicht eines neuen politischen Systems. Anhand der vier Architektinnen untersuchte sie Ideen und Konzepte in der Architektur und ihr Verhältnis zum Sozialismus. Weiterhin berührte sie wichtige Fragen der Rolle von Frauen in den frühen sozialistischen Gesellschaften. Insbesondere für die Frühphase der DDR attestierte sie einen durchaus nutzbaren Freiraum für individuelles Arbeiten, allerdings war auch weiterhin eine starke Kontinuität alter Rollenbilder zu attestieren. Dazu passte etwa auch, dass zum Beispiel vermehrt Orte, in denen Care-Arbeit verrichtet wurde - wie Kindergärten - von Architektinnen geplant wurden.

Die abschließende siebte Sektion zur Denkmalpflege in der Transformationszeit leitete JAN NISSEN (Neubrandenburg/Berlin) mit einem Vortrag zur baulichen Transformation in den Bezirksstädten Brandenburgs ein und richtete somit ein neues Schlaglicht auf diese kleineren, häufig weniger beachteten Städte. Er zeichnete für diese Bezirksstädte ein durchaus ambivalentes Bild, was Brüche und Kontinuitäten anging. So habe es zwar häufig Abrisse gegeben, aber von einer vollständigen Tilgung der DDR-Architektur könne nicht die Rede sein. Er betonte, dass der Umgang mit Gebäuden in der Transformationszeit auch stark davon abhängig gewesen sei, in welchen Besitzstand die betreffenden Gebäude fielen. So seien umfassende Sanierungsmaßnahmen besonders bei Gebäuden erfolgt, die auch in den Neunzigerjahren in öffentlichem Besitz blieben.

Im letzten Vortrag stellte ULRICH BÜCHOLDT (Dortmund) das Projekt „Realglas“ vor, das sich für Erhalt und Restaurierung der sogenannten „Blankenburger Fassade“ am Beispiel von Bauobjekten in Plauen einsetzt. Diese Aluminium-Glas-Vorhangfassade gelte als Ausdruck einer fortschreitenden Industrialisierung des Bauens in der DDR.

Das 18. Werkstattgespräch zur DDR-Planungsgeschichte gab einen interessanten und vor allem interdisziplinär angelegten Einblick in die aktuellen Forschungsdebatten. Es gelang, die Debatten und Kontroversen produktiv zu nutzen, die zum einen inhaltlicher Natur waren, aber auch aus den verschiedenen Zugängen zur Forschung und zur Vergangenheit der Teilnehmenden entsprangen. Es wurde deutlich, dass es durchaus Dissens zwischen Zeitzeugen und Forschenden auszuräumen gab und auf eine abwägende Kommunikation von Forschungsergebnissen wert gelegt wurde. Auffällig war weiterhin, wie schnell auch kleinteiligere und letztlich recht spezielle Forschung zur DDR, insbesondere dann, wenn es um die Transformationszeit geht, kontroverse Debatten über den Charakter dieses Staates an sich und zum Verhältnis des vereinigten Deutschlands zur DDR-Vergangenheit entwickeln. Um dem Titel des Werkstattgesprächs stärker zu entsprechen, wäre es in Zukunft gegebenenfalls ratsam, offenere Debattenformate zu entwickeln, sodass die

verschiedenen Akteure ins Gespräch kommen können und so noch mehr von der besonderen Zusammensetzung des Teilnehmerfeldes profitieren können.

Konferenzübersicht:

Stefanie Brünenberg (Erkner) / Harald Engler (Erkner): Einführung

Erste Sektion: Bürgerbeteiligung und -proteste in der Stadtplanung

Matthias Grünzig (Berlin): Bürgerproteste und Stadtentwicklung in Ost-Berlin

Jannik Noeske (Weimar): Bürgerengagement und Stadterneuerung in einer langen Geschichte der Wende. Das Forschungsprojekt Stadtwende (2019-2023)

Zweite Sektion: Einfamilienhäuser in der DDR

Elke Richter (Dessau): Homeoffice im Herrenzimmer. Das Einfamilienhausprogramm für die „schaffende Intelligenz“ in der DDR 1949-1953/61

Maren Weissig (Dresden): Eigenheim selbst gebaut. Die Landschaft der Einfamilienhäuser in der DDR

Dritte Sektion: Mediale und architekturtheoretische Rezeption

Sigrun Lehnert (Bamberg): Architektur und Bauen in der Kino-Wochenschau (1950-1965)

Harald Kegler (Dessau): Geschichte und erste Rezeption der Architektur- Theorie der DDR zwischen 1980 und 2000

Vierte Sektion: Digitale Methoden zur DDR-Planungsgeschichte

Rita Gudermann (Erkner) / Paul Perschke (Erkner): Bürger*innen erschließen Architektur und Alltag der DDR – Citizen Science (Ansätze) in den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS

Thomas Beutelschmidt (Berlin): Der Denkmalort „Generalshotel“ – eine Dokumentation Online

Fünfte Sektion: Wohnungsbau und gesellschaftliche Teilhabe

Georg Balzer (Berlin): 50 Jahre Wohngebiet Fennpfuhl

Edouard Compere (Berlin): Stadtrand, Stadtkrone, Stadtzentrum. Der Wohnkomplex Leipziger Straße und seine Beziehungen zum Ost-Berliner Stadtzentrum

Peter Leonhardt (Leipzig): Der Generalbebauungsplan für Leipzig aus dem Jahr 1970 und die Rolle der Generalbebauungsplanung in der DDR

Sechste Sektion: Architektinnen und Institutionen in der internationalen Planung

Christiane Fülscher (Dortmund): Die Planungsabteilung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten

Eiske Schäfer (Berlin): Lost female Future? Architektinnen und Utopien in der DDR und der VR Polen 1945–1955

Siebte Sektion: Transformation und Denkmalpflege des DDR-Bauerbes

Jan Nissen (Neubrandenburg / Berlin): Im Kern: Kontinuität. Zur Entwicklung der Zentren ehemaliger DDR-Bezirksstädte nach der Wende

Ulrich Bücholdt (Dortmund): REALGLAS – Eine Zukunft für die Blankenburger Fassade

Zitation
Paul Treffenfeldt, Tagungsbericht: *18. Werkstattgespräch zur DDR Planungsgeschichte*, In: H-Soz-Kult, 18.05.2024, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144168>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Die Reichswehr als „Staat im Staat“

Forschungsstelle Weimarer Republik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena; Dokumentationszentrum Topographie des Terrors; Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (Dokumentationszentrum Topographie des Terrors)

Ausrichter Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
10963 Berlin

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
17.04.2024

Von
Markus Pöhlmann, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam

Die Forschungsstelle „Weimarer Republik“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und das Forschungsprojekt „Reichswehr. Die Republik und ihre Streitkräfte, 1919 bis 1935“ des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr richteten am 17. April 2024 einen Workshop zum Quellen- und zum politik- beziehungsweise geschichtswissenschaftlichen Forschungsbegriff „Staat im Staat“ aus. Die Ausgangslage für den Workshop bildete die unabhängig voneinander an beiden Forschungseinrichtungen gemachte Wahrnehmung, dass der Begriff „Staat im Staat“ mit Blick auf die Reichswehr gleichermaßen von erstaunlich geringer Prägnanz sowie bemerkenswerter Langlebigkeit ist.

Die Veranstaltung fand im Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“ in Berlin statt. Sie bildete dort einen Teil des Rahmenprogramms zur Sonderausstellung „Gewalt gegen Weimar. Zerreißproben der frühen Republik 1918–1923“. Die Leitfragen der Veranstaltung lauteten: Wer sprach wann in welchen Diskurszusammenhängen vom „Staat im Staat“? Was war damit gemeint? Und: Wie ist der analytische Wert für die Forschung zu Militär und Staatlichkeit im 20. Jahrhundert einzuschätzen?

Die einführende Sektion beleuchtete die Grundzüge von Staatlichkeit und zivil-militärischen Verhältnissen in Deutschland sowie die Ausgangslage für die Rede vom „Staat in Staat“ in

Weimar. ANDREAS BRAUNE (Jena) plädierte in seinem Vortrag dafür, sich bei der Erforschung der zivil-militärischen Verhältnisse auf das Gewaltmonopol als Leitbegriff zu konzentrieren. PIERRE KÖCKERT (Potsdam) arbeitete heraus, dass der Begriff „Staat im Staat“ bereits in der politischen Debatte des Kaiserreiches fest verankert war. Es beinhaltete die klassische Militarismuskritik und deren Hinweis auf die teilweise extrakonstitutionelle Stellung der Streitkräfte. Dazu zählte aber auch der Vorwurf parallelgesellschaftlicher Abschottungsbestrebungen an den Katholizismus und die Vorstellung, Sozialdemokratie und Gewerkschaften bildeten in der Verschränkung von parteipolitischer, arbeitsweltlicher Interessenvertretung und kultureller Milieubildung einen „Staat im Staat“ aus. Ein solcher Vorwurf konnte aber auch im Zusammenhang mit konkreten wirtschaftspolitischen Ordnungsvorstellungen von Kartellen und Monopolen formuliert werden. Zudem ließe sich schon für die Epoche von 1871 bis 1918 eine verschwörungserzählerische Tendenz feststellen.

Die zweite Sektion widmete sich der politischen Debatte in der Weimarer Republik selbst. Für die Publizistik des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“ vermochte SEBASTIAN ELSBACH (Jena) den Kampfbegriff nicht auszumachen. Stattdessen forderte der republikanische Wehrverband von der Reichswehr ihre Demokratisierung und Neutralität. Elsbach wies darauf hin, dass die Autoren aus dem Umfeld des „Reichsbanners“ auch militärimmanent argumentierten, wenn sie etwa darauf verwiesen, dass eine abgekapselte „Bürgerkriegsarmee“ zur Erfüllung ihres eigentlichen militärischen Auftrags wenig tauge.

AXEL MÖSSINGER (Jena) präsentierte die wehrpolitischen Positionen der politischen Linken, die sich in der Regel von zwei Sehepunkten aus blickend – dem pazifistischen und dem ideologischen – in einer Fundamentalkritik der Reichswehr trafen. Wie auch sein Vorredner verwies Mössinger auf die starke Emotionalität der Debatte, die in Zukunft für eine Militärgeschichte der Gefühle von Interesse sein könnte.

Mit Generaloberst Hans von Seeckt, dem Chef der Heeresleitung in den Jahren 1920 bis 1926, stellte CHRISTIAN STACHELBECK (Potsdam) den vermeintlichen *Spiritus rector* der Reichswehr als „Staat im Staat“ vor. Dieser habe zwar mit seiner Unterscheidung von „Politik“ und „Parteienpolitik“ einen klassischen Topos der konservativen Demokratiekritik bedient. Stachelbeck empfahl aber, neben den bis heute wirkmächtigen militärpolitischen Schriften Seeckts und der methodisch problematischen Biografie von Friedrich von Rabenau stärker auch normative militärische Quellen aus der Konsolidierungsphase der Reichswehr wie etwa Vorschriften und Handreichungen zur politischen Bildung zu berücksichtigen. Aus diesen ließe sich durchaus eine staatspolitische Annäherung der Reichswehr an die Republik herauslesen.

Einen Überblick über konservative und rechte Positionen bot dann DENNIS WERBERG (Potsdam). Mit Ausnahme der frühen national-revolutionären Schrift von Helmut Franke „Staat im Staate. Aufzeichnungen eines Militaristen“ von 1924 traten Vertreter aus diesem politischen Spektrum in der Regel dem Vorwurf, die Streitkräfte würden sich von der Republik bewusst abkapseln, entgegen. Dies ergab sich schon aus ihrer eigenen politischen Verortung. Konservative und rechte Politiker und Wehrpublizisten standen zwar der Republik kritisch oder ablehnend gegenüber. Gleichzeitig war ihr Bekenntnis zum Staat als solchem aber meist so fundamental, dass ihnen dies die Vorstellung einer Absonderung des Soldaten beziehungsweise des Militärs vom Staat verbat.

Die Wiederkehr des „Staat im Staat“ in der politischen Debatte in der Bundesrepublik untersuchte CHRISTOPH NÜBEL (Potsdam). Hier seien eindeutige Konjunkturen festzustellen, zu denen die Wehrdebatte der Jahre 1952–1957, die Kontroverse um entsprechende Warnungen des damaligen Wehrbeauftragten Hellmuth Heye 1964 und die

Aussetzung der Wehrpflicht 2011 zählen. Nübel arbeitete für die bundesdeutsche Debatte drei Kennzeichen heraus: erstens die alarmistische Intention der frühen Jahre mit der Warnung vor einer möglichen Rückkehr alter Eliten im Militär; zweitens die Einordnung in die größere „Bonn ist nicht Weimar"-Debatte; und drittens die neuartigen internationalen Bezugnahmen, die sich aus der Rezeption der Theorie zivil-militärischer Beziehungen – namentlich Samuel P. Huntington – speisten.

Die erkrankte Dorothee Hochstetter verwies in ihrem schriftlichen Impuls außerdem auf die Forschungen zur Diskurslinguistik. Wenn man den „Staat im Staat" als Topos verstehe, dann ließe sich dessen Entwicklung zum argumentativen Gewohnheitswissen erklären, das heute weitgehend ohne Bezug auf Weimar oder die Reichswehr auskomme.

Mit Blick auf die frühe Geschichtsschreibung in der Bundesrepublik stellte DENNIS WERBERG (Potsdam) fest, dass die historiografischen Konjunkturen denen der parlamentarischen Debatte weitgehend entsprachen. Zwei nachhaltig die Forschung beeinflussende Publikationen, die Quellenedition „Heer und Republik" von Otto-Ernst Schüddekopf von 1955 und Francis L. Carstens „Reichswehr und Politik 1918–1933" von 1964 verwendeten beide prominent und einigermaßen unreflektiert den Quellenbegriff der Weimarer Jahre.

Die Forschungen von Michael Geyer bedeuteten dann Anfang der 1980er-Jahre für die Reichswehr-Forschung eine bedeutende Zäsur, wie FRANK REICHHERZER (Potsdam) in seinem Beitrag feststellte. An die Stelle der Annahme einer starken zivil-militärischen Dichotomie trat nun das Augenmerk auf einen prinzipiellen Wehrkonsens, die Ausrichtung der Streitkräfte auf den Krieg und die Tendenzen der Selbstermächtigung von zivilen Experten im Feld des Militärs. Reichherzer plädierte deshalb dafür, stärker sektorale Autonomien und Prozesse der Kopplungen zu beforschen.

Die Diskussionen im Workshop eröffnete schließlich den Weg zu einer politik- und geschichtswissenschaftlichen Arbeitsdefinition: Der Begriff „Staat im Staat" bezeichnet demnach im weiteren Sinn das Ergebnis der Bestrebungen von sozialen Gruppen, sich innerhalb einer gegebenen staatlichen Ordnung autonome Regelungsbereiche zu schaffen. Dieser Prozess vollzieht sich hier oftmals klandestin sowie usurpierend und bietet daher Anlass zur politischen Skandalisierung beziehungsweise zur Verschwörungserzählung. In der Regel handelt es sich bei dem Begriff um eine kritische Fremdzuschreibung.

Im engeren militärpolitischen Diskurszusammenhang der Weimarer Republik versteht man unter „Staat im Staat" das vermeintliche Ergebnis der Bemühungen der Reichswehrführung, sich der Demokratisierung der Streitkräfte und damit dem Primat der Politik zu entziehen.

Wer im zeitgenössischen politischen, aber auch im wissenschaftlichen Zusammenhang mit „Staat im Staat" argumentiert, verweist meist auf das Festhalten an paralegalen Strukturen, auf die Praxis der Personalauswahl im Offizierskorps und die Bemühungen um eine personelle sowie materielle Rüstung, die aufgrund ihrer Nichtvereinbarkeit mit den Bestimmungen des Friedensvertrags von Versailles in Teilen nicht der verfassungsmäßigen parlamentarischen Kontrolle unterlag und in der innenpolitischen Debatte daher als „Geheimrüstung" kritisiert werden konnte.

Die Rede vom „Staat im Staat" kann daher zunächst einmal als Indiz für die Verdichtung von Staatlichkeit, vor allem aber für Regelungslücken beziehungsweise Krisen in den zivil-militärischen Verhältnissen gewertet werden. Als Topos in der deutschen Debatte zeichnet

sich „Staat im Staat“ durch seine Langlebigkeit und seine wachsende inhaltliche Beliebigkeit aus. Weitgehend Einigkeit bestand darüber, dass er damit als Analysebegriff für die Forschung und die historische Bildung gleichermaßen untauglich ist.

Für die Geschichtswissenschaft mahnte Christoph Nübel eine stärkere Rezeption der sozial- und politikwissenschaftlichen Forschungen zu zivil-militärischen Beziehungen an. Rüdiger Bergien regte an, sich mit Blick auf Weimar stärker mit dem Konzept des „Tiefen Staates“ zu befassen. Der Vorteil liege dabei in der Zentralität von militärisch-administrativen Netzwerken sowie in der Betonung der Gleichzeitigkeit von öffentlicher und geheimer Praxis.

Mit Blick auf die Reichswehr erschien „Staat im Staat“ auch deshalb als Forschungsbegriff untauglich, weil damit die vermeintlichen militärischen Aspirationen bestenfalls für einen sehr begrenzten Zeitabschnitt angesprochen werden können – nämlich nur für die Jahre 1924 bis 1928. Markus Pöhlmann wies darüber hinaus darauf hin, dass der Topos vom „Staat im Staat“ auch nur für eine sehr geringe Zahl von militärischen Handlungsfeldern formuliert werde, nämlich einzelne Sonder- und Nebenrechte sowie die personelle und materielle Rüstung. Die sehr viel weiterreichende Qualifizierung der Reichswehr als „Staat im Staat“ lasse sich so schwerlich begründen. Schließlich wurde in der Diskussion eine stärkere Berücksichtigung der zivil-militärischen Verhältnisse in anderen Staaten angemahnt, wodurch sich mögliche nationale Besonderheiten, aber auch internationale Übereinstimmungen präziser bestimmen ließen. Im Ergebnis diente der Workshop also einer präziseren Begriffsbestimmung des Quellenbegriffs „Staat im Staat“ und resultierte gleichzeitig in einer weitgehenden Infragestellung seines Wertes als Forschungsbegriff.

Konferenzübersicht:
Staatlichkeit und zivil-militärische Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Weimarer Republik
Andreas Braune (Jena): Das Gewaltmonopol in Deutschland
Pierre Köckert (Potsdam): Die politische Debatte im Deutschen Kaiserreich
Die politische Debatte in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus
Sebastian Elsbach (Jena): Reichsbanner und republikanische Positionen
Axel Mössinger (Jena): Linke Positionen
Dennis Werberg (Potsdam): Konservative und rechte Positionen
Christian Stachelbeck (Potsdam): Die Position des Chefs der Heeresleitung Hans von Seeckt
Die politische und Forschungsdebatte in der Bundesrepublik
Christoph Nübel (Potsdam): Die wehrpolitische Debatte in der frühen Bundesrepublik
Dennis Werberg (Potsdam): Die frühe bundesdeutsche Geschichtsschreibung nach 1945
Frank Reichherzer (Potsdam): Geschichtsschreibung unter dem Bellizismus-Paradigma

Zitation
Markus Pöhlmann, Tagungsbericht: *Die Reichswehr als „Staat im Staat“*, In: H-Soz-Kult, 23.05.2024, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144157>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Nähe und Distanz in der Arbeit mit mündlichen Quellen. Treffen des Netzwerk Oral History

Oral-History-Forschungsstelle der Universität Erfurt; Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg; Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung

Erfurt

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

21.03.2024 - 22.03.2024

Von
Elena Marie Elisabeth Kiesel / Jan Daniel Schubert, Historisches Seminar, Universität Erfurt

Das passende Verhältnis von Nähe und Distanz ist „eine der großen Herausforderungen der Oral History“, konstatierten STEFAN MÜLLER (Bonn) und LINDE APEL (Hamburg) bei ihrer Begrüßungsrede zum 12. Treffen des Netzwerks Oral History. Die Tagung mit ungefähr 70 Teilnehmenden aus insgesamt fünf Ländern gab Gelegenheit, Ambivalenzen in der Beziehung zwischen Interviewpartnern aus verschiedenen Blickwinkeln zu reflektieren. Um gehörlosen Forschern die Teilnahme zu ermöglichen, wurde die gesamte Veranstaltung professionell geschriftdolmetscht. Passend zu den Projekten der diesjährigen Gastgeberin, der Oral-History-Forschungsstelle Erfurt (OHF), lag der thematische Schwerpunkt auf ostdeutschen Erfahrungen. Eingangs betonten AGNÈS ARP (Erfurt) und CHRISTIANE KULLER (Erfurt), dass Oral History einen partizipativen Prozess von Geschichtsschreibung bedeutet, bei dem wissenschaftliche Erkenntnisse, Methoden und Theorien mit den komplexen Erfahrungen, Erinnerungen und Deutungen der Interviewpartner:innen in Beziehung gesetzt werden. Dieser Ansatz ermöglicht, der Komplexität der gesellschaftlichen Entwicklungen nach 1989/90 methodisch und theoretisch gerecht zu werden. Erfahrungen mit politischem, sozialem oder kulturellem Bezug zur DDR und zur Transformationszeit sind stark divers; die idealtypische ostdeutsche Erfahrung gibt es nicht. Die alltagsgeschichtliche Herangehensweise der OHF, die Gewalt und Verbrechen nicht ausblendet, kann einen gewinnbringenden Dialog zwischen Forschung und Gesellschaft anstoßen. Dabei werden einerseits alltägliche Lebenswelten in der Diktatur und historische Graustufen erkennbar sowie andererseits Kontinuitäten und Traditionslinien über gesellschaftspolitische Zäsuren wie 1945 und 1990 hinweg begreifbar. Damit ein solcher Dialog gelingt, müssen bestehende Machtverhältnisse sowie die Bedingungen von Partizipation stets kritisch reflektiert werden.

An die einführenden Worte schloss sich eine angeregte Diskussion zu aktuellen Debatten um eine ostdeutsche Identität an. Das Narrativ von „der:dem Ostdeutschen“ diene zwar oft als Erzählimpuls, übergehe jedoch die tatsächliche Diversität ostdeutscher Erfahrungen und lebensweltlicher Verflechtungen, wie Christiane Kuller berichtete. Als wichtigen Forschungsschwerpunkt betonte Agnès Arp migrantische und marginalisierte ostdeutsche Erfahrungen, welche zu den öffentlichen Debatten zur DDR und Transformationszeit bedeutsame und wenig berücksichtigte Perspektiven beitragen. Ein weiterer Diskussionsschwerpunkt lag auf dem Einfluss der „Wende“ als Scharnierzeit, in der sich ein narrativer Bruch im Hinblick auf die retrospektive Interpretation ostdeutscher Erfahrungen vollzieht. In diesem Zusammenhang regte Alexander von Plato an, Interviewpartnern, mit denen in der DDR lebensgeschichtliche Interviews geführt wurden, in einem neuen Projekt

erneut zu interviewen und dadurch eine einzigartige Vergleichsperspektive zu eröffnen. Daran schlossen Debatten zur glokalen Verwobenheit des Forschungsschwerpunktes zur „ostdeutschen Erfahrung“ an: Verschleiert der Begriff „Postsozialismus“ Unterschiede zu anderen postsowjetischen Staaten? Ist es nicht sinnvoller, eine verschränkte „deutsch-deutsche Geschichte“ zu untersuchen, anstatt die partikulare „DDR-Geschichte“ zu betonen? Oder ist es gerade die besondere Singularität ostdeutscher Erfahrungen jenseits des westdeutschen Blicks, der wir unsere Aufmerksamkeit schenken sollten?

Der Übergang von der Bewältigung der Gegenwart zur Geschichtsschreibung ist selten so direkt wie in dem Interviewprojekt, das NATALIA OTRISHCHENKO (Lviv) vorstellte. Vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs in der Ukraine führt sie zusammen mit einem interdisziplinären Team Interviews mit Personen in Kriegsgebieten sowie mit Geflüchteten und Displaced Persons. Das Projekt zielt darauf, diese Erfahrungen langfristig zu archivieren und zugänglich zu machen. Dabei stellen sich besondere forschungsethische und methodologische Fragen: Wie kann ein sensibilisierter Umgang mit Interviewpartnern aussehen? Otrishchenko schlägt einen intensivierten Austausch mit den Interviewten vor, um ihre informierte Zustimmung sicherzustellen. Daher verzichten die Interviewenden beispielsweise auf Interviews mit Personen im Augenblick ihrer Flucht. Weitere Fragen stellen sich im Hinblick auf die Archivierung, insbesondere aufgrund der weiterhin volatilen Kriegssituation. Kann sichergestellt werden, dass Interviews nicht zum Nachteil der Interviewten verwendet werden, falls sich die Situation für die Ukraine radikal verschlechtert? Zwar seien sie und ihre Kollegen bestrebt, größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten, doch sei diese nicht absolut und das müsse transparent gemacht werden, betonte Othishchenko. Im Weiteren erläuterte sie die vielfältigen Motivationen der Interviewpartnern, ihre Erfahrungen mitzuteilen und archivieren zu lassen: So habe das Gespräch für manche einen therapeutischen Effekt und biete einen wichtigen Raum für Reflexionen. Viele betonten aber auch ein Pflichtgefühl, ihre Erfahrungen weiterzugeben und archivieren zu lassen, auch um die Beweisführung von Kriegsverbrechen zu ermöglichen.

Nach diesem bedrückend aktuellen Einblick in die Zeitgeschichtsschreibung rückte das nachfolgende Panel den Fokus wieder nach Ostdeutschland in die etwas weiter zurückliegende Vergangenheit. ANJA SCHADE (Hildesheim) berichtete aus ihrem 2022 publizierten Dissertationsprojekt zu Perspektiven ehemaliger Exilanten des African National Congress (ANC) auf ihr Zufluchtsland, die DDR. Als politisch Verfolgte im südafrikanischen Apartheidsregime erinnerten viele ihren Aufenthalt in der DDR sehr positiv. Die ostdeutsche Solidarität empfanden sie als ehrlich. Entgegen der dominanten weiß-ostdeutschen Perspektive nahmen sie die Mauer tatsächlich als „Schutzwall“ wahr, der sie vor dem Zugriff des südafrikanischen Geheimdiensts bewahrte. Die Öffnung der Grenze mündete für sie vielfach in eine Bedrohungslage, während ihre Unterstützungsstrukturen in der DDR erodierten. Schade plädierte abschließend für eine Diversifizierung migrantischer Perspektiven auf die DDR und die Wende, da migrantische Erfahrungen über das Narrativ der Diskriminierung hinausgehen.

CORDIA SCHLEGELMILCH (Berlin) kontrastierte diese transnationalen Perspektiven mit einem Bericht über ihre Langzeitforschung in der Kleinstadt Wurzen in den 1990er-Jahren. Sie berichtete sehr plastisch über ihre Begegnungen mit den Wurzener:innen als westdeutsche Wissenschaftlerin und die langlebigen Beziehungen, die sie im Laufe ihrer Arbeit aufbaute. Bei ihrer Arbeit verband sie ethnographische, soziologische und journalistische Vorgehensweisen und erschuf damit eine umfangreiche Material- und Quellensammlung, die auch Fotografien umfasst. Sie betonte die Vielfalt an Blickwinkeln ihrer Gesprächspartne sowohl auf das Leben in der DDR als auch die Öffnung der Mauer,

welche sie in ihrem Buch „Eine Stadt erzählt die Wende“ publiziert hatte. Heutzutage wollen viele der damaligen Interviewpartnern keine erneuten Interviews geben, was möglicherweise am veränderten politischen Klima liegt, wie Schlegelmilch vermutet.

Zum Abschluss des Panels gab MIRIAM BRÄUER-VIERECK (Freiburg) Einblick in ihr Dissertationsprojekt zum Lebensstil von Studierenden im deutsch-deutschen Vergleich zwischen Jena und Freiburg/Breisgau von 1949 bis 1968. Als besondere Herausforderung stellte sich die Suche nach ostdeutschen Interviewpartnern heraus. Als „Westfrau“, wie sie bezeichnet worden war, begegneten ihr ehemalige Jenaer Studenten zunächst mit Skepsis und unterstellten ihr eine gewisse Voreingenommenheit. Gleichzeitig war es für sie von Vorteil, als vermeintlich ahnungslose „Nachwende-Geborene“ zu gelten. Im Hinblick auf Studienrichtungen erläuterte Bräuer-Viereck, dass sich aus Jena vor allem Naturwissenschaftlern interviewen ließen. Waren Geisteswissenschaftlern weniger gesprächsbereit, da sie auf ideologischer Ebene stärker in den SED-Staat eingebunden waren und eine Konfrontation fürchteten?

Anschließend endete der erste Tagungstag mit zwei Kurzpräsentationen: CORD PAGENSTECHER (Berlin) skizzierte das abgeschlossene Interviewprojekt zu 40 Jahren Kirchenasyl und KATHARINA SCHARF (Graz) umriss ihr Habilitationsprojekt über Natur- und Umweltaktivisten aus frauen- und geschlechterhistorischer Perspektive.

Den zweiten Tag begann CHRISTIANE WEBER (Mainz), die die Tagung mit einem Infostand begleitete, mit einer Kurzpräsentation von NFDI4memory (Nationale Forschungsdateninfrastruktur) als wichtigen Baustein zur weiteren Digitalisierung der Geschichtswissenschaften in Deutschland. Einen weiteren gut besuchten Infostand betreute HERDIS KLEY (Berlin), die den Teilnehmenden einen Einblick in die Möglichkeiten der Interviewplattform Oral-History.digital gewährte. Zwei parallele Panels mit einer Interpretations- und einer Forschungswerkstatt folgten der Kurzpräsentation.

In der Interpretationswerkstatt von AGNES ARP (Erfurt) stellte CHRISTINE BERTRAM (Konstanz) ihr Interviewprojekt „Generation 1975“ zur Diskussion. Unter Berücksichtigung einer größtmöglichen Varianz an Lebenserfahrungen in Ost- und Westdeutschland wählte Bertrams Team aus 70 Bewerbern 24 Interviewpartnern für dieses Projekt aus. Der Fokus lag auf den Deutungen der Interviewten im Hinblick auf die deutsch-deutsche Geschichte. Bertram erläuterte das interpretative Vorgehen hierfür: Orientiert an der Grounded Theory vollzog ihr Team eine Typenbildung; die Interviews wurden zunächst offen und später axial codiert. Die Anwesenden konnten diese Praktik der Codierung gemeinsam erproben, denn Bertram forderte sie auf, eine Auswahl von acht Interviews zunächst im Hinblick auf ihre Ost- bzw. Westsozialisierung und dann anhand der zwei Achsen *(1) emotional nah – fern und (2) durchdacht – intuitiv* einzusortieren. Das gemeinsame Interpretieren in Kleingruppen zeigte, wie die von Forschern empfundene Nähe bzw. Distanz zu Interviewpartnern auch einen unmittelbaren Einfluss auf die Interpretationsmöglichkeiten von ost- bzw. westdeutschen Erfahrungen ausüben. In der anschließenden Diskussion über den Nutzen der axialen Codierung kritisierten einige, dass damit bestimmte Widersprüche der Aussagen verloren gingen. Andere bestätigten das zwar, hoben jedoch den Erkenntnisgewinn hervor, zu dem das Herausarbeiten typischer Erzählweisen beitragen würde. Bertram ergänzte, dass sich einige Interviews gar nicht einordnen ließen und ihr Team auch Wechsel zwischen typisierten Erzählweisen innerhalb eines Interviews festgestellt habe.

Gleichzeitig präsentierte ELENA M. E. KIESEL (Erfurt) ihr Dissertationsprojekt über freiwilliges Mitmachen in der DDR in der Forschungswerkstatt bei FELICITAS SOEHNER (Düsseldorf). Dabei ging sie auf das heterogene Quellenkorpus des Projekts und die sowohl

kontrastierende als auch bereichernde Beziehung zwischen schriftlichen und mündlichen Quellen ein. Ihre Auseinandersetzung mit den lebensgeschichtlichen Interviews war von der Frage nach der Funktion von freiwilligem Mitmachen in der biographischen Selbsterzählung und subjektiven Sinnbildung geleitet. Bei der Diskussion über die Generierung narrativer Biographien stand die Beziehung zwischen Interviewerin und Interviewten im Vordergrund; als ostdeutsche Nachwendegeborene empfand sie eine gewisse Nähe zu ihren Gesprächspartnern. Eine ähnliche Beobachtung machten auch MURIEL LORENZ (Freiburg), ELENA MAYERES (Heidelberg) und STEFF KUNZ (Heidelberg) im Kontext ihres gemeinsamen Forschungsvorhabens über frauenliebende* Frauen im deutschen Südwesten zwischen 1945 und 1980. Da sie in den Interviews sehr intime Themen ansprachen, plädierten sie für ein gewisses Maß an Selbstoffenbarung, um ein Vertrauensverhältnis auf Augenhöhe zu ermöglichen. Angesichts des aktuellen politischen Klimas und des Erstarkens rechter Strömungen äußerten viele Gesprächspartnerinnen Skepsis gegenüber der Archivierung der Interviews. Als marginalisierte Personengruppe mit Diskriminierungserfahrung fürchteten sie Anfeindungen und Verfolgung und äußerten ein besonderes Schutzbedürfnis. Die Forscher betonten, dass ein sensibler Umgang mit den individuellen Bedürfnissen der Interviewpartner:innen notwendig gewesen war.

Bei der Präsentation ihres Dissertationsprojektes über Erfahrungen von Schülern in den Gehörlosenschulen Halle/Saale und Leipzig zu DDR-Zeiten thematisierte PAULA MUND (Erfurt) die Herausforderungen lebensgeschichtlicher Interviews mit gehörlosen Menschen als eigene kulturelle Minderheit mit visueller Sprache (Gebärdensprache). Als vermeintlich integrative Maßnahme war es in den Gehörlosenschulen (nicht nur) in der DDR verboten, Gebärdensprache zu verwenden; die Schüler wurden lautsprachlich unterrichtet. Nichtsdestotrotz widersetzten sich die Betroffenen dem Verbot und brachten sich Gebärdensprache in vielfältigen Varietäten gegenseitig bei. Bei Interviews müssen sowohl die kommunikative Grenze zwischen gebärdensprachlichen Gehörlosen und hörenden Menschen überwunden, als auch Vorbehalte der gehörlosen Community gegenüber Hörenden infolge der jahrzehntelangen Diskriminierungserfahrung ernstgenommen werden. Weiterführend thematisierte Mund die finanziellen und technischen Voraussetzungen sowie methodologischen Herausforderungen. Vertrauensaufbau sei sehr wichtig, doch bleibt die Problematik, dass die Ergebnisse historischer Forschung in verschiedenen Formaten meist nicht barrierearm sind. Ihr Forschungsinteresse begründete sie damit, dass es bisher kaum Aufzeichnungen Betroffener über ihre Geschichte und Erfahrungen gäbe und dadurch die historische Rekonstruktion aus ihrer Perspektive sehr eingeschränkt sei. Paula Mund hob hervor, dass sie in ihrer Arbeit auch einen Beitrag zur Geschichte einer Gehörlosenkultur in Deutschland leisten wolle, die methodisch ganz besondere Anforderungen an den Umgang mit Nähe und Distanz stelle.

ALEXANDER WEIDLE (Leipzig) diskutierte Dimensionen des (Un)Sagbaren im Kontext seiner Dissertation über „Buchenlanddeutsche“. Er betonte die Bedeutung von Interviewunterbrechungen, Auslassungen und Störungen, die allesamt Einfluss auf den weiteren Gesprächsverlauf als auch auf die spätere Interpretation des Materials ausübten. So habe ein Interviewpartner darum gebeten, das Aufnahmegerät kurz auszuschalten, um dann rassistische Verschwörungserzählungen anzusprechen. Der Rekorder habe dabei als ein Brennglas des (Un-)Sagbaren fungiert, formulierte Weidle. Die nachfolgende Diskussion problematisierte den Umgang mit derartigen Einstellungen: Jochen Voit (Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße) sprach sich dafür aus, Interviewpartner offen sprechen zu lassen und ihre Authentizität zu wahren. Anschließend läge es in der Verantwortung der Forschenden, Äußerungen kritisch einzuordnen, zu dekonstruieren und zu interpretieren. Im Weiteren stellte Alexander von Plato klar, dass die Herstellung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Gesprächspartnern keine Zustimmung bedeute. In einer vierten Interviewphase könnten Interviewende in die Diskussion mit dem Gegenüber gehen

und eine weitere Positionierung forcieren. Im Hinblick auf Interviewunterbrechungen betonte er, dass Protokollaufzeichnungen zur Rekonstruktion der Gesprächsumstände zentral seien und unbedingt archiviert werden sollten, um sie bei der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse heranziehen zu können.

Im nachfolgenden Panel präsentierte THEO FLINT (Bielefeld) ein studentisches Interviewprojekt über das Kriegsgefangenenlager Stukenbrok. Er reflektierte seine Interviewerfahrungen mit Aktivisten der Erinnerungsinitiative und problematisierte den Umgang mit Widersprüchen und Inkonsistenzen sowohl innerhalb der Interviews als auch mit dem historischen Kontext.

FABIAN HEINDL (München) stellte das Projekt „Lernen mit digitalen Zeugnissen“ (LediZ) vor, das interaktive Biographien von deutschsprachigen Sinti und Roma zur politischen Bildung erarbeitet. Dafür wurden leitfadengestützte Interviews geführt, die anschließend in einzelne Interviewsequenzen geschnitten wurden. Nutzer können nun KI-gestützt ein Interview mit dem: der Zeitzeug:in führen. Stefan Müller merkte an, dass dies aus zwei Gründen keine Oral History sei: Erstens fehle die Spontaneität der Interviewsituation und zweitens werde das Gesagte entkontextualisiert. Dennoch eigne sich das Format zur politischen Bildung.

Parallel dazu moderierten Agnes Arp und Felicitas Soehner ein Werkstattgespräch mit JOCHEN VOIT (Erfurt) über Zeitzeugenschaft und Geschichtsvermittlung. Grundlage der Diskussion bildete ein Interviewausschnitt mit einem MfS-Mitarbeiter, der darin über das eigene Erleben der Grenzöffnung am 9. November 1989 berichtete. Voit fragte, ob und wie ein derartiger Ausschnitt für die Bildungsarbeit verwendbar sei. Sei es nicht eine Art Heldengeschichte, die der ehemalige Stasimitarbeiter von sich erzählte, indem er den eigenen Beitrag zur Grenzöffnung betonte? Inwieweit kann dies in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen aufgrund begrenzter Zeitkapazitäten kritisch reflektiert werden? Sollten wir nicht stattdessen nur die Lebenserfahrungen von Gegnern und Leidtragenden des SED-Staats fokussieren? Auf diese Fragen entspann sich eine Kontroverse, in der Skepsis gegenüber der pädagogischen Verwendung des Interviewausschnitts aber auch vielfältige Gründe dafür vorgetragen wurden. Anja Schade betonte, dass das Material Einblick in Erosionsprozesse von Macht gebe, deren Thematisierung wertvoll sein kann. Trotz einer anfänglichen Skepsis plädierte Christiane Kuller abschließend für eine neue Erinnerungskulturarbeit. Jugendliche lernten heute vor allem, sich mit Betroffenenbiografien zu identifizieren. Diese Perspektiven seien enorm wichtig, doch unterbinde ihre erinnerungskulturelle Alleinstellung auch eine kritische (Selbst-)Reflexion von Täterperspektiven. Diese sei jedoch wichtig, auch wenn sich daraus Herausforderungen für eine neue Erinnerungskultur und Geschichtspädagogik ergeben.

In der Bilanz zeigte sich, dass die Frage von Nähe und Distanz zu den grundlegenden Herausforderungen der Oral History gehört, denen aktuelle Projekte sich methodisch auf ganz unterschiedliche Weise nähern. In vielen Beiträgen stand die Bedeutung der persönlichen Nähe ein:er Interviewer:in zum:r Interviewpartner:in im Fokus, um ein Vertrauensverhältnis herzustellen, insbesondere, wenn es um Interviews mit Menschen aus marginalisierten und/oder vulnerablen gesellschaftlichen Gruppen geht. Besonders herausfordernd ist die Situation, wenn der/die Interviewer:in eine distanzierte Haltung zum: Interviewpartner:in hat, sich womöglich durch Äußerungen herausgefordert sieht, und dennoch eine vertrauensvolle Gesprächssituation herstellen und bewahren muss. Die Diskussionen auf dem 12. Jahrestreffen des Netzwerks Oral History spiegelten damit auch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und politische Debatten insbesondere im Hinblick

auf die „ostdeutsche Erfahrung“. Infolge des Generationenwechsels, durch den die „Nachwendegeborenen“ nun zunehmend gesellschaftliche Schnittstellen besetzen, wissenschaftliche Forschung betreiben und beginnen Fragen zu stellen, erodieren vermeintlich festgesetzte Leitnarrative. Dieser Veränderung muss sowohl bei der Konzeption von Projekten als auch bei der Interpretation der Oral-History-Interviews Rechnung getragen werden, lautete das Ergebnis der Schlussdebatte.

Konferenzübersicht:

Christiane Kuller (Erfurt), Agnès Arp (Erfurt), Linde Apel (Hamburg), Stefan Müller (Bonn): Begrüßung, Vorstellung des Programms, Vorstellung der Teilnehmenden

Agnès Arp (Erfurt), Christiane Kuller (Erfurt): Die Oral-History-Forschungsstelle Erfurt stellt sich vor

Natalia Otrishchenko (Lviv): Living inside history. On motivations to give a testimony amid the war

Moderation: Stefan Müller (Bonn) & Linde Apel (Hamburg)

Panel: Ostdeutsche Erfahrungen

Anja Schade (Hildesheim): Der andere Blick auf die Mauer. (Exil-) Migrantische Narrative zum Leben in der DDR

Cordia Schlegelmilch (Berlin): Zwischen Neutralität und Anteilnahme. Erfahrungsbericht zu biographischen Interviews in einer sächsischen Kleinstadt (Wurzen) im Zeitraum 1990–1996

Miriam Bräuer-Viereck (Freiburg): Studierende in Ost und West – Lebensstil, Generation und gesellschaftlicher Wandel am Beispiel von Jena und Freiburg (1949–1968)

Moderation: Christiane Kuller (Erfurt)

Kurzpräsentationen

Cord Pagenstecher (Berlin): 40 Jahre Asyl in der Kirche: Biografische Interviews mit Akteur*innen einer politischen Bewegung

Katharina Scharf (Graz): Aktivisten. Natur- und Umweltschutzbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts aus frauen- und geschlechterhistorischer Perspektive

Moderation: Stefan Müller (Bonn)

Kurzpräsentation

Christiane Weber (Mainz): NFDI4memory

Moderation: Almut Leh (Hagen)

Werkstätten

Agnès Arp (Erfurt): Interpretationswerkstatt mit Christiane Bertram (Konstanz): Generation 1975. Ost- und westdeutsche Perspektiven auf die deutsch-deutsche Geschichte

Muriel Lorenz (Freiburg) / Elena Mayeres (Heidelberg) / Steff Kunz (Heidelberg): Nachwirkungen Des Nationalsozialismus

Felicitas Söhner (Düsseldorf): Forschungswerkstatt mit Elena M. E. Kiesel (Erfurt): Freiwilligkeit in der DDR. Methodische Fragen zu einem Promotionsprojekt

Panel: zu/hören

Paula Mund (Erfurt): Stumm gemacht. Interviews mit gehörlosen Zeitzeugen

Alexander Weidle (Leipzig): „Mach mal kurz das Gerät aus!“. Dimensionen des (Un)Sagbaren in Oral History-Interviews mit „Buchenlanddeutschen“

Moderation: Anja Werner (Erfurt)

Panel: Varianten des Gedenkens

Theo Flint (Bielefeld): „Ach, die persönliche Ebene hat da schon eine Rolle gespielt.“ Kontakte zwischen dem Arbeitskreis „Blumen für Stukenbrock“ und überlebenden Kriegsgefangenen des „Stalag 326 VI K“ seit 1970

Fabian Heindl (München): Interaktive Biografien von deutschsprachigen Sinti und Roma

Moderation: Alexandra Jaeger (Bonn)

Werkstattgespräch

Agnès Arp (Erfurt) / Felicitas Söhner (Düsseldorf): Werkstattgespräch mit Jochen Voit (Erfurt)

Linde Apel (Hamburg) / Agnès Arp (Erfurt) / Christiane Kuller (Erfurt) / Stefan Müller (Bonn): Auswertung und Planung für 2025

Zitation

Jan Daniel Schubert / Elena Marie Elisabeth Kiesel, Tagungsbericht: *Nähe und Distanz in der Arbeit mit mündlichen Quellen. Treffen des Netzwerk Oral History*, In: H-Soz-Kult, 06.06.2024, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144340>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

04) XI. Dr. Fritz Exner-Kolloquium zur Südosteuropaforschung

Organisatoren
Jacqueline Nießer, Universität Regensburg; Südosteuropa-Gesellschaft e.V., München;
Claudia Weber, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
Frankfurt (Oder)

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
20.03.2024 - 22.03.2024

Von
Anna Scheuble, Europa-Universität Viadrina

Ende März fand an der Europa-Universität Viadrina das XI. Dr. Fritz Exner-Kolloquium zur Südosteuropaforschung mit einer offenen Themenausschreibung statt, denn so vielfältig wie Südosteuropa selbst sind auch die verschiedenen Zugänge und damit die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Beschäftigung. Aus diesem Grund war das XI. Dr. Fritz Exner-Kolloquium von inhaltlicher Offenheit und Interdisziplinarität geprägt. Das Kolloquium war als geschlossener Workshop mit externen Kommentartoren gestaltet und wurde von einem intensiven Austausch zwischen den Teilnehmenden, bei dem spontan zwischen deutsch und englisch gewechselt wurde, sowie von einer offenen und konstruktiven Kritik begleitet.

RUŽA FOTIADIS (Berlin) zeigte mit ihrem **Eröffnungsvortrag** anhand der Beschäftigung mit der Mensch-Tier, genauer gesagt der Mensch-Esel Beziehung, die die vielfältigen Möglichkeiten einer multidisziplinären Perspektive auf Südosteuropa. Ihr Zugang ermöglichte zudem eine Öffnung der (epochenübergeifenden) Forschung. Umwelt-, Technologiegeschichte, aber auch die Genderperspektive spielten eine Rolle.

Im **ersten Panel** beschäftige sich CHARLOTTE SZALKA (Regensburg) geographisch mit Serbien und befasste sich mit der Frage, wie Identität in der Außenpolitik genutzt wird. Der Schwerpunkt lag auf der EU und Russland, wobei sie die Unterschiedlichkeit der beiden Identitäten und deren Bedeutungen mit Hilfe des Konstruktivismus in den Vordergrund stellte. MÉLODY GUGELMANN (Fribourg) fokussierte sich in ihrem Vortrag auf Georgien und die Zivilgesellschaft als de facto Opposition. In ihrer Forschung wurden Bezüge zur Zivilgesellschaft im postjugoslawischen Raum erkennbar, die damit den Rezeptionsrahmen zum Weiterdenken für Georgien darstellten. Gugelmann warf Fragen auf, ob die EU eine Verbündete sein kann und wie die Zivilgesellschaft diese nutzen kann, um Zugang zu legislativen Entscheidungen zu erhalten. LÁSZLÓ SZERENCSÉS (Istanbul) nahm in seinem Vortrag die unterschiedlichen Beziehungen der Türkei zu Deutschland und zu Ungarn und die Mechanismen, die hinter diesen stehen, in den Blick. Hierbei ging er auf den Status der Türkei als „middle power“ sowie die Bedeutung der Diaspora und der Freiwilligkeit der Kooperation zwischen Ungarn und der Türkei ein. In ihrem Kommentar betonte KATARINA KUŠIĆ (WIEN), die Gemeinsamkeiten in den drei Projekten, wobei sie die Vielzahl der Akteur*innen und den mehrdimensionalen Blick auf die Ebenen der Politik besonders hervorhob.

Im **zweiten Panel** sprach KATA TÓTH (Wien) über die Gebirgsforschung am Beispiel der Süd- und Ostkarpaten im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit – einer wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und umweltlichen Umbruchszeit. Der Fokus lag auf der lokalen Bevölkerung, wobei sie untersuchte, wie das Bewusstsein über das Vorhandensein einer Grenze zunahm und in welchen Situationen der Grenzverlauf besonders wichtig war.

CLARA STEINBRENNER (Jena) diskutierte die Rolle der Mutterschaft in der bürgerlichen Frauenbewegung in Rumänien in der Zwischenkriegszeit. Hierbei unterstrich sie u.a. das Spannungsfeld zwischen einem politischen und gesellschaftlichen Mutterideal und der zunehmenden Frauenerwerbsarbeit. Geographisch und zeitlich identisch stellte MANUEL LAUTENBACHER (MAINZ) sein Projekt zur Geschichte der Sozialdemokratie in Rumänien vor, wobei er Fragen der nationalen Organisation und politisch-ideologischen Debatten in den Vordergrund rückte.

Im **dritten Panel** befasste sich EMA JERKOVIC (Lüneburg) mit der Bedeutung von Familienvideoaufnahmen von (Post)Migranten und ging der Frage nach, ob das Familiengedächtnis zu einem kollektiven Gedächtnis werden kann. Hierbei analysierte sie, wie die Erinnerungen institutionalisiert werden und zur Ermächtigung von (Post)Migranten führen können. Mit der Intersektion von digital nomads, ukrainischen Geflüchteten, Saison- und migrantischen Arbeitenden in Zadar beschäftigte sich ARIS DOUGAS (Graz). Dabei interessierten ihn insbesondere Möglichkeiten und Formen der Interaktion zwischen den unterschiedlichen migrantischen Gruppen. MEVLYDE HYVENI (Berlin) untersuchte, wie Medien durch ihre Beschreibungen und Interpretationen nach der Unabhängigkeitserklärung des Kosovo im Jahr 2008 als Instrumente der Wirklichkeitskonstruktion eine vorgestellte kollektive Identität erzeugten.

Die Hypothese, dass im rumänischen Banat die Katholiken und Nationalsozialisten zusammenarbeiteten, um ihre Macht zu sichern, unterbreitete im **vierten Panel** DAVID BORCHIN (Tübingen) in seinem Vortrag, in dem er zudem herausstellte, dass Interkulturalität und Katholizismus keine Schutzschilder vor einer extremen Nationalisierung sind. HENDRIK GEILING (Marburg) beschäftigte sich mit der italienischen und deutschen Besatzung während des zweiten Weltkriegs in Albanien. Der Fokus lag hierbei auf einem praxeologischen Analyseverständnis von Dynamiken der Macht, Herrschaft und (Un)Sicherheit. (Un)sicherheitsbezogenes Handeln wird dabei als multidimensionales, aufeinander bezogenes Interaktionsnetz verstanden.

Im **letzten, dem fünften Panel** des Kolloquiums sprach VANJA TADIĆ (Graz) gegenwartsbezogen zu Veränderungen der berüchtigten Balkan Route, die nicht zuletzt durch die EU-Integration und den Beitritt Kroatiens zum Schengenraum 2023 hervorgerufen worden sind. THORDIS KOKOT (Bayreuth) befasste sich mit griechischen Arbeitsmigrantinnen in der BRD, wobei sie diese dezidiert als politische Subjekte betrachtete und die migrantische Eigenperspektive in den Vordergrund rückte. Die dabei ausgemachten Handlungsräume sind die Arbeit und die Zivilgesellschaft. EVELYN REUTER (Graz/Essen) fokussierte sich auf die EU-Agenda der Einheit und Vielfalt aus einer Minderheitenperspektive und vom Standpunkt der religiösen Diversität. Sie sprach hierbei u.a. über den Aspekt von „EQUALITY“, der einerseits Aktion fordert, aber auch praktikabel sein muss.

In der Abschlussdiskussion wurde die Vielfältigkeit der Beiträge betont. Die Südosteuropaforschung profitiert von diesen vielversprechenden Qualifikationsprojekten, von deren inhaltlicher Breite und der methodischen Innovationskraft.

Konferenzübersicht:

Claudia Weber (Frankfurt (Oder)) / Jacqueline Nießer (Regensburg): Begrüßung und Einführung

Ruža Fotiadis (Berlin): Fährten folgen. Auf Eselpfaden durch die Geschichte Südosteuropas

Panel 1: Southeastern Europe in Today's International Relations
Moderation: Jacquline Nießer (Regensburg)

Charlotte Szalka (Regensburg): Serbia at Geopolitical Crossroads: Between Russia and the European Union

Mélody Gugelmann (Fribourg): Civil Society de Facto Opposition in Competitive Authoritarianism: Strategies of Democratizing Forces in Georgia

László Szerencsés (Istanbul): Turkey's Foreign Policy in Germany and Hungary: Transactionalism and Middle Power Status

Kommentare: Katarina Kušić (Wien) (via Zoom)

Vorstellung JSOG

Panel 2: Rumänien von der frühen Neuzeit bis zur Zeitgeschichte
Moderation: Claudia Weber (Frankfurt (Oder))

Kata Tóth (Wien): Ein Berg, eine Grenzmark, oder beides? Die lokale Bevölkerung und die Wahrnehmung der frühneuzeitlichen Süd- und Ostkarpaten

Clara Steinbrenner (Jena): Der Aspekt der Mutterschaft in der rumänischen Frauenbewegung in der Zwischenkriegszeit

Manuel Lautenbacher (Mainz): Die Sozialdemokratie in Rumänien 1918-1939

Kommentare: Valeska Bopp-Filimonov (Jena) (via Zoom)

Panel 3: Erinnerung, Medien und Identitäten in Südosteuropa
Moderation: Željana Tunić (Hamburg)

Ema Jerkovic (Lüneburg): Vom Familiengedächtnis bis zur kollektiven Erinnerung. Analoge Familienvideoaufnahmen (m)einer Familie

Aris Dougas Chavarria (Graz): Running in Parallel, Rarely Converging? Exploring the Intersections of Digital Nomads, Refugees, Migrant Workers, Tourists, and Students in Zadar

Mevlyde Hyseni (Berlin): Konstruktionen politischer Identität in Medieninhalten: Fallbeispiel Kosovo

Kommentare: Nicole Immig (Gießen)

Panel 4: Südosteuropa im Zeitalter der Kriege
Moderation: Jacquline Nießer (Regensburg)

David Borchin (Tübingen): Nationale Zugehörigkeit, Interkulturalität, Katholizität: Soziokulturelle Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die deutsche Minderheit im rumänischen Banat (1933-1944)

Hendrik Geiling (Marburg): Dynamiken von Herrschaft, Macht und (Un)Sicherheit. Die italienische und deutsche Besatzung Albaniens während des Zweiten Weltkriegs, 1941-1944/45

Kommentare: Máté Rigó (München) (via Zoom)

Panel 5: Südosteuropa und die europäische Integration
Moderation: Claudia Weber (Frankfurt (Oder))

Vanja Tadić (Graz): Shifts and Changes along the Balkan Route – The impact of EU Integration at the border between Croatia and Bosnia and Herzegovina

Thordis Kokot (Bayreuth): Zwischen Diktatur und Demokratie – „Gastarbeiter*innen" aus Griechenland als politisch Handelnde in der BRD

Evelyn Reuter (Graz/Essen): Gemeinsam in Vielfalt: Die EU-Perspektive auf die Gleichstellung von religiösen Minderheiten im postsozialistischen Südosteuropa währen der Erweiterung

Kommentare: Hannes Grandits (Berlin) (via Zoom)

Jacqueline Nießer (Regensburg) / Claudia Weber (Frankfurt (Oder)), Abschlussdiskussion und Feedback

Zitation
Anna Scheuble, Tagungsbericht: *XI. Dr. Fritz Exner-Kolloquium zur Südosteuropaforschung*, In: H-Soz-Kult, 05.06.2024, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144325>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Geschichte als Kritik

Philipp McLean, Universität zu Köln; Jörg van Norden, Universität Bielefeld (Universität Bielefeld)
Ausrichter Universität Bielefeld
Förderer Universität Bielefeld Abteilung Geschichte
33615 Bielefeld

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
18.03.2024 - 19.03.2024

Von
Lisa Ernst, Historisches Institut, Universität zu Köln

„Inwieweit kann Geschichte als Kritik wirken?" lautete die Leitfrage der Tagung, welche von den Teilnehmern ausgehend von verschiedenen Vorschlägen zur kritischen Verwendung von Geschichte diskutiert wurde. Die definitorische Annäherung an einen (einvernehmlichen) Kritikbegriff wurde dabei in einigen Vorträgen und Plenumsdiskussionen

angestoßen. Der Entstehungskontext der Tagung „Geschichte als Kritik“ scheint recht unüblich, da die Zusammenstellung des gleichnamigen, vor der Drucklegung stehenden Sammelbandes nicht aus der Konferenz resultierte, sondern diese vielmehr initiierte. Entsprechend lagen bereits ausgearbeitete schriftliche Beiträge vor, auf deren Grundlage die Vorträge gehalten wurden. Die Tagung entsprang dem gemeinsamen Anliegen der Autoren nach einer weiterführenden Diskussion der Frage, inwieweit historische Bildung als Kritik angewandt werden könne beziehungswiese zu dieser befähigen sollte.

Den Auftakt bildeten zwei Beiträge, welche das kritische Potential der Digitalisierung thematisierten. RÜDIGER BRANDIS (Göttingen) bekräftigte einen Mehrwert historischer digitaler Spiele als Medium der Gesellschafts- und Geschichtskritik. Verstünde man historische Spiele als Räume des Experimentierens statt lediglich der Repräsentation, eröffneten diese eine mediale Möglichkeit, die Konstruktion historischen Wissens als Beobachtungs- und Reflexionsgegenstand in den Fokus zu rücken. Im Einklang mit ihrem Vorredner plädierten MATHIAS HERRMANN (Dresden) und MARTIN REIMER (Dresden) für den Einsatz analoger und digitaler Spiele in der historischen Schulbildung. Schüler hätten einen interessengeleiteten Zugang zu kommerziellen Spielen, wodurch letztere wiederum das Geschichtsbild der Lernenden maßgeblich prägen würden. Die Referenten regten daher zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Simplifizierung historischer Ereignisse an, zu welcher Spiele tendieren würden. Eine gewinnbringende Auseinandersetzung mit vereinfachten Darstellungen problembehafteter historischer Dimensionen veranschaulichten Herrmann und Reimer am Beispiel der Kolonialgeschichte. Während die ersten beiden Beiträge vorschlugen, digitale Spiele mit historischem Bezug als Gegenstand kritischer Reflexion zu nutzen, hoben die folgenden Referenten bedenkliche Komponenten der Digitalisierung hervor. TILL NEUHAUS (Bielefeld) wies auf die fehlende kritische Rezeption von Digitalisierung als Optimierungstechnologie in der Schulbildung trotz ihrer nachweisbaren Misserfolge hin. Der Referent vermutete, dass der kritische Diskurs durch technokratisches Gedankengut ausgebremst werde und rehistorisierte diese Denkart mit dem Ziel, Kritik möglich zu machen. JESSICA KREUTZ (Frankfurt am Main) rückte mit der unreflektierten Informationsbeschaffung über Soziale Medien ebenfalls ein problematisches Resultat digitaler Vernetzung in den Blick. Die Referentin plädierte mit einem Bezug auf die historischen Grundwissenschaften für den Mehrwert historischer Bildung zur Befähigung kritischer Quellenrezeption, welche angesichts der zunehmenden Konfrontation mit kursierenden Fake News einen medienkompetenten Umgang mit eben jenen Desinformationen fördere.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion verhandelten THANUSHIYAH KORN (Basel), NINA REUSCH (Berlin) und MICHAEL BRUNNERT (Bielefeld) den gegenwärtigen Stellenwert von Kritik im Geschichtsunterricht. Die Diskutanten teilten die Grundannahme, dass die Befähigung zur Gesellschaftskritik ein notwendiges Desiderat im Geschichtsunterricht sei. Einerseits betonten sie die Grenzen des Geschichtsunterrichts als Raum der Kritik, hoben allerdings andererseits ausdrücklich das Potential von Geschichte als Kritik hervor. Ein weiterer Konsens bestand in dem Vorschlag, dass der Geschichtsunterricht durch einen stärkeren Gegenwartsbezug unmittelbar kritischer agieren könne. Im Zentrum der anschließenden Plenumsdiskussion stand der Versuch einer gemeinsamen Verständigung über das Konzept Kritik und dessen Anwendungsmöglichkeiten im Schulunterricht. Das Plenum erörterte, inwiefern Kritikkompetenz in der Schule gefördert und anschließend in den Alltag übertragen werden könnte. Zudem eröffnete sich ein perspektivreicher Diskurs über die Offenheit beziehungsweise Einschränkung des Geschichtsunterrichts bezüglich der Auswahl an Themen zur kritischen Betrachtung. Die Ausübung von Kritik sei problematisch, so schien Einigkeit zu herrschen, wenn sie nicht offen agieren könne. Trotz des immer wieder betonten Konsenses, dass der Geschichtsunterricht als Raum der Kritik

nur begrenzt geeignet sei, schien die Diskussion zuversichtlich statt pessimistisch. Die Diskutanten teilten das Anliegen, ein kritisches Potential des Geschichtsunterrichts, so gering es auch sein mag, ausschöpfen zu wollen.

Das anschließende Themenfeld der Geschichtswissenschaft zeichnete sich durch die Polyphonie der Beiträge aus. FRANK SOBICH (Frankfurt am Main) vergegenwärtigte die Anfälligkeit der Geschichtswissenschaft für ideologisches Denken und betonte vor diesem Hintergrund die Notwendigkeit einer Neuaufwertung der Ideologiekritik, welche in den letzten Jahrzehnten Vernachlässigung erfahren hätte. Während Sobich eine Stärkung des kritischen Potentials der Geschichtswissenschaft befürwortete, übte MORITZ Y. MEIER (Bielefeld) konkrete immanente Kritik an der „Theorie der Geschichtswissenschaft“, welche Jörn Rüsen im Jahre 2013 publiziert hat. In seinem Beitrag problematisierte Meier die Darstellung der Geschichtswissenschaft als autonom forschende Disziplin. Der Referent betonte, dass sich die Wissenschaft aufgrund ihrer materiellen Abhängigkeit von der Verpflichtung zur Wissensproduktion nicht befreien könne. Meier kritisierte Rüsens Blindheit für die eigenen Produktionsbedingungen, welche unweigerlich in der Erzeugung unkritischen und unreflektierten Wissens resultieren müssten. JAN GRÄBER (Bielefeld) fokussierte sich erneut auf den kritischen Mehrwert der Geschichtswissenschaft und verortete diesen in der negativen Geschichtsschreibung statt ihrem positivistischen Äquivalent. Letzteres tendiere zu vereinheitlichenden Narrationen, weshalb es konträrer Geschichtsschreibungen bedürfe, die Widersprüche zuließen und somit lineare Darstellungen infrage stellen würden. SONJA DOLINSEK (Magdeburg) widmete sich – ähnlich wie Meier – ihrem Gegenstand aus der geschichtswissenschaftlichen Perspektive. Die Referentin regte eine kritische Betrachtung der Konstruktion des Menschenhandelsbegriffs und entsprechender Menschenhandelspolitik an. Dolinsek kritisierte die mediale Darstellung des Menschenhandels als migrationsgeschichtliches und geschlechterspezifisches Thema, wodurch Machtstrukturen – insbesondere sexistische und rassifizierte Normen – aufrechterhalten würden. SEBASTIAN ERNST (Potsdam) brachte abschließend eine praxisnahe Perspektive in die Diskussion ein, indem er eine Methodik vorstellte, welche Studierende zum kritischen Denken befähigen soll. Die bereits praxiserprobte Methode des „Historiographietheaters“ verfolge das selbstreflexive Ziel, historische Narrationen als Spiegel eigener Sichtweisen heranzuziehen. Durch den Vergleich verschiedener szenischer Darstellungen derselben Quelle könnten Vorannahmen bewusst gemacht werden, welche sich in der jeweiligen Darstellung widerspiegeln würden.

Aus geschichtsphilosophischer Perspektive widmete sich DIETER FRIEDRICHS (Duisburg-Essen) einer kritischen Betrachtung der Verwendung des Kritikbegriffs selbst. Der Referent beleuchtete zunächst die geisteswissenschaftliche Genese einer Kritik im Kantschen Sinne, um davon ausgehend einen zeitgenössischen Inhaltsverlust des Begriffs festzustellen. Friedrichs bedauerte die Loslösung der Kritik von ihrer methodischen Tradition und ihre Degradierung zur Leerformel. Lediglich Reinhart Koselleck habe Kants wissenschaftlichen Geschichtsbegriff kritisch wiederaufgenommen. Einen subjektorientierten Ansatz verfolgten THOMAS HELLMUTH (Wien) und LORENZ PRAGER (Wien), indem sie den Mehrwert des Müßiggangs im Prozess der Mündigwerdung herausstellten. Entgegen der unmittelbaren Funktionalisierung von Geschichte in der Schul- und Universitätsbildung könnten Lernende über eine anspruchslose Auseinandersetzung erst aufrichtiges Interesse an der Beschäftigung mit Geschichte entwickeln.

Die beiden folgenden Beiträge verband das Unbehagen an der Einseitigkeit in der bestehenden Erinnerungskultur. NINA RABUZA (Innsbruck) verdeutlichte ihre Kritik an einer ausschließlich positiv konnotierten Aufarbeitung der Vergangenheit seitens verschiedener KZ-Gedenkstätten. Anhand verschiedener Beispiele veranschaulichte und bemängelte die

Referentin eine Darstellungsweise der Gegenwart als Überwindung der Gewalt der Vergangenheit. Rabuza warf die Frage auf, inwiefern Erinnerungskultur verschiedene Erinnerungsbezüge einbeziehen könne, anstatt rein normativ zu agieren. JAN SIEFERT (Duisburg-Essen) sprach sich für die Öffnung der Erinnerungskultur für Narrationen aus, welche außerhalb der eigenen Erzählgemeinschaft liegen. Der von ihm angedachte kritische Geschichtsunterricht würde von der Einbeziehung solcher Erzählungen profitieren, weil diese einen multiperspektiven Blick auf die Diversität von Narrationen und die „eigene" Kultur schärfen könnten.

Vier abschließende Beiträge problematisierten den Mangel kritischer Aufarbeitung des Holocausts und Nationalsozialismus. ABRAHAM INGBER (Frankfurt am Main) stellte die These auf, dass die Holocaust-Edukation in Deutschland gescheitert sei und veranschaulichte diese anhand eines aktuellen verzerrten Darstellungsmusters in der Erinnerungskultur zur NS-Zeit. So würden Geschichten über den Rettungswiderstand – sprich Hilfeleistungen für Juden – verhältnismäßig überhöht, zu Ungunsten einer kontroversen Darstellung der NS-Zeit. Ingber appellierte an die Verantwortung von Historikern, durch Faktenkorrektheit zur kritisch-historischen Bildung beizutragen. KARL SOMMER (Halle-Wittenberg) fokussierte sich insbesondere auf den Geschichtsunterricht und stellte dabei die These auf, dass die Schulbildung an einer kritischen Betrachtung der Thematik Antisemitismus scheitere. Sommer legte seinen Ausführungen dabei das Verständnis des Antisemitismus als rassistische Weltanschauung zugrunde. Der Referent beleuchtete Unzulänglichkeiten bisheriger methodischer Herangehensweisen an ebendiese Thematik und plädierte für eine Annäherung über eine analytische Einsicht in Herrschaftsbildung im Geschichtsunterricht. ARNE MEINICKE (Hamburg) und JOHANNES EDER (Frankfurt am Main) verorteten den Mangel kritischer Auseinandersetzung mit Antisemitismus in dem patriotischen Bedürfnis nach einer positiven Geschichtsschreibung. Die Referenten beleuchteten, wie selbst der Antisemitismus in ein positives Narrativ deutscher Nationalstaatlichkeit eingeordnet werden könne, nämlich durch den Stolz auf Anerkennung und Aufarbeitung statt einer Verdrängung der NS-Zeit.

Insgesamt hinterließ die Tagung den Eindruck, dass sich die Teilnehmer durch ihre diversen Denkansätze gegenseitig befruchteten. Das reziproke Interesse am interdisziplinären Austausch über die Frage nach dem kritischen Potential historischen Denkens spiegelte sich unter anderem in einem wertschätzenden Umgang mit disziplinfremden Ansätzen wider. Zwar begegneten sich die Referenten auch in durchaus kontroverseren Diskussionen, diese fanden jedoch stets auf Augenhöhe statt. Das zahlreiche Erscheinen von jungen Historikern sowie die Abbildung des gesamten Spektrums akademischer Qualifikationsstufen durch die Teilnehmer wurde explizit erwähnt und als wünschenswert wahrgenommen. Die Diskussion über „Geschichte als Kritik" scheint mit dieser Tagung keinesfalls abgeschlossen zu sein. So blieben die Fragen, was Kritik nun eigentlich auszeichne, welche (historischen) Gegenstände konkret zur Kritik taugen würden, was die Disziplin Geschichte davon abdecke, sowie die Frage nach den Grenzen von Kritik offen. In der Abschlussdiskussion wurde der Wunsch deutlich, über ein angedachtes Netzwerk in Kontakt zu bleiben sowie einen interdisziplinären Austausch aufrechtzuerhalten und möglicherweise auszuweiten.

Konferenzübersicht:

Kritik der Digitalisierung, Digitalisierung als Kritik?

Rüdiger Brandis (Göttingen) / Alexandra Petrus (Los Angeles): Geschichte als Prozess. Digitale Spiele und die Dekonstruktion von historischem Wissen

Mathias Herrmann (Dresden) / Martin Reimer (Dresden): „[…] to question the impact of this history […]“? Digitale und analoge Spiele mit (post)kolonialem Setting der Medien einer kritischen historischen Bildung

Marlene Pieper (Bielefeld) / Till Neuhaus (Bielefeld): Zur Geschichtsvergessenheit gegenwärtiger Digitalisierungsbemühungen – Eine Rahmung von Digitalisierungsvorhaben als Ausdruck technokratischen Denkens

Jessica Kreutz (Frankfurt am Main): Von der Quellenkritik zur Objektkritik. Über den Beitrag der Historischen Grundwissenschaften zur Medienbildung im digitalen Raum

Podiumsdiskussion: Geschichte als Kritik im (staatlichen) Geschichtsunterricht?

Thanushiyah Korn (Basel)
Nina Reusch (Berlin)
Michael Brunnert (Bielefeld)

Geschichtsforschung

Frank Sobich (Frankfurt am Main): Verkehrte Vergangenheit. Fragen eines lesenden Geschichtsdidaktikers – und ein paar Antwortvorschläge

Moritz Y. Meier (Bielefeld): Überlegungen zu einer kritisch-dialektischen Theorie der Geschichte und ihrer Wissenschaft

Jan Gräber (Bielefeld): Das Zuspätkommen der Geschichte. Eine Kritik an den Veränderungsvorstellungen in der Geschichtsschreibung

Sebastian Engelmann (Karlsruhe) / Katharina Vogel (Göttingen): Die Historie historisieren. Empirische Wissensgeschichte der Pädagogik als Element kritisch-historischer Bildung in der Erziehungswissenschaft (ausgefallen)

Sonja Dolinsek (Magdeburg): Die Geschichte von „Menschenhandel“ und das kritische Potential der Geschlechtergeschichte

Sebastian Ernst (Potsdam) / Ralf Pröve (Potsdam): Vollkornbrot statt Schokolade? Historiographietheater und die Kunst, selber denken zu lernen

Geschichtsdidaktik

Dieter Friedrichs (Duisburg-Essen): Politische Bildung durch die Bildung der Historiographie

Benjamin Reiter (Bamberg): Historische Gerechtigkeit. Werteorientierung in der historischen Bildung als Ressource zur Kritik des geschichtspolitischen Umgangs mit historischem Unrecht (ausgefallen)

Thomas Hellmuth (Wien) / Lorenz Prager (Wien): Neue kritische Geschichtsdidaktik. Lebensweltliche Sinnbildung und Gesellschaftskritik

Erinnerungskultur und die „Anderen“

Nina Rabuza (Innsbruck): Verdinglichte Erinnerung. Überlegungen zu einer kritischen Analyse von Denkmälern an KZ-Gedenkstätten

Katrin Antweiler (Bremen): Wider die Gewissheit, es lebe der Zweifel! (ausgefallen)

Jan Siefert (Duisburg-Essen): Unangenehme Narrative in der Erzählung der „Anderen“. Zum Potential von Narrationen aus Perspektive außereuropäischer Kulturräume für einen kritischen Geschichtsunterricht in einer globalisierten Geschichtskultur

Holocaust und Nationalsozialismus

Abraham Ingber (Frankfurt am Main): Jenseits des Bösen. Ein kritischer Blick auf die Grenzen des Rettungswiderstands in der historisch-politischen Bildung

Karl Sommer (Halle-Wittenberg): suum cuique Geschichtsunterricht? (K)eine Kritik des Geschichtsunterrichts?

Arne Meinicke (Hamburg) / Johannes Eder (Frankfurt am Main): „Aufarbeitungsstolz“. Der Nationalsozialismus im Lichte deutscher Geschichtspolitik – eine Kritik

Zitation
Lisa Ernst, Tagungsbericht: *Geschichte als Kritik*, In: H-Soz-Kult, 27.05.2024, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144205>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Karten-Arbeit / Travailler avec des cartes

Falk Bretschneider, Institut franco-allemand de sciences historiques et sociales, Frankfurt am Main / École des hautes études en sciences sociales, Paris; Johannes Paulmann, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz; Christophe Duhamelle, École des hautes études en sciences sociales, Paris

Förderer Deutsch-Französische Hochschule, Saarbrücken
Mainz

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
28.02.2024 - 01.03.2024

Von
Nathanaël Valdman, École des hautes études en sciences sociales, Paris

Der von den Historikern mit Begeisterung aufgenommene *spatial turn* hat dazu beigetragen, neue Wege zur Erforschung des Raumes zu eröffnen und diesen im Fokus der Forschungsfragen stärker einzubeziehen. Seine Auswirkungen auf den Stellenwert von

Karten in der französischen und deutschen Historiographie sind jedoch kontrastreich. Während in Frankreich der Einsatz von Karten als heuristisches Handwerkszeug schon lange zur allgemeinen Praxis der Geschichtsschreibung gehört, auch weil die Geographie dort einen wichtigen Platz im Studium einnimmt, hat sich das erneuerte Interesse am Raum in Deutschland vor allem in einer Zunahme von Studien über historische Karten als Quellen niedergeschlagen. Die Nutzung von Karten als Beobachtungs-, Experimentier- und Demonstrationsinstrumente ist hier nach wie vor eher die Ausnahme. Ziel dieses Workshops für Nachwuchswissenschaftler war es deshalb, die Verwendung von Karten als Quellen und experimentelle Mittel in der methodischen Arbeit und in der Argumentation der Historiker zu erforschen und zu fördern.

Nach Begrüßungsworten der Organisatoren Johannes Paulmann (Mainz) und Falk Bretschneider (Paris/Frankfurt) eröffnete CHRISTOPHE DUHAMELLE (Paris) die erste Sektion zur Arbeit mit Karten mit einem Impulsreferat über die unterschiedliche Stellung der Kartographie in der deutschen und französischen Geschichtswissenschaft. Historische Gründe spielen dabei eine wichtige Rolle: Während die Kartenarbeit in Deutschland lange Misstrauen wegen ihres Missbrauchs durch die Kulturraumforschung im Dienst der nationalsozialistischen Territorialansprüche erregte, erlangte sie in Frankreich, insbesondere in der Folge der Annales-Schule, einen hohen Stellenwert als Mittel zur Visualisierung statistischer Daten und zur historischen Argumentation. Solche Gegensätze zwischen beiden nationalen Historiographien seien auch das Ergebnis struktureller Faktoren wie die Ausbildung der Historiker, institutionelle Beziehungen mit den Kartographen und nicht zuletzt die Organisation der Lehrstühle und der Archive. Diese spiegeln sich letztendlich in der Konzeption historischer Karten wider, die in Deutschland eher auf die detaillierte Darstellung räumlicher Daten im Rahmen der Landesgeschichte und in Frankreich eher auf die Beweisführung im Rahmen begrenzter Forschungsobjekte auf nationaler Ebene abzielt.

JONAS BECHTOLD und MARION ROMBERG (Bonn) stellten die Kartensammlung des Lehrstuhls für Rheinische Geschichte in Bonn vor, die im Keller des Instituts etwa 2.000 Dokumente umfasst, darunter Altkarten, aber auch historische Atlanten, die die Bedeutung der Kartographie in der Kulturraumforschung am Institut für geschichtliche Landeskunde zu Beginn des 20. Jahrhunderts belegen. Die Referenten zeigten die Herausforderungen auf, die mit der Aufbereitung dieser Sammlung für eine öffentliche Nutzung verbunden sind, und insbesondere die Notwendigkeit, den ursprünglichen Kontext der oft ungeordneten Dokumente zu rekonstruieren.

BENJAMIN FURST (Mülhausen 7 Mulhouse) kam auf die Herausforderungen des zweisprachigen Atlas zur Geschichte des Oberrheins zurück, der 2019 veröffentlicht wurde und dessen Anliegen es ist, durch die Kartierung eines grenzüberschreitenden Raumes, der sich nicht auf den Rhein beschränkt, neue Fragen zu stellen. Er erläuterte die Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung eines ausgewogenen Teams von französischen und deutschen Spezialisten sowie bei der Verknüpfung und Harmonisierung oft unterschiedlicher Daten auf beiden Seiten des Rheins. Gleichzeitig betonte er den Wert des Projekts, das insbesondere wertvolle Erkenntnisse über die Konstruktion und Repräsentation von Grenzen (Linien? Punkte? Zonen?) hervorgebracht hat.

JESSICA MARTIN (Paris) befasste sich mit dem *Laboratoire de cartographie et de graphique* und seiner Rolle innerhalb der Annales-Schule an der 6. Sektion der École Pratique des Hautes Études (später EHESS) in Paris. Mit der Untersuchung der Arbeitspraktiken und der Korrespondenzen im Vorfeld der Kartenproduktion zeigte sie, dass das Verhältnis zwischen historischer Forschung und Kartographie nicht konfliktlos war.

Denn von den Historikern wurde die Herstellung von Karten lange als bloße Illustration ihrer Forschungsergebnisse betrachtet, während die Kartographen des Labors sie bereits als heuristisches Werkzeug und als Mittel der Beobachtung ansahen.

Dieses erste Panel bot sehr konkrete Einblicke in die Archäologie der kartographischen Arbeit und die Bedeutung der verschiedenen intellektuellen, institutionellen und sozialen Kontexte, in denen sie stattfindet. Die Kartenarbeit trägt immer wieder dazu bei, Entscheidungen zu treffen, die anregende methodologische Fragen zur Raumwahrnehmung stellen und in die historische Diskussion einbezogen werden können.

Zu Beginn des zweiten Panels untersuchte UTE SCHNEIDER (Duisburg-Essen) die Beziehung zwischen Text und Bildern und die Rolle der Karten in der historischen Erzählung. Ausgehend von der Feststellung, dass Karten als Quellen in der Geschichtswissenschaft immer noch zu wenig genutzt werden, betonte sie die semantische Reichhaltigkeit dieser visuellen Darstellungen, die immer auch von breiteren diskursiven, materiellen und ideologischen Kontexten zeugen und somit Zugang zu zeitgenössischem Wissen bieten. Das alles sind wichtige Gründe, um sie stärker in historische Narrative zu integrieren.

BERHE FESSEHA (Paris / Mekelle) analysierte die Kenntnisse des Geographen August Petermann, der 1869 mehrere Karten auf der Basis der offiziellen Karte der britischen Militärexpedition in Äthiopien erstellt hatte. Mit der detaillierten Beschreibung der Entstehungsgeschichte dieser Karten konnte er zeigen, dass sie das Ergebnis von Korrespondenzen, Berichten und anderen Formen der Wissenszirkulation waren, welche die gelehrten Beziehungen und die kollektive Beteiligung an der Erstellung solcher Dokumente belegen.

MATTI LEPRÊTRE (Paris) behandelte anhand zeitgenössischer Karten und Umfragen die methodologischen Probleme bei der Kartierung der Produktionsstätten von Heilpflanzen in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die kartographische Arbeit bietet in diesem Fall die Gelegenheit, über die Produktionsbedingungen räumlicher Daten und deren Lücken nachzudenken, wobei Leprêtre betonte, dass diese die Kartenarbeit weniger behinderten als zu neuen Fragen anregten.

ANDREA POJER (Trient / Trento) beschäftigte sich mit Diskursen über den Bergraum der Dolomiten. Grundlage seiner Ausführungen waren Darstellungen des Bergmassivs auf Karten des 16. und 17. Jahrhunderts; die meisten von ihnen wurden anlässlich von Grenzkonflikten erstellt und erlauben deshalb eine Untersuchung der räumlichen Praktiken der lokalen Akteure. Pojer demonstrierte, dass die Morphologie der Berge in dieser Gegend bereits vor dem Ende des 18. Jahrhunderts und vor den Anfängen des Alpinismus im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand, da sie als Orientierungs- und Bezugspunkt für die Platzierung von Grenzmarkierungen diente.

RAPHAËL TOURTET (Nancy / Metz) widmete sich der Frage, wie man historische Karten nutzen kann, um die Konstruktion protestantischer Beziehungsräume im Elsass im 17. und 18. Jahrhundert zu analysieren. Die Karte als heuristisches Instrument ermöglichte es ihm, die verschiedenen Logiken der Solidarität zwischen Protestanten auszuloten und insbesondere die räumliche Organisation dieser Beziehungen zu beobachten, die sich bei den Lutheranern vor allem auf regionaler Ebene abspielten, bei den Reformierten auch einen überregionalen Raum einbezogen. Dabei zeigte Tourtet jedoch, dass auch andere Formen der Visualisierung, wie z. B. Schemata, wichtige Lösungen für die Analyse historischer Daten bereitstellen können.

Der erste Tag des Workshops endete mit einer Podiumsdiskussion zu anthropologischen Perspektiven auf die Kartographie. HANS-PETER HAHN (Frankfurt am Main) hinterfragte die Vorstellungswelt der Karten, denen in der westlichen Tradition oft eine führende Rolle bei der Enthüllung verborgener Wahrheiten zugewiesen wurde, und vertrat die Auffassung, kartographische Produktionen besäßen eine Tendenz zur Organisation und Hierarchisierung und damit zur Reproduktion von bestehenden Herrschaftsverhältnissen. Ihre emotionale und ästhetische Kraft sollte seiner Meinung nach nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie in Wirklichkeit nur ein Wissen unter vielen sind und immer einen situierten Standpunkt ausdrücken.

Eine andere Perspektive nahm EMMANUEL DÉSVEAUX (Paris) ein, der über die Abkehr von der Kartographie in neueren anthropologischen Studien nachdachte. Anhand mehrerer Arbeiten über die indianische Bevölkerung Nordamerikas und über Siedlungen in den Alpen zeigte er, dass Karten nicht nur als Analyseinstrumente, sondern auch als Inspirationsquelle für die Fragestellungen von Forschern dienen können. Dabei plädierte er dafür, in anthropologischen Arbeiten wieder stärker das Augenmerk auf die räumlichen Dimensionen der untersuchten Phänomene zu richten und die Raumerfahrungen der Akteure ernst zu nehmen.

LUCA SCHOLZ (Manchester) eröffnete am zweiten Tag des Workshops die dritte Sektion über die Herstellung von Karten mit einem Impulsreferat über kartographische Darstellungsweisen in der Geschichtswissenschaft. Anhand zahlreicher Beispiele vor allem aus britischen und amerikanischen Forschungsarbeiten zeigte er unterschiedliche Argumentationsweisen mit Karten auf, etwa die Darstellung der räumlichen Dimensionen emotionaler Erfahrungen oder Möglichkeiten der Analyse von Raumbezügen historischer Akteur:innen durch *topologische* statt *topographischer* Visualisierungen. Solche innovativen *Emic*-Karten machten es möglich, zum Beispiel Erfahrungen wie Gewitter in der Frühen Neuzeit neu zu lesen und durch ihre kartographische Erfassung besser zu verstehen.

In dieselbe Richtung zielte der Vortrag von ÉMILIEN ARNAUD (Paris) und HIPPOLYTE SOUVAY (Freiburg) über Kartogramme und sogenannte Anamorphosekarten, die die geographische Gestalt eines Territoriums in Abhängigkeit von bestimmten Objekten (zum Beispiel der Geschwindigkeit, mit der Informationen zirkulieren) verändern. Am Beispiel der Einwanderung nach Straßburg zwischen 1500 und 1509 und der ungleichen Verbreitungsgeschwindigkeit von Gesetzen in Frankreich während des Direktoriums (1795-1798) unterstrichen beide die Wirksamkeit dieser Darstellungsform.

YULIIA KONIVA (Rouen) untersuchte, wie sich die Eingliederung der Sloboda-Ukraine in das Russische Reich ab 1765 auf die Organisation des Straßennetzes auswirkte. Anhand von historischen Karten, die in einem Geographischen Informationssystem (GIS) georeferenziert wurden, stellte sie detailliert die zeitgenössische Vielfalt von Straßen und ihre kommunikative Funktion dar.

MAUDE WILLIAMS (Saarbrücken) stellte ein Projekt vor, mit dessen Hilfe zukünftig Karten in die musealen Präsentationen der Maginot- und Siegfried-Linien integriert werden sollen. Sie zeigte die Herausforderungen auf, die damit verbunden sind, wies aber gleichzeitig auf die zahlreichen Potentiale einer solchen Darstellungsform hin, die es erlaubt, allgemeine Daten mit Ego-Dokumenten zu verknüpfen, Kriegserfahrungen interaktiv darzustellen und sie gleichzeitig in die Umweltgeschichte der jeweiligen Orte einzubinden.

NATHANAËL VALDMAN (Paris) interessierte sich schließlich für die Möglichkeiten, die die kartographische Arbeit mit einem GIS eröffnet, um die Straßenpraxis der Fürsten im frühneuzeitlichen Heiligen Römischen Reich anhand der Reiseroutenrollen des Kurfürsten

August von Sachsen (1553-1586) zu untersuchen. Das Experimentieren mit verschiedenen kartographischen Darstellungen macht in diesem Fall die fließende Verbindung zwischen der Nutzung der Hauptstraßen und der Praxis von sekundären und lokalen Wegen anschaulich und stellt methodische Fragen zum Umgang mit einem besonderen Datenmaterial. Intensiver ging Valdman auch auf die Entstehungsgeschichte dieser außergewöhnlichen Dokumente ein.

Die verschiedenen Beiträge und die anregenden Diskussionen des Workshops haben deutlich werden lassen, wie vielfältig die Einsatzmöglichkeiten von Karten sind und wie hoch ihr heuristischer Wert für die historiographische Arbeit ist. Dabei zeigen Formate wie die *Emic*-Visualisierungen, dass Kartenarbeit nicht nur eine Form der experimentellen Visualisierung von Raumbezügen ist, sondern auch Inspirationsquelle für Historiker sein kann, um neue Blicke auf die Geschichte zu gewinnen. Die Tagung bot deshalb auch eine Gelegenheit, um neu über die Stellung und den Einsatz von historischen Karten, Geschichtskarten und Geographischen Informationssystemen bei der historischen Erzählung nachzudenken. Dazu gehörte auch eine Thematisierung der in Deutschland und Frankreich unterschiedlichen Beziehungen zwischen Historikern und Kartographen sowie des Verhältnisses zu den technischen Voraussetzungen der Kartenarbeit im Forschungsprozess. Schließlich regte der Workshop zu einer Horizonterweiterung an: Er verdeutlichte nicht nur die Fruchtbarkeit des Austauschs zwischen französischer und deutscher Geschichtswissenschaft, sondern machte auch auf die Aktualität und die Dynamik angloamerikanischer Forschungen und Zeitschriften im Bereich der digitalen Geschichtswissenschaft aufmerksam. Auch hier bieten sich Historikern heute neue Möglichkeiten zur Nutzung von GIS und zur Visualisierung historischer Daten.

Konferenzübersicht:

Johannes Paulmann (Mainz) und Falk Bretschneider (Frankfurt am Main/Paris): Einführung

1. Sektion: Mit Karten arbeiten

Christophe Duhamelle (Paris): Cartes et sciences historiques: une perspective franco-allemande

Jonas Bechtold (Bonn) / Marion Romberg (Bonn): Kartographische Rheinlandforschung in Bonn. Bestand, Tradition, Neu-Erschließung

Benjamin Furst (Mülhausen / Mulhouse): De l'Alsace au Rhin supérieur: les enjeux d'un atlas historique transfrontalier

Jessica Martin (Paris): Un laboratoire de cartographie et de graphique (LG) au service de la recherche historique ou des historiens? Le LG à la VIe section de l'EPHE/EHESS (1954-2000)

2. Sektion: Über Karten arbeiten

Ute Schneider (Duisburg-Essen): Ein Blick reicht niemals aus – oder – jede Karte braucht mehr als 1000 Worte

Berhe Fesseha (Paris / Mekelle): August Petermann's 1869 Reproduced Maps of the Official Map of the British Expedition to Abyssinia

Matti Leprêtre (Paris): Connected Workscapes: Mapping the Delocalization of Medicinal Plants Cultivation and Harvesting in the German Empire, 1884-1945

Andrea Pojer (Trient / Trento): Vor der Entdeckung der Dolomiten: kartographische Wahrnehmungsperspektiven auf eine alpine Grenzlandschaft

Raphaël Tourtet (Nancy-Metz): Représenter les espaces relationnels protestants en Alsace (XVIIe-XVIIIe siècles)

Podiumsdiskussion

Emmanuel Désveaux (Paris) / Hans-Peter Hahn (Frankfurt am Main): Anthropologische Blicke auf die Kartographie

3. Sektion: Karten machen

Luca Scholz (Manchester): Kartographisches Argumentieren und digitale Geschichtswissenschaft

Émilien Arnaud (Paris) / Hippolyte Souvay (Freiburg): Shedding light on history through spatial distortion: Creating cartograms to display quantitative historical data

Yuliia Koniva (Rouen): GIS and its role in studying roads in Sloboda Ukraine in the second part of the 18th century

Maude Williams (Saarbrücken): Deutsche-französische Grenzen und Kriegserfahrungen während der „drôle de guerre“ (1939-1940): Ein Plädoyer für den Einsatz von Historical GIS in Digital Public History

Nathanaël Valdman (Paris): Les itinéraires princiers à l’épreuve de l’expérimentation cartographique (Saint-Empire, XVIe-XVIIe siècles)

Zitation
Nathanaël Valdman, Tagungsbericht: *Karten-Arbeit / Travailler avec des cartes*, In: H-Soz-Kult, 01.06.2024, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144195>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

B. c) Zeitschriftenschau Seiten B 115 – B 179

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 5

Berlin 2024: Metropol Verlag

Erscheint monatlich

https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-72-jg-heft-5-2024/

96 Seiten

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN 0044-2828

Redaktion

Institution
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

Berlin
c/o
Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin
Von

Friedrich Veitl

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Karsten Linne: Der Krieg als Chance. Ein deutscher Manager auf „Expedition“ in den Kaukasus S. 397–418

Jens Jäger: Die Einsamkeit des Pazifisten. Ernst Friedrich als Emigrant in Frankreich S. 419–433

Bernd Rother: Willy Brandt und der Anarchismus S. 434–445

Pascale Bos · Insa Eschebach · Regina Mühlhäuser: „Das größte Bordell des Dritten Reiches“. Zur Sexualisierung des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück S. 446–460

REZENSIONEN

Mittelalter – Frühe Neuzeit

David Nirenberg: Rassendenken und Religion im Mittelalter. Über Ideen zur somatischen Reproduktion von Ähnlichkeit und Differenz. Göttingen 2023 (Christian Geulen) S. 461

Eike Hinrich Thomsen: Ketzer und Heiliger. Das Bild des Johannes Hus zwischen Reformation und Aufklärung. Göttingen 2024 (Thomas Krzenck) S. 462

Neuzeit – Neueste Zeit

Madeleine Lynch Dungy: Order and Rivalry. Rewriting the Rules of International Trade after the First World War. Cambridge/New York/Melbourne 2023 (André Steiner) S. 464

Martin Winterhalder: Gehirn und menschliche Natur. Die neuropsychologischen Forschungen Kurt Goldsteins sowie Cécile und Oskar Vogts, 1895–1936. Bielefeld 2023 (Florian G. Mildenberger) S. 466

Jule Ehms: Revolutionärer Syndikalismus in der Praxis. Die Betriebsarbeit der Freien Arbeiter-Union Deutschlands von 1918 bis 1933. Münster 2023 (Elmar Väth) S. 468

Martin Sabrow (Hrsg.): Gewalt gegen Weimar. Zerreißproben der frühen Republik 1918–1923. Göttingen 2023 (Jens Flemming) S. 469

Olaf Kistenmacher: „Gegen den Geist des Sozialismus“. Anarchistische und kommunistische Kritik der Judenfeindschaft in der KPD zur Zeit der Weimarer Republik. Freiburg/Wien 2023 (Jan Andres Hartmann) S. 471

Martin Finkenberger: Johann von Leers. Propagandist im Dienste von Hitler, Perón und Nasser. Göttingen 2023 (Yves Müller) S. 473

Manfred Görtemaker: Rudolf Hess. Der Stellvertreter. Eine Biographie. München 2023 (Horst Thum) S. 476

Horst Schreiber: „Liebesverbrechen“, Zwangsarbeit und Massenmord. NS-Täter und Opfer in Tirol, Polen und der Sowjetunion. Innsbruck/Wien 2023 (Klaus-Peter Friedrich) S. 477

Raul Hilberg: Die Vernichtung der europäischen Juden. Ergänzte Neuausgabe. S. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 2023 (Markus Roth) S. 479

Angelika Laumer: Am Horizont. Kinder von NS-Zwangsarbeiter_innen und das alltägliche Erinnern und Vergessen in der deutschen ländlichen Gesellschaft. Weinheim 2024 (Anna Junge) S. 481

Rainer Eisfeld: Ein neuer Blick auf 1968. Impulse für eine engagierte Politikwissenschaft. Opladen/Berlin/Toronto 2022 (Peter Steinbach) S. 482

Joachim von Puttkamer: „Ich werde mich nie an die Gewalt gewöhnen“. Polizeibrutalität und Gesellschaft in der Volksrepublik Polen. Hamburg 2022 (Tobias Kaiser) S. 485

Wilfried Weinke (Hrsg.): Die Erinnerung wachhalten. Ulrich Bauche und sein Wirken in Hamburg. Hamburg 2023 (Christoph Strupp) S. 486

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 5. , In: H-Soz-Kult, 20.05.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144071>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 6

Berlin 2024: Blätter Verlag

Erscheint monatlich

https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/juni

128 Seiten

Preis Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN 0006-4416

Kontakt

Blätter für deutsche und internationale Politik
Berlin

c/o
Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645

Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Juni-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erscheint am 30. Mai 2024.

In der Juni-Ausgabe würdigt Albrecht von Lucke anlässlich von Jürgen Habermas‘ 95. Geburtstag dessen universalistisches Projekt der Moderne und fordert, an dessen Vision einer dauerhaften Entfeindung festzuhalten. Seyla Benhabib plädiert für einen Kosmopolitismus, der die postkoloniale Kritik ernstnimmt. Markus Linden analysiert den Aufstieg der Mosaik-Rechten. Paul Schäfer fordert eine neue Friedenspolitik, jenseits von Nationalpazifismus und Militärfixierung. Ulrich Brand und Markus Wissen sehen den an sein Limit geratenden Kapitalismus als Ursache für neue, öko-imperiale Spannungen. Und Marc Thörner wertet Saudi-Arabiens Megaprojekt Neom als Ausdruck eines archaischen Futurismus.

Weitere Themen im Juni: Europawahl: Mit rechts gegen den Klimaschutz, Bezahlkarte: Der autoritäre Sozialstaat, Pazifistische Rhetorik von rechts, Schöffen: Russisch Roulette mit

Verfassungsfeinden, Abtreibung, Leihmutterschaft und die Untiefen der Liberalität, Der Nahostkonflikt an deutschen Unis, Spanien: Vor dem Ende der Polarisierung? Senegal: Panafrikanisch und souverän, Eine Utopie für Mexiko u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre „Blätter"-Redaktion

https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/juni

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Albrecht von Lucke: »Go west«, trotz alledem. Das unvollendete Projekt des Jürgen Habermas, S. 51-58

Am 18. Juni begeht „Blätter"-Mitherausgeber Jürgen Habermas seinen 95. Geburtstag, doch sein universalistisches, auf Kommunikation und Verständigung ausgerichtetes Projekt ist gefährdeter denn je. „Blätter"-Redakteur Albrecht von Lucke verortet das Habermassche Projekt der Moderne im Kontext der Nachkriegsgeschichte und fordert, an dessen Vision einer dauerhaften Entfeindung festzuhalten, auch wenn der russische Eroberungskrieg in der Ukraine derzeit nur militärisch gestoppt werden kann.

Seyla Benhabib: Für einen interaktiven Universalismus. Kosmopolitismus und die postkoloniale Kritik, S. 59-68

Das Ideal einer normenbasierten internationalen Ordnung und die universellen Menschenrechte stehen unter Beschuss. Die Philosophin und „Blätter"-Mitherausgeberin Seyla Benhabib setzt dagegen auf einen erneuerten Kosmopolitismus. Dieser müsse an die schon erreichten Fortschritte des Völkerrechts anknüpfen und die postkoloniale bzw. dekoloniale Kritik aufnehmen. Gleichzeitig warnt sie vor einer Hermeneutik des Misstrauens, die nicht deutlich macht, welche Zukunftsideale zu verteidigen sind.

Markus Linden: Der Aufstieg der Mosaik-Rechten. Negative Öffentlichkeit und die prekäre Zukunft der Demokratie, S. 69-80

Die Neue Rechte setzt auf eine Mischung aus Provokation und Selbstverharmlosung. Dabei argumentiert sie gleichzeitig mit liberal-demokratischen Werten und brandmarkt liberale Eliten. Ihre Strategie, kulturelle Hegemonie mit Hilfe negativer Gegenöffentlichkeiten zu erlangen, droht aufzugehen, analysiert der Politikwissenschaftler Markus Linden. Nur ein Konzept der positiven Öffentlichkeit könne dem entgegenwirken.

Claudius Voigt: Rechtspopulismus als Mainstream. Die Bezahlkarte für Geflüchtete und der autoritäre Sozialstaat, S. 81-86

Die Bezahlkarte für Geflüchtete kommt. Der Referent für Flüchtlingsberatung Claudius Voigt sieht in ihrer Einführung ein weiteres Beispiel für den fortschreitenden national-autoritären Umbau des Sozialstaats, getragen von einer breiten Koalition. Dabei gehe es letztlich darum, die Menschenwürde unter Nationalvorbehalt zu stellen. Demgegenüber gelte es, den Gleichheitsgrundsatz der Verfassung entschieden zu verteidigen.

Paul Schäfer: Jenseits von Nationalpazifismus und Militarismus. Plädoyer für eine wirksame Friedenspolitik nach der Zeitenwende, S. 87-97

Der russische Angriff auf die Ukraine stellt die Friedensbewegung vor große Herausforderungen. Wer in dieser Lage friedenspolitisch etwas bewirken will, betont der Soziologe und Linken-Politiker Paul Schäfer, muss die Anliegen der Opfer des Angriffskriegs ernstnehmen. Es bedürfe der Einsicht, dass Frieden nur mit einer aktiven europäischen Verteidigungspolitik zu erreichen ist, ohne gleichzeitig einer Militärfixierung zu verfallen.

Dokumentiert: Dmitri Medwedew: Russlands historische Mission, S. 99-106

Anlässlich des 80. Jahrestags des Sieges über Nazi-Deutschland veröffentlichte der ehemalige russische Präsident Dmitri Medwedew einen Text, der nicht nur die Geschichtsauffassung seiner Partei „Einiges Russland“ deutlich macht, sondern auch die russischen Kriegsziele. So wie London und Washington einst den Nationalsozialismus gefördert hätten, stützten sie nun die angeblichen Neonazis in der Ukraine. Der Sturz der Regierung in Kiew sei daher nur der erste Schritt für die Neuordnung der Welt.

Ulrich Brand und Markus Wissen: Klima, Krise, Krieg. Wie öko-imperiale Spannungen die internationale Politik prägen, S. 107-116

Den Mächtigen fehlt es nicht an Wissen über die Klimakrise. Vielmehr erklärt sich deren Untätigkeit aus dem unüberbrückbaren Widerspruch zwischen imperialer Lebensweise und planetaren Grenzen, so „Blätter“-Mitherausgeber Ulrich Brand und sein Kollege Markus Wissen. Je näher der Kapitalismus an sein Limit gerate, desto deutlicher äußere sich dies in neuen, öko-imperialen Spannungen. Diese manifestierten sich immer wieder in offenen politischen Konflikten bis hin zum Krieg.

Marc Thörner: Megacity Neom: Saudi-Arabiens archaischer Futurismus, S. 117-124

Mit dem Megaprojekt „Neom“ will sich das Königreich Saudi-Arabien als klimafreundliches und futuristisches Vorzeigeland präsentieren. Doch hinter der fortschrittlichen Fassade verbirgt sich ein rücksichtsloses Regime, konstatiert der Islamwissenschaftler und Journalist Marc Thörner. Er zeigt auf, wie brutal Kronprinz Mohammed Bin Salman Gegner zum Schweigen bringt, während deutsche Unternehmen und die Bundesregierung unvermindert mit dem Land kooperieren.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Europawahl: Mit rechts gegen den Klimaschutz von Steffen Vogel, S. 9

Pazifistische Rhetorik von rechts von Volker Weiß, S. 13

Schöffen: Russisch Roulette mit Verfassungsfeinden von Matthias Fahrner, S. 17

Abtreibung, Leihmutterschaft und die Untiefen der Liberalität von Ulrike Baureithel, S. 21

Spanien: Vor dem Ende der Polarisierung? von Julia Macher, S. 25

Panafrikanisch und souverän: Ein neues Kapitel für den Senegal von Claudia Ehing, S. 29

Bewaffnete Milizen: Trumps Drohpotential von Arndt Peltner, S. 33

Eine Utopie für Mexiko von Emma Schrade, S. 37

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

»Go west«, trotz alledem. Das unvollendete Projekt des Jürgen Habermas von Albrecht von Lucke, S. 51

Für einen interaktiven Universalismus. Kosmopolitismus und die postkoloniale Kritik von Seyla Benhabib, S. 59

Der Aufstieg der Mosaik-Rechten. Negative Öffentlichkeit und die prekäre Zukunft der Demokratie von Markus Linden, S. 69

Rechtspopulismus als Mainstream. Die Bezahlkarte für Geflüchtete und der autoritäre Sozialstaat von Claudius Voigt, S. 81

Jenseits von Nationalpazifismus und Militarismus. Plädoyer für eine wirksame Friedenspolitik nach der Zeitenwende von Paul Schäfer, S. 87

Dokumentiert: Russlands historische Mission von Dmitri Medwedew, S. 99

Klima, Krise, Krieg. Wie öko-imperiale Spannungen die internationale Politik prägen von Ulrich Brand und Markus Wissen, S. 107

Megacity Neom: Saudi-Arabiens archaischer Futurismus von Marc Thörner, S. 117

DEBATTE

Nahostkonflikt an deutschen Unis: Für Dialog statt Polarisierung von Peter Ullrich, S. 41

Für einen Waffenstillstand um Stellvertreterkrieg an den US-Universitäten von Dov Waxman, S. 45

AUFGESPIESST

Vox Populi, Vox Kubicki! Von Jan Kursko, S. 8

BUCH DES MONATS

Der Koffer von Frances Stonor Saunders, S. 125

IN EIGENER SACHE

20 Jahre »Blätter« in Berlin: Die Feier, S. 5

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 49

Dokumente, S. 98

Zurückgeblättert, Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 6. , In: H-Soz-Kult, 31.05.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144468>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

03) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 5

Berlin 2024: Blätter Verlag

Erscheint monatlich

https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/mai

128 Seiten

Preis Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN 0006-4416

Kontakt

Blätter für deutsche und internationale Politik
Berlin
c/o
Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645

Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

In der Mai-Ausgabe analysiert Alexander Gabujew die unheilige Allianz zwischen Wladimir Putin und Xi Jinping. Marion Kraske beleuchtet den neu-alten Ethnonationalismus und pro-russische Destabilisierungsversuche auf dem Balkan. Matthew Levinger beschreibt, wie Israel der Hamas in die Falle ging. Johannes Heesch plädiert für eine Rückbesinnung auf die demokratischen Errungenschaften der jungen Bundesrepublik, während Nathalie Weis den langen Kampf der Pionierinnen im Bundestag für mehr Gleichberechtigung hervorhebt. Und Jens Beckert fordert eine Klimapolitik, die die Zivilgesellschaft stärker mitnimmt.

Weitere Themen im Mai: Demokratie im Ernstfall: 75 Jahre Bundesrepublik, 25 Jahre Berlin, Rechtsextremismus: Wir haben Euch gewarnt, Die Politik des Zorns, Wie endet der Ukrainekrieg?, Naher Osten: Die Angst vor dem Flächenbrand, Eine Türkei ohne Erdoğan?, Volksrepublik China: Mit Nationalismus durch die Wirtschaftskrise, Mileis Argentinien: Der antifeministische Backlash, Haiti: Die Herrschaft der Gangs und das Scheitern des Westens, Big Data in der Landwirtschaft u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre „Blätter“-Redaktion

https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/mai

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Jens Beckert: Zwischen Utopie und Resignation. Plädoyer für eine realistische Klimapolitik, S. 43-52

Um die Klimakrise in den Griff zu bekommen, müssten wir uns dringend vom Wachstumsimperativ verabschieden. Das aber ist höchst unrealistisch, argumentiert der Soziologe Jens Beckert. Stattdessen sollten konkrete Maßnahmen ergriffen werden, die gemeinwohlorientiertes Handelns fördern.

Matthew Levinger: Im Teufelskreis des Terrors. Wie Israel der Hamas in die Falle ging, S. 53-58

Auf die Gräueltaten vom 7. Oktober folgte unvorstellbares Leid für die Bevölkerung im Gazastreifen. Die Hamas-Führung provozierte bewusst eine harte Reaktion, um Israel zu delegitimieren, so der Historiker Matthew Levinger. Da die Netanjahu-Regierung über keine Vision für einen Frieden verfüge, müsse sie von außen zu einem Kurswechsel gezwungen werden.

Alexander Gabujew: Pax Sinica: Die unheilige Allianz zwischen Putin und Xi, S. 59-69

Die Annäherung zwischen Russland und China sahen westliche Regierungen lange als vorübergehendes Phänomen. Seit seinem Angriff auf die Ukraine hat Putin jedoch keine andere Wahl mehr, als sich China unterzuordnen, analysiert der Historiker Alexander Gabujew. Nur so könne er die Konfrontation mit dem Westen aufrechterhalten – zur Freude Chinas.

Wolfgang Zellner: Zwischen Sieg und Diktatfrieden: Wie endet der Ukrainekrieg? S. 71-80

Die Debatte über das Ende des Krieges in der Ukraine hat wieder an Fahrt aufgenommen. Jedoch werden Kriege nicht durch Wunschdenken beendet, konstatiert der Konfliktforscher Wolfgang Zellner. Angesichts der realen Kräfteverhältnisse könne die Ukraine ein für sie akzeptables Ende nur mit mehr Militärhilfe erreichen; sonst drohe ihr die völlige Unterwerfung.

Marion Kraske: Putins dritte Front. Der neu-alte Ethnonationalismus und die Destabilisierung des Balkans, S. 81-88

Die Nähe zwischen Wladimir Putin und Milorad Dodik, Präsident der bosnischen Republika Srpska, zeigt eines deutlich: den russischen Einfluss in der Region. Neben Kroatien ist es vor allem Moskaus Verbündeter Serbien, der die Region destabilisiert, so die Journalistin Marion Kraske. Doch die EU stemme sich nur viel zu halbherzig gegen diese Gefahr.

Sascha Ruppert-Karakas: Die Politik des Zorns. Wie die Vordenker der Neuen Rechten den Umsturz vorbereiten, S. 89-98

Martin Sellner, Frontmann der Identitären Bewegung, und Maximilian Krah, EU-Spitzenkandidat der AfD, gelten als Vordenker der Neuen Rechten. Der Politikwissenschaftler Sascha Ruppert-Karakas analysiert ihre jüngsten Schriften und zeigt auf, wie die beiden Ideologen mittels einer „Metapolitik“ die Bedingungen für den rechten Umsturz schaffen wollen.

Johannes Heesch: Streichposten Adenauer, Brandt, Schmidt? Wie die Bonner Republik aus der deutschen Erinnerungskultur verdrängt wird, S. 99-108

Von Konrad Adenauer bis Helmut Schmidt: Die bedeutendsten Repräsentanten der Bonner Republik werden heute allesamt auf den erinnerungskulturellen Prüfstand gestellt. Hierbei jedoch werden ihre historischen Verdienste vergessen, meint der Politikwissenschaftler Johannes Heesch. Daher gelte es, die demokratischen Errungenschaften der jungen Bundesrepublik wieder ins kollektive Gedächtnis zu rufen.

Natalie Weis: »Der nächste Redner ist eine Dame«. Wie sich Frauen ihren Platz im Bundestag erkämpften, S. 109-116

Im ersten Deutschen Bundestag stellten weibliche Abgeordnete noch die absolute Ausnahme dar. Die Historikerin Natalie Weis beschreibt, wie diese Pionierinnen über politische Gräben hinweg und gegen erhebliche Widerstände für die Verwirklichung eines Versprechens im Grundgesetz kämpften: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ – einen Satz, den erst eine Frau dort hineinverhandeln musste.

Sarah Hackfort: Big Data in der Landwirtschaft. Chance für die sozialökologische Transformation? S. 117-122

Die Digitalisierung macht auch vor der Landwirtschaft nicht halt. Doch die durch sie wachsende Menge an Daten führt nicht automatisch zu einer präziseren Bewirtschaftung der Böden und zu mehr Nachhaltigkeit, warnt die Politikwissenschaftlerin Sarah Hackfort. Vielmehr nutze sie aktuell vor allem dem Geschäft der großen Agrarkonzerne.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Demokratie im Ernstfall: 75 Jahre Bundesrepublik, 25 Jahre Berlin
von Albrecht von Lucke, S. 5

Rechtsextremismus: Wir haben Euch gewarnt
von Sheila Mysorekar, S. 9

Gefährliche Planspiele: Atombomben für Deutschland?
von Oliver Meier, S. 13

Naher Osten: Die Angst vor dem Flächenbrand
von René Wildangel, S. 17

Machtkampf der Blöcke: Eine Türkei ohne Erdoğan?
von Sabine Küper-Büsch, S. 21

China: Mit Nationalismus durch die Wirtschaftskrise
von Fabian Kretschmer, S. 25

Südafrika: Die endgültige Entzauberung des ANC?
von Janine Walter, S. 29

Mileis Argentinien: Der antifeministische Backlash
von Lisa Pausch, S. 33

Haiti: Die Herrschaft der Gangs und das Scheitern des Westens
von Katja Maurer, S. 37

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Zwischen Utopie und Resignation
Plädoyer für eine realistische Klimapolitik
von Jens Beckert, S. 43

Im Teufelskreis des Terrors
Wie Israel der Hamas in die Falle ging
von Matthew Levinger, S. 53

Pax Sinica: Die unheilige Allianz zwischen Putin und Xi
von Alexander Gabujew, S. 59

Zwischen Sieg und Diktatfrieden: Wie endet der Ukrainekrieg?
von Wolfgang Zellner, S. 71

Putins dritte Front
Der neu-alte Ethnonationalismus und die Destabilisierung des Balkans
von Marion Kraske, S. 81

Die Politik des Zorns
Wie die Vordenker der Neuen Rechten den Umsturz vorbereiten
von Sascha Ruppert-Karakas, S. 89

Streichposten Adenauer, Brandt, Schmidt?
Wie die Bonner Republik aus der deutschen Erinnerungskultur verdrängt wird
von Johannes Heesch, S. 99

»Der nächste Redner ist eine Dame«
Wie sich Frauen ihren Platz im Bundestag erkämpften
von Natalie Weis, S. 109

Big Data in der Landwirtschaft
Chance für die sozial-ökologische Transformation?
von Sarah Hackfort, S. 117

AUFGESPIESST

Höcke oder Alles aus Liebe
von Jan Kursko, S. 70

BUCH DES MONATS
Die Suche nach der Gegenwart von Stefan Hertmans, S. 125

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 41

Dokumente, S. 123

Zurückgeblättert, Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 5. , In: H-Soz-Kult, 31.05.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144464>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 4

Berlin 2024: Blätter Verlag
Erscheint monatlich

https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/april

128 Seiten

Preis Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN 0006-4416

Kontakt
Blätter für deutsche und internationale Politik
Berlin

c/o
Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645

Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

In der April-Ausgabe beleuchtet Bernd Ladwig den israelbezogenen Antisemitismus an deutschen Universitäten. Jürgen Trittin plädiert für mehr Sachlichkeit in der Debatte über den israelisch-palästinensischen Konflikt. Simone Schlindwein erinnert an den Völkermord an den Tutsi in Ruanda vor 30 Jahren und seine erschreckende Aktualität. Ramachandra Guha zeigt auf, wie Narendra Modi Indien in ein Hindu-Reich verwandelt und dabei Demokratie und Pluralismus untergräbt. Frederico Füllgraf warnt vor dem großen Einfluss

rechtsextremer Verschwörer im brasilianischen Militär und dessen Folgen für Lulas dritte Präsidentschaft. Und Tim Engartner und Michael Schedelik, erklären, warum der Boom der Privatschulen keinen Ausweg aus der bildungspolitischen Misere hierzulande bietet.

Weitere Themen im April: Im Nebel des Wahlkampfs: Friedenskanzler Schröder-Scholz?, Generationenkapital: Der Staat als Zocker, Kitas in der Krise, Wirtschaft in Gefahr, Von der Nordsee ins All: Europas neue Weltraumkolonie?, Krieg im Sudan: Der Hunger der Millionen, Jordanien: Die neue Wut auf den Westen, Russland: Sie wollten den Faschismus. Und sie haben ihn bekommen, Justiz ohne Integrität? Von den Widersprüchen der internationalen Gerichtsbarkeit, Für eine finanzpolitische Zeitenwende, Kant im Krieg u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre „Blätter“-Redaktion

https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/april

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Bernd Ladwig: Furchtbare Vereinfacher. Zum israelbezogenen Antisemitismus an deutschen Universitäten, S. 43-49

Anfang Februar wurde ein jüdischer Student der FU Berlin von einem offenbar propalästinensischen Kommilitonen zusammengeschlagen. Die Unileitung reagierte nicht angemessen, kritisiert der FU-Politikprofessor Bernd Ladwig. Er sieht im Drang nach moralischer Eindeutigkeit eine wichtige Ursache für den an den Unis verbreiteten israelbezogenen Antisemitismus

Jürgen Trittin: Empörungskultur und Kunstfreiheit. Warum nicht jede scharfe Kritik an Israel antisemitisch ist, S. 50-54

Die einseitigen israelkritischen Aussagen auf der diesjährigen Berlinale haben im Nachhinein für große Entrüstung gesorgt. Doch diese Reaktionen sind wenig hilfreich, argumentiert der Grünen-Politiker Jürgen Trittin. Statt aufgeregter Empörung bedürfe es der sachlichen Debatte.

Simone Schlindwein: Die Aktualität des Grauens: 30 Jahre Völkermord in Ruanda, S. 55-62

Im April 1994 begann der Genozid an den Tutsi in Ruanda. Bis heute sind die Spuren der Verbrechen deutlich sichtbar. Doch bei der Aufarbeitung werde das Land von der Welt im Stich gelassen, so die Afrika-Korrespondentin Simone Schlindwein. Schlimmer noch: Den Tutsi droht erneut Gefahr.

Gerd Hankel: Justiz ohne Integrität? Von den Widersprüchen der internationalen Gerichtsbarkeit, S. 63-68

Die jüngste Völkermord-Klage Südafrikas gegen Israel zeigt schlaglichtartig, wie umstritten internationale Gerichtsbarkeit ist. Dahinter steht ein größeres Problem, wie der Völkerrechtler Gerd Hankel an weiteren Beispielen zeigt: Der Ausgang der Verfahren hängt oft von nationalen Interessen ab.

Oleg Orlow: Sie wollten den Faschismus. Und sie haben ihn bekommen, S. 69-72

Mit dem Ukrainekrieg hat sich das Putinregime auch im Inneren radikalisiert: Es sei nun offen faschistisch, so der inzwischen inhaftierte russische Menschenrechtler Oleg Orlow. Zugleich markiert der Krieg einen kritischen Moment für das Regime: Ein Sieg würde Putins Herrschaft festigen.

Oliver Eberl: Kant im Krieg. Von der Aktualität des großen Friedensphilosophen zu seinem 300. Geburtstag, S. 73-82

Die Friedensphilosophie Immanuel Kants, der im April vor 300 Jahren geboren wurde, scheint aus der Zeit gefallen. Dem widerspricht der Politikwissenschaftler Oliver Eberl. Kant halte wichtige Lehren für die Einhegung der Gewalt zwischen Staaten bereit – auch mit Blick auf den Ukrainekrieg.

Ramachandra Guha: Modis neues Indien: Von der weltgrößten Demokratie zum Hindu-Reich, S. 83-95

Narendra Modi, der bei der Parlamentswahl im Frühjahr seine Wiederwahl als Premierminister anstrebt, verspricht seinen Anhängern ein nach innen wie außen starkes Indien. Jedoch, so der indische Historiker Ramachandra Guha, untergrabe Modi die eigentliche Stärke des Landes: den Pluralismus.

Frederico Füllgraf: Lula und die Putschisten: Der hohe Preis der Versöhnung, S. 97-106

Von Luiz Inácio „Lula“ da Silvas dritter Präsidentschaft erhofften sich viele eine Stärkung der brasilianischen Demokratie. Doch die Hürden dafür sind hoch, so der langjährige Lateinamerika-Korrespondent Frederico Füllgraf. Noch immer ist der Einfluss der Rechtsextremen groß, besonders im Militär.

Rudolf Hickel: Generationengerechtigkeit statt Schuldenbremse. Für eine finanzpolitische Zeitenwende, S. 107-114

Union und FDP pochen auf die Einhaltung der Schuldenbremse. Doch für eine ökologische Transformation der deutschen Wirtschaft sind mehr öffentliche Investitionen nötig, argumentiert „Blätter“-Mitherausgeber Rudolf Hickel. Er plädiert daher für eine Rückkehr zur „Goldenen Regel“.

Tim Engartner und Michael Schedelik: Die Flucht in die Privatschulen. Wie das Versagen der Bildungspolitik zur sozialen Spaltung führt, S. 115-122

Immer mehr Eltern schicken ihre Kinder angesichts verheerender Zustände an öffentlichen Schulen auf private. Jedoch böten diese keine Lösung der bildungspolitischen Misere, so die Sozialwissenschaftler Tim Engartner und Michael Schedelik. Privatschulen befriedigten lediglich den Wunsch nach Statussicherung und verstärkten damit die soziale Ungleichheit.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Im Nebel des Wahlkampfs: Friedenskanzler Schröder-Scholz? von Albrecht von Lucke, S. 5

Generationenkapital: Der Staat als Zocker von Achim Brunngengräber und Albert Denk, S. 9

Kitas in der Krise, Wirtschaft in Gefahr von Uta Meier-Gräwe, S. 13

Von der Nordsee ins All: Europas neue Weltraumkolonie? von Jennifer Stange, S. 17

Krieg im Sudan: Der Hunger der Millionen von Andreas Bohne, S. 21

Jordanien: Die neue Wut auf den Westen von Edmund Ratka, S. 25

Drohnenterror gegen Rojava: Erdoğans Zermürbungstaktik von Anita Starosta, S. 29

Schweiz: EU-Integration nur mit sozialer Sicherheit von Cédric Wermuth, S. 33

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Furchtbare Vereinfacher: Zum israelbezogenen Antisemitismus an deutschen Universitäten von Bernd Ladwig, S. 43

Empörungskultur und Kunstfreiheit: Warum nicht jede scharfe Kritik an Israel antisemitisch ist von Jürgen Trittin, S. 50

Die Aktualität des Grauens: 30 Jahre Völkermord in Ruanda von Simone Schlindwein, S. 55

Justiz ohne Integrität? Von den Widersprüchen der internationalen Gerichtsbarkeit von Gerd Hankel, S. 63

Sie wollten den Faschismus. Und sie haben ihn bekommen von Oleg Orlow, S. 69

Kant im Krieg. Von der Aktualität des großen Friedensphilosophen zu seinem 300. Geburtstag von Oliver Eberl, S. 73

Modis neues Indien: Von der weltgrößten Demokratie zum Hindu-Reich von Ramachandra Guha, S. 83

Lula und die Putschisten: Der hohe Preis der Versöhnung von Frederico Füllgraf, S. 97

Generationengerechtigkeit statt Schuldenbremse: Für eine finanzpolitische Zeitenwende von Rudolf Hickel, S. 107

Die Flucht in die Privatschulen: Wie das Versagen der Bildungspolitik zur sozialen Spaltung führt von Tim Engartner und Michael Schedelik, S. 115

DEBATTE

Lasst Julian Assange frei! Von Wolfgang Kaleck, S. 37

AUFGESPIESST

Porsche-Klaus und Putin-Pfaden von Jan Kursko, S. 96

BUCH DES MONATS

Putins Krieg gegen die Frauen von Sofi Oskanen, S. 125

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 41

Dokumente, S. 123

Zurückgeblättert, Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation
Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 4. , In: H-Soz-Kult, 31.05.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144463>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 5

Zeitschriftentitel
Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Weiterer Titel
Heilige Berge

Zürich 2024: Selbstverlag

https://rgow.eu/zeitschrift/2024/4-5
32 Seiten

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00; Einzelheft CHF 15,00

ISSN 2253-2465

Kontakt

Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Abteilung
Institut G2W

8002 Zürich, Bederstr. 76

Von
Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

In vielen Kulturen und Religionen gibt es heilige Berge. Sie sind der Sitz von Gottheiten oder verkörpern höhere Wesen, manche dürfen deshalb nicht betreten werden. Zusammen mit dem Urner Institut Kulturen der Alpen an der Universität Luzern begeben wir uns in dieser Ausgabe auf eine Spurensuche nach heiligen Bergen in Europa.

Historisch spielten im Christentum Berge eine geringere Rolle. Bergklöster suchten in den Bergen in erster Linie Abgeschiedenheit und nicht die Heiligkeit Gottes. Erst das Nation Building des 19. Jahrhunderts hat einen Nationalismus hervorgebracht, welcher der Verehrung von Bergen Auftrieb verlieh. Die Lese-Reise führt vom Gotthard (Schweiz) über den Triglav (Slowenien), den Lovćen (Montenegro), den Tomorr (Albanien), den Athos (Griechenland) bis zum Ararat (Türkei) und zum Elbrus (Russland).

Inhaltsverzeichnis

Jon Mathieu: Gibt es heilige Berge in Europa? Eine einführende Spurensuche
Es gibt etliche Berge in Europa, die als „heilig“ bezeichnet wurden bzw. werden. Konjunktur hatte die Heiligsprechung von Bergen vor allem im Zeitalter des Nationalismus, weil damit auch immer nationalpolitische Markierungen verbunden waren. Ob man die Berge auch im religiösen Sinn als „heilig“ bezeichnen kann, ist allerdings eine andere Frage.

Andreas Bäumler: Heilige Infrastruktur: Zur Sakralisierung von alpiner Technik in der Literatur
Berge sind nicht nur als Naturphänomene heilig, sondern auch als Orte ihrer technischen Erschließung. Dies zeigt sich beispielhaft bei Schweizer Autoren des frühen 20. Jahrhunderts, die sich mit der alpinen Infrastruktur des Gotthard auseinandersetzen. So erhielten technische Projekte in den Bergen eine sakrale Dimension.

Peter Mikša: Vom Berg zum Symbol: Der Triglav und seine Bedeutung für die Slowenen
Der höchste Gipfel der Julischen Alpen war im 19. Jahrhundert der Schauplatz einer erbitterten Rivalität zwischen dem österreichischen und slowenischen Alpenverein. Im Zuge dieses Wettkampfs um die Berge wurde der Triglav zum nationalen Symbol der Slowenen und fand so nicht nur Eingang in Literatur und Malerei, sondern auch in die Heraldik. Sowohl in der jugoslawischen Teilrepublik Slowenien als auch im heutigen unabhängigen Staat ziert der Triglav das slowenische Wappen und die Flagge.

Emil Hilton Saggau: Im Zentrum der nationalen Identität: Lovćen, der schwarze Berg
Die Bucht von Kotor wird vom Berg Lovćen überragt. Der Berg ist eng mit einer der dominierenden Herrscherfamilie Montenegros verbunden und spielt in der nationalen Dichtung eine wichtige Rolle. Spätestens seit der prägende Herrscher Petar II. Petrović-Njegoš sich eine Kapelle als Grabstätte auf dem Berg erbauen ließ, ist der Lovćen zu einem nationalen Symbol geworden. In den Debatten um die Errichtung der Kapelle und später eines Mausoleums spiegeln sich bis heute die Konflikte um die montenegrinische Identität.

Nathalie Clayer: Pilgerreisen zum Tomorr in Albanien: Wandel in Mobilität und sakralen Praktiken
Der Berg Tomorr im Süden Albaniens und ein auf seinem Gipfel liegendes Heiligengrab werden schon seit Jahrhunderten mit einer Pilgerreise verehrt. Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war diese eine regionale Angelegenheit, seither hat die Bektaschi-Bruderschaft verstärkt die Kontrolle über die Stätte übernommen, und die Pilgerreise ist zu einem nationalen Ereignis geworden. Parallel dazu haben sich die religiösen Praktiken an der Stätte, insbesondere aufgrund der veränderten Mobilität, gewandelt

Andreas Müller: Athos – der Heilige Berg der Orthodoxie

Der Berg Athos ist der Heilige Berg für die Orthodoxie schlechthin. Die Mönche versuchen durch festgelegte Gebetszeiten und Askese der Gottesschau näher zu kommen. Die Mönchsrepublik setzt sich aus 20 Großklöstern und mehreren Skiten zusammen, wobei die Großklöster auch die Regierung des Heiligen Bergs stellen. Der Athos ist kulturgeschichtlich prägend für die monastische Kultur der Orthodoxie geworden. In jüngster Zeit macht vor allem der gestiegene russische Einfluss auf die Mönchsrepublik von sich reden.

Boris Prevešič und Stefan Kube im Gespräch mit Elke Shoghig Hartmann: Symbol für das verlorene paradiesische Land: der Berg Ararat

Der Ararat ist das Nationalsymbol der Armenier, auch wenn er heute auf türkischem Staatsgebiet liegt. Zentral war in vornationaler Zeit jedoch nicht der Berg an sich, sondern die fruchtbare Ararat-Ebene als paradiesisches Land in einer unwirtlichen Umgebung. Im 19. und 20. Jahrhundert wird der Ararat zum Symbol des verlorenen Landes und von Armenien schlechthin. Auch im kurdischen Narrativ spielt der Berg eine Rolle, weil er an die Anfänge einer kurdischen Nationalbewegung erinnert.

Eva Maurer: Der Elbrus – die symbolische Spitze des Imperiums

„Höher als der Montblanc“ wurde der Elbrus nach der russischen Eroberung des Kaukasus zu einem beliebten, auch internationalen Bergsteigerziel, Tourismusmagneten, einem Ort sowjetischer Massenbesteigungen und imperialen Symbol russischer Kultur. Zur Erinnerungskultur gehört auch das Schicksal der balkarischen Lokalbevölkerung, aus deren Mitte ortskundige Bergführer stammten, und die 1944 von Stalin deportiert wurde.

Buchbesprechungen:
Jon Mathieu: Mount Sacred. Eine kurze Globalgeschichte der heiligen Berge seit 1500. Wien: Böhlau 2023

Emil Hilton Saggau: Nationalisation of the Sacred. Orthodox Historiography, Memory, and Politics in Montenegro (= South-East European History, vol.5) New York u.a.: Peter Lang 2024

Zitation
Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 5. , In: H-Soz-Kult, 03.06.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144039>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Journal of Medieval History 50 (2024), 2

Titel der Ausgabe
Journal of Medieval History 50 (2024), 2
Zeitschriftentitel
Journal of Medieval History (JMH)

Erschienen Oxford 2024: Taylor & Francis
https://www.tandfonline.com/toc/rmed20/50/2
Personal price: € 194 for European countries
ISSN 0304-4181

Kontakt

Institution
Journal of Medieval History (JMH)
Land
United Kingdom
c/o
C.M. Woolgar, Dept. of History, School of Humanities, University of Southampton, University Road, Southampton, SO17 1BJ, UK
Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Research Articles

Medieval Liturgy and the Making of Poland: A Study in Early Medieval Political Identification (c. 960s–c. 1030s)
Paweł Figurski
Pages: 141-162
DOI: 10.1080/03044181.2024.2320277

Miracles and Misadventures: Childhood and Public Health in the Late Medieval Low Countries
Janna Coomans & Bente Marschall
Pages: 163-189
DOI: 10.1080/03044181.2024.2321581

‘Our Dearest Lord and Father Received Him From the Baptismal Font’: The Life and Career of Philippe le Convers
Jessica Marin Elliott
Pages: 190-213
DOI: 10.1080/03044181.2024.2324075

The Making and Meaning of the Bayeux Tapestry Revisited
Mark Hagger
Pages: 214-235
DOI: 10.1080/03044181.2024.2324055

Carolingian After-Images: Hariulf's History of St Riquier and Its Context
Kathleen Thompson
Pages: 236-246
DOI: 10.1080/03044181.2024.2323064

The Translatio imperii and the Spatial Construction of History in the Twelfth Century
Eric Wolever
Pages: 247-265
DOI: 10.1080/03044181.2024.2327041

Zitation

Journal of Medieval History 50 (2024), 2. , In: H-Soz-Kult, 30.04.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143712>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Aus Politik und Zeitgeschichte 74 (2024) 6-8

Titel der Ausgabe
Aus Politik und Zeitgeschichte 74 (2024) 6-8
Zeitschriftentitel
Aus Politik und Zeitgeschichte
Weiterer Titel
Krim

Erschienen Bonn 2024:

https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/krim-2024/

48 Seiten.
Preis kostenlos
ISSN 0479-611X

Kontakt

Aus Politik und Zeitgeschichte
Land
Deutschland
53113 Bonn
c/o
Redaktion „Aus Politik und Zeitgeschichte“ Bundeszentrale für politische Bildung Adenauerallee 86 53113 Bonn Redaktion: Lorenz Abu Ayyash <lorenz.abu.ayyash@bpb.de> Anne-Sophie Friedel <anne-sophie.friedel@bpb.de> Jacob Hirsch (Volontär) <jacob.hirsch@bpb.de> Sascha Kneip <sascha.kneip@bpb.de> Johannes Piepenbrink <johannes.piepenbrink@bpb.de>

Von
Jacob Hirsch

Seit zehn Jahren ist die Krim – auf Ukrainisch Krym, auf Krimtatarisch Qırım – von Russland annektiert. In Reaktion auf die Euromaidan-Proteste und die Absetzung des damaligen Präsidenten Janukowytsch besetzten russische Spezialeinheiten Ende Februar 2014 die politischen Schaltstellen der Schwarzmeerhalbinsel und installierten moskautreue Statthalter. Kurz darauf verkündete der russische Präsident Putin die „Wiedervereinigung“ mit der Krim.

Inzwischen hat sich gezeigt, dass die Annexion nur der Anfang war: Vor zwei Jahren griff Russland die gesamte Ukraine an. Warum hat die Krim für beide Länder so eine Bedeutung? Wie lebt es sich heute auf der besetzten Halbinsel? Und welche Rolle spielen die Krimtataren?

Inhaltsverzeichnis

Johannes Piepenbrink
Editorial

Alim Aliev
Zwischen Angst und Widerstand. Leben auf der Krim

Gwendolyn Sasse
Rekonstruktion einer Annexion

Nikolai Klimeniouk
Gibt es ein Russland ohne Krim?

Rory Finnin
Die Krim und die Krimtataren

Bert Hoppe
Schatten der Weltkriege. Die Deutschen und die Krim

Kerstin S. Jobst
Kurze Geschichte einer besonderen Halbinsel

Zitation
Aus Politik und Zeitgeschichte 74 (2024) 6-8. , In: H-Soz-Kult, 08.05.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143936>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 1

Zeitschriftentitel
Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)
Weiterer Titel
Zeiten der Unsicherheiten. Demokratisierung und Nationalisierung in Ostmitteleuropa auf regionaler und lokaler Ebene (1918–1923)

Marburg 2024: Herder-Institut Verlag

Erscheint vierteljährlich

https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/308

ISBN 978-3-87969-488-4

207 Seiten

Preis € 60,- für das Jahr, € 17,- für das Einzelheft

ISSN 0948-8294

Kontakt

Institution
Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)
Land
Deutschland
Ort
-
c/o
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 06421/184-129 Fax 06421/184-139 E-Mail: <christoph.schutte@herder-institut.de>
Von

Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Kürzlich ist Heft 1/2024 der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Es handelt sich um das von Steffen Kailitz, Tim Buchen und Sebastian Ramisch-Paul betreute Themenheft „Zeiten der Unsicherheiten. Demokratisierung und Nationalisierung in Ostmitteleuropa auf regionaler und lokaler Ebene (1918–1923)“.

Aus der Einleitung: „Dieses Themenheft hat zum Ziel, die Vielfalt der von Unsicherheit über die politische und gesellschaftliche Zukunft geprägten historischen Übergangsprozesse in Mittel- und Ostmitteleuropa zwischen 1918 und 1923 auf der regionalen und lokalen Ebene in den Blick zu nehmen und ihre Verflechtung mit nationalen und globalen Prozessen zu erkunden. So brachte dieser Umbruch keineswegs nur einen Aufbruch zu demokratischeren, friedlichen und emanzipativen Ordnungen. Vielmehr wurden auch alte

Konflikte aus den Imperien weitergeführt und neue nationale Konflikte losgetreten oder vertieft. Die Bildung lokaler Regierungen in derart unsicheren Zeiten, die Natur und das Ausmaß lokaler und regionaler Initiativen, personelle Wechsel in lokalen und regionalen Institutionen, die Umgestaltung von Politik, sozialen Rollen und öffentlichen Handlungen stand bislang zu wenig im Fokus der Forschung."

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952–1994 (https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive)

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Steffen Kailitz, Tim Buchen, Sebastian Ramisch-Paul: Zeiten der Unsicherheiten. Demokratisierung und Nationalisierung in Ostmitteleuropa auf regionaler und lokaler Ebene (1918–1923) (1–15), https://doi.org/10.25627/202473111470

Steffen Kailitz: Wilsons Moment? Wilsons Deutungen von Demokratie und Nation, ihre nationalen Rezeptionen und die Bedeutung für die Grenzkonflikte in Oberschlesien, dem Teschener Schlesien und der Orava (17–50), https://doi.org/10.25627/202473111471

Sebastian Ramisch-Paul, Matthäus Wehowski: Vom „erfolgreichen Durchdringen des nationalen Gedankens" und dem „Sieg der demokratischen Grundsätze". Deutungsmuster von Nation und Demokratie in Oberschlesien, dem Teschener Schlesien und der Orava (1918/19) (51–84), https://doi.org/10.25627/202473111472

Miloslav Szabó: Die „Plünderungen" in Oberungarn im Herbst 1918 – bolschewistische Anarchie oder nationale Revolution? (85–100), https://doi.org/10.25627/202473111473

Tim Buchen: Landverteilung und lokale Volksherrschaft als Staatsräson. Die Republika Tarnobrzeska 1918–1919 (101–130), https://doi.org/10.25627/202473111474

Thomas Rettig: Die Russische Freiwillige Westarmee in Kurland 1919. Regionale Besatzungspraxis im Spannungsfeld zwischen Imperialismus und Selbstbestimmung (131–163), https://doi.org/10.25627/202473111475

Besprechungen

Historical Dictionary of Belarus. Rez. Tatsiana Astrouskaya (165–167), https://doi.org/10.25627/202473111476

"Sources on Jewish Self-Government in the Polish Lands from Its Inception to the Present". Rez. Jürgen Heyde (167–169), https://doi.org/10.25627/202473111477

Patrick Schicht: Kastelle. Rez. Tomasz Torbus (169–171), https://doi.org/10.25627/202473111478

Florin Curta: Eastern Europe in the Middle Ages (500–1300). Rez. Christian Lübke (171–174), https://doi.org/10.25627/202473111479

Sven Jaros: Iterationen im Grenzraum. Rez. Alexander Baranov (443–445), https://doi.org/10.25627/202473111480

Réka Tímea Újlaki-Nagy: Christians or Jews?. Rez. István Monok (176–178), https://doi.org/10.25627/202473111481

Adam Kucharski: Placing Poland at the Heart of Irishness. Rez. John A. Merchant (178–179), https://doi.org/10.25627/202473111482

Jolanta Sikorska-Kulesza: Tolerated Evil. Rez. Lena Magnone (180–181), https://doi.org/10.25627/202473111484

Damian K. Markowski: Lwów or L'viv?. Rez. Christoph Mick (181–183), https://doi.org/10.25627/202473111485

Esther Levinger: Constructivism in Central Europe. Rez. Julia Secklehner (183–185), https://doi.org/10.25627/202473111486

"If This Is a Woman. Studies on Women and Gender in the Holocaust. Hrsg. von Denisa Nešťáková, Katja Grosse-Sommer, Borbála Klacsmann und Jakub Drábik." Rez. Anika Walke (185–187), https://doi.org/10.25627/202473111487

Irena Protassewicz: A Polish Woman's Experience in World War II. Rez. Nora Mengel (187–189), https://doi.org/10.25627/202473111489

Chris Webb, Artur Hojan: The Chelmno Death Camp. Rez. Katrin Stoll (189–191), https://doi.org/10.25627/202473111490

„Man bleibt eben immer der Flüchtling". Rez. Jan Musekamp (192–193), https://doi.org/10.25627/202473111491

Monika Wienfort: Katholizismus im Kalten Krieg. Rez. Markus Krzoska (193–194), https://doi.org/10.25627/202473111492

Aus den Giftschränken des Kommunismus. Rez. Jürgen Warmbrunn (195–197), https://doi.org/10.25627/202473111493

Pauli A. Heikkilä: Estonia as a Captive Nation. Rez. Kaarel Piirimäe (197–198), https://doi.org/10.25627/202473111494

Thomas Heimann: Freundschaft – Przyjaźń?. Rez. Lars Jockheck (199–200), https://doi.org/10.25627/202473111495

Georgiy Kasianov: Memory Crash. Rez. Laura Eckl (200–202), https://doi.org/10.25627/202473111496

Ineta Balode, Dzintra Lele-Rozentāle: Deutsch im Baltikum. Eine annotierte Forschungsbibliographie. Unter Mitwirkung von Manfred von Boetticher und Reet Bender. Rez. Jürgen Beyer (203), https://doi.org/10.25627/202473111497

Zitation

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 1. , In: H-Soz-Kult, 13.05.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143931>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Nordost-Archiv 33 (2024)

Stuttgart 2024: Franz Steiner Verlag

https://biblioscout.net/book/10.25162/9783515137102

ISBN 978-3-515-13706-5

134 Seiten

Preis 39,00 €, Abo: 32,00 €

ISSN 0029-1595

Kontakt

Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte (NOA)
Kontaktadresse der Redaktion: Frau Dr. Anja Wilhelmi, <a.wilhelmi@ikgn.de>

Von
Katrin Blumenstock, Verlag

Die Erste Teilung Polens 1772 war in mehrfacher Hinsicht ein einschneidendes und bedeutsames Ereignis. Sie beendete die eigenständige Geschichte eines Teils der polnischen Krone, Königlich oder (danach) Polnisch Preußens, sie erweiterte die Grundlage des preußischen Königtums und führte zu Änderungen in den Regeln des Völkerrechts. Die erste Teilung Polens fand in der zeitgenössischen europäischen Öffentlichkeit große Aufmerksamkeit und wurde vielfach verurteilt. Anders als bei bisherigen Eroberungen oder Abtretungen von Gebieten markierte die Teilung einen Bruch mit dem überkommenen politischen System, als alleiniger Ausdruck einer intensiven Interessenpolitik der beteiligten Mächte.

Die Autorinnen und Autoren beleuchten in ihren Beiträgen verschiedene Aspekte der preußischen und polnischen Geschichte vor und nach der Ersten Teilung Polens sowie die Auswirkungen auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, wie den polnisch-katholischen Adel. Sie diskutieren ebenso die Handelsbeziehungen Polen-Litauens mit dem Königreich Preußen wie die Entwicklung der polnischen Wissenschaft und die preußische Geschichtspolitik.

Inhaltsverzeichnis

Editorial
Jürgen Sarnowsky
Die Erste Teilung Polens 1772 und die Entstehung Westpreußens
S. 7

Abhandlungen

Martin Steinkühler (Warendorf)
Preußen und Westpreußen. Von der Gründung der Provinz 1772 bis zur Wiederherstellung 1815
S. 10

Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen)
Die Erfindung und Einrichtung Westpreußens 1772. Wissensregime, Behördenpraxis und offene Forschungsfragen
S. 23

Christofer Herrmann
Die Huldigung in Marienburg 1772 – preußische Geschichtspolitik oder historischer Zufall?
S. 40

Agnieszka Pufelska (Lüneburg)
Als preußische Untertanen. Die Situation des polnisch-katholischen Adels nach der ersten Teilung Polen-Litauens
S. 50

Jacek Wijaczka (Toruń) / Igor Kąkolewski (Olsztyn)
Die Handelsbeziehungen Polen-Litauens mit dem Königreich Preußen von der Ersten bis zur Zweiten Teilung (1772–1792)
S. 61

Maria Rhode (Göttingen)
Polnische Wissenschaft in Preußen um 1800
S. 73

Filip Emanuel Schuffert (Regensburg)
Die erste Teilung Polen-Litauens in der Wahrnehmung des kursächsischen Hofes
S. 85

Dariusz Makiłła (Warszawa)
Rechtliche Vereinheitlichung und Unterordnung. Ein Instrument der Politik Friedrichs II. bei der Annexion Westpreußens 1772
S. 94

Rezensionen

Gintarė Malinauskaitė
Jan Hendrik Issinger: Militärische Organisationskultur im Nationalsozialismus. Das Reserve-Polizeibataillon 61 und der Zweite Weltkrieg in Osteuropa
S. 104

Magdalena Saryusz-Wolska
Marketa Spiritova, Katerina Gehl, Klaus Roth (Hrsg.): Eigenbilder – Fremdbilder – Identitäten. Wahrnehmungen im östlichen Europa im Wandel
S. 107

Jannis Panagiotidis
Darja Klingenberg: Materialismus und Melancholie. Vom Wohnen russischsprachiger migrantischer Mittelschichten
S. 110

Sven Ekdahl
Raimo Pullat, Tõnis Liibek: Auf der Suche nach der eigenen Alma Mater. Ingenieure und Architekten aus Estland, die vor dem Zweiten Weltkrieg an Technischen Universitäten Europas studiert haben
S. 113

Otto Luchterhandt
Azar Aliyev, Burkhard Breig, Rainer Wedde (Hrsg.): Recht als Brücke zwischen Ost und West. Festschrift für Prof. Dr. Alexander Trunk zum 65. Geburtstag
S. 115

Barbara Dietz
Jannis Panagiotidis: Postsowjetische Migration in Deutschland. Eine Einführung. Mit einem Vorwort von Sergey Lagodinsky
S. 116

Beata Jurkowicz
Stephan Lehnstaedt (Hrsg.): Schuld ohne Sühne? Deutschland und die Verbrechen in Polen im Zweiten Weltkrieg
S. 120

Elisabeth Gallas
Andrew Kornbluth: The August Trials. The Holocaust and Postwar Justice in Poland
S. 123

Manfred Klein
Arthur Hermann: Po Lietuvos ir Vokietijos dangumi. Lietuvos vokietis Vokietijos lituanistikoje. Atsiminimai
S. 127

Joachim Tauber
Wolfgang Petz: Zuflucht auf Zeit. Lageralltag in Kempten 1945 bis 1949 aus der Sicht des litauischen Fotografen Kazys Daugėla
S. 132

Zitation

Nordost-Archiv 33 (2024). , In: H-Soz-Kult, 28.05.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144409>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Nordost-Archiv 32 (2023)

Titel der Ausgabe: Nordost-Archiv 32 (2023)

Zeitschriftentitel: Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte (NOA)

Stuttgart 2024: Franz Steiner Verlag

https://biblioscout.net/book/10.25162/9783515136242

ISBN 978-3-515-13616-7

160 Seiten

Preis 39,00 €, Abo: 32,00 €

ISSN 0029-1595

Kontakt

Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte (NOA)
Kontaktadresse der Redaktion: Frau Dr. Anja Wilhelmi, <a.wilhelmi@ikgn.de>

Von
Katrin Blumenstock, Verlag

Internationale Verflechtungen beginnen im Kleinen, sie sind immer auch Beziehungen zwischen Menschen, vermittelt und mitgestaltet durch Medien. Im Zeitalter konzentrierter Medialität bestimmen verbale, visuelle und auditive Medien auch die interkulturelle Kommunikation: die Selbst- und Fremdwahrnehmung, die Interaktion mit dem Anderen sowie die Erzählungen über die Vergangenheit. Dies gilt insbesondere für die zahlreichen Verflechtungsgeschichten im Kontext des „deutsch-russischen Jahrhunderts“.

Die Beiträge dieses Bandes – allesamt Darstellungen historischer Forschung im Prozess – veranschaulichen solche Berührungspunkte zwischen Deutschland und Russland bzw. der Sowjetunion anhand einer Reihe von empirischen Beispielen. Sie greifen dafür auf aktuelle methodische Ansätze etwa der Biografie- und Medienforschung zurück und beleuchten unterschiedliche Aspekte der transnationalen Rezeption intellektueller Diskurse, der Produktion und Rezeption von Narrativen in diktatorischen Regimes und der interkulturellen Kontakte in einer Ära globaler Konfrontation.

Inhaltsverzeichnis

Editorial
Oxana Nagornaja / Florian Coppenrath
S. 9

Abhandlungen

Nataliya Kopcha (Moskau)
Die deutsche Rezeption von Fëdor Dostoevskij während
des Nationalsozialismus. Die Idee des „Gottesträgervolks“ und ihre Interpretation
S. 13

Acelya Bakir (Berlin)
Die sowjetischen Medienkampagnen zur Inszenierung
der Moskauer Schauprozesse 1936 bis 1938
S. 22

Sebastian Franzen (Berlin)
Self-Fulfilling Prophecy? Eine biografische Skizze des russischen Warlords Bronislav V. Kaminskij
S. 36

Sebastian Kindler
Fotografische Bildquellen der deutschen Propagandakompanien
als Herausforderung für die Geschichtswissenschaft.
Eine Untersuchung der Produktionsbedingungen deutscher PK-Fotografien
am Beispiel von Benno Wundshammer
S. 55

Bernd Christoph Ströhm (Wien)
Zwischen „Tauwetter“ und kulturellem Revisionismus. Osteuropakorrespondenten der westdeutschen Presse und ihre Beziehungen zur sowjetischen *Intelligencija* (1956–1982)
S. 68

Nina Janz (Amsterdam)
Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Akteur in der deutschen Kriegsgräberpflege in Russland in den Grenzen der Sowjetunion
und als Russische Föderation
S. 83

Rezensionen

Sabrina Lausen
Franziska Davies, Katja Makhotina: Offene Wunden Osteuropas. Reisen zu Erinnerungsorten des Zweiten Weltkriegs
S. 101

Kirsten Bönker
Jörg Ganzenmüller (Hrsg.): Die revolutionären Umbrüche in Europa 1989/91. Deutungen und Repräsentationen
S. 105

Stefan Laffin
Wolfgang Benz (Hrsg.): Deutsche Herrschaft. Nationalsozialistische Besatzung in Europa und die Folgen
S. 108

Stephan Lehnstaedt
Bartosz Wójcik: Vernichtungsalltag. Die deutsche Ordnungspolizei in den annektierten polnischen Gebieten 1939–1945. Fallstudie Łódź / Litzmannstadt
S. 112

Olaf Mertelsmann
Meelis Saueauk, Meelis Maripuu (Hrsg.): Propaganda, Immigration, and Monuments. Perspectives on Methods Used to Entrench Soviet Power in Estonia in the 1950s–1980s
S. 114

Kristo Nurmis
Meelis Saueauk, Toomas Hiio (eds.): Sovietisation and Violence:
The Case of Estonia, Proceedings of the Estonian Institute of Historical Memory
S. 117

Frank Golczewski
Sabrina Lausen: Hüter ihrer Nationen. Studentische Verbindungen in Deutschland und Polen im 19. und frühen 20. Jahrhundert
S. 121

Wiebke Lisner
Justyna Aniceta Turkowska: Der kranke Rand des Reiches, Sozialhygiene und nationale Räume in der Provinz Posen um 1900
S. 124

Jonathan Voges
Janusz Garlicki: Von der Wahrscheinlichkeit zu überleben. Aus dem Warschauer Aufstand ins KZ-Außenlager bei den Frankfurter Adlerwerken
S. 128

Eva-Maria Auch
Verena Dohrn: Die Kahans aus Baku. Eine Familienbiographie
S. 130

Irad Ben Isaak
Carmen Reichert, Bettina Bannasch, Alfred Wildfeuer (eds.): Zukunft der Sprache – Zukunft der Nation? Verhandlungen des Jiddischen und Jüdischen im Kontext der Czernowitzer Sprachkonferenz
S. 135

Andrew Demshuk
Elisabeth Fendl, Sarah Scholl-Schneider, Tobias Weger (eds.): Heimatliche Enklaven? Bildungs- und Begegnungsstätten von Vertriebenen und Aussiedlern
S. 138

Alina Jašina-Schäfer
Gottfried Rösch: Deutsche aus Russland und die Kirche. Zum Verhältnis von Migration und Religion
S. 141

Andres Andresen
Dirk Schleinert (Hrsg.): Frieden im Ostseeraum, Konfliktbewältigungen vom Mittelalter bis 1945
S. 143

Denise von Weymarn-Goldschmidt
Martin Klöker: Caspar und Catharina. Eine Revaler Liebe in Briefen des 17. Jahrhunderts
S. 146

Anja Wilhelmi
Monika Bednarczuk, Justyna Górny (Hrsg.): Schreiben über Frauenbeziehungen. Konstellationen, Räume, Texte
S. 148

Jens E. Olesen
Bernd Henningsen: Die Welt des Nordens, Zwischen Ragnarök und Wohlfahrtsutopie: Eine kulturhistorische Dekonstruktion
S. 151

Jolanta Gelumbeckaitė
Christine Ganslmayer, Helmut Glück, Hans-Joachim Solms (Hrsg.): Luthers Deutsch in Mittel- und Osteuropa
S. 154

Zitation

Nordost-Archiv 32 (2023). , In: H-Soz-Kult, 27.05.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144404>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Historia Aperta 50 (2023)

Titel der Ausgabe
Historia Aperta 50 (2023)
Zeitschriftentitel
Historia Aperta

Hradec Králové 2023: University of Hradec Králové

https://journals.uhk.cz/historia-aperta/issue/view/n50

103 Seiten

ISSN 2788-0710

Kontakt allgemein

Land
Czech Republic
Hradec Králové

Von
Iva Sturmová, University of Hradec Kralove

Historia Aperta is an open-access academic peer reviewed journal focused on the history of Czech lands and (Central) European region.

It is published twice a year by the University of Hradec Králové in both online and print versions. Prior to 2022, this journal appeared under the title Východočeské listy historické. While highly respected in Czech academic circles since its founding in 1996, the editorial board changed the periodical's name to Historia Aperta to reflect their commitment to providing an open international forum for the global community of historians. The journal publishes expert and interdisciplinary papers, particularly those related to Digital Humanities, with a mission to present scientific articles, primary sources (material articles), reviews, and news concerning the historical discipline. Besides Czech, the journal accepts articles in English, German, Polish and Slovak. The ethics statement of the journal is based on the Code of Conduct guidelines of the Committee on Publication Ethics (COPE). All journal papers are published under the terms of Creative Common License and transparent rules for the peer review procedure.

Inhaltsverzeichnis

STUDIES

PAVOL MALINIAK
Ján Jiskra a vdovské majetky Alžbety Luxemburskej v Hornom Uhorsku. Banské mestá a ich úloha vo financovaní vojenských aktivít (Ján Jiskra of Brandýs and the widow estates of Elisabeth of Luxembourg in Upper Hungary. Mining towns and their role in financing military activities)
Pages: 9-25

ANNA SYSLOVÁ
Ukázka působení a činnosti pražského arcibiskupství za arcibiskupa Zbyňka Berky z Dubé a Lipé (A sample of the activities of the Prague Archbishopric under Archbishop Zbyněk Berka of Dubá and Lipá)
Pages: 26-41

ZUZANA MACHÁČOVÁ
Fulnecký klášter a nekatolická vrchnost. Dynamika konfesijních vztahů v předbělohorském období (The Fulnek monastery and the non-Catholic hierarchy. The dynamics of confessional relations in the pre-White Mountain period)
Pages: 42-63

JAN LIPINSKY
Lithuanians, Estonians, and Latvians. Setting the pace for glasnost and perestroika in Soviet historiography
Pages: 64-96

JANA VOJTÍŠKOVÁ
Jaroslav Kříž a kol., Turnov, Praha 2022 - Recenze (Jaroslav Kříž et al., Turnov, Prague 2022 - Review)
Pages: 100-103

Zitation
Historia Aperta 50 (2023). , In: H-Soz-Kult, 30.05.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144085>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Osteuropa 73 (2023), 3–4

Zeitschriftentitel
Osteuropa
Weiterer Titel
Russlands verlorene Kriege. Historische Niederlagen eines Imperiums

Berlin 2023: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag
Erscheint monatlich

https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2023/3-4/

ISBN 978-3-8305-5507-0

280 Seiten.
Preis Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN 0030-6428

Kontakt

c/o
Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit Breuer Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org
Von
Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Russland hat in den vergangenen 150 Jahren zahlreiche Kriege verloren.

Der Vergleich der Kriege des Zarenreichs und der Sowjetunion mit dem Angriffskrieg auf die Ukraine offenbart viele Parallelen. Ein imperiales Weltbild, Fehlperzeptionen, paranoide Feindbilder und Überschätzung der eigenen militärischen Fähigkeiten waren zentrale Ursachen für den Krieg des Zarenreichs gegen Japan 1905, den Einmarsch in Afghanistan 1979 und die Invasion in die Ukraine im Februar 2022.

Auch scheinbar siegreiche Waffengänge wie der sowjetische Winterkrieg gegen Finnland 1939–1940 oder die beiden Tschetschenienkriege brachten nicht nur Tod und Verheerung in die angegriffenen Länder. Sie führten auch zu einer Brutalisierung und Degradation der russländischen Gesellschaft.

Inhaltsverzeichnis

Editorial
Verdrängte Niederlagen
3

Jurko Prochasko
Flut der Flucht. Der Krieg und die Verheerung der Seele
5

Historische Niederlagen eines Imperiums

Ulrich Schmid
Ein Gespenst geht um … Russlands Ukrainekrieg als Afghanistan 2.0
13

Leonid Luks
Fehlkalkulationen. Der Krimkrieg und seine Folgen
27

Andreas Renner
Hybris am Gelben Meer. Russlands Krieg gegen Japan 1904/05
41

Dietrich Beyrau
Lehren aus der Niederlage. Russland und der Erste Weltkrieg
57

Michael Jonas
„Eisige Hölle“. Der sowjetisch-finnische Winterkrieg 1939/40
83

Georg Wurzer
Kleiner Krieg mit großer Wirkung. Der sowjetische Afghanistankrieg 1979–1989
103

Walter Sperling
Der Niederlagensieg. Russlands Kriege gegen Tschetschenien
121

Nikolay Mitrokhin
Russlands Krieg gegen die Ukraine. Wochenberichte aus dem Sommer 2023
143

Dokumentation

Sergej Karaganov
„Eine schwere, aber unerlässliche Entscheidung“
175

OVD-Info

Repressionen gegen Kriegsgegner
Die Lage in Russland im Jahr 2023
183

Der Krieg, die Kirche und die Kultur

Alexa von Winning
Lasst die Schwäne tanzen! Russische Musik für und gegen Krieg, Lügen und Diktatur
189

Hans Günther
Held oder Opfer? Die Demontage des sowjetischen Heldenmythos bei Svetlana Aleksievič
213

Joachim Willems
Ein Diener zweier Herren. Patriarch Kirill und seine Kriegspredigten
221

Predigten des Patriarchen Kirill:
Zum Vergebungssonntag, 6.3.2022 235
Zur Verkündigung der Allerheiligsten Gottesgebärerin [Maria], 7.4.2022 239
Zum Gedenken des Großmärtyrers Georgij Pobedonosec, 6.5.2022 243
In der Patriarchatskathedrale, der Hauptkirche der Streitkräfte, 8.5.2022 247
Am Feiertag der Kazaner Ikone der Gottesmutter, 21.7.2022 253
Zur Erhöhung des Kreuzes des Herrn, 27.9.2022 257

Thomas Bremer
Mythos „Russische Welt“. Russlands Regime, die ROK und der Krieg
261

Zitation
Osteuropa 73 (2023), 3–4. , In: H-Soz-Kult, 23.05.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144270>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Osteuropa 74 (2024), 1–3

Zeitschriftentitel: Osteuropa
Weiterer Titel: Bodenprobe. Krieg, Staat und die Völker Russlands

Berlin 2024: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag
Erscheint monatlich

https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2024/1-3/

ISBN 978-3-8305-5602-2

336 Seiten
Preis Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN 0030-6428

Kontakt

Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit-Breuer-Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org
Von
Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Russland versucht mit Waffengewalt sein äußeres Imperium wiederzuerrichten. Dies hat die Frage nach dem inneren Imperium wieder auf die politische Tagesordnung gebracht. Der Band entnimmt 17 Proben aus dem Gewebe der Russländischen Föderation. Es geht um die Geschichte des Vielvölkerreichs, den Sowjetföderalismus, die Deportationen unter Stalin – und vor allem um die Gegenwart. Russland ist auch heute kein Nationalstaat. Es handelt sich um ein Gebilde aus 21 Nationalen Republiken, fünf anderen nationalen Territorien sowie gut 50 nicht national konstituierten Gebieten. Fast 150 Sprachen werden in Russland gesprochen, doch die meisten sind vom Aussterben bedroht. Wirtschaftlich sind die Regionen äußerst disparat, einige nationale Territorien stehen als Rohstoffregionen am oberen Ende der Skala, andere sind Armenhäuser. Zusammengehalten wird das Gebilde mit Zuckerbrot und Peitsche. Regionale Eliten sind in die Machtvertikale integriert, Gegeneliten werden systematisch verfolgt, nationale Aspirationen unterdrückt. Seit dem Überfall auf die Ukraine hat Moskau die Repressionen verschärft. Gleichzeitig befördert der Krieg die Skepsis gegenüber dem Machtzentrum. Doch eine neue Zeitrechnung beginnt erst, wenn der oberste Machtzirkel in Moskau kollabiert.

Inhaltsverzeichnis

Andreas Kappeler
Vielvölkerreich Russland. Historische Voraussetzungen im Zarenreich
5

Egbert Jahn
Nationale Frage und nationale Bewegungen. Die Bedeutung des Sowjetföderalismus
25

Pavel Polian
Bestrafte Völker. Deportationen im Stalinismus
51

Ernst Kausen
Die Sprachen und Völker Russlands. Vom Verschwinden eines Reichtums
65

Andreas Heinemann-Grüder
Russlands inneres Imperium. Zentrum gegen Regionen
123

Roland Götz
Unter Durchschnitt. Russlands nationale Territorien
135

Fallstudien

Nikolay Mitrokhin
Ethnisch, rassistisch, imperial. Formen des russischen Nationalismus
155

Uwe Halbach
Extremfall. Tschetschenien im Vielvölkerstaat Russland
181

Lana Estemirova
„Die offene Wunde Tschetschenien“. Ein Gespräch mit Sergej Lebedev
201

Johannes Rohr
Kolonisiert. Die indigenen Völker in Russland
213

N.N.
Nationalismus, Technokratie und Religion. Das Beispiel Tatarstan
235

„Wir sind das Volk“. Protest und Repression in Baškortostan
237

Darja Kostromina
Ausweitung der Repressionszone. Verfolgung von Hizb-ut-Tahrir-Anhängern in Russland
249

Alexey Golubev, Gleb Yarovoy
Kein Fall für die Nation. Karelien – Geschichte, Sprache, Politik
267

Monika Wingender
Am Beispiel Tatarstans. Sprachpolitik in der Russländischen Föderation
285

Artem Malych
Das langsame Sterben der Sprachen. Das Beispiel des Udmurtischen
299

Michail Bogdanov
Geburtshelfer Ukrainekrieg. Renaissance der burjatischen Nationalbewegung
309

Olaf Leiße
Regionaler Autoritarismus und zentralistischer Fassadenföderalismus. Politik und Gesellschaft in Burjatien
319

Zitation
Osteuropa 74 (2024), 1–3. , In: H-Soz-Kult, 26.05.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144259>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Kritika 24 (2024), 2

Titel der Ausgabe
Kritika 24 (2024), 2
Zeitschriftentitel
Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History

Bloomington 2024: Slavica Publishers
Preis $ 80.00 Institutionen; $ 35.00 Privatpersonen; $ 25.00 Studierende
ISSN 1531-023X

Kontakt

Carolyn Pouncy Derzeitige Position (Kurzform)
Managing editor
Georgetown University, Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History
20057 Washington, DC

c/o
<cjp72@georgetown.edu> Editorial Office: School of Foreign Service Intercultural Center 301 Georgetown University Publisher: Slavica Publishers Indiana University 1430 North Willis Drive Bloomington. IN 47404-2146, USA

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

FROM THE EDITORS
Interview with Carolyn J. Pouncy . . . 229–42

ARTICLES
Daniel Scarborough
The Embodiment of Orthodox Christianity in Central Asia: Sacred Objects and Orthodox Nationalism in Revolutionary Turkestan . . . 243–71

Iurii A. Demin
The Bolsheviks and the Soviet Socialist Republic of Iran (1920–21): Moscow's Politics and the Ambitions of Regional and Local Political Actors . . . 273–98

Oleg V. Khlevniuk
Power and Ownership under a Dictatorship: Early Forms of Nomenklatura Privatization in Stalin's USSR . . . 299–325

Laurie Manchester
The Legacy of the Cold War: Post-Colonial Identity among Former Russophone Residents of Harbin . . . 327–58

HISTORY AND HISTORIANS
Timothy K. Blauvelt and Jeremy Smith
E. H. Carr and the Soviet Nationalities . . . 359–80

REVIEW ESSAYS
Simon Franklin
Scholarship and Myth in the Shaping of East Slavic Premodernity . . . 381–89

Russell E. Martin
Filling the Empty Container: Microhistory and the Challenges of Narrative . . . 390–405

Alexander M. Martin
Central Asia in the Imperial Russian Mind . . . 406–17

Anatoly Pinsky
The Meaning of Consciousness in the Early Soviet Union: Thoughts, Feelings, Bodies . . . 418–33

Robert Dale
Whose War Was It, Anyway? Writing Histories of the Soviet Union in World War II . . . 434–52

IN MEMORIAM
Alexander M. Martin, Colleen M. Moore, and Willard Sunderland
Ben Eklof (1946–2023) . . . 453–64

Irina Reyfman and Hilde Hoogenboom
Cynthia Hyla Whittaker (1941–2023) . . . 465–71

Contributors to This Issue . . . 472–74

Zitation
Kritika 24 (2024), 2. , In: H-Soz-Kult, 04.06.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144615>.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten B 180– B 183

A. Besprechungen (Seite B 180)

01) Preußenland. Jahrbuch 14 (2023)**.** Hrsg.: Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. und Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.
(Osnabrück) fibre (2023). 344 Seiten. ISBN 978-3-944870-87-8. Euro 35,00.

Es gehört zu den deutschen Eigenheiten, von einem Extrem ins Andere zu geraten. Der Politikwissenschaftler Hans-Peter Schwarz (1934-2017) hat dieses Phänomen in seinem Buch über „Die gezähmten Deutschen“ (1985) als Bewegung „von der Machtbesessenheit zur Machtvergessenheit“ treffend beschrieben. Die Zäsur, die zu dieser deutschen Besonderheit geführt hat, ist das Jahrhundertverbrechen der Deutschen: Zweiter Weltkrieg und Holocaust. Es hat die Deutschen endgültig, bis heute, mehr oder weniger zum Schweigen gebracht. In diesen Sog ist auch Preußen geraten.

Die siegreichen Alliierten machten nach dem Krieg mit Preußen kurzen Prozess und schafften es mit dem Kontrollratsgesetz Nr. 46 am 25. Februar 1947 einfach ab. Die haarsträubende und geschichtsfälschende Begründung war, Preußen sei „seit jeher Träger des Militarismus und der Reaktion“ in Deutschland gewesen. Widerstand gegen derartigen Unsinn erhob sich wissenschaftlich erst 2006, als der australische Historiker Christopher Clark sein großes Werk über „Preußen“ vorlegte. Clark legte den Finger in die Wunde und schrieb: „Die Wahrheit ist, dass Preußen ein europäischer Staat war, lange bevor es ein deutscher wurde. Deutschland – hier nehme ich eine der zentralen Thesen dieses Buches vorweg – war nicht die Erfüllung Preußens, sondern sein Verderben.“

Das war eine schallende Ohrfeige gegen das Kontrollratsgesetz der Alliierten, und zu Recht bekam Clark als erster Nicht-Deutscher für sein Buch den deutschen Historiker-Preis. Jedoch hat nie eine deutsche Regierung, weder in der DDR noch in der BRD bis 1990 und auch danach keine Regierung des vereinten und souveränen Deutschland dieses unsägliche Kontrollratsgesetz annulliert, nicht um Preußen als Staat wiederherzustellen, sondern um Preußen in seinem Geist, seiner Tradition, Kultur und Geschichte zu rehabilitieren, als eine Entität, die eben nicht mit dem Jahrhundertverbrechen der Deutschen ursächlich in Verbindung gebracht werden kann.

Im Mai 2024 trieb diese Geschichtsvergessenheit ausgerechnet in Potsdam neue Blüten: Das Brandenburgisch-Preußische Museum streicht nach einer Entscheidung den Begriff „Preußisch“ und heißt ab Juni 2024 „Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte“. Die Direktorin des Museums zeigt mit dieser Entscheidung, dass sie von Geschichte nichts versteht, aber in der Lage ist, die Mainstream-Erfordernisse einer geschichtsfeindlichen Gesellschaft eilfertig zu bedienen. Ein Kommentator äußerte: „Wenn schon die Zukunft museal wird, bedarf es keiner preußischen Geschichte mehr.“

Vor diesem historischen und aktuellen Hintergrund ist es ein hohes Verdienst, dass es inzwischen mit dem Jahrbuch 14 des „Preußenland“ mehr als ein Dutzend wissenschaftliche Werke gibt, die an die wegweisenden Ereignisse und Persönlichkeiten dieser historischen Region erinnern und diese wachhalten. Verantwortlich dafür sind drei Herausgeber: die

Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens und das geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Hinter diesem Herausgeber-Trio steht eine vierköpfige Schriftleitung, deren „Motor“ Dipl.-Geogr. Reinhard Hanke ist, der Vorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen in Berlin.

Das diesmal 344 Seiten starke Jahrbuch ziert ein Kartenausschnitt von Heinrich Zell, Prussiae descriptio, aus: Abraham Ortelius, Theatrum Orbis Terrarum, Antwerpen 1570. Man greift also geschichtsbewusst auf eine über 450 Jahre alte Karte zurück, um die Bedeutung des Preußenlandes in Europa schon auf dem Titelbild zu signalisieren.

Der inhaltliche Aufbau ist dreiteilig und klar. Zu Beginn wird dreier verstorbener Persönlichkeiten gedacht, darunter des bekannten Rechtshistorikers Dietmar Willoweit (1936-2023), dessen herausragendes Lebenswerk von dem Greifswalder Rechtsgeschichtler Steffen Schlinker gewürdigt wird.

Es folgen zehn Aufsätze und vier Miszellen und Berichte. Zunächst geben zwei Abhandlungen der Potsdamer Gelehrten Marie-Luise Heckmann und Dieter Heckmann über die „Falkenüberlieferung des Deutschen Ordens“ und den „Versand preußischer Jagdfalken an europäische Höfe im Jahre 1397“ den Autoren die Gelegenheit, ihrem Freund, dem langjährigen Archivar der Universität Saarbrücken, Dr. Wolfgang Müller, zum 70. Geburtstag zu gratulieren. Die ausführlichen, mit reichem Anhang versehenen Beiträge geben schöne Einblicke in das Falkenwesen im 13. Jahrhundert, das an den europäischen Höfen weit verbreitet war. – Auch der dritte Beitrag der Thorner Autoren Krzysztof Kwiatkowski und Gregory Leighton befasst sich mit dem Deutschen Orden, diesmal mit einem Heeresbericht aus dem 14. Jahrhundert.

Die Beiträge illustrieren die deutsch-polnische Ausrichtung der Deutschordens-Forschung, zu der als vierter Aufsatz auch der des Hamburger Historikers Mats Homann über Heinrich von Plauen gehört. Hier wird detailliert dargelegt, dass der Hochmeister nach der verlorenen Schlacht bei Tannenberg und dem Ersten Thorner Frieden (1411) in seiner finanziellen Notlage vergeblich um Unterstützung durch die deutschen Balleien nachsuchte. Der Beitrag weist nach, dass „ein bewusstes Streben nach Autonomie […] bei den selbst in einer Position der Schwäche befindlichen deutschmeisterlichen Balleien in den Jahren nach der Tannenberger Niederlage und dem Thorner Frieden nicht zu erkennen“ war. Noch hielt man also zusammen.

Einen schönen und durchaus auch humorvollen Einblick in die adlige Gesellschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts bietet der ausführliche Beitrag des Domstiftsarchiv-Projektbearbeiters in Brandenburg an der Havel, Albrecht Hoppe, über Theodor von Schön (1773-1856), den späteren Oberpräsidenten der Provinz Preußen und Staatsmann. Schön hatte sein Examen mit Auszeichnung bestanden, und sein Vorgesetzter, Minister Freiherr von Schrötter (1743-1815) gewährte ihm eine längere Studienreise, die Schön quer durch Deutschland und Großbritannien führte. Dabei ist für den Aufsatz diese Reise weniger wichtig als das spezielle und durchaus pikante Thema, das sich Hoppe gestellt hat: „Wütende Democratinnen, ceremonieuse Damen, hibsche Mademoiselles und dumme Weibsbilder. Theodor von Schön und das weibliche Geschlecht auf seiner Reise durch Deutschland und Großbritannien (1796-1799) und andere Frauengeschichten.“

Es geht also um das Verhältnis des späteren Politikers zu den Frauen. Das Frauenbild der Männer am Ende des 18. Jahrhunderts, zu einer Zeit also, als Immanuel Kant noch lebte,

dessen Frauenbild anlässlich seines 300. Geburtstages in diesem Jahr 2024 vielseitiger Kritik unterworfen wird, unterscheidet sich deutlich von heutigen Errungenschaften wie Gleichberechtigung, Augenhöhe, Partnerschaft und Selbstbewusstsein.

So gilt der Blick in die Gesellschaftsreise des jungen Adligen und seines Begleiters Büttner zugleich der Ambivalenz der Männerwelt im Verhältnis zu den Frauen und dem geistigen Vermögen zahlreicher Frauen, sich trotz aller Widerstände in ihrem Umfeld zu behaupten. Die Reisebeschreibung, wie sie aus den Tagebüchern Schöns hervorgeht, ist oft humorvoll, zuweilen drastisch, aber immer reich an Erkenntnissen darüber, wie man sich damals, oft ungezwungen, wie es auch heute noch auf Reisen üblich ist, verhalten hat. Das Urteil über verschiedene Frauen, die man gelegentlich in der Reisekutsche mitnahm und die auch „waker betaschelt wurden“, ist recht unterschiedlich.

So ereifert sich Schön in Hamburg über den Kunsthändler Schwalb, mit dem er regelmäßig verkehrte: „Warum kommt doch ein solcher Schafs Kopf als Schwalbe ist, an einem solchen Engel von Weib …!!!“ Die Frau seines Freundes Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) charakterisierte er als „anscheinend kluge aber häßliche Frau und mutmaßlich dominante Person.“ Beim Besuch der Gemäldegalerie in Dresden erreichte Schöns ästhetisches Empfinden für Frauen den Höhepunkt vor einem Bild von Angelika Kauffmann (1741-1807): „Madame la Touche aus London, gemahlt von einer noch lebenden Madame Kauffmann in Rom. Das schönste weibliche Gesicht, das ich je sah.“

Die andere Seite war, dass Schön gelegentliche Bordellbesuche nicht scheute und auch Begegnungen mit Prostituierten in seinen Tagebüchern erwähnte. Im Anschluss an den Besuch einer Komödie am Berliner Gendarmenmarkt waren gleich „einige Huren Häuser“ der Anlaufpunkt für den auch in dieser Hinsicht unternehmungslustigen Staatsbeamten. In England schrieb er sein Tagebuch auf Englisch: „At Bath I bought to day Evelina, price half a Guinea“. In einem Londoner Bad nahe Covent Garden: „We found many pretty and good dressed girls.“ – Noch viele Beispiele ließen sich aus dem Zitaten-Reichtum des Artikels anführen.

Hoppe ergänzt die Tagebuchaufzeichnungen Schöns durch kritische und positive Urteile von Frauen über Schön und die Beurteilung der Ehen, die Schön in seinem Leben führte. Er war zweimal verheiratet. 1802 heiratete er Lydia Eleonora Amalia von Auerswald (1785-1807), die Tochter seines Vorgesetzten Hans Jacob von Auerswald (1757-1833). Es war eine Liebesheirat, der drei Kinder entsprangen. Schön arbeitete am Oktoberedikt 1807, nach dessen Fertigstellung er erst nach Königsberg reisen konnte, „aber ich fand, meine Frau, den Enngel, der mich umschwebte, nicht mehr am Leben.“

Nach diesem kurzen Glück heiratete Schön im Sommer 1808 Auguste Amalie Henriette von Langenau (1785-1851), eine Freundin seiner verstorbenen Lydia, mit der er sieben Kinder hatte. Auch diese Ehe war offenbar glücklich: „Mir war das seltene Glück zu Theil geworden, eine zweite Frau zu finden, welche mein Lebensglück machte.“ Über die Art, wie Schön seine Ehen führte, lesen wir nichts. Sie werden dem gehobenen Bürgertum des 19. Jahrhunderts entsprochen haben.

Ausführlicher widmet sich Hoppe zwei kritischen Stimmen, die von Schöns Schwägerinnen stammen, die pietistischen Kreisen um die Prediger Johann Wilhelm Ebel (1784-1861) und Georg Heinrich Diestel (1785-1845) nahestanden. Die eine Schwägerin meinte, „Schön sei ein Mensch ohne Grundsätze“, die andere warf Schön „Ungenauigkeit“ in einer Prozesssache vor und kritisierte die Darstellung seiner Verdienste in zeitgenössischen Veröffentlichungen.

Zwei weitere weibliche Stimmen stellen Schön in ein erheblich vorteilhafteres Licht. Obendrein sind diese Damen von gesellschaftlich höherem Rang: Fürstin Luise Radziwill (1770-1836) bescheinigt Schön: „Er ist ein Mann von hoher Begabung und groß angelegtem Charakter, und es würde mich betrüben, wenn der König ihn verlöre.“ Ebenfalls vorteilhaft wird Schön von der Schriftstellerin Bettina von Arnim (1785-1859) beurteilt: „Schön ist alt genug um ohne Ehrgeiz und Eigensucht zu sein; alt genug, um die Wahrheit keck sagen zu dürfen, aber noch jugendlich genug um die Bedürfnisse der Zeit zu erfassen und sich einer patriotischen Idee warm hinzugeben […] ich glaube nicht daß noch ein anderer mit dieser Befähigung dieselbe unbefangne Treue und Anhänglichkeit an den König vereint.“

Hoppe kommt aufgrund der kontroversen Urteile zu dem Ergebnis, dass Theodor von Schön „zu den umstrittensten politischen Persönlichkeiten Preußens im 19. Jahrhundert gehörte,“ und dass es noch weiterer Forschungen bedürfe. Dass es sich bei dem Thema des Verhältnisses zu den Frauen um ein sehr aktuelles handelt, zeigt die eingangs erwähnte Diskussion um Immanuel Kant.

Ein anderer, ebenfalls sehr ausführlicher Aufsatz über Carol Graf von Lehndorff (1852-1936) stammt aus der Feder der Berliner Historikerin Gaby Huch. Der Rezensent bekennt, dass ihm im Laufe der 45 Seiten das Lesevergnügen oft abhandengekommen ist. Nun muss eine wissenschaftliche Abhandlung, und das ist die Arbeit über Carol Graf von Lehndorff ohne Zweifel, eine sehr fleißige und faktenreiche dazu, nicht unbedingt das Ziel haben, dem Leser ein Lesevergnügen zu bereiten. Aber Carol war nun einmal ein besonderer Charakter innerhalb des preußischen Adels, und da ist die langwierige und oft verwirrende Darlegung finanzieller Details über 20 Seiten hinweg im Mittelteil der Arbeit doch eher hinderlich, diesem außergewöhnlichen Menschen auf die Spur zu kommen. Zudem werden historische Ereignisse, die mit dem Leben Carols direkt nichts zu tun haben, historische Fakten eben, ausgeführt, die den Mangel an konkreten Lebensdaten Carols nicht auszugleichen in der Lage sind. Bleibt die bekannte Anekdote am Schluss, als Carol bei einem örtlichen Volksfest mit Parteigrößen in Steinort in den 1930er Jahren statt des erwarteten Führergrußes kurzer Hand verkündete: „Na, denn Waidmannsheil!“

Der bekannte Berliner Architektur-Historiker Wulf D. Wagner, dem wir zahlreiche Standardwerke, wie die beiden Bände über das Königsberger Schloss, verdanken, ist ebenfalls in diesem Band vertreten, mit einem Beitrag über „Das Haus des Gewürzhändlers Wulff zu Königsberg/Pr.“. Die Liebe zum Detail, ganz im positiven Sinne, ist es, die Wagner auszeichnet. Zudem kann sich der Leser darauf verlassen, dass „alles stimmt“. Umso ungnädiger kann er werden, wenn er auf Arbeiten stößt, die seinem hohen Ethos von wissenschaftlicher Genauigkeit nicht entsprechen. Das ist in dieser Ausgabe von „Preußenland“ in seiner Rezension über „Die adligen Güter im Kreis Pr. Holland/Ostpreußen“ (Monika Hinz) nachzulesen, ein Buch, das Wagner „betroffen, stirnrunzelnd, verärgert und durchaus traurig zurücklässt.“ Hier bemerkt der Leser, dass es Wagner bei solchen Arbeiten nicht um außer ihm liegende Dinge geht, sondern man hört quasi das „tua res agitur“ des Betroffenen, des in seiner eigenen Sache infrage Gestellten.

In dem kurzen Artikel über das Haus in der Königsberger Schmiedegasse 22 beklagt Wagner zunächst, dass in der deutschen Architekturforschung das barocke Bürgerhaus zu Königsberg nie gründlich zum Thema gemacht worden sei. Als Kenner der Situation in Italien verweist er auf die Fülle der dortigen Bauforschungen, die ihm ein großes Vorbild für seine eigen Arbeit sind. Das Haus des Gewürzhändlers Wulff, südlich vom Südostflügel des Königsberger Schlosses, dem sogenannten Unfriedtbau (nach seinem Baumeister Ludwig Schultheiß von Unfriedt, 1678-1753) gelegen, wird über 45 Jahre, von seinem Kauf durch

Joachim Wulff 1732 bis zu seinem Verkauf durch den Nachkommen Johann Daniel Wulff 1778 in seiner Geschichte betrachtet. Eine Besonderheit für Wulff ist es, dass er ein Jahr nach dem Kauf in den Genuss von 15% Baufreiheitsgeldern kommt, die König Friedrich Wilhelm I. durch eine Bestimmung 1733 verfügt und auf Antrag Wulffs diesem 1734 genehmigt hatte. Mit dem Haus stellt Wagner einen der wenigen erhaltenen Pläne eines Mietshauses des 18. Jahrhunderts in Königsberg vor.

Eine besondere Freude für den aus Königsberg stammenden Rezensenten ist der aktuelle Beitrag von Ruth Leiserowitz über „Das jüdische Museum in Kaliningrad“. Erwähnung findet die Gedenktafel am Königsberger Nordbahnhof, die an die Verschleppung von fast 500 jüdischen Bürgern Königsbergs am Johannistag 1942 erinnert, initiiert von der Stiftung Denkmal in Berlin und der Stiftung Königsberg. Die Tafel wurde 2011 in Anwesenheit der Zeitzeugen Nechama Drober (1927-2023) und Michael Wieck (1928-2021) eingeweiht. Die Lebenserinnerungen von Nechama Drober, der Königsbergerin Hella Markowski, wurden von der Stadtgemeinschaft Königsberg mit der Stiftung Denkmal in zwei Auflagen herausgegeben und auch in einer englischen Ausgabe publiziert. Erschütternd war der Besuch mit Nechama Drober in Minsk 2016, wo Verwandte und Freunde nach der Deportation aus Königsberg ermordet wurden. Für die Zeitzeugin war es eine Altersfreude, die Wiedereröffnung der Synagoge noch persönlich erleben zu dürfen. Im August 2023 ist sie nach einem von Schicksalsschlägen geprägten Leben in Kirjat Ata bei Haifa verstorben.

Ruth Leiserowitz schildert die „Anordnung der Narrative“ im neuen Museum der Synagoge: Die jüdische Migration nach Königsberg über mehrere Jahrhunderte hinweg, der Holocaust in der Region, die Verbindung der heutigen jüdischen Gemeinde zu den Nachfahren der früheren jüdischen Bewohner von Stadt und Region, die Synagoge als Ort der Bildung und Ermutigung, als Ort des „Empowerments“.

Es bleibt ein historisches Fanal, dass die Nazis 1938 die Königsberger Synagoge in Flammen aufgehen ließen und sechs Jahre später 1944 die gegenüber, auf der Kneiphof-Insel stehende Dom- und Kathedralkirche im Feuersturm der britischen Bombenangriffe zerstört wurde. Beide Monumente stehen heute wieder. Der Dom seit 2005, die Synagoge seit 2018, dem 80. Jahrestag ihrer Zerstörung. Es ist nicht hoch genug zu bewerten, dass „Preußenland“ diesem Wiedererstehen der Synagoge und damit dem Wiederaufleben der jüdischen Gemeinde in Königsberg wissenschaftlichen Raum gibt.

Dem literarisch orientierten Rezensenten drängt sich bei der Lektüre die Frage auf, warum es keine Verbindung zur Literatur gibt. Zu erwähnen ist hier der ostpreußische Schriftsteller Arno Surminski, der im August 2024 neunzig Jahre alt wird. Er hat den von Ruth Leiserowitz geschilderten Ereignissen in großer Literatur Gestalt gegeben, ohne dass diese erwähnt wird: der Zerstörung des Domes in dem Roman „Sommer vierundvierzig“ (1997) und dem nationalsozialistischen Morden in Palmnicken in „Winter fünfundvierzig oder Die Frauen von Palmnicken“ (2010). Auch in der Rezension, die Ruth Leiserowitz über das Buch des Polen Stefan M. Marcinkiewicz „Prosto przez Prostki“ (2022), also über Prostken schreibt, fragt sie zwar eingangs: „Wo liegt Prostki, das ehemalige Prostken?“, erwähnt aber nicht den von Arno Surminski geschriebenen Roman „Irgendwo ist Prostken“ (2020), in dem Surminski die ganze deutsche Geschichte von 1918 bis 1948 aus der Perspektive eines Lokführers betrachtet. Das ist zumindest merkwürdig.

Von den zwölf Buchbesprechungen sind zwei Drittel Werken über den deutschen Orden gewidmet, von denen zwei den Autor Udo Arnold ausweisen, den Senior der Deutschordensforschung. Hervorzuheben ist seine Beteiligung an der Festschrift zum 70. Geburtstag des deutsch-italienischen Mittelalterhistorikers und langjährigen Präsidenten der

Internationalen historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in Wien, Hubert Houben (2023), dessen Herausgeberschaft des Bandes „Akkon – Venedig – Marienburg“ (2022) von Jürgen Sarnowsky gewürdigt wird.

Naturgemäß soll eine Rezension nicht der Lektüre des besprochenen Buches vorgreifen. So können und sollen nur exemplarisch Hinweise auf die große Vielfalt und Besonderheit der angebotenen Arbeiten gegeben werden. Das Verzeichnis der illustren Autorinnen und Autoren bildet den Abschluss dieses in jeder Hinsicht bereichernden, lehrreichen und lesenswerten Jahrbuches. Der Band „Preußenland 14“ ist ein schönes wissenschaftliches Denkmal, nicht nur für diejenigen, die es verfasst, sondern hoffentlich für viele Interessierte, die es lesen und daraus Wissen und geistige Beflügelung durch das „Preußenland“ gewinnen.

Klaus Weigelt, Lüneburg

02) Wulf D. Wagner: Die Königstraße in Königsberg i. Pr. Aus der Geschichte einzelner Grundstücke und ihrer Eigentümer vom späten 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert. (46 Abb. und Pläne).
(Osnabrück) fibre 2023 VIII, 192 Seiten.
= Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung. 33.
ISBN 978-3-944870-88-1. Geb. EUR 48,00.

Der Autor ist freiberuflicher, in Berlin und Palermo lebender Architekturhistoriker. Seine Forschungsthemen sind der preußische Adel, die Güter der Provinz sowie die Baugeschichte Königsbergs und das Königsberger Schloß. Über dieses hat er ein zweibändiges Monumentalwerk vorgelegt: Eine Baugeschichte. Band I. Von der Gründung bis zur Regierung Friedrich Wilhelms I. (1255-1740). 2008. Band II. Eine Bau- und Kulturgeschichte. Von Friedrich dem Großen bis zur Sprengung (1740-1967/68) Das Schicksal seiner Sammlungen nach 1945 (mit Heinrich Lange). 2011. Beide Bände wurden von der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) herausgegeben.

Schon vorher hatte Wagner 2005 über die „Güter des Kreises Heiligenbeil in Ostpreußen“ einen Band publiziert, 2008/2009 zwei Bände über „Kultur im ländlichen Ostpreußen. Menschen, Geschichte und Güter im Kreis Gerdauen; danach 2012 „Ostpreußen in 1.000 Bildern“ und 2014 zwei voluminöse Bände über „Das Rittergut Truntlack 1446-1945“. Schließlich schrieb Wagner die Geschichte über „Die Altertumsgesellschaft Prussia. Einblicke in ein Jahrhundert Geschichtsverein, Archäologie und Museumswesen in Ostpreußen (1844-1945). Herausgegeben als Werk 29 der PRUSSIA-Schriftenreihe 2019.

Nach Gütergeschichten über Heiligenbeil und Gerdauen, einer umfangreichen Königsberger Schlossgeschichte, der Geschichte eines ostpreußischen Rittergutes sowie der Geschichte eines Geschichtsvereins, erleben wir Wagner in diesem Band „Preußenland“ als Historiker, der einen Aufsatz über ein Königsberger Haus vorlegt, und widmen uns nun der Betrachtung einer Königsberger Straße. Was für eine Breite und Vielfalt von Forschungsansätzen und -arbeiten! Von der Geschichtsschreibung bis zur architektonischen, kulturhistorischen und rechtlich-vertraglichen Detailanalyse einzelner

Bauwerke finden wir wissenschaftliche Arbeiten des Autors. Längst ist Wulf D. Wagner zur unbestrittenen Autorität für ostpreußische Bau- und Kulturgeschichte im allgemeinen und im Einzelfall geworden.

Der vorliegende Band nimmt den Leser nach der Einleitung mit auf einen „Rundgang durch die Königstraße“ über 22 Kapitel, der mit einer „Nachbetrachtung“ endet. Es folgen ein Dokumentenanhang, Quellen- und Literaturverzeichnis, weitere Verzeichnisse und Hinweise auf die verwendeten Abkürzungen. Wagner liebt Italien und macht daraus auch kein Hehl. Sein Vorwort setzt er unter die Aufforderung des römischen Gelehrten Plinius: „Darum lass auch Du diesen Lärm und diese eitle Betriebsamkeit und diese gar unnützen Bemühungen […] und widme Dich der wissenschaftlichen Arbeit oder der Muße.“ (an Minicius Fundanus, 1. Buch, 9. Brief). Das bezieht Wagner ohne Zweifel auf sich und gründet darauf sein Arbeitsethos.

Jeder Königsberger kennt die Königstraße, jene gerade West-Ost-Achse vom Roßgärter Markt bis zum Königstor, hinter dem die Labiauer Straße in den Nordosten, Richtung Elchniederung, führt. Die Königstraße ist innerhalb des Wallrings der Stadt im Osten die Straße, der im Westen an Bedeutung der Steindamm entspricht, der auf den Hansaplatz führt, oder die Kneiphöfsche und später Vorstädtische Langgasse nach Süden, deren Ziel der Hauptbahnhof ist.

Die Arbeiten an dem ursprünglich als Aufsatz geplanten Vorhaben weiteten sich so aus, dass daraus das vorliegende Buch geworden ist. Wagners grundlegende Dokumente für seine Arbeit waren der Müllersche Stadtplan von 1815 und eine „schmale Akte“ im Geheimen Staatsarchiv „Numerations-Liste von den Grundstücken in Königsberg“. Dazu nahm der Autor die „Königsberger Haus- und Ingrossationsbücher unter den Ostpreußischen Folianten, die noch für alle Stadtviertel weitgehend für das späte 17., das 18. und das frühe 19. Jahrhundert vorliegen.“ Anhand der Königstraße 1-101 zeigt Wagner in seinem Buch, „wie mittels des Müllerschen Stadtplanes, der Konkordanz der Akte XX. […] und der Haus- und Besatzungs- sowie Ingrossationsbücher der Neuen Sorge die Geschichte einer Königsberger Straße und ihrer Bewohner herausgearbeitet werden kann – beispielhaft für ganz Königsberg innerhalb der alten Festungsanlage.“

Die Gespräche mit den Mitarbeitern im Geheimen Staatsarchiv müssen sehr intensiv und erfolgreich gewesen sein. Das wird im Vorwort dokumentiert. Einen besonders herzlichen Dank widmet Wagner Dr. habil. Eberhard Straub (1940-2024), der vor kurzem verstorben ist, ein nicht nur für den Autor bitterer Verlust.

Die Neue Sorge war östlich des Stadtzentrums ein ländliches Gebiet, in dem sich das Bauen, auch auf der Königstraße, noch weitgehend ohne eine Bauordnung vollzog. Das war auf Sizilien, das der Autor gut kennt und als Beispiel anführt, anders. Dort wurden nach dem schweren Erdbeben 1693 die Städte nicht nur nach strengen Bauregeln wieder aufgebaut, sondern zeigten auch klare Hierarchien. Auch in Berlin zeigt eine gründliche Arbeit über Amtsträger unter dem Großen Kurfürsten und ihren Wohnungen, dass die zweite Haupt- und Residenzstadt Brandenburg-Preußens, eben Königsberg, „kaum zur Kenntnis genommen wird.“

Wagner hofft, dass „die vorliegende Studie, in der zahlreiche höhere Amtsträger mit ihren Häusern auftreten, vielleicht dazu beitragen kann, Königsberg endlich einmal mehr Beachtung in der Residenzforschung zu schenken.“ Der Autor beklagt, dass Königsberg als „geistesgeschichtlich bedeutende Stadt“ nicht einmal in der Kunstgeschichtsschreibung

Preußens einen Platz gefunden hat und dass sie mit ihren engen europäischen Verbindungen vergleichend durch Grundlagen- und speziellere Forschungen zur Kunst-, Kultur- und Sozialgeschichte einzufügen sei. Deswegen werde auch auf süditalienische Forschungen hingewiesen.

Ohne den ungeheuren Faktenreichtum der Studie beim Rundgang durch die Königstraße im Einzelnen nachzuzeichnen, nimmt der Rezensent die spannende Frage aus seiner Nachbetrachtung auf, welches Ergebnis die Darstellung einer Straße über die rein geschichtliche Erzählung hinaus erreichen sollte. Es kennzeichnet die Bescheidenheit des Autors, dass er in seiner Arbeit, der Erforschung einer Königsberger Straße, „nicht mehr als ein Gerüst“, den Anfang für weitere Forschungen sieht. Es fehle bis heute eine „Stadtbaugeschichte Königsbergs“. Auf deren Grundlage ließe sich „die städtebauliche Entwicklung endlich detaillierter in europäische Entwicklungen einbinden.“

Eine weitere Beobachtung zeigt, dass „die Königsberger Stadthäuser in adligen Familiengeschichten zumeist fehlen, sie treten hinter dem Gutsbesitz ganz zurück, womit die Stadt als auch geistig-kultureller Raum der Familie aus dem Blick fällt.“ Auch wenn die Königstraße nur eine Straße ist, in der zudem viele bedeutende Adelsfamilie gar nicht vertreten waren, so ist doch der Gesichtspunkt des geistig-kulturellen Raumes von übergreifendem Gewicht.

Warum ist schließlich auch das einzelne kleine Haus in der Königstraße von Interesse? „Erst durch die Bearbeitung dieser kleinen Häuschen der Bäcker, Perückenmacher, Tischler, Höker oder Garteniere gewinnen wir ein Verständnis oder eine Ahnung von dem Zusammenleben in der Stadt, auch von Arbeit und Geselligkeit – etwa wenn man vom Haus Königstraße 39/40 auf die Kegelbahn im nachbarlichen Wirtshausgarten schaute.“

Wagner sieht seine Studie als Anregung für weitere Forschungen mit dem Ziel einer Stadtbaugeschichte, als Ansatz, in Königsberg den geistig-kulturellen Raum zu entdecken und schließlich als Aufforderung, Verständnis für das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen zu entwickeln. Er zeigt, „wie lange die Königstraße noch einen fast dörflichen Charakter besaß, wie sie zur städtischen Straße heranwuchs und geprägt wurde von Handwerkern und stolzen Meisterinnen, reichen Bürgerinnen und Bürgern, pfiffigen Bauunternehmern und gescheiterten Industriellen und schließlich einigen, die ostpreußische Landesgeschichte mitprägenden Adelsfamilien, wie den Wallenrodt, Schlieben und Eulenburg.“

Und den Dönhoffs. Sie hatten einen Garten an der Königstraße, von dem ein Teil als Tompsonscher Garten öffentlich war und von in Königsberg ansässigen Engländern besucht wurde. Während des Englisch-Nordamerikanischen Krieges wurde Immanuel Kant eines Nachmittags dort Zeuge eines Gesprächs zwischen Amerikanern und Engländern. Er griff ein und „nahm sich der Amerikaner an, verfocht mit Wärme ihre gerechte Sache und ließ sich mit einiger Bitterkeit über das Benehmen der Engländer aus.“ So zitiert Fritz Gause den Kant-Biographen Jachmann. Wütend stellte sich ein Engländer Kant gegenüber und erklärte sich und seine ganze Nation durch Kants Bemerkungen für beleidigt.

Kant ließ sich durch den Zorn des Mannes nicht aus der Fassung bringen, sondern setzte seinen Gedankengang fort, „erklärte seine politischen Grundsätze und den Gesichtspunkt, aus welchem jeder Mensch als Weltbürger, seinem Patriotismus unbeschadet, dergleichen Weltbegebenheiten beurteilen müsse.“ Kants Beredsamkeit war so hinreißend, dass der Engländer – es war Joseph Green (1727-1786) – ihm voll Erstaunen freundschaftlich die Hand reichte und zu Kants Freund wurde.

Mit dieser kleinen Begebenheit eines friedlichen Gesprächs in der Königstraße zwischen Kant und Green setzen wir im Kant-Jahr 2024 den Schlusspunkt einer Rezension für ein außergewöhnliches Buch, mit dem noch viele Wissenschaftler weiterforschen können und sollten. Seiner großen Zahl wichtiger Publikationen hat Wulf D. Wagner einen weiteren Meilenstein hinzugesetzt. Es wird nicht der letzte sein.

Klaus Weigelt, Lüneburg

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 181)

01) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

02) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin

04) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 182 – B 183)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

08) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

09) Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.

10) 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021.Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?

11) Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?

12) Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs.
(Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

13) Karol Plata-Nalborski**:** Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.). Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen Seiten C 1 - C 4

01) Landsmannschaft Schlesien wählte neuen Vorstand
02) Invitation to the International Conference on the Conservation of Cultural and Natural Heritage in Former East Prussia, in Allenstein / Olsztyn, 06-07.06.2024
03) Ausgewählte Fragen zur Inventarisierung von Heimatsammlungen. Einladung zum Workshop, Köln, Breslauer Sammlung, 21.06.2024

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften Seiten C 5– C 17

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten C 5 – C 10)

01) Kiezbündnis Klausenerplatz feiert 25-jähriges Jubiläum
02) Die sieben Ortsteile von Charlottenburg-Wilmersdorf auf Kiezspaziergängen erkunden
03) 256. Kiezspaziergang: Zum Langen Tag der Stadtnatur durch Charlottenburg
04) „Schaufenster des Westens“: Filmprogramm des Museums Charlottenburg-Wilmersdorf
05) 24. Tag des Ehrenamts und Verleihung des Ehrenamtspreises
06) Bezirksamt gedenkt Dr. Magnus Hirschfeld

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten C 11 - C 14)

01) Elfter Kulturspaziergang in Steglitz-Zehlendorf am 15.06.2024
02) Lesung "Auszug - Eine Reisebeschreibung" mit Barbe Maria Linke am 13.06.2024 in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
03) Diavortrag: „Berlin gestern und heute - fotografische Bildpaare zur Stadtgeschichte“ am 12.06.2024 im Hans-Söhnker-Haus
04) Kursangebot: Smartphone- und Tabletkurs für Anfänger ab dem 03.06.2024 im Bürgertreffpunkt Bahnhof Lichterfelde West
05) Kursangebote: Smartphones- und Tabletkurse für Anfänger und Fortgeschrittene ab dem 03.06.2024 im Kommunikationszentrum am Ostpreußendamm
06) Bezirksbroschüre 2024 – "Ein Wegweiser durch den Bezirk" ab sofort als Print- und Digitalversion erhältlich
07) Regelmäßige Diskussionsrunde: Wirtschaft-Gesellschaft-Politik im Hans-Söhnker-Haus

08) Das Heimatmuseum Zehlendorf informiert über ihr neues Heft der Zehlendorfer Chronik

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten C 15 – C 17)

01) Zu Besuch bei innovativen Medienunternehmen in Schöneberg
02) Gemeinschaftsgarten für Geflüchtete in Schöneberg eingeweiht
03) **Erste „Lange Woche der Kiezgeschichte“**
04) Tempelhof-Schöneberg begrüßt mehr als 200 Jugendliche aus den Partnerstädten
05) Natur- und Umweltbildung im Bezirk Tempelhof-Schöneberg
06) Presseeinladung: Eröffnung des Gemeinschaftsgartens für Geflüchtete im Schöneberger Südgelände und Verleihung des Werner Orlowsky-Preises für Schöneberg hilft e.V.

C. c) Berichte **Seiten C 18 – C 59**

01) Schöneberger Nachbarschaftsfest mit Landsmannschaft Schlesien
02) Der Gewinner des Fotowettbewerbs steht fest: Norbert Zumdiek gewinnt Fotowettbewerb des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf
03) Erinnerung nicht einfach „wegstreichen“. CDU-Chef Friedrich Merz kritisiert Regierung und dankt den Vertriebenen
04) „Aufgabenerweiterung für das BKGE“. Im Gespräch mit dem Direktor des Bundesinstituts, Prof. Dr. Matthias Weber
05) „Keine Notwendigkeit für die erfolgte Namensänderung“. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius antwortete auf Fragen der Nordwest-Zeitung
06) Georg Dehio-Buchpreis 2024 für Ulrike Draesner und Karolina Kuszyk
07) Kafka-Tagung: „Kafka, Käfer und Kakanien“. Franz Kafka 100. Todestag umfassend gewürdigt
08) Großer Sudetendeutscher Kulturpreis für Dr. Gertrude Krombholz

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seite C 60**

Keine Berichte

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen
Seiten C 61 - C 74

Keine Berichte

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe — Seiten C 75 – C 89

01) Feierliche Verabschiedung von Gerhard Zeihsel
02) 100. Todestag von Franz Kafka

Teil C

C. a) Mitteilungen **Seiten C 1 – C 15**

01) Landsmannschaft Schlesien wählte neuen Vorstand

Landsmannschaft Schlesien
Nieder- und Oberschlesien
Landesgruppe Berlin-Mark Brandenburg e.V.

Presseerklärung

Neuer Landesvorstand der Landsmannschaft Schlesien, Landesgruppe Berlin – Mark Brandenburg e. V. gewählt

Am 18. 5. 2024 wählte die Mitgliederversammlung der Landsmannschaft Schlesien, Landesgruppe Berlin – Mark Brandenburg im Clubhaus „Am Mühlenberg" in Berlin-Schöneberg einen neuen Landesvorstand. Nach mehreren Rücktritten bewahrte seit November letzten Jahres ein Notvorstand unter Vorsitz von Wolfgang Liebehenschel die Landsmannschaft vor einem endgültigen Aus. Nun konnte ein neuer Vorstand gebildet werden, der altersmäßig die ganze Bandbreite von Landsleuten der sog. Erlebnisgeneration über Spätaussiedler bis hin zu Nachkommen vertriebener Schlesier umfaßt.

Neuer Landesvorsitzender wurde Lic. Dirk Carolus Metzig, der dem Arbeitskreis Landeshut, der Heimatvertretung der Ostriesengebirgler, vorsteht. Das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden übernahm Armin Brenker. Senior im Vorstand ist der langjährige Kulturreferent Dr. Hans-Joachim Weinert, jüngstes Vorstandsmitglied der Schatzmeister Jan Ludwig. Ihn unterstützt in seiner Arbeit Nadine Haberlandt als stellvertretender Schatzmeister. Das Amt des Schriftführers übernahm Angelika Keller. Um die neuen Medien kümmern sich die beiden Beisitzer Silke Taube und Wolf-Dieter Emmrich.

Als erste Projekte hat sich der neue Vorstand das Erstellen einer Homepage und die Durchführung eines monatlichen Schlesier-Stammtisches vorgenommen. Außerdem werden durch den Kulturreferenten, wie schon in der Vergangenheit, monatliche Vorträge organisiert.

Der Vorstand ist darüber hinaus fest entschlossen, eine Strategie zu entwerfen, die besonders der Hauptstadt Berlin angemessen ist, einer Stadt mit vielen Zeugnissen schlesischer Schaffenskraft (z. B. Brandenburger Tor, Berliner Dom usw.), Wohnort vertriebener Schlesier und ihrer Nachkommen, mittlerweile aber auch vieler polnischer „Neuschlesier" und nicht zuletzt dem Sitz der Botschaft, zu dessen Staatsgebiet der größte Teil Schlesiens heute gehört.

Der Vorstand der LM Schlesien, Landesgruppe Berlin – Mark Brandenburg e. V.

Berlin, den 24. 5. 2024

Landsmannschaft Schlesien, Landesgruppe Berlin-Mark Brandenburg, Forckenbeckstr. 1, 14199 Berlin

02) Invitation to the International Conference on the Conservation of Cultural and Natural Heritage in Former East Prussia, in Allenstein / Olsztyn, 06-07.06.2024

DEUTSCH POLNISCHE WISSENSCHAFTS STIFTUNG | POLSKO NIEMIECKA FUNDACJA NA RZECZ NAUKI

Subject: Invitation to International Conference on the Conservation of Cultural and Natural Heritage in Former East Prussia

Dear Colleagues,

We hope this message finds you in good health and high spirits. We are delighted to extend a warm invitation to you for our upcoming two-day international conference on the Conservation of Cultural and Natural Heritage in Former East Prussia. The event is scheduled to take place on June 6-7, 2024, at the University of Warmia and Mazury in Olsztyn (https://uwm.edu.pl/en). The conference is organized by the Faculty of Law and Administration, along with the Department of Criminology and Forensic Science (http://uwm.edu.pl/kryminalistyka).

Conference Details:

- Date: June 6-7, 2024
- Venue: University of Warmia and Mazury in Olsztyn
- Language: Polish, English, German
- Registration deadline: May 30, 2024

How to Participate: To express your interest and secure your spot, please submit your application by May 30, 2024 to address: umo.kryminologia@uwm.edu.pl

Conference Theme: The primary focus of the conference is the preservation of the cultural and natural heritage of Former East Prussia. We welcome articles with a comparative approach, exploring the diverse aspects of this historical region.

Conference Highlights:

- Free Participation: There is no conference registration fee.
- Complimentary accommodation in a three-star hotel for selected participants, subject to availability. Accommodation will be allocated on a first-come, first-served basis.
- Catering services provided during the conference.
- Dedicated student panel – welcoming young scholars to actively participate.
- Publication Opportunity: Accepted papers will be published in a post-conference monograph in German.

Post-Conference Publication: Following the conference, a monograph in German will be published, providing authors with an excellent opportunity to showcase their work. Notably, authors do not incur any publication fees.

Cutting-Edge Discussions: Engage in intellectually stimulating discussions on the latest developments in heritage protection, providing valuable insights into current challenges and future prospects.

Networking Opportunities: Connect with renowned scholars, professionals, and experts in the field, fostering collaborations and partnerships that extend beyond the conference.

Cultural and Academic Exchange: Immerse yourself in a multilingual environment, with conference sessions conducted in both Polish and German. This unique linguistic approach ensures inclusivity and a broader exchange of ideas.

We believe your expertise and insights would contribute significantly to the richness of our discussions. Your presence will be highly valued, and we are enthusiastic about the potential collaboration.

The initiative is implemented thanks to the support of the Polish-German Science Foundation.

Thank you for considering our invitation. We eagerly anticipate your participation in this intellectually stimulating event, and we are excited about the valuable networking opportunities that await you in Olsztyn. We kindly ask you to share this information with anyone who might also be interested in participating.

Best regards,

Organising Committee

Projekt wspierany przez Polsko-Niemiecką Fundację na rzecz Nauki
Gefördert aus Mitteln der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung

03) Ausgewählte Fragen zur Inventarisierung von Heimatsammlungen. Einladung zum Workshop, Köln, Breslauer Sammlung, 21.06.2024

Breslauer Sammlung, Panoramaaufnahme der Kulturstiftung anlässlich des Projektes „Virtualisierung von Heimatsammlungen"

Weitere Auskünfte:

Beratungsstelle Heimatsammlungen
Birgit Aldenhoff
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn
Telefon Bonn: 0228 / 24965041
E-Mail:
birgit.aldenhoff@kulturstiftung.org

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

gefördert durch:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Abbildungen:
Vorderseite: Bing.com/images, Archiv Königswinter, Ansgar Klein
Rückseite: Panoramaaufnahme, Kulturstiftung
Innenseite: Wappen, Kulturstiftung

ORGANISATORISCHE HINWEISE

1. Veranstaltungsort
Museum Breslauer Sammlung
Bundesvereinigung der Breslauer e.V.
Markmannsgasse 7, Heumarkt, 50667 Köln
0221-98044840

2. Wegweiser
Das Museum ist vom Kölner Hbf (Süd- bzw. Domseite) zu Fuß in ca. 10 Minuten gut zu erreichen. Alternativ können die Buslinien Nr. 132, 133 und 978 vom Breslauer Platz (Nordseite) oder die U5 und U14 von Gleis 1 des U-Bahnhofs genommen werden. Ausstieg Haltestelle Heumarkt, Preisstufe K (2,50 Euro). Bei Anfahrt mit dem PKW empfiehlt sich die Tiefgarage Contipark, Markmannsgasse 3, anzufahren. Der Zugang zur Sammlung, die sich im 4. Stock befindet, erfolgt über eine Treppe und ist nicht barrierefrei.

3. Verpflegung
Es werden Getränke und bei Veranstaltungsende ein kleiner Imbiss zur Verfügung gestellt.

4. Fahrtkosten
Die Fahrtkosten werden bis zu einem Höchstbetrag von € 100,- erstattet. Bei Benutzung der Deutschen Bahn AG werden die Kosten für die niedrigste Wagenklasse erstattet. Hierfür ist die Vorlage der Fahrkarte notwendig. Bei Benutzung des Pkw ist die Wegstreckenentschädigung für Hin- und Rückfahrt auf einen Betrag von € 0,20 pro Kilometer begrenzt. Taxi- und Parkgebühren können nicht erstattet werden. Für Personen- und Sachschäden bei der An- und Abreise sowie an der Veranstaltungsstätte kann keine Haftung übernommen werden

5. Anmeldung
Eine Anmeldung ist möglich bis zum 15. Juni 2024 unter der E-Mail Adresse:
birgit.aldenhoff@kulturstiftung.org

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Einladung

zum Workshop:

Ausgewählte Fragen zur Inventarisierung von Heimatsammlungen

Freitag, 21.06.2024 15 Uhr

Köln
Breslauer Sammlung

ZUM THEMA

Der Workshop im Breslauer Museum ist aus der Erkenntnis erwachsen, dass eine zukunftsorientierte Inventarisierung häufig noch ein komplexes Unterfangen darstellt - seien es Zwickmühlen bei der Kategorisierung oder Fragen zum Erwerb von Datenbanksystemen.

Um konkrete Problemstellungen zu klären oder offene Entscheidungen zu besprechen, bietet die Beratungsstelle für Heimatsammlungen einen Workshop an, der zunächst mit einem Impulsvortrag startet, um dann in eine Diskussionsrunde mit Fallbeispielen zu münden.

Egal ob Vorwissen vorhanden ist oder Fragen überwiegen: Kommen Sie zu unserem Workshop und nutzen Sie die Chance des Austausches. Wir freuen uns auch auf Themenvorschläge oder Fragen vorab.

Die Referierenden, Dr. Ansgar Klein und Birgit Aldenhoff, sind mit der Betreuung, Erschließung und Qualifizierung von Sammlungen vertraut und bringen auch Erfahrung mit modernen Datenbanksystemen mit.

Der Workshop ist Teil einer Veranstaltungsreihe für Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit nach § 96 Bundesvertriebenengesetz.

PROGRAMM

Freitag, 21. Juni 2024

ab 14.30 Uhr
Empfang mit Kaffee und Tee

15.00 Uhr
Begrüßung
Heinz Stirken
Vorsitzender der Bundesvereinigung der Breslauer e.V.

15.15 Uhr
Überblick und Einführung
Birgit Aldenhoff
Wiss. Referentin und Leiterin Beratungsstelle Heimatsammlungen

15.30 Uhr
Impuls zur Inventarisierung, Archivierung und Digitalisierung
Dr. Ansgar Klein
Historiker und Archivar

➢ **Frage- und Diskussionsrunde**

Ausklang mit Imbiss

18.00 Uhr
Ende der Veranstaltung

INHALTE

Vorstellungsrunde und Einführung in die Sammlung des Breslauer Museums

Impuls zur Inventarisierung, Archivierung und Digitalisierung von Dr. Ansgar Klein

Gesprächsrunde
Questions & Answers

Gemeinsamer Rundgang durch das Breslauer Museum

Köln-Breslauer Patenschaftswappen, Holz, farbig, 1950er Jahre

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 5 – C 17**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten C 5 – C 10)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Kiezbündnis Klausenerplatz feiert 25-jähriges Jubiläum

Bild: R. Müller

Pressemitteilung vom 07.06.2024

Das Kiezbündnis Klausenerplatz e.V. feiert 25-jähriges Jubiläum. Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch ist als Schirmherrin am **Sonnabend, 15. Juni 2024, um 14.30 Uhr** auf dem Kiezfest am Klausenerplatz. Ebenfalls wird Bezirksverordnetenvorsteherin Judith Stückler teilnehmen.

Das Kiezfest zur Jubiläumsfeier findet von 14 Uhr bis 22 Uhr statt und auf zwei Bühnen wird ein Musikprogramm geboten. Für Kinderspaß sorgen der Oberblaubär Bernhard Lassahn sowie zahlreiche Kinderprojekte, Sozialeinrichtungen, kirchliche Einrichtungen und Sportvereine. Viele Stände der Kiezgastronomie zeigen die multikulturelle Vielfalt des Quartiers.

Wie in den Vorjahren ist das Kiezfest Klausenerplatz wieder ein Schaufenster der zahlreichen zivilgesellschaftlichen Projekte, Vereine und Initiativen mit einer Vielzahl von Info-Ständen und Mitmachangeboten.

Weitere Information sind auf der Webseite des Kiezbündnisses zu finden.

Im Auftrag
von Kentzinsky

02) Die sieben Ortsteile von Charlottenburg-Wilmersdorf auf Kiezspaziergängen erkunden

Vorstellung der Hefte (v.l. Jana Bußmann Wirtschaftsförderung, Autor Arne Krasting, Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch, Autorin Marianne Mielke und Michael Bienert).-
Bild: BACW/von Kentzinsky

Pressemitteilung vom 06.06.2024

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf stellt in sieben kleinen Heften im Taschenformat die verschiedenen Ortsteile des Bezirks vor. Diese bieten die Möglichkeit, die Vielfalt des Bezirks auf ausgearbeiteten Touren durch die Ortsteile selbstständig zu entdecken. Es können Gebäude, Plätze, Parkanlagen und Straßen im Bezirk erkundet werden.

Die Spaziergänge haben eine Länge von 90 bis 120 Minuten. Jedes Heft enthält neben einem Vorwort der Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch auch Angaben zur Barrierefreiheit, An- und Abreise, hat Platz für Notizen und eine Übersichtskarte zu den Wegpunkten.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

„Unser Bezirk ist mit seinen vielen schönen Ecken so vielfältig. Die Hefte sind eine hervorragende Möglichkeit, Charlottenburg-Wilmersdorf selbst zu erkunden und Orte zu

entdecken, die man vorher vielleicht nicht wahrnehmen würde. Bei den Autoren möchte ich mich herzlich für deren Engagement bedanken."

Die Reihe „Stadtspaziergänge durch Charlottenburg-Wilmersdorf" enthält folgende Bände:

- Charlottenburg – Vom „kleinen Wedding" an den Lietzensee
- Charlottenburg-Nord – Licht, Luft, Sonne
- Grunewald –Villen, Kiefern, Seen
- Halensee – Der unbekannte Kiez
- Schmargendorf – Wohlfühloase der Superlative
- Westend – Alleen, Villen, Schrebergärten
- Wilmersdorf – Bunter als sein Ruf

Diese sind nach voriger Absprache und Verfügbarkeit sowohl als Set als auch einzeln für Privatpersonen und Unternehmen im Bezirk kostenfrei über die bezirkliche Wirtschaftsförderung erhältlich (wirtschaftsfoerderung@charlottenburg-wilmersdorf.de). Die Hefte können dann persönlich abgeholt werden. Ein Versand ist nicht möglich. Darüber hinaus liegen sie in ausgewählten Bürgerämtern, Geschäften und Kultureinrichtungen im Bezirk aus.

Die Kiezspaziergänge wurden von vier Autoren im Rahmen eines Tourismusprojekts in Zusammenarbeit der bezirklichen Wirtschaftsförderung, der Pressestelle und visitBerlin ausgearbeitet. Das Projekt wird durch City-Tax-Mittel der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe gefördert.

Im Auftrag
von Kentzinsky

Bild: BACW/von Kentzinsky

03) 256. Kiezspaziergang: Zum Langen Tag der Stadtnatur durch Charlottenburg

Bild: BACW

Pressemitteilung vom 31.05.2024

Den 256. Kiezspaziergang führt Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch am **Sonnabend, dem 8. Juni 2024**. Treffpunkt ist **um 14 Uhr** an der kleinen Grünanlage auf dem Sophie-Charlotte-Platz.
Traditionell findet der Juni-Kiezspaziergang unter dem Motto „Stadtnatur“ statt. Die Route führt über das Nasse Dreieck zum Schustehruspark, durch den Klausenerplatz-Kiez, wo es um das Thema Klimaanpassung im Bezirk geht, bis zum Schlosspark Charlottenburg.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge sind unter www.kiezspaziergaenge.de zu finden.

Im Auftrag
Jüch

04) „Schaufenster des Westens“: Filmprogramm des Museums Charlottenburg-Wilmersdorf

Bild: BACW/Museum

Pressemitteilung vom 24.05.2024

Das Museum Charlottenburg-Wilmersdorf zeigt das Filmprogramm „Schaufenster des Westens“, dessen Themenschwerpunkt auf Architektur und Stadtplanung liegt. Das mehrteilige Filmprogramm startet am **Donnerstag, 30. Mai 2024**, und zeigt Wiederaufführungen neu digitalisierter Filme. Begleitende Gespräche mit Filmschaffenden, Stadtplanern und Denkmalschützern regen zur Diskussion an und gehen darüber hinaus zum Beispiel der Frage nach, welche Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung die aktuellen Projekte der Stadtentwicklung haben.

Eine aus 20.000 Farbdias überlieferte Sammlung des Stadtplanungsamtes Wilmersdorf, welche die städtebauliche Entwicklung von der Nachkriegszeit bis zur Jahrtausendwende dokumentiert, wird nun dank der Förderung des Forschungs- und Kompetenzzentrums Digitalisierung Berlin (digiS) entschlossen, digitalisiert und erstmals öffentlich zugänglich gemacht. Dieser Bestand, der sich durch seine regionalgeschichtliche Bedeutung auszeichnet und dessen historische Aufnahmen eine wertvolle kultur- und architekturgeschichtliche Primärquelle darstellen, zeigt unter anderem den Umbau des Kurfürstendamms.

Das Programm:

Stunden des Boulevards (1970)
Donnerstag, 30. Mai 2024
Beginn: 18 Uhr, Einlass ab 17.30 Uhr
Der Kurfürstendamm ist ein Bauplatz des ständigen Wandels, geprägt von Abriss, Rekonstruktion und Wiederaufbau, welcher die jeweiligen Architekturstile ihrer Zeit

widerspiegeln. In Kooperation mit der Filmsammlung des Landesarchivs Berlin nimmt das Filmprogramm den Kurfürstendamm in den Fokus, beginnend in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Anschließend folgt ein Filmgespräch mit Dr. Christoph Rauhut, Direktor des Landesdenkmalamtes Berlin, und der Kuratorin Christine Kisorsy.

Tante Emma Laden am Weltboulevard (1979)
Donnerstag, 5. September 2024
Beginn: 18 Uhr Einlass ab 17.30 Uhr
Unweit vom Kurfürstendamm betreibt Frau Milotzki seit 1949 ihren Laden. Der Film zeigt ihren arbeitsreichen Alltag – vom Einkauf im Großmarkt bis zur abendlichen Abrechnung – und schildert Begegnungen mit Nachbarn, Touristen, Kunden und Lieferanten. Anschließend folgt ein Filmgespräch mit der Regisseurin und Journalistin Angelika Kettelhack und der Kuratorin Christine Kisorsy.

Plädoyer für die Straße – Beispiel Kurfürstendamm (1968)
Donnerstag, 7. November 2024
Beginn: 18 Uhr Einlass ab 17.30 Uhr
Der Kurfürstendamm ist eine Straße mit vielen Funktionen – zum Einkaufen, Wohnen und Flanieren. Ein Film aus der ehemaligen Landesbildstelle, der im Auftrag des Senators für Bau- und Wohnungswesen entstand, geht der Frage nach, welche Bedeutung der Kurfürstendamm im Spiegel der städtebaulichen Entwicklungen in der Vergangenheit hatte und welche er zukünftig haben soll. Anschließend folgt ein Filmgespräch mit der Senatsbaudirektorin Prof. Petra Kahlfeld und der Kuratorin Christine Kisorsy.

Die Filme werden im hauseigenen Kino gezeigt. Die Plätze sind begrenzt, eine Platzreservierung ist telefonisch unter (030) 9029-24106 oder via E-Mail an museum@charlottenburg-wilmersdorf.de möglich.

Adresse:
Museum Charlottenburg-Wilmersdorf
Schloßstraße 55/Otto-Grüneberg-Weg
14059 Berlin

Im Auftrag
Jüch

05) 24. Tag des Ehrenamts und Verleihung des Ehrenamtspreises

Bild: Christian Jung / Fotolia.com

Pressemitteilung vom 16.05.2024

Bezirksstadtrat Arne Herz verleiht am **Donnerstag, 13. Juni 2024, ab 16 Uhr** in der Villa Oppenheim die Ehrenamtspreise 2024 an ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen, Bürger und Organisationen und Sonderpreise für Junges Engagement, die sich in besonderem Maße bürgerschaftlich in unserem Bezirk engagiert haben.

Mit dem Museum Charlottenburg-Wilmersdorf und dem Veranstaltungsort Villa Oppenheim als Kooperationspartner, soll eine Atmosphäre des Austausches entstehen, in denen inspirierende Gespräche ihren Raum finden und Lust auf ein Ehrenamt geweckt werden kann.

Bereits ab 16 Uhr sind Interessierte in der Villa Oppenheim (Schlossstraße 55/Otto-Grüneberg-Weg) willkommen. Bis 17.45 Uhr werden Kurzführungen in den Dauerausstellungen „WESTEN! Sorgenfrei und SammlerStücke“ sowie dem Archiv möglich sein. Um 18 Uhr wird Bezirksstadt Arne Herz zusammen mit Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz und Bezirksverordnetenvorsteherin Judith Stückler die Ehrungen vornehmen.
Mit einem Beitrag der Pianistin Frau Brandenburg klingt die Veranstaltung dann musikalisch aus.

Einige ausgewählte Vereine und Institutionen werden vor Ort sein und Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement aufzeigen. So wird das Junge Engagement mit einer Mitmachaktion Ehrenamt vor Ort erlebbar machen.

Im Auftrag
Jüch

06) Bezirksamt gedenkt Dr. Magnus Hirschfeld

Hirschfeld-Stele gegenüber dem Rathaus Charlottenburg.- *Bild: BACW*

Pressemitteilung vom 07.05.2024

Anlässlich des 156. Geburtstages und zugleich 89. Todestages von Dr. Magnus Hirschfeld erinnert Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz gemeinsam mit BVV-Vorsteherin Judith Stückler und der Gleichstellungsbeauftragten Katrin Lück am **Dienstag, 14. Mai 2024, um 16.30 Uhr** an der Gedenkstele gegenüber dem Rathaus Charlottenburg an den Arzt und Sexualwissenschaftler. Mitveranstaltende sind die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, der LSVD Berlin-Brandenburg sowie Maneo – das schwule Anti-Gewalt-Projekt.

In diesem Jahr steht die Veranstaltung ganz im Zeichen der Pläne zu einer langfristigen Sicherung des Erbes Magnus Hirschfelds. Mit der jährlichen Ehrung will das Bezirksamt auch dazu beitragen, das Vermächtnis Hirschfelds zu bewahren.

Hirschfeld wohnte an der Otto-Suhr-Allee, wo er auch seine Praxis führte. Er prägte die erste deutsche Homosexuellenbewegung und begann im Jahr 1897 mit dem Aufbau des Wissenschaftlich-humanitären Komitees (WhK), das sich für die Rechte von Homosexuellen einsetzt und in diesem Jahr 127-jähriges Jubiläum begeht. Zeitlebens engagierte sich Dr. Magnus Hirschfeld in der Politik und kämpfte für die Abschaffung des Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches, der homosexuelle Handlungen unter Männern unter Strafe stellte. Im Jahr 1933 zerstörten nationalsozialistische Studenten das von Hirschfeld geleitete Institut für Sexualwissenschaft. Seine Schriften wurden bei der Bücherverbrennung auf dem Berliner Opernplatz öffentlich geächtet.

Von den Nationalsozialisten verfolgt, starb Dr. Magnus Hirschfeld am 14. Mai 1935 im Exil in Nizza.

Im Auftrag
Brühl

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten C 11 – C 14)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Elfter Kulturspaziergang in Steglitz-Zehlendorf am 15.06.2024

Pressemitteilung vom 04.06.2024

„Route durch den historischen Ortskern Stolpe in Wannsee“

Wissbegierige Zuhörerinnen und Zuhörer sind einmal im Monat herzlich dazu eingeladen, Frau Richter-Kotowski mit auf eine Reise in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Bezirks Steglitz-Zehlendorfs zu begleiten.

Dabei werden die sieben verschiedenen Ortsteile des Bezirks noch einmal unter einem ganz anderen Blickwinkel betrachtet und Ihnen wird auffallen, wie viel Steglitz-Zehlendorf als drittgrößter und grünster Bezirk Berlins zu bieten hat. Als ehemalige Bezirksbürgermeisterin schließt Frau Richter-Kotowski dabei an die von Ihr damals durchgeführten und stark nachgefragten Kiezspaziergängen an und führt diese auf Ihre eigene Art und Weise fort.

Nutzen Sie die Gelegenheit und kommen Sie mit auf einen Spaziergang. **Unter dem Leitgedanken „Historischer Ortskern Stolpe in Wannsee“ wird der elfte Kulturspaziergang am 15.06.2024 von 12-14 Uhr stattfinden und die beachtliche kulturelle Historie des Ortskern Wannsees zu bestaunen.** Neben einem Rundgang im Ortskern des ehemaligen Dorf Stolpe sind auch Führungen durch die Galerie „Mutter Fourage“ und der Kirche am Stölpchensee sowie vergangenheitsträchtige Gebäude und Persönlichkeiten Bestandteil des Stadtteils Wannsees sowie der stattfindenden Tour.

Freuen Sie sich auf eine weitere abwechslungsreiche Kombination bestehend aus: Spannenden Hintergrundinfos, unentdeckten Kulturdenkmälern sowie ausgewählten Highlights aus den Bereichen Bildung, Kultur und Sport.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Anmeldung:
Der Kulturspaziergang wird am 15.06.2024 zwischen 12-14 Uhr stattfinden.

Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen via Telefon unter 030 – 90 299 62 03 oder via E-Mail unter deniz.polat@ba-sz.berlin.de **bis zum 08.06.2024.**

Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt, melden Sie sich schnellstmöglich an, um sich noch einen Platz für unseren Kulturspaziergang zu sichern.

02) Lesung "Auszug - Eine Reisebeschreibung" mit Barbe Maria Linke am 13.06.2024 in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

Pressemitteilung vom 30.05.2024

Cover des Buches 'Auszug' sowie Porträt der Autorin Barbe Maria Linke.- *Bild: Barbe Maria Linke*

Die Autorin Barbe Maria Linke stellt ihren Roman "Auszug – Eine Reisebeschreibung" vor. Der Roman beschreibt den Lebensweg der Protagonistin Mira Roth, die mit ihrem Mann Carl und ihren Kindern 1983 die DDR als Dissidentin verlassen musste. In Westberlin angekommen, blieb der große Traum, den Exilant*innen aus allen Ländern träumen: Noch einmal in die Heimat zurückzufahren. Kann das gefährliche Ansinnen, die Grenze zu überwinden, gelingen? Mira Roth wagt das Abenteuer, überlistet den Sicherheitsapparat, nimmt die Leser*innen mit zu ihren Freunden. Barbe Maria Linke skizziert Eindrücke des Lebens in der DDR, das auch bunt, vor allem intensiv war. Ein Panorama jener Jahre wird sichtbar. Das Leben in einer Diktatur. Eine Reisebeschreibung äußerer und innerer Landschaften. Ein Roman von bedrückender Aktualität.

Termin: Do., den 13.06.2024 um 18:00 Uhr

Eintritt: frei, um Voranmeldung wird gebeten – telefonisch unter 030 90299 2410 oder per E-Mail an veranstaltung@stadtbibliothek-steglitz-zehlendorf.de

Ort: Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz-Zehlendorf, Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin

03) Diavortrag: „Berlin gestern und heute - fotografische Bildpaare zur Stadtgeschichte“ am 12.06.2024 im Hans-Söhnker-Haus

Pressemitteilung vom 29.05.2024

Ob am Potsdamer Platz, wo ein ganzes Stadtquartier neu entstanden ist, oder in den Kiezen, deren letzte Baulücken gerade geschlossen werden – das Gesicht der Stadt verändert sich in einem schier atemberaubenden Tempo.

Herausforderung und Passion für den aus Österreich stammenden **Fotografen Gottfried Schenk** (freier Autor und Fotograf, Berlin), den Wandel in Bildpaaren zu dokumentieren, für die er immer wieder dieselben Standorte und Blickwinkel aufsucht.

Nostalgischer Rückblick und optimistische Zukunftsschau zugleich, den der L&H Verlag mit dem Bildband „Berliner Verwandlungen/Changing Berlin“ gewürdigt hat.

Ort: Hans-Söhnker-Haus, Selerweg 18-22, 12169 Berlin, Tel.: 395 014 18
Termin: 12.06.2024
Einlass: 14:00 Uhr
Beginn: 15:00 Uhr
Kosten: 2,50 €, zzgl. Kaffeegedeck 3,00 €; Getränke stehen gegen Entgelt für Sie bereit

Telefonische Anmeldung empfohlen.

04) Kursangebot: Smartphone- und Tabletkurs für Anfänger ab dem 03.06.2024 im Bürgertreffpunkt Bahnhof Lichterfelde West

Pressemitteilung vom 21.05.2024

Nutzen Sie die Vorteile von Smartphones und Tablets. Welche Programme haben welche Funktion auf meinem Smartphone bzw. Tablet? Wie installiere und deinstalliere ich Apps? Hilfe zur Selbsthilfe – Wie finde ich selbst eine Lösung? Welche nützlichen Apps gibt es? Welche Einstellungen sind ratsam?

Es werden Grundlagen behandelt sowie weiterführende Themen bearbeitet. Der Kurs richtet sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmer/innen und nach deren Anforderungen.

Wir helfen Ihnen: Besser zu verstehen – Besser zu nutzen – Besser sich selbst zu helfen – Besser zu kommunizieren – Besser zu informieren.

Bitte bringen Sie Ihr Smartphone oder ein vorhandenes eigenes Tablet voll aufgeladen mit. Alternativ können Tablets zur Verfügung gestellt werden.

Ort: Bürgertreffpunkt Bahnhof Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Termin: jeden Montag von 15:00 bis 16:30 Uhr
Dauer: 03.06.2024 bis 08.07.2024
Kosten: 36,00 € pro Person für 6 Stunden à 90 Minuten
Anmeldung: Frau Schwerdtner, Tel.: 679 258 79
Leitung: Frau Schwerdtner

05) Kursangebote: Smartphones- und Tabletkurse für Anfänger und Fortgeschrittene ab dem 03.06.2024 im Kommunikationszentrum am Ostpreußendamm

Pressemitteilung vom 21.05.2024

Smartphone- & Tabletkurs für Anfänger

Nutzen Sie die Vorteile von Smartphones und Tablets. Welche Programme haben welche Funktion auf meinem Smartphone bzw. Tablet? Wie installiere und deinstalliere ich Apps? Hilfe zur Selbsthilfe – Wie finde ich selbst eine Lösung? Welche nützlichen Apps gibt es? Welche Einstellungen sind ratsam?

Es werden Grundlagen behandelt sowie weiterführende Themen bearbeitet. Der Kurs richtet sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmer/innen und nach deren Anforderungen.

Wir helfen Ihnen: Besser zu verstehen – Besser zu nutzen – Besser sich selbst zu helfen – Besser zu kommunizieren – Besser zu informieren.

Bitte bringen Sie Ihr Smartphone oder ein vorhandenes eigenes Tablet voll aufgeladen mit. Alternativ können Tablets zur Verfügung gestellt werden.

Ort: Kommunikationszentrum am Ostpreußendamm 52, 12207 Berlin
Termin: jeden Montag von 10:00 bis 11:00 Uhr
Dauer: 03.06.2024 bis 08.07.2024
Kosten: 24,00 € pro Person für 6 Stunden à 60 Minuten
Anmeldung: Frau Schwerdtner, Tel.: 679 258 79
Leitung: Frau Schwerdtner

Smartphone- & Tabletkurs für Fortgeschrittene

In dem Kurs beantworten wir tiefergehende Fragen und es werden weiterführende Themen bearbeitet. Die Inhalte richten sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmer/innen und können variieren.

Wir unterstützen Sie dabei: Besser zu verstehen – Besser zu nutzen – Besser sich selbst zu helfen – Besser zu kommunizieren – Besser zu informieren.

Bitte bringen Sie Ihr Smartphone oder Tablet voll aufgeladen mit.

Ort: Kommunikationszentrum am Ostpreußendamm 52, 12207 Berlin
Termin: jeden Montag von 11:15 bis 12:15 Uhr
Dauer: 03.06.2024 bis 08.07.2024
Kosten: 24,00 € pro Person für 6 Stunden à 60 Minuten
Anmeldung: Frau Schwerdtner, Tel.: 679 258 79
Leitung: Frau Schwerdtner

06) Bezirksbroschüre 2024 – "Ein Wegweiser durch den Bezirk" ab sofort als Print- und Digitalversion erhältlich

Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Pressemitteilung vom 13.05.2024

Die neue Ausgabe der Bezirksbroschüre für Steglitz-Zehlendorf ist jetzt verfügbar. Unser beliebter „Wegweisers durch den Bezirk“ steht allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern sowohl in einer handlichen Printversion als auch digital als PDF-Datei zur Verfügung. Auf knapp 160 informativen Seiten bietet die Broschüre einen tiefgehenden Einblick in die vielfältigen Facetten des Bezirks und die Tätigkeiten des Bezirksamtes.

Die **Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg** erläutert in ihrem Vorwort die Besonderheit von Steglitz-Zehlendorf als Ort der Vielfalt und des Kontrasts, von pulsierendem städtischem Leben bis hin zu idyllischen Naherholungsgebieten. „Mit der Bezirksbroschüre 2024 laden wir Sie ein, die Vielfalt unseres Bezirks zu entdecken. Egal, ob Sie sich für die städtebaulichen Projekte, wie die Neugestaltung von Zehlendorf-Mitte oder für die ruhigen Wege entlang unserer Seen und Parks interessieren, diese Broschüre ist Ihr idealer Begleiter durch Steglitz-Zehlendorf.“

Der „Wegweiser durch den Bezirk“ ist **kostenfrei in den Bürgerämtern, allen Rathäusern sowie in den öffentlichen Bibliotheken des Bezirks** verfügbar. Darüber hinaus kann sie über die Publikationsdatenbank des Bezirks heruntergeladen oder nach Hause bestellt werden.

Eine telefonische Bestellung unter 030/90299-3307 ist ebenfalls möglich.

07) Regelmäßige Diskussionsrunde: Wirtschaft-Gesellschaft-Politik im Hans-Söhnker-Haus

Pressemitteilung vom 10.05.2024

Für wen?

- Für alle, die sich gern über Themen wie z. B. Politik in Berlin austauschen möchten.
- Für alle, die über aktuelle Geschehnisse in unserer Gesellschaft diskutieren wollen.
- Für alle, die gern nachdenken und Interesse am Zeitgeschehen haben.

Bisherige Themen waren z. B.:

- Berliner Politik – das 100 Tage Programm
- Aktuelles aus Bezirks- und Landesebene
- Berliner Politik – eine Zufriedenheitsgarantie?

Zum Einstieg werden Informationen bereitgestellt.
Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Ort: Hans-Söhnker-Haus, Selerweg 18-22, 12169 Berlin, Tel.: 395 014 18
Termin: jeden 2.+4. Freitag von 14:00 bis 15:30 Uhr
Beginn: ab sofort
Kosten: 5,00 € pro Person á 90 min
Anmeldung: Frau Wieck Tel.: 795 61 31 (AB) oder Frau Knobloch, Tel.: 395 014 18
Dozentin: Frau Wieck

08) Das Heimatmuseum Zehlendorf informiert über ihr neues Heft der Zehlendorfer Chronik

Pressemitteilung vom 07.05.2024

Die Geschichte der Erschließung und Bebauung der letzten größeren Baulandreserve Zehlendorfs, des Gebiets Düppel-Nord, in den 1960er-Jahren ist geprägt von den politischen Bedingungen im damaligen West-Berlin. Der Berliner Senat und die Bezirksverwaltung, die US-amerikanische Schutzmacht und eine Bürgerinitiative – alle versuchten ihre Interessen durchzusetzen. **Das Chronik-Heft über Düppel-Nord stellt die Zusammenhänge und den zeitlichen Ablauf der Planung und des Baugeschehens dar.**

Geschichtsbeladen ist auch die frühe Nachkriegszeit dieser Fläche. Auf dem 266.000 Quadratmeter großen Areal standen seit 1942 fast siebzig Bürobaracken des Oberkommandos des Heeres. Im Januar 1946 richtete die US-amerikanische Militärregierung mit Hilfe der United Nations Relief and Rehabilitation Administration (UNRRA) dort ein Auffanglager für die im Verwaltungsenglisch genannten displaced persons, abgekürzt DP, ein. **Der zeitliche Rückblick in dieser Zehlendorfer Chronik geht bis zur Siedlungsgeschichte der Kolonie Neu-Zehlendorf, auch Hubertshäuser genannt, am Ende des 18. Jahrhunderts.**

Der Autor Klaus-Peter Laschinsky ist ein herausragender Kenner der Zehlendorfer Geschichte. Mit zahlreichen Veröffentlichungen hat er immer wieder seine heimatkundliche

Kompetenz gezeigt. Der Heimatverein Zehlendorf dankt ihm für diese lesenswerte Ausarbeitung.

Das neue Chronik-Heft ist gegen eine Schutzgebühr von 3 Euro im Heimatmuseum Zehlendorf, Clayallee 355, erhältlich, immer mittwochs und sonntags von 11 bis 15 Uhr und donnerstags von 15 bis 18 Uhr. Das Heft kann auch über info@heimatmuseum-zehlendorf.de oder Telefon 030-802 24 41 bestellt werden.

Weitere Informationen und Fragen: print@heimatmuseum-zehlendorf.de

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten C 15 - C 17)

Pressestelle

John-F.-Kennedy-Platz
10825 Berlin

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Zu Besuch bei innovativen Medienunternehmen in Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 175 vom 21.05.2024

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann besuchte am 14. Mai 2024 gemeinsam mit der bezirklichen Wirtschaftsförderung vier herausragende Unternehmen der Medienbranche an der Bülowstraße 66 in Schöneberg. Die Unternehmen Tamschick Media GmbH, Gaumont Germany, Wave Line und Koi Music beeindruckten durch ihre innovativen Projekte und ihre bedeutende Rolle in der kreativen Landschaft Berlins.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann zeigte sich beeindruckt von der Kreativität und dem Engagement der Unternehmen:

“Es ist inspirierend zu sehen, wie diese Firmen mit ihrem innovativen Geist die Medienlandschaft bereichern und dabei die kulturelle Vielfalt Berlins widerspiegeln. Die Bülowstraße 66 ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie ein Standort zu einem kreativen Knotenpunkt werden kann, der weit über die Stadtgrenzen hinausstrahlt.”

Tamschick Media GmbH ist bekannt für ihre eindrucksvollen Multimedialösungen und Installationen. Das Unternehmen arbeitet an Projekten, die weltweit Beachtung finden, darunter interaktive Ausstellungen und immersive Erlebnisse in Museen und kulturellen Einrichtungen. Eines ihrer aktuellen Projekte ist eine atemberaubende multimediale Ausstellung in Gizeh, Ägypten. Diese Ausstellung nutzt modernste Technologien, um die Geschichte und Kultur des antiken Ägyptens auf eine universelle Weise zu präsentieren. Besucher werden durch spektakuläre Projektionen und interaktive Erlebnisse in die Zeit der Pharaonen zurückversetzt und können die Pyramiden von Gizeh in einer völlig neuen Dimension erleben.

Gaumont Germany, die deutsche Niederlassung der ältesten Filmproduktionsgesellschaft der Welt, Gaumont, produziert hochwertige Serien und Filme für den internationalen Markt. Aktuell arbeitet das Team an einer neuen Serie, die die Vielfalt Berlins in den Mittelpunkt stellt und voraussichtlich Ende des Jahres Premiere feiern wird.

Wave Line ist ein führendes Postproduktionsstudio, das sich auf innovative Audiotechnologien spezialisiert hat. Das Unternehmen arbeitet mit namhaften Regisseuren und Produzenten zusammen, um erstklassige Sounddesigns und Mixe für Film, Fernsehen und digitale Medien zu schaffen.

Koi Music ist eine aufstrebende Musikproduktionsfirma, die sich auf die Förderung junger Talente und die Produktion von Soundtracks für verschiedene Medienprojekte konzentriert. Ihr neuestes Projekt, ein Soundtrack für eine international anerkannte Dokumentation, wird in den kommenden Monaten veröffentlicht.

Der Besuch unterstreicht die Bedeutung der Medienbranche für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Bezirks und zeigt die Unterstützung des Bezirksamts für Kreativschaffende.

02) Gemeinschaftsgarten für Geflüchtete in Schöneberg eingeweiht

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (Erster von rechts) und Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck (Vierte von links) bei der feierlichen Eröffnung des Gemeinschaftsgartens für Geflüchtete des Schöneberg hilft e.V.

Pressemitteilung Nr. 174 vom 21.05.2024

Bezirksbürgermeister und Bezirksstadträtin danken allen Beteiligten für ihr Engagement

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck haben einen Gemeinschaftsgarten für Geflüchtete des Schöneberg hilft e.V. eröffnet. Der Garten liegt in der Kolonie „Grüne Aue“ im Schöneberger Südgelände und ist knapp 200 Quadratmeter groß. Der Bezirksbürgermeister bedankte sich bei Henry Dinter, dem Vorsitzenden der Kolonie, der für sein herausragendes ehrenamtliches Engagement bereits die Verdienstmedaille von Tempelhof-Schöneberg erhalten hat.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Mein herzlicher Dank gilt neben den hier tätigen Gärtner natürlich auch dem Verein Schöneberg hilft e.V., der das Garten-Projekt umsetzt, sowie der Grazer-Platz Initiative, die das Garten-Projekt unterstützt. Kleingartenkolonien sind Orte der Stadtökologie und der Begegnung. Ich freue mich, dass wir in der Kolonie Grüne Aue einen Anlaufpunkt für Menschen schaffen können, die in Berlin Frieden und Freiheit finden wollen. Ihnen bietet sich die Möglichkeit, eine friedliche Normalität zu erleben und Resilienz wieder zu erlernen.”

Dr. Saskia Ellenbeck, Bezirksstadträtin für Ordnung, Straßen, Grünflächen, Umwelt und Naturschutz:

“Kleingärten bieten vielen Menschen Erholung vom städtischen Alltag und sind wichtiger Teil unserer Stadtnatur. Über den Gartenzaun hinweg entstehen Freundschaften und das soziale Miteinander wird gefördert. Mit der Verpachtung einer Kleingartenparzelle als

Gemeinschaftsgärten an die Initiative „Schöneberg hilft“ gehen wir auch im Kleingartenwesen neue Wege, um mehr Menschen den Zugang zu Kleingärten zu öffnen und die Integration in die umliegenden Kieze zu fördern. Ich danke allen Beteiligten für die wunderbare Kooperation.”

Anne-Marie Braun (Schöneberg-hilft e.V.):

“Zwischen Zucchini, Gurke und co. lässt sich am besten Deutsch lernen und Integration leben. Um geflüchteten Menschen eine Abwechslung im Alltag, Ablenkung von traumatischen Erfahrungen und Raum zum Gärtnern zu geben, haben wir diesen Gemeinschaftsgarten gegründet. Mein besonderer Dank gilt allen Beteiligten, die dies ermöglicht haben und insbesondere der Gruppe UKTAK, die maßgeblich an der Umsetzung beteiligt ist.”

Die Kosten für die Pacht und Gebühren werden von den Preisgeldern des Werner Orlowsky-Preises gezahlt, den Schöneberg-hilft e.V. von der Stiftung Leben in Berlin überreicht bekommen hat.

03) Erste „Lange Woche der Kiezgeschichte“

Pressemitteilung Nr. 169 vom 15.05.2024

Unter dem Motto „Stadt im Wandel“

Vom 25. Mai bis zum 2. Juni 2024 findet erstmalig und in allen zwölf Berliner Bezirken die „Lange Woche der Kiezgeschichte“ statt.

Lange Woche der Kiezgeschichte

25. Mai bis 2. Juni 2024

Bild: studio lindhorst-emme+hinrichs

Das **Programm-Heft** mit den Veranstaltungen in allen 12 Bezirken zur Langen Woche der Kiezgeschichte liegt ab sofort u.a. in den Museen Tempelhof-Schöneberg und in vielen bezirklichen Einrichtungen aus und ist auf der Webseite der Museen Tempelhof-Schöneberg erhältlich.

Das gemeinsam vom Arbeitskreis der Berliner Regionalmuseen organisierte Projekt bietet berlinweit 30 Stadtrundgänge, Gespräche, Fahrradtouren und Audio-Walks. Unter dem diesjährigen Motto „Stadt im Wandel“ lädt ein abwechslungsreiches Programm dazu ein, die unbekannten und ungewöhnlichen Seiten der Berliner Geschichte zu entdecken. Alle sind

willkommen, den eigenen Kiez neu zu sehen, etwas über den benachbarten Kiez zu erfahren und vor allem sich über alte und neue Perspektiven auf diese sich ständig verändernde Stadt auszutauschen.

Alle Veranstaltungen der „Langen Woche der Kiezgeschichte“ sind kostenfrei!
Ein Projekt des Arbeitskreises Berliner Regionalmuseen (ABR).
Ein Teil von „Draussenstadt“.

04) Tempelhof-Schöneberg begrüßt mehr als 200 Jugendliche aus den Partnerstädten

Pressemitteilung Nr. 168 vom 15.05.2024

„Freundschaft durch Fußball!“ – Bei einem internationalen Fußballturnier werden neue Freundschaften geschlossen und bestehende vertieft

„Freundschaft durch Fußball!“ – das ist das Motto des internationalen Jugendturniers, zu dem Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann Teams aus den 14 Partnerstädten des Bezirks Tempelhof-Schöneberg eingeladen hat. Der erste Anpfiff ertönt am Samstag um 10:00 Uhr auf dem Dominicus-Sportplatz.

Sonnabend, 18. Mai 2024 von 10:00 bis ca. 16:45 Uhr Gruppenspiele
und
Sonntag, 19. Mai 2024 von 10:00 bis ca. 13:00 Uhr Finalspiele

Dominicus-Sportplatz, Priesterweg 3, 10829 Berlin

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Zum ersten Mal haben wir Jugendliche aus allen unseren Partnerstädten zu einem großen Turnier eingeladen. Jede Partnerstadt war eingeladen mit jeweils einem Mädchen- und einem Jungenteam anzutreten. Wir wollen die gemeinsamen Tage aber auch nutzen, um miteinander ins Gespräch zu kommen, uns kennenzulernen, neue Freundschaften zu schließen und bestehende zu vertiefen.”

Begrüßt werden über 200 Fußballer unter anderem aus Ahlen, Amstelveen, Bad Kreuznach, Köslin/Koszalin, Paderborn, dem Landkreis Teltow-Fläming und dem Werra-Meißner-Kreis.

Den Abschluss des Turnierwochenendes am Sonntag bildet das zusätzliche Spiel „Tempelhof-Schöneberg gegen Tempelhof-Schöneberg Friends“ zwischen Vertretern aus Politik und Verwaltung Tempelhof-Schönebergs und den offiziellen Gästen aus den Partnerstädten. Für Tempelhof-Schöneberg spielen neben anderen Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann, Tobias Dollase, Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur, und Stefan Böltes, Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung.

Mit Unterstützung des Bezirkssportbundes, des evangelischen Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg, des FC Internationale, des TSV Mariendorf, der DLRG Tempelhof sowie des Sportamts, des Ehrenamtsbüros und der Wirtschaftsförderung Tempelhof-Schöneberg wird das Pfingstturnier dazu beitragen, die Zusammenarbeit der Städtepartner zu vertiefen und weiterzuentwickeln.

05) Natur- und Umweltbildung im Bezirk Tempelhof-Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 153 vom 08.05.2024

Neue Ausstellung in der Volkshochschule am Barbarossaplatz

Die Natur- und Umweltbildung im Bezirk Tempelhof-Schöneberg ist vielfältig und breit aufgestellt. In einer Ausstellung, die ab 14. Mai in der Volkshochschule am Barbarossaplatz gezeigt wird, kann man einen anregenden Überblick über die interessanten und bunten Aktivitäten der verschiedenen Akteure im Bezirk gewinnen. Vom Kinderbauernhof bis hin zum Recycling alter Fahrräder, von Klimazirkus bis zu den Stadtnatur-Rangern reicht die Palette, die für alle Altersklassen Lern- und Betätigungsmöglichkeiten bereithält.

14. Mai bis 28. Juni 2024

Albert-Einstein-Volkshochschule, 1. Obergeschoss
Barbarossaplatz 5, 10781 Berlin

Montag bis Freitag von 8:30 bis 21:30 Uhr
Samstag und Sonntag von 9:30 bis 17:00 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Die Koordinierungsstelle Natur- und Umweltbildung des Bezirks, die diese Ausstellung initiiert und ermöglicht hat, vernetzt die Akteure der Natur- und Umweltbildung, bündelt den Informationsfluss und macht die Breite des Bildungsangebotes im Bezirk sichtbar. In Abstimmung mit dem Amt für Umwelt- und Naturschutz katalysiert sie gemeinsame Aktionen und neue Projekte. Sie fördert die ressortübergreifende Zusammenarbeit der Ämter und ihrer Einrichtungen und ist Schnittstelle für den Austausch über Bezirksgrenzen und für Abstimmungen auf Berliner Ebene. Ermöglicht wird dies durch eine Förderung der Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz.

06) Presseeinladung: Eröffnung des Gemeinschaftsgartens für Geflüchtete im Schöneberger Südgelände und Verleihung des Werner Orlowsky-Preises für Schöneberg hilft e.V.

Pressemitteilung Nr. 151 vom 08.05.2024

Zur Eröffnung des Gemeinschaftsgartens für Geflüchtete von Schöneberg hilft e.V. auf einer Parzelle in der Kolonie Grüne Aue sowie zur Feier der Verleihung des Werner Orlowksy-Preises laden die beteiligten Akteure und das Bezirksamt alle Interessierten herzlich ein.

Erste Arbeiten im Kleingarten sind bereits erledigt. Rote Beete, Zucchini und Kürbis wachsen bereits fleißig. Mit FEIN-Mitteln (Freiwilliges Engagement In Nachbarschaften) des Bezirksamtes wurden Beete angelegt und ein Gemeinschafts-Pavillon gebaut. Alles ist Startklar im Gemeinschaftsgarten für Geflüchtete von Schöneberg hilft e.V.

Freitag, 17. Mai 2024 um 12:00 Uhr

in der Kleingartenkolonie Grüne Aue
Eingang Grazer Platz/Riemenschneiderweg (Bitte der Beschilderung folgen.)

Während des Termins wird das Projekt durch Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann, Bezirksstadträtin Dr. Saskia Ellenbeck und weitere Akteure vorgestellt.

Der Gemeinschaftsgarten von Schöneberg hilft e.V. befindet sich in der Kleingartenkolonie Grüne Aue, eine Kolonie des Bezirksverbandes Schöneberg-Friedenau e.V., und wird finanziert durch die Gelder vom Werner Orlowsky-Preis. Schöneberg hilft e.V. hat den Werner Orlowsky Preis von der Stiftung Leben in Berlin erhalten, um Begegnungsstätten für Neuberliner_innen und der Aufnahmegesellschaft zu schaffen.

C. c) Berichte **Seiten C 50– C 59**

01) Schöneberger Nachbarschaftsfest mit Landsmannschaft Schlesien

Nach vielen Jahren Abwesenheit zeigten sich die Berliner Schlesier am Sonnabend, dem 01. Juni 2024, erfolgreich beim Nachbarschaftstreffen vor den Rathaus Schöneberg. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hat die Patenschaft zur Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Berlin-Brandenburg. Alt-Vorsitzender Wolfgang Liebehenschel hatte eine kleine Mannschaft vor Ort: Frau Nadine Diana Haberland, Armin Brenker und Dr. Joachim Weinert. Auch der Landesvorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen e. V. war die ganze Zeit dabei, das Rathaus war seine letzte Arbeitsstätte vor dem Ruhestand, zudem riefen ihn seine väterlichen, schlesischen Saganer Wurzeln.
Es gab am Standviele Begegnungen und Gespräche mit Menschen schlesischer Herkunft. Schlesischer Streuselkuchen, Stonsdorfer und schlesische Fähnchen weckten viel Sympathie. Ein besonderes Interesse fand jedoch die an der Rückwand des Standes aufgehängte Karte von Schlesien! Ein echter Heuler!

Frau Haberland und – vorn - die Herren Hanke und Dr. Weinert.- Aufnahme W. Liebehenschel

02) Der Gewinner des Fotowettbewerbs steht fest: Norbert Zumdiek gewinnt Fotowettbewerb des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf

Der Gewinner des Fotowettbewerbs steht fest

Norbert Zumdiek gewinnt Fotowettbewerb des Westpreußischen Landesmuseums

---

Erstmals seit seinem Bestehen in Warendorf richtete das Westpreußische Landesmuseum (WLM) zusammen mit dem Kulturreferat für Westpreußen einen Fotowettbewerb aus, der sich an die Bürger des Kreises richtete. In Anlehnung an die aktuelle Sonderausstellung „Die Einwohner der Marienburg aus der Sicht der ersten Fotografen“, waren Hobbyfotografen sowie professionelle Künstler aufgerufen ein eigenes Foto einzureichen. Gesucht wurden Bilder, die getreu dem Motto „Gestern im Heute“ den historischen Kern der Stadt Warendorf in aktuellem, modernem Kontext abbilden. Eine professionelle Jury **Laurenz Sandmann** (Altstadtfreunde), **Manfred Kronenberg** (Kunstverein), **Katharina Kaup** (WLM)) bewertete die Arbeiten nach Kreativität, Idee, Bildkomposition und Bezug zum Thema. Insgesamt 28 fotografischen Arbeiten wurden eingereicht. Diese zeigten nicht nur unterschiedliche Motive in hoher Qualität, sondern auch verschiedene Darstellungsarten, Bildideen und technische Umsetzungen.

Gewinner des Fotowettbewerbs: Norbert Zumdiek mit „Tradition und Vision“

Bei der Preisverleihung am Sonntag den 28.04. im Westpreußischen Landesmuseum wurde schließlich der Gewinner feierlich bekanntgegeben: **Norbert Zumdiek** hat mit seiner vierteiligen Fotoserie „Tradition & Vision den ersten Platz belegt. Zumdiek zeigt in seiner Fotoserie einzigartige Ein- und Anblicke auf sein ganz persönliches Warendorf. Die Bilder zeigen vier unterschiedliche Winkel und Objekte, die nicht nur die Geschichte der Warendorfer Altstadt bezeugen, sondern auch den Wandel, den die Stadt im Laufe ihrer Vergangenheit durchlebt hat. Die Finesse und der Blick fürs Detail haben die Jury ausnahmslos überzeugt.

Auch ein zweiter Platz wurde benannt: Diesen belegte **Maico Westerwald** mit seinen zwei Fotografien „Kirche bei Nacht“ und „Geschichtsträchtige Gasse“. Er beeindruckte die Jury durch seine technisch-künstlerisch versierte Umsetzung der beiden Motive bei Nacht. Den dritten Platz teilten sich dann **Christina Lieschke** mit ihrer Arbeit „Blick nach vorne“, **Wilfried Möller** mit seiner Serie „Gespiegelte Ansichten“ und Jan Krieft mit „Fassadenwerbung“.

Die Preisverleihung und gleichzeitige Eröffnungsfeier war nicht nur Grund für die Teilnehmer des Wettbewerbs ins Museum zu kommen. Auch zahlreiche Besucher ließen sich dieses Event nicht entgehen, sodass der Ausstellungsraum mit einer Gesamtanzahl von 50 Personen vollbesetzt war. Nach diesem Erfolg ist klar: Der diesjährige

Fotowettbewerb „Augenblitze: Gestern im Heute“ kann als Auftaktveranstaltung verstanden werden für weitere Wettbewerbe, die das Landesmuseum in Zukunft ausschreiben möchte.

Die Ausstellung aller eingereichten Fotografien wird bis zum 21. Juli 2024 im Westpreußischen Landemuseum (Klosterstraße 21, 48231 Warendorf) zu sehen sein. Die Fotografien der Gewinner werden darüber hinaus noch ein Jahr im Museum präsentiert.

Westpreußisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0
westpreussisches-landesmuseum.de
Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

---

03) Erinnerung nicht einfach „wegstreichen“. CDU-Chef Friedrich Merz kritisiert Regierung und dankt den Vertriebenen

Erinnerung nicht einfach „wegstreichen“

CDU-Chef Friedrich Merz kritisiert Regierung und dankt den Vertriebenen

Der Jahresempfang 2024 des Bundes der Vertriebenen (BdV) fand am 9. April in Berlin statt. Im Kalender des Bundes der Vertriebenen nimmt diese Veranstaltung bereits seit vielen Jahren einen festen Platz ein. Nicht nur als „kleine Bühne“ des Verbandes, wie Präsident Dr. Bernd Fabritius in Abgrenzung zur „großen Bühne“ des Tages der Heimat schmunzelnd anmerkte, sondern auch als wichtige Gelegenheit des Austausches von Vertretern der Vertriebenen mit Politik, Kultur, Kirchen und Wissenschaft. Dass dem Hauptredner dabei besondere Aufmerksamkeit zukommt, ist seit den Tagen von Angela Merkel eine Selbstverständlichkeit. Sie besuchte die Veranstaltung als Oppositionsführerin und später als Bundeskanzlerin insgesamt 15 Mal. Im vergangenen Jahr folgte Bundeskanzler Olaf Scholz dem Beispiel seiner Vorgängerin, in diesem Jahr war es der Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag und Vorsitzende der CDU Deutschlands, Friedrich Merz, der den Vertriebenen seine Aufwartung machte.

© BdV/bundesbild

Herzliche Begrüßung am Auto: BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius heißt den Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Friedrich Merz willkommen.

Der CDU-Chef nutzte die Gelegenheit, an Leiden und Verluste der Vertriebenen, aber auch an den Mut der Aussiedler und Spätaussiedler zum Neubeginn zu erinnern. Zugleich dankte er für die Aufbauleistung: „Wir blicken in großer Dankbarkeit zurück auf die Aufbauleistungen, die Sie in Deutschland erbracht haben, geprägt von Ihrem festen Willen zur Versöhnung und zum friedlichen Miteinander.“

Kein Thema für die Geschichtsbücher

Merz erinnerte an die Charta der deutschen Heimatvertriebenen und betonte in besonderer Weise ihre Aktualität. Deutlich hob er dabei Auswirkungen des russischen Überfalls auf die Ukraine für die deutsche Minderheit sowohl in der Ukraine wie auch in Russland hervor. Hier sei durch die Vertriebenenverbände und die Minderheitenorganisationen in Polen, in Rumänien, in der Slowakei und in Ungarn in beispielhaft schneller Weise Hilfe organsiert worden. Er erinnerte aber auch an die etwa 100.000 Israelis, die aufgrund der Bedrohung durch Hamas und Hisbollah im Norden des Landes evakuiert worden seien und „innerhalb kürzester Zeit ihr Zuhause, ihre Gemeinschaften und ihre Lebensgrundlage“ verloren hätten. Auch im Gazastreifen machten viele Menschen die Erfahrung von Flucht und Vertreibung, wenn auch aus anderen Gründen. Diese Beispiele aus unserer Zeit erinnerten uns schmerzlich daran: „Flucht und Vertreibung sind – auch in Europa und in der europäischen Nachbarschaft – kein Thema für Geschichtsbücher.“

Ein weiteres Themenfeld widmete der CDU-Vorsitzende dem Bund der Vertriebenen als Verband. Merz dankte für die Versöhnungsarbeit, denn, „ohne Ihr Bemühen um Verständigung und Ausgleich, und ohne Ihren – ja, ich möchte es wirklich so ausdrücken – Großmut anzuerkennen, dass die alte Heimat mittlerweile auch Heimat für andere Menschen geworden ist, ohne diese Arbeit wäre die Versöhnung mit unseren östlichen Nachbarn nicht möglich gewesen.“ Und er fügte ein bewegendes persönliches Erlebnis an: „Als ich 1974 das erste Mal mit meinen Eltern in der alten Heimat meines Vaters war, in der Nähe von Breslau, war ein Schulfreund meines Vaters dabei, der auf einem kleinen Bauernhof in der Nähe von Breslau großgeworden ist. Er hatte mit der Familie, die dort in der Zwischenzeit wohnte, vorher Kontakt aufgenommen. Wir haben diese Familie besucht, mit einem Dolmetscher, weil sie Polnisch sprach. Und in dem Augenblick, wo der alte Schlüssel, den der Freund meines Vaters dabeihatte, noch in das Schloss des Hauses passte, und die Tür sich öffnen ließ mit diesem alten Schlüssel, war das Eis gebrochen mit der polnischen Familie, und es gab einen ausgesprochen angenehmen, auch getränkereichen Abend in diesem alten Haus der Familie.“

Die Tore nach Deutschland müssen offen bleiben

Unter großem Beifall äußerte Friedrich Merz sich zu besonderen Anliegen der Spätaussiedler und forderte von der Bundesregierung, die Gesetzesänderung zur Aufnahmepraxis von Spätaussiedlern aus dem November 2023 endlich in eine Rechtsverordnung umzusetzen. Ausdrücklich betonte er, dass die Tore nach Deutschland für unsere Landsleute offenbleiben

© BdV/bundesfoto

Zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft nutzen den Jahresempfang regelmäßig, um sich auszutauschen. Die stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Dorothee Bär (M. linkes Bild) und Andrea Lindholz (2.v.r. rechtes Bild) sind immer wieder gern gesehene Gäste des Jahresempfangs.

müssen. „Wir haben im November des letzten Jahres einen Kongress der Bundestagsfraktion dazu gemacht, das Motto lautete ‚Bleibt das Tor offen' – Fragezeichen. Ich habe gesagt ‚das Tor bleibt offen' – Ausrufezeichen! Und das möchte hier noch einmal wiederholen. Wir stehen dafür ein, auch weiterhin Spätaussiedler aufzunehmen." Auch die Härtefallregelung im Rentenbereich sprach Merz an und gestand ein, dass eine rentenrechtliche Gleichstellung ausstehe und versprach, das als Ansporn für die Zukunft zu verstehen: „Meine Fraktion und ich werden uns weiterhin dafür einsetzen, die Benachteiligungen der Aussiedler und Spätaussiedler bei den Renten zu beseitigen."

Erinnerung nicht einfach „wegstreichen"

Er kritisierte, dass unter Staatsministerin Claudia Roth aus dem Namen des Oldenburger „Bundesinstituts für Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa" das Wort „der Deutschen" gestrichen wurde. Dies sei ein deutliches Zeichen für die Missachtung der deutschen Geschichte und Kultur, das der Erinnerung und der Würdigung von Kultur und Geschichte der Deutschen im Osten Europas deutlich entgegenstehe. Diese Erinnerung dürfe nicht einfach weggestrichen werden. Positiv bewerte Merz die Veränderungen im Verhältnis zu den östlichen Nachbarn. Mit Donald Tusk hätten die Polen einen Ministerpräsidenten gewählt, der die Bedeutung der deutsch-polnischen Beziehungen erkannt habe. Der deutsch-polnische Freundschaftsvertrag müsse auf beiden Seiten der Grenze mit Leben erfüllt werden. Dazu gehöre auch, dass die Kürzungen beim muttersprachlichen Deutschunterricht für Angehörige der deutschen Minderheit zurückgenommen würden.

Die Jahresempfänge des BdV seien – so hatte Merz seine Ansprache begonnen – „geprägt von Verständigung, Erinnerung, Wertschätzung und der Hoffnung auf eine gemeinsame europäische Zukunft in Freiheit und Frieden". Er verband dies am Schluss seiner mit großem Beifall aufgenommenen Worte mit einem herzlichen Wort des Dankes für „ein Engagement, das im Zeichen der Völkerverständigung, der Freiheit, des Friedens steht und der Sicherheit, auf dem diesem Teil des Kontinents Europa, in dem wir das unglaubliche Glück haben, heute zu leben."

Verlässliche Arbeit von Vertriebenen und Spätaussiedlern

In seinen Begrüßungsworten hatte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius die Gelegenheit genutzt, Friedrich Merz, der im Kreise zahlreicher Abgeordneten des Deutschen Bundestages zum Jahresempfang gekommen war, die Arbeit und das Selbstverständnis des BdV vorzustellen.

Mit dem Statement „Es ist unser Verband!" leitete Fabritius den Blick auf die verlässliche Arbeit, die Vertriebene und Spätaussiedler seit Jahrzehnten ehrenamtlich erbringen. Er betonte, dass der BdV über diese Arbeit hinaus sinnbildlich für einige Mosaiksteine gesamtdeutscher Geschichte gehöre. „Wir stehen für die deutschen Landsleute, die Flucht und Vertreibung erleiden mussten", so Fabritius. „Wir tragen ihr Erbe weiter und kämpfen dafür, dass auch Kultur und Geschichte der Heimatvertriebenen den ihr zustehenden Platz im heutigen Deutschland einnehmen dürfen." Er mahnte ein „verantwortungsbewusstes Erinnern und Anerkennen von Flucht und Vertreibung als bittere Zeit mit bitteren Folgen" an. Dies dürfe nicht „stillschweigend dem Zeitgeist selektiver historischer Wahrnehmung geopfert werden".

Man stehe für die versöhnliche, ausgestreckte Hand in Richtung der damaligen Vertreiberstaaten, mit denen man heute in „bester Nachbarschaft unter dem europäischen Dach als Freunde vereint" sei und mit deren Menschen man seit Jahrzehnten „haltbare Fäden der Freundschaft und der Verständigung" geknüpft habe. Fabritius verband den Gedanken der Völkerverständigung mit ein paar Überlegungen zum Thema Heimat. Diese sei etwas ganz Besonderes, sie sei nicht ausgrenzend, sie sei schützenswert. Der Appell schloss den Kreis:

© BdV/Bundesfoto

„Die Jahresempfänge des BdV sind geprägt von Verständigung, Erinnerung, Wertschätzung und der Hoffnung auf eine gemeinsame europäische Zukunft in Freiheit und Frieden": So hatte der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Vorsitzende der CDU Deutschlands, Friedrich Merz, seine Ansprache vor rund 300 Gästen eröffnet.

„Deswegen rufen wir als BdV dazu auf, Vertreibungen weltweit zu ächten – und möglichst strafbewehrt zu verbieten."

Verschlechterte kulturpolitische Rahmenbedingungen

Die Beschäftigung mit der Kulturarbeit der Vertriebenenverbände nahm einen breiten Raum ein. Fabritius zeigte sich äußerst besorgt über die derzeitigen kulturpolitischen Rahmenbedingungen, die sowohl die kulturelle Basisarbeit erschwerten und auf ein Minimum reduzierten als auch die bundesweiten, großen Initiativen ausbremsten. „Das kulturelle Erbe der deutschen Vertriebenen und den Heimatverbliebenen, von denen ich spreche, ist Teil des gesamtdeutschen Kulturguts", stellte er unmissverständlich klar. Es müsse „Schluss sein mit einer Politik der Kulturförderung, die unsensibel, unhistorisch und oft ideologisch agiert". Er erwarte „eine Zusage nachhaltiger Unterstützung auch der Kulturarbeit auf sämtlichen Ebenen".

Am Beispiel der Kulturstiftung der Vertriebenen zeigte er auf, wie drastisch sich schlechte Förderpolitik auswirken kann. Eine Einstellung der Förderung zum Ende des laufenden Jahres ordnete Fabritius ein als „Schlag ins Gesicht der kulturellen und wissenschaftlichen Eigeninitiativen, die von uns selbst und im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben geleistet werden". Es sei eine existenzielle Frage, da die Schließung der Stiftung drohe. Fabritius appellierte an die Unionsfraktion, „sich mit dem ganzen Gewicht Ihrer Fraktion gegen die Einstellung dieser Förderung durch den Bund" zu stellen.

Ebenfalls deutliche Kritik äußerte er zum Entwurf des neuen „Rahmenkonzeptes Erinnerungskultur" der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Man müsse „dafür kämpfen, dass unsere Geschichte, unsere kollektive Biografie, und unser kollektives Vermächtnis seinen Platz in unserer und in der europäischen Erinnerungskultur behält und nicht in eine neuzeitliche und ideologisch bereinigte, ‚von Mobilität und Migration geprägte Einwanderungsgesellschaft' assimiliert" werde. Da gehörten Flucht und Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg samt aller Begleitaspekte nicht hinein.

Deutschland laufe grundsätzlich Gefahr, „seine Geschichte höchst schlagseitig zu definieren" und entblättere sich „dabei jeder Glaubwürdigkeit". Auch in diesem Jahr nahm Fabritius sich die Zeit, aus den Reihen der Gäste zahlreiche Persönlichkeiten namentlich zu begrüßen. „Unser Jahresempfang dient ganz zuerst der Begegnung und dem Austausch", stellte er gleich zu Beginn fest – sodass die Begrüßung vielen Teilnehmern auch dafür diente, bekannte Namen den zugehörigen Gesichtern zuzuordnen.

Zahlreiche Gäste aus der Politik...

Bei der starken Delegation der CDU/CSU-Bundestagsabgeordneten, darunter die stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Dorothee Bär (CSU) und Andrea Lindholz (CDU) sowie der Vorsitzende der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten Christoph de Vries, die Fabritius alle namentlich begrüßte, ergänzte er unter Applaus, dass Heimatvertriebene für die Union „schon nach ihrem Grundsatzprogramm ein selbstverständlicher Teil der deutschen Geschichte und Gegenwart und unserer politischen Landschaft" seien. Ausdrücklich dankte er den Abgeordneten für die beständige Verbundenheit zum BdV und seinen Gliederungen sowie den Heimatverbliebenen in den östlichen Nachbarländern. Fabritius sprach auch von der hohen „Sensibilität in Bezug auf die massiven Probleme unserer russlanddeutschen Landsleute aus allen Staaten der ehemaligen Sowjetunion", die sich bei der Union immer wieder zeige. „Gleiches gilt für alle unterstützten Maßnahmen zur Bekämpfung der personenkreisspezifischen Altersarmut der Aussiedler und Spätaussiedler, die durch rechtliche Benachteiligungen in der Vergangenheit entstanden sind", so Fabritius weiter. Der BdV setze sich nach wie vor dafür ein, „diese zutiefst ungerechten Benachteiligungen von Aussiedlern und Spätaussiedlern im Rentenrecht

durch lange überfällige Anpassungen des Fremdrentengesetzes zu beseitigen und damit Altersarmut zu verhindern". Abschließend lud Fabritius Friedrich Merz als Festredner zum Tag der Heimat 2025 ein. Es sei ein besonderer Anlass, da man 75 Jahre Charta der Heimatvertriebenen feiere.

Die Abgeordneten der SPD und der FDP aus Bundestag und Landesparlamenten begrüßte Fabritius ebenfalls namentlich. Er bedauerte, keine Vertreter der Bündnisgrünen unter den Teilnehmern zu sehen. Man suche als Verband „stets den Dialog mit allen demokratischen Parteien", da man den überparteilichen Auftrag ernst nehme. Fabritius stellte jedoch klar, dass die Parteien des linken und des rechten Randes „zumindest in ihrer jetzigen Ausprägung für uns nicht dialogfähig" seien, da man keine inhaltlichen Schnittmengen erkennen könne.

Die Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler begrüßte Fabritius mit großer Freude. Der BdV bemüht sich seit vielen Jahren darauf hinzuwirken, dass dieses Amt in allen 16 Bundesländern geschaffen werde. Namentlich erwähnte er die anwesenden Beauftragten Andreas Hofmeister MdL (Hessen), Heiko Hendriks (Nordrhein-Westfalen) sowie Walter Gauks (Berlin).

... des diplomatischen Corps, der Kultur und des Verbandes

Aus den Reihen des Diplomatischen Corps waren Botschafter und Diplomaten ebenfalls in großer Zahl anwesend, so der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, sowie die Botschafter unserer östlichen „Nachbarländer" Rumänien, Ungarn und der Slowakei.
Neben den Vertretern der Kirchen und Glaubensgemeinschaften, der Nichtregierungsorganisationen und Verbände, der Stiftungen und Museen, Gesellschaften und Opferverbänden begrüßte Fabritius die beiden Vorsitzenden der BdV-nahen Stiftungen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Dr. Christean Wagner, sowie der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung, Dr. Ernst Gierlich.

Umfassend stellte Fabritius vor allem die Vertreter der Mitgliedsverbände – Landsmannschaften und BdV-Landesverbände – in begrüßender Form vor, um anschließend die Vertreter und Vertreterinnen der deutschen Minderheiten und Volksgruppen aus den Heimatgebieten zu würdigen; darunter den Vorsitzenden des Rates der Deutschen in der Ukraine, Wolodymyr Leysle, sowie die Vorsitzende der Deutschen Jugend in der Ukraine, Diana Liebert. Letzteren versicherte er angesichts des weiter tobenden Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine die uneingeschränkte Solidarität des BdV.
Wie immer bot der Jahresempfang die willkommene Gelegenheit zum zwanglosen Meinungsaustausch zwischen Politik, Diplomatie, Kirchen, Wissenschaft, Kultur und Verbänden. Und wie schon so häufig bot die Katholische Akademie auch in diesem Jahr den angemessenen Rahmen, um Kontakte zu knüpfen oder zu erneuern.

MP/RZ

© BdV/bundesfoto

Der Sprecher der Landmannschaft Ostpreußen und Vizepräsident des BdV, Stephan Grigat, im Gespräch.

© BdV/bundesfoto

Die Direktorin der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Dr. Gundula Bavendamm, im Gespräch mit Dr. Bernd Fabritius.

© BdV/bundesfoto

Der nordrhein-westfälische Landesbeauftragte Heiko Hendriks (r.) im Gespräch mit Albina Nazarenus-Vetter.

© Lammel/bundesfoto/BdV

Philipp Amthor MdB (ganz r.) und Christoph de Vries MdB (2.v.r.) gehören seit Jahren zu den Gästen des Jahresempfangs.

04) „Aufgabenerweiterung für das BKGE“. Im Gespräch mit dem Direktor des Bundesinstituts, Prof. Dr. Matthias Weber

„Aufgabenerweiterung für das BKGE“

Im Gespräch mit dem Direktor des Bundesinstitus, Prof. Dr. Matthias Weber

Die Umbenennung des „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“, das mit dem Wegfall des Zusatzes „der Deutschen“ eine deutliche Aufgabenerweiterung erfahren haben soll, war das beherrschende Gesprächsthema des Jahresempfangs des BdV. Das lag nicht zuletzt daran, dass die überregionale Presse das Thema just am Tag des Jahresempfangs kritisch aufgegriffen hat und der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Friedrich Merz, die Umbenennung kritisch ansprach. Seitdem sind viele Stimmen ablehnend laut geworden. Der DOD hat über die Veränderungen im Bundesinstitut und deren Auswirkungen mit dessem Direktor, Prof. Dr. Matthias Weber, gesprochen. Die Fragen stellte Chefredakteur Markus Patzke.

Herr Prof. Weber, das „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa“, das Institut, dem Sie als Direktor vorstehen, hieß bis September letzten Jahres „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“. Die Deutschen sind verschwunden, mit der Umbenennung geht eine Erweiterung des Aufgabenfeldes einher. Wie kam es dazu, hat das etwas mit einem Kurswechsel bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Bereich der Erinnerungskultur zu tun?

Bitte lassen Sie mich vorab betonen: Die bisherigen Aufgaben, die aus dem Bundesvertriebenengesetz resultieren, wird das BKGE wie bisher und sogar erweitert fortsetzen. Der Schwerpunkt unserer Arbeit ist und bleibt auch künftig auf der deutschen Kultur und Geschichte. Ja – die Beratungstätigkeit des Instituts gegenüber der Bundesregierung hat sich seit vielen Jahren sukzessive um Themen erweitert, die über die Geschichte und Kultur der Deutschen hinausgehen. Das ist letztlich eine Folge des EU-Beitritts unserer östlichen Nachbarländer und des international immer dichteren geschichtspolitischen und kulturellen Austauschs. Neu sind zum Beispiel die Beratung in Fragen der Gestaltung des gemeinsamen europäischen Erinnerns oder hinsichtlich der unterschiedlichen Perspektiven auf die Folgen der beiden Weltkriege für das östliche Europa, auf die Verbrechen der Nationalsozialisten und der Kommunisten usw. – Das entwickelte sich bereits unter den vorangegangenen Bundesregierungen seit den späten 2000er Jahren. Deshalb war auch die entsprechende Aufgabenerweiterung schon mehrfach im Gespräch. Infolge des Angriffs Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 gab es einen weiteren großen Aufgabenzuwachs bei uns, zum

© Privat

Der Direktor des „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa“, Prof. Dr. Matthias Weber.

Beispiel beim Schutz kriegsbedrohten Kulturguts in der Ukraine oder hinsichtlich der aggressiven russischen Geschichtspropaganda sowie jetzt beim Thema „Wiederaufbau Ukraine“. Mit einem erinnerungspolitischen Kurswechsel bei der BKM hat das nicht das Geringste zu tun.

Sie betonen, es gebe keine Abstriche bei der ursprünglichen Aufgabe, nämlich der Beratung und Unterstützung der Bundesregierung in allen die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa betreffenden Fragen. Ihr Haushaltsansatz 2024 hat, wahrscheinlich über den Personalmehrbedarf hinaus, kaum Zuwachs bekommen. Inwieweit können die neuen Aufgaben dann überhaupt ohne Abstriche in der Schwerpunktsetzung übernommen werden?

Es gibt nicht nur keine Abstriche, sondern sogar eine Erweiterung der ursprünglichen Aufgaben gemäß § 96 BVFG, weil nun die „Unterstützung und Vorbereitung von Leistungen im Rahmen des § 96 BVFG“ ganz neu hinzugekommen ist. Sie haben recht, ohne mehr Personal geht das alles nicht – aber

um die neuen Aufgaben übernehmen zu können, haben wir kürzlich u. a. zwei zusätzliche Wissenschaftlerstellen bekommen, die wir jetzt besetzen konnten. Auch der BKGE Haushaltsansatz ist seit 2018 ganz erheblich gewachsen – und für drängende neue Aufgaben gab und gibt es auch gegenwärtig außerplanmäßige Finanzmittel. Für mich ist das ein Vertrauensbeweis und eine Bestätigung, dass das BKGE gebraucht wird. Es ist ja ein gutes Zeichen für die Arbeit, wenn das Institut von der Regierung in Anspruch genommen wird. Deshalb mussten wir unser Engagement im Bereich der Geschichte der Deutschen nicht einschränken und wir werden uns auch künftig für eine starke öffentliche Förderung dieses Bereichs einsetzen.

Die aktuelle Diskussion haben Sie kürzlich in einem Instagram-Beitrag als „sehr missverständlich" bezeichnet und auch dort festgehalten, dass die gesetzliche Schwerpunktsetzung des Instituts auch in Zukunft gleichbleibe. Wie treten Sie den Sorgen der Menschen und Organisationen entgegen, für die das Bundesvertriebenengesetz geschaffen wurde und die befürchten, ihr Schicksal und ihre Kultur verschwinden in einem „postmigrantischen Einheitsbrei"?

Das Oldenburger Land hat nach dem Zweiten Weltkrieg 200.000 Vertriebene aufgenommen. Die Stadt Oldenburg, Sitz des BKGE, wird als „Großstadt wider Willen" bezeichnet, weil nach 1945 über 40.000 Vertriebene und Flüchtlinge hier angekommen sind und die Einwohnerzahl von 80.000 auf 120.000 Menschen angewachsen ist – das prägt die Stadt bis heute. Im Juni wirke ich an der Vorstellung des Buches „Lebensbilder – Biographien deutscher Vertriebener im Oldenburger Land" mit. Ich kenne die Sorgen, die Sie ansprechen. Deshalb befassen wir uns im BKGE zum Beispiel seit fast 20 Jahren mit der Bewahrung des Kulturguts in den Heimatsammlungen der Vertriebenen und Flüchtlinge und vielen konnten wir eine neue Zukunftsperspektive geben. Das reicht aber nicht aus: Die bedeutendste Aufgabe, die bundesweit gelöst werden muss, ist der „Erinnerungstransfer" von der Erlebnisgeneration in die Zukunft. Die Museen spielen hier eine wichtige Rolle, aber auch Künstliche Intelligenz und „Virtual Reality", die die Zeitzeugen gleichsam weiterleben lässt – auch hier wirken wir beratend mit. Ganz wichtig sind neue wissenschaftliche Forschungen, denn die Umstände von Flucht und Vertreibung im Einzelnen sind für viele Orte noch gar nicht erforscht. Es fehlen Lokalstudien und dafür versuchen wir, Nachwuchs zu gewinnen, etwa durch Stipendien, was durchaus erfolgreich ist. Das sind nur Beispiele, wie wir dazu beitragen, das Thema lebendig zu erhalten. Ein Baustein dabei ist auch, das Schicksal der deutschen Vertriebenen als größter Bevölkerungsgruppe, die sich auf dem heutigen Gebiet Deutschlands niederlassen musste, in der internationalen Migrationsforschung präsent zu halten, weil es gerade dadurch in der Diskussion bleibt und gerade nicht verschwinden kann.

In der Presse haben Sie mehrfach betont, Sie seien „überrascht" über die Vehemenz der aktuellen Diskussion. Umgekehrt hat zum Beispiel BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius erklärt, der BdV sei überrascht über die Umbenennung des BKGE gewesen. Warum wurde nicht schon frühzeitig der Dialog über diese Absicht gesucht?

Weil niemand mit einer Diskussion über den Namen gerechnet hat und schon gar nicht mit der sich daran anschließenden Kritik. Das hat mich tatsächlich sehr überrascht. Auch bei der BKM ging man davon aus, dass die Formulierungen im erweiterten Errichtungserlass als Grundlage unserer Arbeit deutlich zeigen, dass die Zuständigkeit des BKGE für Geschichte und Kultur der Deutschen unverändert fortbesteht. Alle wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen des BKGE sind im Bereich der deutschen Geschichte im östlichen Europa herausragend qualifiziert, unsere Wissenschaftliche Direktorin Dr. Beate Störtkuhl (2022) und ich (2020) haben kürzlich jeweils den renommierten „Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen" erhalten – da finden wir den Vorwurf, wir würden uns von der Geschichte der Deutschen distanzieren, wirklich nicht angebracht. Vor diesem Hintergrund konnten wir uns auch nicht vorstellen, dass es derartige Kritik geben würde.

Auch mit anderen Einrichtungen gab es ja offensichtlich keinen Dialog. Das renommierte Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa hat mit „erheblicher Irritation" auf die Namensänderung reagiert und „mit allem Nachdruck" darum gebeten, die Namensänderung rückgängig zu machen und für das Bundesinstitut eine Bezeichnung zu wählen, bei der die spezifischen Traditionen und wissenschaftlichen Profile beider Institutionen entsprechend erkennbar bleiben. Dagegen können Sie ja eigentlich auch nichts haben, oder?

Das Leibniz-Institut (Abkürzung GWZO) sieht sogar eine Verwechslungsgefahr. Das finde ich besonders überraschend, weil es sich zuerst bei seiner Errichtung 1995 durch Übernahme der Begriffe „Geschichte" und „Kultur" und erneut 2017 durch Übernahme der Wendung „östliches Europa" am BKGE-Namen orientiert und daraus seinen gesamten Namen gebildet hat – ohne jede Absprache mit uns! Mir hat das damals auch nicht gefallen, aber verboten ist es ja nicht. Andererseits sind ähnliche oder sogar identische Namen aufgrund des Arbeitsgegenstandes nicht ungewöhnlich und angesichts der Vielzahl von Universitätsinstituten und Einrichtungen, die „Osteuropa", „Ostmitteleuropa", „östliches Europa", „Mittel- und Osteuropa" sowie „Geschichte" und „Kultur" im Namen tragen, ist das nicht problematisch. Allein in der Leibniz-Gemeinschaft gibt es z. B. nicht weniger als fünf Institute für Wirtschaftsforschung (drei mit identischen, zwei mit annähernd identischen Bezeichnungen). Das „Bundesinstitut" (BKGE) und das „Leibniz-Institut" (GWZO) sind mit ihren unterschiedlichen Abkürzungen, Logos und Domains usw. bestens zu unterscheiden, vor allem haben sie ganz unterschiedliche Aufgaben und Arbeitskonzeptionen. Vor diesem Hintergrund ist die jetzige Empörung unverständlich.

Herr Prof. Weber, vielen Dank für das Gespräch.

05) „Keine Notwendigkeit für die erfolgte Namensänderung“. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius antwortete auf Fragen der Nordwest-Zeitung

„Keine Notwendigkeit für die erfolgte Namensänderung“

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius antwortete auf Fragen der Nordwest-Zeitung

Die Streichung „der Deutschen“ im Namen des Bundesinstituts schlägt weiter hohe Wellen. Die bayerische Regierung spricht von einer „Herabwürdigung der Heimatvertriebenen“. Mit einer Bundesratsinitiative will der Freistaat die Umbenennung des für Heimatvertriebene zuständigen Bundesinstitutes erneut prüfen lassen. Der Chefreporter der Nordwest-Zeitung aus Oldenburg, Christoph Kiefer, bat BdV-Präsident um eine Stellungnahme und die Erläuterung der Haltung des Bundes der Vertriebenen.

© BdV-Archiv

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius.

Wie bewertet der BdV die Begründung des Bundesinstituts für die Umbenennung, wonach der neue Name der über die deutsche Geschichte hinausgehenden Tätigkeit Rechnung trägt?

Der BdV ist der festen Überzeugung, dass auch angesichts eines erweiterten Aufgabenbereiches des BKGE der bisherige Name weiterhin treffend war. Das Institut hat bereits unter der bisherigen Bezeichnung neben seinem Schwerpunkt – Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa – andere begleitende oder verwandte Aufgaben erledigen können, ohne dass eine Umbenennung nötig gewesen wäre. Die Wurzeln des Instituts sind untrennbar mit dem gesetzlichen Auftrag des „Kulturparagrafen“ 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) verbunden, also mit der Bewahrung, Erforschung und Weiterentwicklung von Kultur und der Geschichte der Deutschen aus den historischen deutschen Ostgebieten und den Heimat- und Siedlungsgebieten Deutscher in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas. Es geht um das immaterielle Erbe von Menschen und Volksgruppen, die ihre Heimat verloren haben oder heute als Minderheiten in ihrer Heimat leben – und die gerade deswegen einen besonderen Anspruch darauf haben, dass ihr Schicksal und ihr Brauchtum sichtbar weiterhin Teil unseres gesellschaftlichen Lebens sind. Hier liegt ausreichend Potenzial für künftige Aufgaben. Die Umbenennung macht diese Themen aber unsichtbar. Wenn überdies keine Schwerpunktänderung geplant ist – so jüngst die Institutsleitung –, ist die angebliche Notwendigkeit der erfolgten Umbenennung erst recht fraglich.

Wie bewertet der BdV überhaupt den erweiterten Aufgabenbereich des Bundesinstituts, der zum Beispiel den Schutz von ukrainischen Kulturgütern und Stellungnahmen zu russischen Vorwürfen gegen die Ukraine umfasst?

Es besteht kein Zweifel daran, dass die genannte Aufgabe sehr wichtig ist. Aber es ist zu prüfen, ob sie nicht von vorhandenen Instituten, die sich im Rahmen ihres Arbeitsauftrages auch bisher mit diesem Schwerpunkt befasst haben, eher erfüllt werden könnte. Denn zum einen hat sie mit dem ursprünglichen Auftrag des BKGE im Grunde genommen sehr wenig zu tun, und zum anderen sollten Doppelstrukturen und Konkurrenzsituationen vermieden werden.
Aber man kann der Bundesregierung eines zugutehalten: Sie hat erkannt, dass die Beschäftigung mit Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa zu genereller Expertise im Gesamtbereich östliches Europa führt. Die Deutschen dort haben – ob als Mehrheit oder als Minderheit – stets in einem Bedingungsgefüge mit anderen Völkern gestanden. Wer dies erforscht, lernt auch darüber viel.
Angesichts der Lage, in der sich die Ukraine befindet, haben wir daher Empathie für die Aufgabenerweiterung am BKGE, die sich konsequenterweise jedoch auch in der Förderung und Ausstattung des BKGE niederschlagen sollte. Sonst droht statt einer Aufgabenerweiterung eine Umwidmung.

Plädiert der BdV für die Änderung in einen anderen Namen, oder besteht aus Ihrer Sicht keine Notwendigkeit für eine Umbenennung?

Aus unserer Sicht gab und gibt es nach wie vor keine Notwendigkeit für die erfolgte Namensänderung. Das BKGE sollte weiterhin „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ heißen, gerade auch um Missverständnissen vorzubeugen.

Aus: DOD 2 / 2024

06) Georg Dehio-Buchpreis 2024 für Ulrike Draesner und Karolina Kuszyk

Georg Dehio-Buchpreis 2024 für Ulrike Draesner und Karolina Kuszyk

Berlin. (dod) Der Georg Dehio-Buchpreis 2024 geht an die Schriftstellerin und Dichterin Ulrike Draesner für ihr literarisches Gesamtwerk und an die polnische Autorin Karolina Kuszyk mit ihrem Übersetzer Bernhard Hartmann für das Buch „In den Häusern der anderen. Spuren deutscher Vergangenheit in Westpolen." Die siebenköpfige Jury sprach den Hauptpreis der Schriftstellerin und Dichterin Ulrike Draesner zu. In der Begründung der Jury heißt es: „In ihrer Romantrilogie, begonnen 2014 mit „Sieben Sprünge vom Rand der Welt", fortgesetzt im Roman „Schwitters" (2020) und beendet 2023 mit „Die Verwandelten" ist es Ulrike Draesner gelungen, das historisch bedeutende und aktuelle Thema „Flucht und Vertreibung" in einer vielstimmigen und differenzierten Weise zu gestalten, die in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur einzigartig ist. Seit Jahrzehnten schaffen Ulrike Draesners literarische Texte – angefangen von ihrem Lyrikdebüt „gedächtnisschleifen" bis zum neuesten Roman „Die Verwandelten – über gattungs- oder thematische Grenzen hinaus Räume der sprachlichen Sensibilisierung sowie der Reflexion, welche Komplexität zumuten und Tabus nicht scheuen."

Der Förderpreis geht an die polnische Autorin Karolina Kuszyk mit ihrem Übersetzer Bernhard Hartmann für das Buch „In den Häusern der anderen. Spuren deutscher Vergangenheit" in Westpolen. „Klug und sensibel und bisweilen mit ironischer Leichtigkeit geht die Autorin in ihrem Werk den „Spuren deutscher Vergangenheit in Westpolen" nach. [...] Das Buch bietet einen differenzierten Zugang zur Geschichte der West- und Nordwestgebiete des heutigen Polen, die früher zum Deutschen Reich gehört hatten, und deren Bevölkerung von mehrfacher Migration betroffen war. Die polnische Originalausgabe, erschienen 2019, löste eine lebhafte Diskussion in Polen aus. Die glänzende deutsche Übersetzung von Bernhard Hartmann verhilft dem wichtigen Buch nun auch im deutschen Sprachraum zu einer weiten Verbreitung", begründete die Jury ihre Entscheidung.

36

Aus: DOD 2 / 2024

07) Kafka-Tagung: „Kafka, Käfer und Kakanien“. Franz Kafka 100. Todestag umfassend gewürdigt

Kafka-Tagung: „Kafka, Käfer und Kakanien“

Franz Kafkas 100. Todestag umfassend gewürdigt

Der Prager Dichter Franz Kafka (1883-1924) erfährt im Moment eine überwältigende Aufmerksamkeit. Sein 100. Todestag am 24. Juni 2024 löst überall ein Interesse aus, das sein 100. Geburtstag 1983 nicht erreichte. Die Entwicklung der Elektronik der letzten 40 Jahre hat daran offenkundigen Anteil.

Im „Haus Schlesien“ in Königswinter wurde Anfang März diesen Jahres ein Seminar angeboten, das unter der Leitung von Prof. Winfrid Halder, des Direktors des Gerhart-Hauptmann-Hauses (GHH) in Düsseldorf stattfand. So kam die Einladung aus Düsseldorf. „Kafka, Käfer und Kakanien“, lautete der Titel des Seminars, der auch „Kafka-Neulinge“ neugierig machte. Ein Käfer war auf der Einladungskarte eingezeichnet, und „Kakanien“ nannte der Schriftsteller Robert Musil (1880-1942) die späte Habsburger Monarchie. In seinem Hauptwerk „Der Mann ohne Eigenschaften“, ein mehrbändiger, aber unvollendet gebliebener Roman, schildert er die österreichisch-ungarische Monarchie des Jahres 1913, die ihrem Untergang entgegengeht.

Kafkas historisches Umfeld

Prof. Dr. Halder stellte in dem ersten Vortrag der Tagung „Kafkas historisches Umfeld“ vor, die „Konfliktpotentiale und Bruchlinien der späten Habsburger Monarchie 1867-1919“. Er begann allerdings mit der Frage: Was hat Kafka mit Schlesien zu tun? Dafür ging er bis zu den Schlesischen Kriegen zurück, da das zeitweilig zur K.u.K.-Monarchie gehörende Schlesien ebenfalls von Österreich geprägt war. Es habe in dem Vielvölkerstaat seit 1867 ständig Konflikte gegeben. Dieses Konfliktpotenzial machte Halder zunächst an dem Wiener Schriftsteller Karl Kraus (1874-1936) fest. Der Satiriker und Herausgeber der Zeitschrift „Die Fackel“, der sich nach dem Ersten Weltkrieg zum Pazifismus bekannte, hinterließ sein dramatisches Hauptwerk „Die letzten Tage der Menschheit“ – der Erste Weltkrieg als Apokalypse“.

Die Autoren Karl Kraus und Robert Musil „beschwören“ den Untergang einer Welt. Ebenso wurde Franz Kafka in eine bereits veränderte Welt hineingeboren, erklärte Halder. In Böhmens Hauptstadt Prag wurde das jüdische Ghetto soeben abgerissen, es gab seit 1879 keine Judendiskriminierung mehr. Aber Kafka spricht in seinen Tagebüchern oft davon, dass das alte Ghetto in ihren Seelen weiterleben würde – sinngemäß. Die jüdische Gemeinde in Prag war groß und lebendig. Die Familie Kafka gehörte dazu, bemühte sich jedoch um Anpassung an die nichtjüdische Umgebung. Das Judentum blieb eines der konstanten Lebensprobleme Kafkas. Die Familie Kafka gehörte zu der deutschsprachigen Minderheit Prags. Kafka selbst sprach selbstverständlich auch Tschechisch. Halder hob hervor, dass sein Bildungsweg – Gymnasium, Jurastudium an der Karlsuniversität – ausgeprägt deutsch war. Dasselbe galt für die politische Position. Man sah sich ohne Frage der Habsburger Monarchie verbunden. Kafka wollte 1914 zum Militär, wurde aber zurückgestellt, da er als Beamter der Unfallversicherung für die Beratung der Kriegsversehrten gebraucht wurde. Die „alte Welt“ zerfiel 1918, und als Kafka 1924 starb, sah Europa wieder völlig anders aus, was Halder gleich zu Beginn seines Vortrages betonte. Er stellte Kafka als den Bewohner zerbrechender Welten dar und schuf damit einen grundlegenden Zugang zu seinem Werk.

Hinführung zu Kafkas Erzählungen

Diesen Zugang eröffnete Michael Serrer, langjähriger Leiter des Düsseldorfer Literaturbüros, mit seiner „Hinführung zu Kafkas Erzählungen“. Der Referent hatte sich sorgfältig vorbereitet und verteilte zu seinem Titel „Von Käfern, Hunden und Hungerkünstlern“ sieben kurze Texte Kafkas, die er dem Publikum auch jeweils erläuterte. Aber sofort war eine lebhafte Diskussion im Gange. Kafkas Parabeln „Auf der Galerie“, „Vor dem Gesetz“, „Eine kaiserliche Botschaft“ lösten bei den Gästen einen breiten Austausch über die vielfachen Aspekte aus. Das Judentum wurde angesprochen, Hoffnung, Einsamkeit, Verirrung und Angst. Die skurrilen Phänomene faszinierten wie z.B. „Der neue Advokat“, der „eigentlich das Schlachtross Alexanders des Großen war“.

Michael Serrer hatte seinem Publikum zu Beginn den entscheidenden Zugang zu Kafkas Werk eröffnet. An seiner Interpretation der Erzählung „Das Urteil“ (1912) erkannten alle die existenzielle Bedeutung des Schreibens für Kafka. Wie eine Geburt sei die Geschichte aus ihm herausgekommen. „Nur so kann geschrieben werden, mit vollständiger Öffnung des Leibes und der Seele“. Die Folge dieser „Eröffnung“: die Gespräche gingen während der beiden Tage weiter.

Franz Kafkas labyrinthische Welten

Mit dem öffentlichen Abendvortrag von PD Dr. Jürgen Nelles „Franz Kafkas labyrinthische Welten – zwischen Faszination und Irritation“ wurden Kafkas Herkunft und Lebensumwelt noch einmal lebendig. Der Abriss und die Sanierung des

Judenghettos erfolgte erst endgültig, als Kafka zwölf Jahre alt war; also hat er die Gassen und Winkel noch selbst erleben können. Sein Vater besaß ein „Galanteriewarengeschäft" und ein Mietshaus am Altstädter Ring und bemühte sich um die Integration in die deutschsprachige Gesellschaft und in die Habsburger Monarchie. So erhält der älteste Sohn den Namen des Kaisers, „Franz". Bis Mitte des 19. Jahrhunderts lebten in Prag mehr Deutsche, durch die Industrialisierung kamen mehr Tschechen vom Land in die Stadt.

Der Referent zeigte dem Publikum weniger bekannte Züge an Kafkas Persönlichkeit. Er war sehr sportlich, liebte durchaus die Geselligkeit, besuchte mit seinen Freunden Kaffeehäuser, Weinstuben und Bordelle. Die Politik und das gesellschaftliche Leben interessierten ihn. Die Vorstellung von dem kränklichen Eigenbrötler ließ sich nicht halten. Doch die Spannungen innerhalb der Familie, besonders zum Vater, bilden das Hauptmotiv seines Werkes. Nelles machte diesen Komplex an den Erzählungen „Das Urteil" und „Die Verwandlung" und an dem Roman „Der Prozess" fest. Die Verurteilung des Sohnes „zum Tode des Ertrinkens" durch den Vater erfolgt in dem Moment, als der Vater krank und gebrechlich zu sein scheint, als der Sohn eine Braut hat und zum „Konkurrenten" des Vaters werden könnte. In der „Verwandlung" erwacht der Handlungsreisende Gregor Samsa eines Morgens und sieht sich in ein „ungeheures Ungeziefer" verwandelt. Seine bisher unterdrückte Persönlichkeitsentwicklung bricht in dieser Gestalt hervor. Nelles sprach von der „Rückentwicklung zum Tier". Ebenso sieht sich Josef K. im „Prozess" eines Morgens beim Aufwachen „verhaftet" von einem unbekannten, absurden Gericht. Fortan bewegt er sich in den Labyrinthen dieses Gerichtes, das der Referent als eine „Darstellung der Bewusstwerdung eines alter Ego" interpretierte. Genauso gilt die gesellschaftskritische Deutung: der Einzelne wird Opfer einer sich verselbstständigten Bürokratie und eines totalitären Regimes. Die Protagonisten Kafkas versuchen, so lautete schließlich eine Art Zusammenfassung, einen Sinn des Daseins zu finden – was aber nicht möglich sei. Heisst das, das menschliche Dasein ist sinnlos und absurd? Kafkas Helden merken nicht – und das ist ihre Tragik – , dass der Sinn in den Mitmenschen liegt, zu denen sie nicht in Kontakt treten können.

Kafka und die Kunst

Am zweiten Tag des Seminars sollten die „labyrinthischen Welten" und die seltsamen Dinge darin noch eine weitere Dimension der Anschaulichkeit bekommen. Helena Perena (München) stellte eine Ausstellung in München unter dem Titel „Kafka und die Kunst" vor. Leider erschwerte die Technik dieses Mal die Verständigung. Die Referentin war zugeschaltet, der Bahnstreik hatte ihre Anreise verhindert, und sowohl Optik wie Akkustik verlangten große Konzentration des Publikums. So sollen auch hier nur einige Aspekte angesprochen werden. Die Ausstellung zeigt u.a. die Nachbildung von Gregor Samsas Zimmer, exakt nach der Beschreibung im Text. Die Tötungsmaschine in der „Strafkolonie" ist aufgebaut, seltsame Gegenstände wie „Odradek" soll es geben. Einerseits ist das

© gemeinfrei

Franz Kafka im Jahr 1923 auf dem letzten von ihm bekannten Foto.

ein Beweis für die Faszination der „ungeheuren Welt, die ich im Kopfe habe", wie Kafka selbst sagt. Es reizt die Menschen offenbar, diese Phantasmen realistisch sehen zu wollen. Andererseits wird dadurch die „innere Bühne" des Lesers der Texte beeinträchtigt, und vor allem die Bildlichkeit, die Metaphorik könnte verloren gehen. Roman Polanski versuchte einst in seiner Verfilmung von „Macbeth" die Details des Textes „realistisch" in Bilder umzusetzen. Den Zuschauern wurde eine Schlächterei präsentiert.

Aber die Wirkung Kafkas auf junge Künstlergenerationen wurde an dem Vortrag von Helena Perena beeindruckend deutlich. Nicht nur vielfältige Textinterpretationen tun sich hier auf, die die inzwischen alten Kafka-Forscher einst bewegten, sondern dieses Werk berührt alle Sinne und erweckt breite Kreativität.

„Ist Kafka kafkaesk?"

Mit Prof. Dr. Michael Braun kam endlich das Adjektiv „kafkaesk" zur Sprache. Das Wort, so der Referent, sei in den 1950er Jahren in Mode gekommen und habe sogar Eingang in das Deutsche Wörterbuch gefunden. Es bezeichnet die Wirkung Kafkas auf den Leser, auf Kafka selbst lasse es sich nicht anwenden. Die Überschrift seines Vortrags „Ist Kafka kafkaesk?" findet nicht leicht eine Antwort.
Das Medium Film stand im Mittelpunkt des Vortrags. Die Verfilmung des „Prozess" von Orson Welles von 1960, in der übrigens Romy Schneider die Leni, das Hausmädchen eines Richters spielt, bot reichlich Stoff. Der Beginn des Films – ein Polizist steht am Morgen im Schlafzimmer – wurde mehrmals

gezeigt und sorgfältig analysiert. Kamera- und Dialogführung führten auch hier wieder zu mehrfachen Ergebnissen. Der neue Spielfilm „Die Herrlichkeit des Lebens", der Kafkas letztes Lebensjahr mit Dora Diamant schildert, wird erwartet.
Prof. Dr. Braun zeigte jedoch auch „kafkaeske" Züge an Kafka auf. So hatte er einen eigenwilligen Humor, lachte bei Szenen, über die sich die Zuhörer erschreckten. Die Tragik im Lächerlichen – oder umgekehrt – trat bei ihm hervor. Zudem sei er begeistert von technischen Innovationen gewesen, vielleicht eine Erklärung für die präzise Beschreibung der Tötungsmaschine in der „Strafkolonie".
Es blieb bei den Gästen ein beklemmendes Gefühl zurück, da gerade das Medium Film die prophetische Vorahnung Kafkas bewusst machte. Die Diktaturen des 20. Jahrhunderts werden bereits demaskiert. „Jemand musste Josef K. verleumdet haben..." Aber wer? Eine Methode der Inquisition wird nun von korrekten Beamten in die Praxis umgesetzt. Wer verhaftet ihn? Gestapo? Wird es zu einem stalinistischen Schauprozess kommen? Werden schließlich die Tötungsmaschinen Tag und Nacht „arbeiten"? Das grausame Jahrhundert hatte soeben erst begonnen.

Haus Schlesien und seine kulturellen Angebote

Die Tagung fand im „Haus Schlesien" statt, und die Gäste nahmen die kulturellen Angebote des Hauses gerne wahr. Die Mitarbeiterin und Tagungsleiterin Nicola Remig bot den Gästen auch Informationen über das Haus und sein Konzept. Besonders beeindruckend: Begegnungen und Seminare mit polnischen und tschechischen Studenten und Germanisten unter dem Titel „Schlesische Begegnungen". Das Haus sieht sich im Dienst Europas und hat auf diese Weise bereits mehr als 200 Gruppen und 6.000 Studierende zusammenführen können.

© Privat

Familiengrab auf dem Neuen jüdischen Friedhof in Prag-Žižkov

Die Gäste des Kafka-Seminars genossen die Ausstellungen, wurden dabei aber auch mit dem Vertreibungsschicksal konfrontiert. Damit schloss sich der Kreis zu Kafka. Der kleine Text „Heimkehr" (1920/22) beschreibt haargenau die Situation der deutschen Vertriebenen, die nach Jahrzehnten die alte Heimat besuchen und vielleicht sogar das Elternhaus wiederfinden. „Es ist meines Vaters alter Hof." Aber: „Ist dir heimlich, fühlst du dich zu Hause? Ich weiß es nicht. Ich bin sehr unsicher." Jeder Satz dieser kleinen Parabel trifft die Empfindungen der „Zurückgekehrten".

Natürlich gibt es viele andere Interpretationsmöglichkeiten, erst recht für den Kafka-Kenner. Es ist eine Parabel, große Literatur, aber Kafka sah offenbar auch das Schicksal der Vertriebenen voraus. „Und ich wage nicht, an die Küchentür zu klopfen, nur von der Ferne horche ich..."

Bärbel Beutner

Aus: DOD 2 / 2024

08) Großer Sudetendeutscher Kulturpreis für Dr. Gertrude Krombholz

Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise am 17.5. im Goldenen Saal (Augsburg, Rathaus)

Dr. Gertrudse Krombholz wurde heuer am 74. Sudetendeutschen Tag in Augsburg für Ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Die 1933 im nordböhmischen **Tetschen** / Děčín geborene Landsfrau verlebte eine glückliche Kindheit in Leitmeritz in der Aussiger Region, bis zur Vertreibung. Nach dem Neuanfang in Bayern machte sie am Städtischen Mädchenrealgymnasium in Regensburg das Abitur und studierte anschließend Sport, Chemie und Geographie für das Lehramt an Gymnasien. Außerdem absolvierte sie eine breite tänzerische Ausbildung und legte die Prüfung als Tanzlehrerin des Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverbandes (ADTV) ab. Nach ihrer Tätigkeit am Staatlichen Landschulheim Marquartstein war sie Dozentin, dann Leiterin der Sportphilologinnenausbildung an der Bayerischen Sportakademie und war schließlich bis zu ihrer Pensionierung Leitende Akademische Direktorin der Sportlehrerausbildung. Zu ihren herausragendsten Leistungen zählen die Begründung und internationale Verbreitung des **Rollstuhltanzes** und die „Wiederentdeckung“ des **mittelalterlichen Moriskentanzes**.

Laudatio von Prof. Dr. Ulf Broßmann auf Dr. Gertrude Krombholz anlässlich der Verleihung des Großen Sudetendeutschen Kulturpreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft 17. Mai 2024, Augsburg, Goldener Saal – Es gilt das gesprochene Wort –

Liebe Frau Dr. Krombholz, sehr geehrte Damen und Herren,

was haben die Schwedische Königin Silvia, Rollstühle und die Moriskentänzer gemeinsam?

Diese Fragestellung verblüfft zunächst, aber die drei Begriffe kennzeichnen und prägen einen großen Teil des beispielhaften Berufslebens von Dr. Gertrude Krombholz bis heute.

Doch lassen Sie mich ganz von vorne beginnen. Frau Krombholz wurde 1933 im nordböhmischen Teschen geboren, und sie verlebte eine glückliche Kindheit in Leitmeritz in der Aussiger Region bis zur Vertreibung.

Da sie sehr sportlich und sportbegeistert ist, ganz nach ihrer Mutter, war es nicht überraschend, dass Frau Krombholz in ihrer neuen Heimat Sport an der Bayerischen Sportakademie sowie Chemie und Geographie an der Ludwig-Maximilians-Universität und der damaligen Technischen Hochschule für das Lehramt an Gymnasien studierte.

Nach kurzer Tätigkeit als Gymnasiallehrerin wurde sie als Dozentin, schon als 30Jährige, an die Sportakademie berufen. Bereits ein Jahr später leitete Frau Krombholz mit immensem Elan die Sportphilologinnen-Ausbildung für die Fachgebiete Gymnastik, Tanz, Musik und Bewegung sowie danach als engagierte leitende Akademische Direktorin, bis zur Pensionierung, die Sportlehrerausbildung an der Technischen Universität München. Mit größter Begeisterung unterrichtete sie die unterschiedlichsten Disziplinen, sei es Leichtathletik, Schwimmen, Skifahren oder Tanz. Durch eine breite tänzerische Ausbildung im In- und Ausland gelang es Frau Krombholz, Kurse in Jazz Dance und Rock'n'Roll einzuführen und das Studium der Zeit anzupassen, es waren ja die 60er Jahre der Beatles. „Ich war ein Magnet", sagte sie einmal, denn bald nahmen mehr als 300 Studierende an den Schulungen teil.

Frau Krombholz gab zudem ausschlaggebende Impulse in der Sportphilologinnen-Ausbildung und prägte den Stil von Gymnastik und Tanz nicht nur national, sondern auch international. Diese exzellente Expertise befähigte sie, als Chefhostess und Mitchoreographin die Eröffnungs- und Schlussfeiern der Olympischen Spiele von 1972, 1976 und 1980 zu gestalten. 1972 arbeitete Frau Krombholz mit Sylvia Sommerlath im Referat „Besucherbetreuung und Hostessenwesen" zusammen. Bei der Olympiade 1976 in Montreal war Sylvia bereits Königin von Schweden und damit sind wir beim ersten eingangs erwähnten Begriff.

Dreizehn Jahre arbeitete Frau Krombholz auch für das „International Paraolympic Committee". Da die Tanzbegeisterte niemanden von tänzerischen Bewegungen ausschließen wollte, gründete sie 1975 den integrativen Rollstuhl-Tanz und etablierte ihn in internationalen Behindertenverbänden unter dem Namen „Para Dance". Heute gehört Frau Krombholz zur „Paraolympic Family" und war bei den Paraolympics in viele Siegerehrungen eingebunden. Sie erinnern sich an den zweiten erwähnten Begriff „Rollstühle". Der Tanz mit ihnen wurde auch in Schweden aufgeführt, wobei sich Königin Sylvia und König Karl Gustav aktiv daran beteiligten.

Frau Dr. Krombholz hat sich um die olympischen und paraolympischen Spiele verdient gemacht, einer Bewegung und Sinnbild des Friedens, in deren Mittelpunkt der Mensch steht, ganz gleich welcher Nation und ganz gleich, ob körperlich gesund oder behindert.

Mit ihrem Organisationstalent und überlieferten Quellen und Texten aus dem Münchner Stadtarchiv rekonstruierte Frau Krombholz den mittelalterlichen Moriskentanz. Sie gründete 1976 die Gruppe „Münchner Moriskentänzer“, die der Technischen Universität angeschlossen ist. Dabei wird der ursprünglich maurische Tanz in historischen Gewändern mit kunstvollen Kapriolen und Luftsprüngen dargeboten. Mehr als 500 Tanzauftritte im In- und Ausland sind es nun schon geworden, auch Schloss Drottningholm, die Königsresidenz in Schweden war dabei.

Um ihre Fachkompetenz zu erweitern studierte Frau Krombholz Neuere Geschichte an der Technischen Universität München. 1982 wurde ihre Dissertation „Die Entwicklung des Schulsports und der Sportlehrerausbildung in Bayern von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges“ mit „summa cum laude“ bewertet und mit dem Preis der besten Doktorarbeiten ausgezeichnet. Als sie 1998 in den Ruhestand trat, stiftete sie einen nach ihr benannten Preis der Technischen Universität München für die besten wissenschaftlichen Arbeiten in den Angewandten Sportwissenschaften. Sie hat dessen Vergabe mit einer eigens dafür gegründeten Stiftung für die Zukunft sichergestellt.

Für ihr außergewöhnliches Lebenswerk wurde Dr. Gertrude Krombholz vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande, dem Bayerischen Verdienstorden, der Medaille „Pro Meritis“, dem Goldenen Ehrenring der Stadt München usw.

Heute lebt Dr. Krombholz in der Seniorenresidenz Augustinum in Dießen am Ammersee. Aber auch hier kann bei ihr nicht von Ruhestand die Rede sein. Denn wo es einen Rollstuhl-Tanz gibt, da gibt es auch einen Rollator-Tanz. Und in ihrem unerschöpflichen Enthusiasmus und Einsatz für den Sport führte sie 2012 den integrativen Rollator-Tanz zur Freude aller Seniorinnen und Senioren im Augustinum ein.

Bewegung ist das Lebenselixier von Dr. Krombholz. Dies sollte auch für uns alle täglich Anregung, Aufforderung und Beispiel sein, denn ohne Bewegung ist Gesundheit gar nicht denkbar. Sie sagt von sich selbst: „Ich bin ein Bewegungsmensch, ich hatte ein wunderschönes Berufsleben und bin dem Herrgott dankbar, dass ich das alles erleben durfte.“

Liebe Frau Dr. Krombholz, als Ausdruck des Dankes sowie der Anerkennung und Wertschätzung erhalten Sie als sudetendeutsche Sportwissenschaftlerin für Ihr unentwegtes Wirken um den Tanz, für Ihr jahrzehntelanges Engagement um Behinderte, für Ihre großartigen Verdienste um die Angewandten Sportwissenschaften sowie für Ihr herausragendes Lebenswerk, auch im olympischen Gedanken, den Großen Sudetendeutschen Kulturpreis 2024.

Herzlichen Glückwunsch

Die weiteren Preisträger:

- **Kulturpreis für Darstellende Kunst und Musik**: **Eva Herrmann**
- **Kulturpreis für Literatur und Publizistik**: **Wolftraud de Concini**
- **Kulturpreis für Heimat- und Volkstumspflege**: **Roland Hammerschmied**

Laudatio von Wolfram Hader auf Eva Herrmann anlässlich der Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises für Darstellende Kunst und Musik 2024

17. Mai 2024, Augsburg, Goldener Saal

– Es gilt das gesprochene Wort –

Mit dem Sudetendeutschen Kulturpreis für darstellende Kunst und Musik 2024 wird eine Musikerin ausgezeichnet, die sowohl familiäre Wurzeln in den böhmischen Ländern hat als sich auch in ihrem musikalischen Wirken in höchstem Maße um die sudetendeutsche Musikkultur verdient gemacht hat. Die Regensburger Pianistin Eva Herrmann widmet sich seit über 30 Jahren mit großem Engament dem Repertoire sudetendeutscher Komponisten der Gegenwart und Vergangenheit und tritt regelmäßig bei Veranstaltungen sudetendeutscher Institutionen in Erscheinung.

Eva Herrmann, geboren in München, hat böhmische Wurzeln: Ihre Mutter wurde in Abertham (Abertamy) im Kreis Neudek (Nejdek) geboren; ein Vorfahr von ihr wirkte zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Klarinettist. Sie studierte in München und Mainz Kirchenmusik, Klavierpädagogik und danach im Aufbaustudium Vokal-Korrepetition. Seit 1995 ist sie Lehrbeauftragte an der Universität Regensburg und unterrichtet an der Städtischen Sing- und Musikschule sowie am Musischen Zweig des Von-Müller-Gymnasiums in Regensburg. Eine Frucht dieser musikpädagogischen Tätigkeit ist Eva Herrmanns im Druck erschienenes *Singspiel-Heft mit Klavier*, das von der tschechischen Künstlerin Ivana Koubek illustriert wurde.

Beim internationalen Hans-Gabor-Belvedere-Wettbewerb Wien war Eva Herrmann mehrfach offizielle Wettbewerbskorrepetitorin und langjährig in Opernstudios in München, Berlin und Palermo tätig. Als Korrepetitorin arbeitet sie regelmäßig mit Sängerinnen und Sängern des Theaters Regensburg zusammen. Mit der Pianistin Inna Schur gab Eva Herrmann als Klavierduo Schur & Herrmann zahlreiche Konzerte im In- und Ausland. 1996 erhielt Eva Herrmann den Kulturförderpreis der Stadt Regensburg.

Eine weitere große Leidenschaft von Eva Herrmann sind Theater und Kabarett. Mit Peter Nüesch, einem langjährigen künstlerischen Weggefährten hat sie als Musikalische Leiterin im Gründungs-Ensemble seit den Anfängen des Turmtheaters Regensburg im Jahr 1990 diverse Programme entwickelt. Am Theater a.d. Rott in Eggenfelden durfte sie fünf Jahre lang unter Intendant Peter Nüesch eine eigene Kammerkonzertreihe konzipieren und durchführen. Nach wie vor konzipiert sie gerne Motto-Konzerte, die sich mit dem Theaterspielplan verbinden.

Eva Herrmann hat sich seit den späten 1980er Jahren vielfältig und phantasievoll in die Musikkulturpflege der Sudetendeutschen eingebracht. Eine enge Kooperation verbindet sie mit dem Sudetendeutschen Musikinstitut, sowohl mit dem Gründungsdirektor Widmar Hader als mit seinem Nachfolger Andreas Wehrmeyer. Auch mit der Künstlergilde Esslingen e.V. und dem Adalbert-Stifter-Verein gab und gibt es eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Im Auftrag des Sudetendeutschen Musikinstituts übernahm sie die Programmplanung und Musikerrecherche für die Konzertreihe „Junge Musiker begrüßen das Neue Jahr" von 2010 bis 2023. Sie gestaltete für das SMI zahlreiche Konzertprogramme; beispielhaft seien hier genannt *„Heut hätt' i Zeit". Ein Benatzky-Abend zum 125.Geburtstag* und *„Zeitgenossen, haufenweise"*, ein Chanson-Abend mit Werken u.a. von Edmund Nick und Fred Schnaubelt. Die Vorstellung eines Literarischen Reiseführers durch das Böhmische Bäderdreieck umrahmte sie mit Markus Koppe (Violine) mit Kurmusik der Karlsbader Komponisten Josef und August Labitzky.

In zahllosen Konzerten interpretierte sie Werke sudetendeutscher Komponisten der Vergangenheit und Gegenwart, u.a. von Wenzel Johann Tomaschek, Viktor Ullmann, Oskar Sigmund und Widmar Hader.

Diese beispielhaften Ausführungen zeigen: Eva Herrmann ist eine feste Größe im Regensburger Kulturleben und in der sudetendeutschen Kultur- und Musikszene. Durch ihr lang andauerndes und leidenschaftliches Engagement für die Sudetendeutsche Kultur ist Eva Herrmann ein würdige Preisträgerin für den Sudetendeutschen Kulturpreis für darstellende Kunst und Musik. Wir gratulieren auf's Herzlichste!

Laudatio von Peter Becher auf Wolftraud de Concini anlässlich der Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises für Literatur und Publizistik

17. Mai 2024, Augsburg, Goldener Saal

– Es gilt das gesprochene Wort –

Meine Heimat, trotz allem.

Im Jahr 1940, als Wolftraud de Concini in Trautenau am Fuß des Riesengebirges geboren wurde, lebte in der Stadt der sudetendeutsche Schriftsteller Josef Mühlberger, der zu den herausragenden Autoren der Ersten Tschechoslowakischen Republik zählte, aber nun in höchster Bedrängnis war. Angefeindet als Freund von Tschechen und Juden, obendrein denunziert als Homosexueller wurde er im Oktober dieses Jahres verhaftet und wenige Monate später eingezogen. Der Weltkrieg war in vollem Gang. Im Juni 1941 begann der Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion.

Ein Familienfoto von 1942 zeigt die zweijährige Waltraud im Kreis ihrer nächsten Verwandten, halb abgedreht im Vordergrund vor ihrer Mutter stehend, ein leeres Bierglas in der Hand, rechts neben ihr eine ältere Schwester und der 20jährige Bruder in Uniform, der bald fallen sollte, auf der anderen Seite der Vater und ein weiterer Bruder. In ihrem Erinnerungsbuch „Böhmen hin und zurück", in dem dieses Foto abgebildet ist, räsoniert Concini darüber, dass 1942 das Jahr war, in dem nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich das Massaker von Lidice stattfand. So bekommen die privaten Bilder und Erinnerungen einen politischen Rahmen, und was das kleine Mädchen nicht wissen und nicht einmal ahnen konnte, wird für die erwachsenen Frau Jahrzehnte später zur Ausstattung ihres Nachdenkens und – ganz wörtlich zu verstehen – ihres Nach-Gehens.

Unmittelbarer Anlass zu dem Buch war ein Fotoauftrag, der sie im Jahr 2011 in ihre Geburtsheimat führte, und als sie dabei den alten zweisprachigen Ausweisungsbescheid ihrer Familie vom 8. Juni 1945 fand, fasste sie den Entschluss, den Weg, den die Familie dabei zurückgelegt hat, noch einmal zu gehen. Anders als Christiane Hoffmann (geboren 1967), die den Fluchtweg ihres Vaters nachwanderte, wiederholte Concini den Weg ihrer eigenen Geschichte und stattete den dünnen Gedächtnisfaden mit auftauchenden Erinnerungen, mit Dokumenten und Fotoaufnahmen aus, angefangen von dem zweisprachigen Aussiedlungsbescheid und einem jungen tschechischen Soldaten, der ihr mit Tränen in den Augen half, die Strümpfe anzuziehen, bis zu dem letzten resümierenden Satz: „Für mich ist diese Reise in die Vergangenheit, dieses Berühren von Straßen und Wegen, auf denen ich als ‚unerwünscht' fortgeschickt worden bin, eine Rückkehr in ein Böhmen, das meine Heimat ist. Trotz allem."

Das war die Grundlage für ihr Buch, in dem so viel angesprochen wird, Kindheitserinnern und Familienglück, Ausgestoßensein und Fremdheit, Heimatsuche und Weltläufigkeit. Eine sensible Mischung aus Sprache und Bild, Schwarzweißfotografien und klaren, schnörkellosen Sätzen.

Vertrieben zunächst in das Nachkriegspolen, führte Concinis weiterer Lebensweg nach Niedersachsen, später zum Studium nach München, zu einer Zeitung nach Nürnberg und schließlich nach Italien, wo sie seit 1964 als Publizistin und Fotografin lebt. Im Lauf der Jahre entstand ein umfangreiches Werk, Monografien über italienische und französische Regionen. Und sie, die als Flüchtlingskind selbst zu den „anderen" zählte, entwickelte eine besondere Sensibilität für Minderheiten, unter anderem für die „Nachbarn … im italienischen Alpenbogen" und für die Geschichte der Sinti und Roma in der Ausstellung „U baro drom – Der lange Weg", die in Bozen zu sehen war.

Als Concini 2015 Stadtschreiberin von Pilsen wurde, eingeladen vom Deutschen Kulturforum östliches Europa, erkundete sie wenige Monate nach der fulminanten Eröffnung des Kulturhauptstadtjahres die überaus lebendige Stadt. Dort erfuhr sie vom Schicksal der jungen Claire Beck (1904-1942), die aus einer Pilsner Industriellenfamilie stammte, zur dritten und letzten Frau des Wiener Architekten Adolf Loos wurde, in Theresienstadt interniert und schließlich 1942 in der Nähe von Riga umgebracht wurde.

Wieder das Jahr 1942, das Jahr, in dem das Familienfoto mit der kleinen Waltraud im Vordergrund entstand, war auch das Jahr, in dem fast alle Juden von Pilsen ihren Leidensweg nach Theresienstadt antreten mussten, und es war das Jahr, in dem die Glocken der St.-Bartholomäus-Kathedrale bis auf die kleinste konfisziert und eingeschmolzen wurden, für Kriegszwecke. Erst zur Eröffnung des Kulturhauptstadtjahres, am 17. Januar 2015 waren zum ersten Mal wieder alle Glocken zu hören.

Während ihres Aufenthalts schrieb und fotografierte Concini für einen eigenen Blog. „Heimat", so schrieb sie am 21. April, „ist der Ort, wo sie einen hereinlassen müssen, wenn man wiederkommt" – , und „wenn der Hörerkreis kleiner und intimer ist, bekenne ich meine Vorstellung von ‚Heimat': dass es für mich der Ort ist, wo ich alle Leute umarmen möchte, wo ich auch im Dunkeln keine Angst habe, wo ich mich einfach wohl fühle."

Hier, liebe Frau de Concini, an diesem Tag und in dieser Stunde, sind Menschen versammelt, voll Freude über ihre Worte und Bilder, über ihr sensibles Nachdenken und über ihr warmherziges Bekenntnis zu ihrer, zu unserer Herkunftsheimat.

Hier können Sie viele Menschen umarmen.

„Böhmen hin und zurück" (2013)

„Klaras Schuhe. Die Geschichte einer böhmischen Jüdin" (2018)

Laudatio von Christina Meinusch auf Roland Hammerschmied anlässlich der Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises für Heimat- und Volkstumspflege

17. Mai 2024, Augsburg, Goldener Saal

– Es gilt das gesprochene Wort –

Roland Hammerschmied zu beschreiben ist für mich tatsächlich in drei Worten möglich – aber ich vermute, er als Preisträger und Sie, verehrtes Publikum, erwarten vielleicht doch ein wenig mehr von mir am heutigen Abend. Dennoch möchte ich Ihnen die drei Worte nicht vorenthalten, die mir zu „meinem" heutigen Preisträger einfallen, und liefere sicherheitshalber noch die Definitionen dazu:

Rampensau
Gebrauch: salopp (wofür ich mich an dieser Stelle entschuldigen möchte. Saloppe Wortwahl ist einer Laudatio an einem festlichen Abend eigentlich nicht angemessen)
Definition:

a) leidenschaftlicher Bühnenkünstler
b) jemand, der in der Lage ist, durch seine Leidenschaftlichkeit mitzureißen

Tausendsassa
Gebrauch: emotional
Definition: vielseitig begabter Mensch, dem man Bewunderung zollt

Hansdampf (in allen Gassen)
Gebrauch: umgangssprachlich
Definition: jemand, der sich überall auskennt, über alles Mögliche Bescheid weiß, sich geschäftig um viele Dinge kümmert

Diese drei Begriffe fallen mir ein, wenn ich an Roland Hammerschmied denke. Seine Begeisterungsfähigkeit sucht in meinen Augen seinesgleichen. Nicht nur sein jeweiliger Chor oder sein jeweiliges Orchester können sich ihr nicht entziehen. Auch sein Publikum kann sich nicht gegen die überschwappende Begeisterung wehren. Da wird nicht nur unter Einsatz des gesamten Körpers, sondern auch mit Mimik dirigiert. Allein durch seine Präsenz und seine Ausstrahlung holt er das Beste aus jedem Musiker und jeder Musikerin unter seiner Leitung heraus.

Seine eigene musikalische Karriere begann er bereits in jungen Jahren. Seit seinem elften Lebensjahr singt er in verschiedenen Chören, 1986 legte er erfolgreich die Prüfung zum Laienchorleiter im Rahmen der Bad Feilnbacher Chorwoche des Bayerischen Sängerbundes ab. Im Jahr 2001 schließt er seine Gesangsausbildung ab und tritt seitdem nicht nur als Chorsänger, Chorleiter und Dirigent, sondern auch als Solist ins Rampenlicht.

Wenn das nicht der Inbegriff eines leidenschaftlichen Bühnenkünstlers – eben einer **Rampensau** im selbstverständlich allerbesten Wortsinn ist!

Der Vielseitigkeit dieses **Tausendsassas** zolle nicht nur ich Bewunderung. Neben den vielen Instrumenten, die er nicht nur spielt, sondern auch beherrscht, ist seine Wandlungsfähigkeit fast schon legendär. Ob als Leiter der Gartenberger Bunkerblasmusik im Bereich Volksmusik oder als Leiter des Chors „Mixed Voices", welcher Jazz- oder Popsongs, modern Classics, Gospels und Spirituals bis hin zu klassischer geistlicher sowie zeitgenössischer Chormusik präsentiert. Von 1997 bis 2015 war er zudem Sänger und Solist im Münchner Rock und Jazz-Chor „VoicesInTime", unter der Leitung von Stefan Kalmer. Mit diesem Chor gewann er den 1. Preis beim Deutschen Chorwettbewerb 2006 in Kiel in der Kategorie Jazz. Aber auch auf gefühlt meterhohen Plateausohlen in Schlaghosen und mit „Vokuhila- Perücke" als eine Hälfte des „Enno-Strauß-Duos" macht er eine gute Figur und brachte heuer die Faschingsreise durch das Sudetenland der Heimatpflege in Kooperation mit den Münchner Böhmerwäldlern zum Beben.

Als zweiter Vorsitzender der Egerländer Gmoi Geretsried hat Roland **„Hansdampf"** Hammerschmied außerdem die Leitung mehrerer Sing- und Tanzgruppen, deren Trachtenvereins inne und begeistert hier vor allem die Jugend für Egerländer Volkskultur. Und meines Wissens ist er nebenbei auch noch berufstätig.

So viel Engagement bleibt nicht unbemerkt. So ist Roland Hammerschmied nicht nur vielseitig begabt, sondern auch vielfach dekoriert. Ich zähle auf:

2003: Förderpreis Volkstumspflege der sudetendeutschen Landsmannschaft

2011: Kulturpreis der Stadt Geretsried in Anerkennung für sein kulturelles Engagement

2016: Egerländer Kulturpreis „Johannes-von-Tepl" 2018: Bronzene Bezirksmedaille des Bezirks Oberbayern für sein ehrenamtliches kulturelles Engagement

2018: Isar-Loisach-Medaille für ehrenamtliche Volkstumspflege

Und dies ist tatsächlich nur eine Auswahl der Ehrungen, die Roland Hammerschmied bisher zuteil wurden. Die Krönung aller bisherigen Auszeichnungen folgt nun in diesem Jahr und am heutigen Abend – der Sudetendeutsche Kulturpreis für Volkstumspflege!

Für all dieses Engagement, das kaum Platz findet in einer einzigen Laudatio, seinen unermüdlichen Einsatz für den Erhalt Sudetendeutscher Kultur, seine herausragende Jugendarbeit und dafür, dass immer, wenn man denkt, man habe nun endlich alle seine Facetten gesehen, er noch eine weitere zeigt – für all das erhält Roland Hammerschmied am heutigen Abend den Kulturpreis für Volkstumspflege der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Und niemandem würde ich lieber dazu gratulieren als Dir, lieber Roland.

Herzlichen Glückwunsch!

Oh, und wer glaubt, ich habe übertrieben, kann sich unter anderem am morgigen HEIMAT!abend persönlich von seinem Talent überzeugen.

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen Seite C 60

Keine Berichte

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.
Seiten C 61 - C 74

Keine Berichte

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe **Seiten C 75 – C 89**

01) Feierliche Verabschiedung von Gerhard Zeihsel

Am vergangenen Freitag nahmen wir in der großen Halle des Wiener Zentralfriedhofs von SLÖ-Ehrenobmann und VLÖ-Vizepräsident, **LAbg. u. GR a.D. Gerhard Zeihsel**, der am 12.4. im 85. Lebensjahr plötzlich und unerwartet verstorben war, feierlich Abschied.

Nach der Eröffnung der Verabschiedung durch hinführende Worte von unserem Landsmann, em. Domdekan zu St. Stephan, **Prälat Karl Rühringer** und Fürbitten für den Verstorbenen durch den VLÖ-Vorstand sprachen VLÖ-Präsident **Ing. Norbert Kapeller**, SLÖ-Bundesobmann **DDr. Rüdiger Stix**, **Steffen Hörtler** (Landes- und stellv. Bundesvorsitzender der SL, BdV-Vizepräsident), **Dr. Reinfried Vogler** (Vorsitzender der SL-Bundesversammlung a.D.), **HR Hubert Rogelböck** (SdJÖ), **Josef Eichmair** (VdSt Sudetia), **Anneliese Kitzmüller**, 3. NR-Präsidentin a.D., **Veronika Matiasek**, 2. Wiener Landtagspräsidentin a.D. und Abg. z. NR **Mag. Dr. Gudrun Kugler** jeweils in sehr persönlichen, berührenden Worten über den lieben Verstorbenen.

Unser Mitgefühl gilt vor allem seiner Familie, zuvorderst der trauernden **Witwe Reinhilde**, die ihn in jeder Lebenslage aktiv unterstützte

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 30, 2024

Wien, am 06. Mai 2024

02) 100. Todestag von Franz Kafka

Heute vor einhundert Jahren verstarb mit **Franz Kafka** einer unserer berühmtesten Landsleute in Kierling bei Klosterneuburg (der Patenstadt der Sudetendeutschen).

Am **6. Juni** 1924 trat Kafkas Körper seine allerletzte Reise nach Prag an. Genau auf dem Tag 100 Jahre später beginnen die KAFKA TAGE in **Gmünd** und Gmünd-Bahnhof / České Velenice. In jeweils einem Abteil der Züge aus Wien (Abfahrt 15:00) und Prag (Abfahrt 14:21) startet das Programm bereits auf der Fahrt mit **Lesungen** von Kafkatexten. Im **Zug aus Wien** kommend liest der Schauspieler **Peter Appiano**, begleitet von **Otto Lechner**. Bei der Bahnfahrt **aus Prag** wird der junge Schauspieler **Simon Puzej** und die Kafkaexpertin **Gabi Kalinová** die Mitreisenden an das Gedenkjahr erinnern. Bei der Ankunft der beiden Züge am ehemaligen Gmünder **Bahnhof (heute České Velenice)** werden die ankommenden Gäste mit Musik aus den 1920er Jahren begrüßt. **Anne Bennent** liest den **Nachruf** auf Franz Kafka, der ebenfalls auf den Tag genau vor 100 Jahren in einer Prager Zeitung erschienen ist, verfasst von **Milena Jesenská**, die als „Kafkas Freundin“ in die Weltliteratur eingegangen ist.

Hier erfahren Sie mehr zu dieser einmaligen Gedenkveranstaltung des Vereins „Übergänge / Přechody“.

https://archive.newsletter2go.com/?n2g=dfjqd0mb-x3yq1t7n-16xc

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 37, 2024

Wien, am 06. Juni 2024

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten D 1 – D 3

B ö h m e n und M ä h r e n (Seite D 1)

01) Minderheitensprache(n) fördern

S i e b e n b ü r g e n (Seiten D 2– D 3)

01) Andreanum

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 3

B ö h m e n und M ä h r e n (Seite D 1)

01) Minderheitensprache(n) fördern

Das **Bildungs- und Medienangebot** in **deutscher Sprache** soll in den grenznahen Regionen Tschechiens ausgebaut werden, berichtet der *Deutschlandfunk* über Pläne der tschechischen Behörden. Die Bemühungen sind Teil des Aktionsplans zur **Förderung der Minderheitensprachen** im Land. Neben dem Deutschen gehören Mährisch-Kroatisch, Polnisch, Romani und Slowakisch zu den Minderheitensprachen. In den Schulen werde neben der Landessprache (*Anm.: seit der Vertreibung)* nur Polnisch als Unterrichtssprache zugelassen. Deutsch gebe es nur als Fremdsprachenunterricht. (deutschlandfunkkultur.de)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 36, 2024

Wien, am 29. Mai 2024

S i e b e n b ü r g e n (Seiten D 2– D 3)

01) Andreanum

800 Jahre Recht und Verfassung der Siebenbürger Sachsen. Die neue Wanderausstellung des Deutschen Kulturforums wird auf dem Heimattag der Siebenbürger Sachsen 2024 in Dinkelsbühl erstmals gezeigt

Eine Tafel der Wanderausstellung *Andreanum. 800 Jahre Recht und Verfassung der Siebenbürger Sachsen*. (Ausschnitt)
© Deutsches Kulturforum östliches Europa

Als König Andreas II. von Ungarn 1224 die Rechte der deutschen Siedler des südlichen Siebenbürgen in einer später »Andreanum« genannten Urkunde bestätigte, war die darin definierte weitreichende Autonomie für jene Zeit nichts Einzigartiges. Sie wurde es erst durch ihre konsequente Wahrung und ihren Ausbau im Laufe der Jahrhunderte. Auf der Basis dieses bis ins 17. Jahrhundert vielfach bestätigten Dokuments wurden die Deutschen Siebenbürgens schließlich zum staatstragenden Landstand und konnten ihre besondere Rechtsstellung bis 1876 halten – die jahrhundertelange Erfahrung befähigte sie anschließend zu modernen Organisationsformen bis in die Gegenwart hinein. Diese langanhaltende Wirkung eines Stück Pergaments von vor 800 Jahren ist Inhalt einer dreisprachigen – deutsch, englisch, rumänisch – Wanderausstellung, die am Pfingstsamstag erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wird.

Programm

Zur Eröffnung sprechen:

- Dr. Harald Roth, Deutsches Kulturforum östliches Europa
- Thomas Şindilariu, Unterstaatssekretär beim Department für interethnische Beziehungen der Regierung Rumäniens

---

Eine Wanderausstellung des Deutschen Kulturforums östlichen Europa in Zusammenarbeit mit dem Departement für interethnische Beziehungen beim Generalsekretariat der Regierung Rumäniens, dem Demokratischen Forum der Deutschen in Siebenbürgen und dem Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland sowie weiteren Partnern

In Dinkelsbühl gezeigt im Rahmen des 74. Heimattages der Siebenbürger Sachsen 2024 »75 Jahre Gemeinschaft – Mach mit!«

Das Kulturforum wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

https://www.kulturforum.info/de/termine/veranstaltungen/1024414-andreanum

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 31, 2024

Wien, am 08. Mai 2024